Rat für deutsche Rechtschreibung

DOKUMENTENBAND

ZUM BERICHT DES RATS FÜR DEUTSCHE RECHTSCHREIBUNG ÜBER DIE BERICHTSPERIODE 2011 BIS 2016

RAT FÜR DEUTSCHE RECHTSCHREIBUNG

DOKUMENTENBAND

ZUM BERICHT DES RATS FÜR DEUTSCHE RECHTSCHREIBUNG ÜBER DIE BERICHTSPERIODE 2011 BIS 2016

Inhalt

	Einleitung		5
	Dokumente		7
1	*Sabine Krome*	Konzept zur Beobachtung des Schreibgebrauchs auf empirischer Basis durch die AG Korpus 2011-2016	7
2	*Sabine Krome*	Bilanz der Beobachtung des Schreibgebrauchs auf empirischer Basis durch die AG Korpus 2011-2016	11
3	*Sabine Krome*	Ergebnisse des Korpus von E-Cards und Printkarten zur Schreibung von "neues Jahr" im Satzinneren	109
4	*Geschäftsstelle*	Ergebnisse des Korpus von Werbetexten zur Schreibung von <ß> bei Schreibung in Großbuchstaben	117
5	*Geschäftsstelle*	Ergebnisse des Korpus von Schulwörterbüchern zu den für eine Anpassung diskutierten Fremdwortvariantenschreibungen	129
6	*Olaf Krause*	Ergebnisse des Korpus von Newslettern zur Schreibung von Substantiv-Komposita	135
7	*(Jutta Ransmayr)*	Österreichweite Befragung unter Lehrkräften zum Stellenwert der Rechtschreibung sowie zum amtlichen Regelwerk	143
8	*Ludwig Laher*	Untersuchung des Rechtschreibgebrauchs von Schriftstellerinnen und Schriftstellern	145
9	*Geschäftsstelle*	Ergebnisse des Korpus von in der Sprachberatung aufgetretenen Zweifelsfällen	169
10	*Edmund Jacoby, Bernward Loheide*	Zur Problematik der Transkription aus Sprachen mit nicht lateinischen Buchstaben	175
11	*Peter Eisenberg*	Paralleltexte zu den Bereichen der Groß- und Kleinschreibung und der Zeichensetzung	183
12	*Jakob Ossner*	Didaktischer Kommentar zu ausgewählten Phänomenen des Regelwerks	195
13	*Sabine Krome*	Kommentar zu ausgewählten Phänomenen des Regelwerks aus Wörterbuchsicht	205
14	*Renate Gebele Hirschlehner*	Befragung unter den Lehrkräften Liechtensteins zum Stellenwert der Rechtschreibung sowie zum amtlichen Regelwerk	213
15	*Jakob Ossner*	Die Bedeutung von Erhebungen in der Schule für die Normierungsarbeit	219
16	*Sabine Krome u. Jutta Ransmayr*	Perspektiven des Korpusausbaus	223
17	*Jakob Ossner*	Zur Behandlung von Varianten im Orthographieunterricht	245
18	*Jakob Ossner*	Rechtschreiben – eine Grundkompetenz in Schule und Gesellschaft	261

Einleitung

Nachdem im Bericht die zentralen Ergebnisse der Tätigkeit des Rats für deutsche Rechtschreibung im Berichtszeitraum 2011 bis 2016 zusammengefasst sind, ermöglicht der Dokumentenband eine vertiefende Befassung mit den einzelnen Aspekten seiner Tätigkeit, indem er die wesentlichen Dokumente in der Reihenfolge ihrer Behandlung im Bericht aufführt. Grundsätzlich nicht aufgenommen wurden die Protokolle zu den Plenumssitzungen des Rats und zu den Sitzungen seiner AGs sowie die in mehreren Fassungen vorliegenden Diskussionspapiere zu den Änderungsvorschlägen des Rats. Sie stellen lediglich Zwischenstufen dar und sind mit Vorliegen des Berichts, der sich auf ihnen gründet, bzw. mit Vorliegen der Änderungsvorschläge und ihren Begründungen, überholt.

Die Dokumentation setzt mit Dokumenten zu der so elementaren Arbeit der in Absatz 2.1 des Berichts behandelten Beobachtung der Schreibentwicklung ein. Im Rahmen der Beobachtung der Schreibentwicklung wurden im Sinne einer komplementären Herangehensweise erstens Daten auf empirischer Basis erhoben und zweitens Erfahrungen in der Anwendung der Rechtschreibung durch verschiedene Benutzergruppen nutzbar gemacht. Dabei wurde die Arbeit einer systematischen Erhebung auf empirischer Basis hauptsächlich von der AG Korpus getragen, die ihr methodisches Vorgehen im Rahmen ihres ***„Konzepts zur Beobachtung des Schreibgebrauchs“*** (Dokument 1) dargelegt und die Ergebnisse der Erhebungen in ihrer ***„Bilanz der Beobachtung des Schreibgebrauchs auf empirischer Basis“*** (Dokument 2) detailliert dokumentiert hat. Zusätzlich zu diesen auf der Basis der Korpora von Duden, IDS, Wahrig und ÖAW durchgeführten Erhebungen wurden für die Klärung spezifischer Fragestellungen weitere Korpora herangezogen, über die die Dokumente ***„Ergebnisse des Korpus von E-Cards und Printkarten zur Schreibung von ‚neues Jahr‘ im Satzinneren“*** (Dokument 3), ***„Ergebnisse des Korpus von Werbetexten zur Schreibung von <ß> bei Schreibung in Großbuchstaben“*** (Dokument 4) und ***„Ergebnisse des Korpus von Schulwörterbüchern zu den für eine Anpassung diskutierten Fremdwortvariantenschreibungen***“ (Dokument 5) informieren. Einen Eindruck von quantitativen Relationen in Bezug auf Zusammen-, Bindestrich- und Getrenntschreibung von Substantiv-Komposita vermitteln die ***„Ergebnisse des Korpus von Newslettern zur Schreibung von Substantiv-Komposita“*** (Dokument 6).

Komplementär zu den empirischen Erhebungen auf der Basis von Korpora wurden Erfahrungen in der Anwendung der amtlichen Rechtschreibregelung durch verschiedene Benutzergruppen nutzbar gemacht. Dazu wurden Rechtschreibpräferenzen im Rahmen einer ***„Österreichweiten Befragung unter Lehrkräften“*** (Dokument 7) ermittelt und eine ***„Untersuchung des Rechtschreibgebrauchs von Schriftstellerinnen und Schriftstellern“*** (Dokument 8) veranlasst. Weiterhin wurde durch die Auswertung von Sprachanfragen der Fokus auf orthographische Phänomene gelegt, die durch das amtliche Regelwerk nicht geregelt sind bzw. deren Regelung entweder den aktuellen Schreibgebrauch nicht (vollständig) abbildet oder strittig ist. Eine Zusammenfassung findet sich in ***„Ergebnisse des Korpus von in der Sprachberatung aufgetretenen Zweifelsfällen“*** (Dokument 9). Diese sind ebenso wie die zuvor genannten Erfahrungen in die Beratungen des Rats über etwaige Anpassungen des amtlichen Regelwerks eingegangen. Von einer weiteren Befassung wurde demgegenüber bei den in der Beobachtung

offenkundig gewordenen Uneinheitlichkeiten und Unzulänglichkeiten bei der traditionellen Transkription abgesehen. Die Gründe hierfür gehen aus dem Dokument ***„Zur Problematik der Transkription aus Sprachen mit nicht lateinischen Buchstaben“*** (Dokument 10) hervor.

Unmittelbar im Zusammenhang mit der Diskussion um etwaige Anpassungen des amtlichen Regelwerks an den beobachteten Gebrauch ist die Frage nach einer angemessenen Darstellung zu sehen. Mit diesen die Weiterentwicklung des amtlichen Regelwerks betreffenden Fragestellungen befasst sich Absatz 2.2 des Berichts. Er skizziert die verschiedenen, aus den einzelnen AGs heraus entwickelten Vorschläge alternativer Darstellungsformen. Der chronologischen Abfolge entsprechend sind an erster Stelle die von der AG Linguisten eingebrachten ***„Paralleltexte zu den Bereichen der Groß- und Kleinschreibung und der Zeichensetzung“*** (Dokument 11) angeführt, zu denen als Gegenentwurf zum einen ein ***„Didaktischer Kommentar zu ausgewählten Phänomenen des Regelwerks“*** (Dokument 12) und zum anderen ein ***„Kommentar zu ausgewählten Phänomenen des Regelwerks aus Wörterbuchsicht“*** (Dokument 13) entstanden ist. Sie zielen auf einen je spezifischen Adressatenkreis, für den nach der ***„Befragung unter den Lehrkräften Liechtensteins zum Stellenwert der Rechtschreibung sowie zum amtlichen Regelwerk“*** (Dokument 14) jedoch Zweifel an einem den Aufwand rechtfertigenden Bedarf vorhanden sein dürfte, ganz abgesehen von sachlichen Bedenken. Diese wurden überwunden in der im Konsens erarbeiteten Form einer Reformulierung der Paragraphen 63 und 64.

Sie ist Teil der Beschlüsse des Rats für deutsche Rechtschreibung, die Gegenstand von Absatz 3 des Berichts sind. Dabei thematisiert Absatz 3.1 die inhaltlichen Veränderungen, bei deren Erarbeitung die einzelnen Beobachtungen und Kriterien zu gewichten waren. So wird aus dem Dokument ***„Die Bedeutung von Erhebungen in der Schule für die Normierungsarbeit“*** (Dokument 15) deutlich, weshalb bei schulischen Erhebungen festgestellte Normabweichungen nur zu einem geringen Grad in Empfehlungen an den Rat münden können. Es war diese Erkenntnis, die wesentlich dazu beitrug, den weiteren Korpusausbau neu zu überdenken. Im Dokument ***„Perspektiven des Korpusausbaus“*** (Dokument 16) wird er im Übergang zwischen Schulabschluss und Studienbeginn verortet, in dem sich Phänomene nachweisen lassen, die im Alltag häufig zu beobachten sind, in Texten professioneller Schreiber jedoch kaum vorkommen.

Absatz 3.2 des Berichts wendet sich den Entschließungen des Rats für deutsche Rechtschreibung zu. Der Rat hat insgesamt dreimal zu aktuellen Begebenheiten Beschlüsse angesetzt, von denen die ersten beiden im Ratsbericht wiedergegeben werden. In dem einen Fall ging es ihm um den für seine Arbeit unabdingbaren Erhalt der Multiperspektivität lexikografischer Darstellung zur Sprach- und Schreibbeobachtung, in einem weiteren um die Unterstützung der Lehrkräfte in der Frage der Variantenvermittlung. Zu Letzterer ist mit dem Dokument ***„Zur Behandlung von Varianten im Orthographieunterricht“*** (Dokument 17) eine Handreichung entwickelt worden, in der Hintergrundwissen und ein Problemaufriss unter einer didaktischen Perspektive gegeben werden. Mit dieser Bereitstellung eines für die Lehrerbildung geeigneten Materials wird gleichsam eine der in der Stellungnahme ***„Rechtschreiben – eine Grundkompetenz in Schule und Gesellschaft“*** (Dokument 18) im Sinne einer Weiterentwicklung und Verbesserung der Gesamtsituation angeführten Empfehlungen unterfüttert, mit der die Dokumentation schließt.

Dokumente

Dokument 1:

Konzept zur Beobachtung des Schreibgebrauchs auf empirischer Basis durch die AG Korpus 2011-2016

Sabine Krome

[vorgelegt zur Ratssitzung am 18.11.2011 unter dem Titel „Konzept zur Schreibbeobachtung der AG Korpus 2011-2016“]

Eine der drei Aufgaben des Rats für deutsche Rechtschreibung ist gemäß Statut 2011 die ständige Beobachtung der Schreibentwicklung. Auf der ersten Sitzung der zweiten Amtszeit am 25. März 2011 hat der Rat die Beobachtung des Schreibgebrauchs als zentrale Aufgabe bestätigt.

Referenzrahmen für die Schreibbeobachtung

Orientierungsnorm ist das amtliche Regelwerk in der Fassung von 2006 mit den Änderungen/Aktualisierungen des amtlichen Wörterverzeichnisses von 2011. Als Untersuchungsgegenstand kommen alle 2011 verbindlichen Regeln und zulässigen Schreibungen in Frage, unabhängig davon, ob sie mit der Rechtschreibreform von 1996 bzw. mit den Revisionen 2004 und 2006 gültig wurden oder bereits vor 1996 Norm waren.

Grundlegende Ziele der Schreibbeobachtung der AG Korpus 2011-2016

Ziel ist eine umfassende systematische Beobachtung des Schreibgebrauchs im deutschsprachigen Raum mit Hilfe korpuslinguistischer Analysen auf der Basis der drei größten Korpora zur deutschen Gegenwartssprache (IDS, Duden, Wahrig). Ergebnisse sollten zuverlässige Aussagen zur Entwicklung der Schreibung, zur Akzeptanz von Rechtschreibregelungen und -empfehlungen sowie zu orthografischen Fehlerschwerpunkten sein. Dabei sollen auch der österreichische und schweizerische Sprachraum angemessen berücksichtigt werden.

Methodisches Vorgehen

Aufgesetzt werden soll auf den in der 1. Amtsperiode des Rats entwickelten Methoden und Analysen, deren Ergebnisse im „Paradigmenpapier zur Beobachtung des Schreibgebrauchs“, in der „Tabelle der Einzelauswertungen“ und im Bericht des Rats an die staatlichen Stellen 2010 festgehalten sind. Im Mittelpunkt der Beobachtung und Auswertung steht weiterhin die Zielgruppe „professionelle Schreiber“, die den Schreibgebrauch der Schreibgemeinschaft heute entscheidend bestimmen, und die entsprechende Ebene der Textproduktion, also zum großen Teil Zeitungen und Zeitschriften.

Mit Bezug auf die bereits 2006 entwickelte Methodik soll die Analyse sich an zwei wesentlichen Fragestellungen orientieren:

I. Akzeptanz der geltenden Rechtschreibregelung

   Fragestellung: Stimmt der beobachtete Gebrauch mit den kodifizierten Schreibungen überein? Oder ist Varianz in der Schreibung nachzuweisen, die außerhalb des Regelbereichs liegt, von den Regeln also nicht vorgesehen ist?

II. Variantenschreibungen: Beobachtung der Präferenz

Fragestellung: Welche der nach Regelwerk zulässigen Varianten wird bevorzugt? Gibt es mittel- und langfristig Verschiebungen der Präferenz? Ist ggf. eine Variante langfristig nicht mehr im Schreibgebrauch nachzuweisen?

Bei beiden Fragestellungen sollen vorrangig Zweifel- und Schwankungsfälle untersucht werden, da sich dabei die Abweichung zwischen kodifizierter amtlicher Rechtschreibnorm und gängigem Schreibusus am deutlichsten zeigt.

Bei Betrachtung der in Fragestellung I genannten Varianz außerhalb des Regelbereichs besteht ein Anknüpfungspunkt für Parallelanalysen zu orthografischen Fehlerschwerpunkten im Bereich Schule und zur Schreibbeobachtung der AG Schule.

Arbeitsplanung bis 2016

Die beiden genannten Fragestellungen bezeichnen die Untersuchungsperspektive. Bei der Auswahl der Untersuchungsgegenstände ist zunächst von Bedeutung, ob die Rechtschreibphänomene für eine Korpusanalyse geeignet sind und systematisch untersucht werden können. Dies ist grundsätzlich bei der Laut-Buchstaben-Zuordnung, der Getrennt- und Zusammenschreibung (einschließlich der Schreibung mit Bindestrich) und der Groß- und Kleinschreibung der Fall. Langfristig könnte ggf. mit noch zu entwickelnden Verfahren für semantische Analysen mit kontextueller, syntaktischer und semantischer Ausdifferenzierung auch die Zeichensetzung einbezogen werden: Hier ergäbe sich eine weitere Möglichkeit der Anbindung an Fragestellungen der AG Schule sowie auch der AG Wissenschaft.

Kernkriterien für eine systematische Analyse

1. Repräsentativität und relative Vollständigkeit der Untersuchungsgegenstände: Die Analyse sollte alle relevanten Bereiche und Komplexe des amtlichen Regelwerks und alle wichtigen Fälle des amtlichen Wörterverzeichnisses abdecken.
2. Repräsentatives Vorkommen im deutschen Wortschatz: Zumindest mittlere Frequenz sollte gegeben sein, da der „Usus“ analysiert werden soll.
3. Ausgewogenheit der Auswahl von allgemeinsprachlichem Wortschatz und einschlägigem Fachwortschatz sollte gewährleistet sein.
4. Hypothetischer Nutzen der Analyse muss gegeben sein, also z. B. zu erwartende neue Erkenntnisse durch eine auffällige Abweichung Norm – Usus.
5. Realisierbarkeit im Rahmen korpusanalytischer Instrumentarien muss im Auge behalten werden.

Weitere inhaltliche und formale Kriterien sollten je nach Beschaffenheit des Untersuchungsgegenstandes bei der Betrachtung der jeweiligen Einzelkomplexe und -phänomene entwickelt werden (wie in der Tabelle der Einzelauswertungen bereits angelegt).

Perspektivisches Ziel der Untersuchungen

- Anpassung einer Regel an den beobachteten Gebrauch: Präzisierung oder Neufassung einer Regel

- Neuzuordnung einzelner Lexeme von einer vorhandenen Regel zu einer anderen Regel
- Streichung von Einzelschreibungen, die nicht dem Schreibgebrauch entsprechen, bzw. Neuzulassung von Varianten, dadurch Anpassung von Wortliste und Regeltext bzw. Beispielen im Regeltext
- Ggf. Vereinheitlichung der Kodifizierung von Schreibungen in den drei Wörterbüchern als Basis für einen Rechtschreibnormierungsprozess im Sinne der Einheitlichkeit der Rechtschreibung im deutschen Sprachraum
- Entwicklung von Paradigmen und Pilotuntersuchungen zu orthografischen Fehlerschwerpunkten für die AG Schule

Vorschläge für Untersuchungsgegenstände bis 2016

Nach den in der 1. Amtsperiode erzielten Ergebnissen brauchen Schreibungen mindestens 4 Jahre, um sich im Schreibgebrauch zu etablieren. Daher wurden von 2006-2010 zum großen Teil Komplexe und Phänomene der LBZ analysiert, mit dem Schwerpunkt auf Fremdwörtern. Geplante zentrale Untersuchungsgegenstände bis 2016 sind:

Laut-Buchstaben-Zuordnung

Hier sollten weitere Beispiele, die bereits in der 1. Ratsperiode als für die Beobachtung interessant identifiziert wurden, analysiert werden, vorwiegend Fremdwörter. Dies betrifft zum einem häufig vorkommende Wörter des deutschen Wortschatzes wie „Geografie/ Geographie“, zum anderen die „für 2015 zur Streichung vorgeschlagenen Varianten“, z. B. „Majonäse“. Daneben sollten einschlägige Beispiele erneut geprüft werden – etwa im Abstand von 4 Jahren zur ersten Untersuchung –, die nicht eindeutige Ergebnisse aufwiesen (z. B. „Gämse“) oder die bei der ersten Untersuchung eine starke Verschiebung im Laufe der Jahrgänge aufwiesen (z. B. „Biografie“).

Getrennt- und Zusammenschreibung (einschließlich Bindestrichschreibung)

Zum Bereich der GZS konnten in der 1. Ratsperiode nur eingeschränkt Analysen gemacht werden, da mit der Neufassung 2006 zahlreiche Schreibungen neu geregelt wurden. Daher sollte ein weiterer Untersuchungsschwerpunkt auf allen einschlägigen Fällen der Regelkomplexe des aktuellen amtlichen Regelwerks liegen (Verb + Verb, Adjektiv + Verb, Adjektiv + Partizip, Partikel + Verb, mehrteilige Adverbien, Konjunktionen, Pronomen etc.).

Groß- und Kleinschreibung

Auch in diesem Bereich wurden 2006 etliche Veränderungen der Schreibung beschlossen. Hier sollte ein Schwerpunkt auf Nominationsstereotypen liegen, daneben auf der Fremdwortschreibung, vor allem von Anglizismen, sowie auf Substantivierungen und Desubstantivierungen.

[Es folgen in einer Übersicht Vorschläge für zu untersuchende Komplexe und Phänomene bis 2016, die im weiteren Fortgang mehrfach validiert und an die bereits erzielten Untersuchungsergebnisse angepasst wurden. Sie sind daher hier nicht angeführt. Zur endgültigen Auswahl der Untersuchungsgegenstände vgl. Dokument 2.]

DOKUMENT 2:

Bilanz der Beobachtung des Schreibgebrauchs auf empirischer Basis durch die AG Korpus 2011-2016

SABINE KROME

[vorgelegt in einer Vorfassung zur Ratssitzung am 23.5.2014 unter dem Titel „Rat für deutsche Rechtschreibung – Halbzeitbilanz AG Korpus“]

EINLEITUNG ... 3

1. Aufgaben und Ziele der AG Korpus ... 3

2. Zeitrahmen: 2. Ratsperiode 2011 – 2016 ... 3

Ergebnisse: Verhältnis von Schreibnorm und Schreibgebrauch in den vier relevanten Bereichen des amtlichen Regelwerks ... 5

Laut-Buchstaben-Zuordnungen (LBZ) ... 5

Getrennt- und Zusammenschreibung (GZS) ... 8

Schreibung mit Bindestrich (SmB) ... 12

Groß- und Kleinschreibung (GKS) ... 13

KLASSIFIZIERUNG UND SYSTEMATISIERUNG IM EINZELNEN ... 15

LAUT-BUCHSTABEN-ZUORDNUNGEN ... 15

1. Kennzeichnung der Vokalkürze, Re- und Neumotivierungen ... 15

1.1 Kennzeichnung der Vokalkürze [§ 2, § 3, E zu § 2 und § 3, § 4(3)] ... 15

1.2 Re- und Neumotivierungen [0(2.2), § 2, E zu § 2 und § 3, § 13, § 16] ... 17

2. Laut-Buchstaben-Zuordnungen in Fremdwörtern ... 19

2.1 Französischstämmige Wörter auf *-é(e)* bzw. *ee* [§ 9, § 20(2)] ... 19

2.2 Fremdwörter mit *ai/ä*-Varianz [§ 20(2)] ... 22

2.3 Fremdwörter mit *ou/u*-Varianz [§ 20(2)] ... 23

2.4 Pluralform von Anglizismen auf *-y* [§ 21] ... 25

2.5 Fremdwörter mit *ph/f*-Varianz [§ 32(2)] ... 26

2.6 Fremdwörter mit *phon/fon-, phot/fot-* und *graph/graf*-Varianz [§ 32(2)] ... 28

2.7 Fremdwörter mit Varianz von *gh/g, rh/r* oder *th/t* ... 30

2.8 Fremdwörter mit Varianz von *t/z* vor [i] + Vokal [§ 32(2)] ... 32

2.9 Fremdwörter mit *c/k*-Varianz [§ 32(2)] ... 34

2.10 Fremdwörter mit *c/z*-Varianz [§ 32(2)] ... 36

2.11 Fremdwörter mit *sh/sch*-Varianz [§ 32 (2)] ... 38

2.12 Einzelfälle ... 39

GETRENNT- UND ZUSAMMENSCHREIBUNG ... 42

1. Verbindungen mit Verben ... 42

1.1 Untrennbare Zusammensetzungen vs. Wortgruppen [§ 33(1) E] ... 42

1.2 Partikelverben [§ 34(1)] ... 45

1.2.1 Zusammensetzungen mit Verbpartikeln – formgleich mit Adverbien [§ 34(1.2)] 45
1.2.2 Zusammensetzungen mit Verbpartikeln, die die Merkmale frei vorkommender Wörter verloren haben [§ 34(1.3)] 48
1.3 Adjektiv-Verb-Verbindungen [§ 34(2)] 52
1.3.1 Verbindungen resultatives Prädikativ + Verb [§ 34(2.1)] 54
1.3.2 Verbindungen Adjektiv + Verb mit idiomatisierter Gesamtbedeutung [§ 34(2.2)] 55
1.3.3 Verbindungen Adjektiv + Verb mit unklarer Idiomatisierung [§ 34(2.2) E5] 57
1.3.4 Verbindungen Adjektiv + Verb mit Erweiterung des Adjektivs [34(2.3)] 58
1.4 Substantiv-Verb-Verbindungen [§ 34(3)] 59
1.5 Verb-Verb-Verbindungen [§ 34(4)] 61
2. Verbindungen mit Adjektiven [§ 36] 64
2.1 Adjektivisch gebrauchte Partizipien [§ 36(2.1)] 64
2.1.1 Verbindungen Substantiv + adjektivisch gebrauchtes Partizip 65
2.1.2 Verbindungen Adjektiv + adjektivisch gebrauchtes Partizip 67
3. Verbindungen mit Substantiven [§ 37] 69
3.1 Aus dem Englischen stammende Bildungen: Adjektiv + Substantiv [§ 37 E3, § 37 E4] 69
4. Verbindungen mit anderen Wortarten 72
4.1 Mehrteilige Pronomen [§39(4)] 72
4.2 Fügungen in präpositionaler Verwendung [§ 39 E3(2)] 73
SCHREIBUNG MIT BINDESTRICH 75
Anglizismen aus Verb und Adverb [§ 45 E2] 75
GROSS- UND KLEINSCHREIBUNG 77
1. Substantivierungen: adverbiale Phraseologismen [§ 57(1) + (5)] 77
2. Substantivierungen: Präposition + dekliniertes Adjektiv [§ 58(3.2)] 78
3. (Inoffizielle) Eigennamen [§ 60(4.2), 60(5)] 79
3.1 Organisationen, Parteien, Verbände, Vereine und dergleichen 80
3.2 Inoffizielle Eigennamen 81
4. Nominationsstereotype [§ 63, § 64] 82
4.1 Unspezifische vs. idiomatisierte Nominationsstereotype [§ 63, § 63 E] 82
4.2 Titel, Ehrenbezeichnungen, bestimmte Amts- und Funktionsbezeichnungen [§ 64(1)] und besondere Kalendertage [§ 64(2)] 85
4.3 Fachtermini und Verbindungen mit terminologischem Charakter [§ 64(3) E] 86
ANHANG 89
ANHANG 1: Lesarten-Differenzierung am Beispiel von *nahe kommen – nahekommen* 89
ANHANG 2: Lesarten-Differenzierung am Beispiel von *stehen bleiben – stehenbleiben* 90

EINLEITUNG

1. Aufgaben und Ziele der AG Korpus

1. Empirische Beobachtung des Schreibgebrauchs anhand von Texten professioneller Schreiber

   Analyse von rund **340 Fallbeispielen in rund 700 Erhebungen** (bis Ende 2015; 2006 – 2010: ca. 170 Fallbeispiele in mehr als 260 Erhebungen) nach dem Konzept vom 18.11.2011 und nach den Grundkategorien

   I. Akzeptanz der geltenden Rechtschreibregelung[1]
   II. Variantenschreibungen: Beobachtung der Präferenz

2. Vorschläge und Empfehlungen an den Rat zur Anpassung des amtlichen Regelwerks in unerlässlichem Umfang

2. Zeitrahmen: 2. Ratsperiode 2011 – 2016

2011: Konzept AG Korpus zur Beobachtung des Schreibgebrauchs

- Pilotstudie mit paradigmatischen Fällen aus den 4 korpuslinguistisch zugänglichen Bereichen des ARW (LBZ, GZS, SmB, GKS) als Basis für eine Vorhabensbeschreibung
- Konzeptpapier mit Zielen und Strategien zur Schreibbeobachtung
- Organisation innerhalb der AG Korpus (Verantwortlichkeiten, Workflow)
- Organisation der Auswertungen: Tests zur Erprobung einer langfristigen Dokumentation der Ergebnisse (auf der Basis der Tabelle der Einzelauswertungen)

2012: LBZ als Schwerpunktthema und jeweils paradigmatische Fälle aus anderen Bereichen

- Fremdwörter mit und ohne Varianz der verschiedenen Integrationsmuster und -stufen (*-é(e)/ee, ph/f, c/k, c/z, -ys* u. a.)
- Re- und Neumotivierungen sowie weitere Einzelfälle aus der LBZ mit und ohne Varianz (*Gämse, aufwendig/aufwändig*)
- Paradigmatische Fälle aus GZS, SmB und GKS
  - Verb-Verbindungen
  - Adjektiv- und Partizipverbindungen
  - Mehrteilige Pronomen und Konjunktionen
  - Anglizismen aus Verb und Adverb
  - Substantivierungen und Desubstantivierungen
  - Nominationsstereotype
- Mitinitiierung und -beantragung des BMBF-Verbundprojekts als flankierendes Instrument zur Schreibbeobachtung (Duden, IDS, Wahrig, Universität des Saarlandes; 3/2013-2/2016)

[1] So der Wortlaut des ursprünglichen Konzepts. Aufgrund des immer größer werdenden zeitlichen Abstands zur Rechtschreibreform hat sich die Fragestellung der AG Korpus in der aktuellen Ratsperiode verschoben: zur Analyse der normgerechten Anwendung der geltenden Regelung, also der „Übereinstimmung von Schreibnorm und Schreibgebrauch“.

2013: GKS als Schwerpunktthema und jeweils paradigmatische Fälle aus **LBZ und GZS**

- GKS: mehrteilige Eigennamen und Nominationsstereotype
- LBZ: Plural von Anglizismen auf *-y*, Varianten auf *-é(e)/ee*
- GZS: einige idiomatisierte Verben, Einzelfall *so dass/sodass*
- Stützung der Ergebnisse und bessere Abdeckung des österreichischen Sprachraums durch Gegenprüfungen mit dem neu aufgebauten österreichischen Textkorpus der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)
- Positionierung zum amtlichen Regelwerk: Stellungnahme und exemplarischer Text
- Positionierung zur Weiterentwicklung des Regelwerks: Stellungnahme und exemplarischer Text

2014: GZS Schwerpunkt, **GKS und LBZ** zur Vervollständigung früherer Analysen

- Komplex „Verb-Verbindungen“
  - Verbindungen von Adjektiv und Verb (idiomatisierte Verben in Abgrenzung zu konkret bzw. resultativ gebrauchten Verben)
  - Verbindungen von Verb und *bleiben/lassen*
  - Partikelverben vom Typ *auseinandergehen*
- Komplex „Anglizismen“
  - Anglizismen aus Adjektiv und Substantiv
  - Anglizismen aus Verb und Adverb
- Einzelfälle aus GZS und anderen Bereichen
  - Mehrteilige Pronomen (wie *ebenjener, irgendein*)
  - Nominationsstereotype
  - Einzelfälle der GKS wie *herzlich willkommen*
  - Französischstämmige Wörter auf *-ee* ohne Varianz (z. B. *Entree*)
- Gegenprüfungen durch die ÖAW
- Entwicklung einer umfassenden Dokumentation der Ergebnisse mit verfeinerten Sortierungsmöglichkeiten für weitere korpusanalytische Untersuchungen im BMBF-Projekt zur Schreibbeobachtung und für weitergehende Forschung (Excel-Tabelle)

2015: Neue wie auch erneute Erhebungen zu **Fallbeispielen aus allen Bereichen** zur Klärung von im Befund auffälligen Fällen und zur Zusammenstellung von Fallbeispielen mit Abweichungen von der Schreibnorm zur Bewertung durch den Rat

- Komplex „Re- und Neumotivierungen“ (LBZ)
- Komplex „Fremdwortschreibungen“ (LBZ), insbesondere mit Varianz
- Komplex „Verbindungen aus Substantiv/Adjektiv und adjektivischem Partizip“ (GZS)
- Komplex „mehrteilige Pronomen“ (GZS)
- Komplex „mehrteilige Präpositionen“ (GZS)
- Komplex „Verb-Verb-Verbindungen und *bleiben/lassen:* punktuelle Studie zur kontextsensitiven Analyse
- Komplex „Anglizismen aus Verb und Adverb“ (SmB)
- Komplex „adverbiale Phraseologismen“ (GKS)

- Komplex „Verbindungen aus Präposition und dekliniertem Adjektiv ohne vorangehenden Artikel“ (GKS)
- Komplex „besondere Festtage“ (GKS, z. B. *neues Jahr, frohe Weihnachten, goldene Hochzeit*) mit Internet-Grußkartenstudie zu „neues Jahr“ als punktuelles Vergleichskorpus zu den großen Korpora professioneller Schreiber
- diverse Einzelfälle zur Vervollständigung früherer Schwerpunkt-Komplexe

2016: Erweiterung und Vervollständigung der Analysen zu **Fremdwörtern** mit Bezug auf die Befunde des BMBF-Projekts und **Zusammenführung der Ergebnisse**

- Umfassende ergänzende Analysen zu Fremdwörtern aus den wichtigsten Herkunftssprachen zur Vorlage, Empfehlung und Beschluss im Rat (LBZ)
- Aktuelle Analysen zu neuen Fremdwort-Entlehnungen und anderen Neologismen (LBZ)
- Systematisierungen von Variantenschreibungen (in allen Bereichen)
- Ergänzung der Analysen durch Erhebungen in Korpora nicht professioneller Schreiber (zum großen Teil LBZ, Fremdwörter)
- Systematisierung der Schreibgebrauchsbeobachtungen (alle Bereiche) mit Statusbericht zu den geleisteten Arbeiten

Ergebnisse: Verhältnis von Schreibnorm und Schreibgebrauch in den vier relevanten Bereichen des ARW

Die Schreibgebrauchsanalysen der AG Korpus reichen aktuell von Texten vor 1995 über das „Reformjahr“ 1996 und die Neufassung des amtlichen Regelwerks 2006 bis zum Jahr 2015. In einigen Bereichen des ARW, vor allem in der Laut-Buchstaben-Zuordnung (LBZ) inkl. Fremdwörter, sind bereits sehr valide und auch eindeutige Ergebnisse zu verzeichnen, die zu einem Teil die Regelung bestätigen, zum anderen Teil Anpassungen an den beobachteten Gebrauch nahelegen. In anderen Bereichen, vor allem in der Getrennt- und Zusammenschreibung (GZS) und teilweise in der Groß- und Kleinschreibung (GKS), haben sich die Regeln noch nicht gefestigt, die Entwicklungen müssen mittel- und langfristig weiter beobachtet werden.

Laut-Buchstaben-Zuordnungen (LBZ)

Vor allem zwei Bereiche der Laut-Buchstaben-Zuordnungen sind in der Ratsperiode von 2011 bis 2016 intensiv betrachtet worden: die Re- und Neumotivierungen sowie die Laut-Buchstaben-Zuordnungen bei Fremdwörtern.

Bei den **Re- und Neumotivierungen** war bereits in der 1. Ratsperiode bis 2010 ein zum Teil auffälliger Schreibgebrauch festgestellt worden. Dort, wo die Re- bzw. Neumotivierung eine Doppelkonsonanz oder die Beibehaltung aller Buchstaben der Einzelwörter in einer Zusammensetzung zur Folge hatte (*Tollpatsch, Zierrat*), zeigt sich insgesamt eine hohe Bestätigung der Norm.

Im Bereich der Umlautschreibung hingegen (§ 13, z. B. *behände, Gämse;* § 16, z. B. *schnäuzen*) waren von Anfang an in einigen Fällen starke Abweichungen von der aktuellen Regelung zu verzeichnen. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass einige Zeitungen und Zeitschriften in ihren

Hausorthografien normabweichende, d. h. Vorreform-Schreibungen vorgaben.[2] Die Befunde zum aktuellen Schreibgebrauch professioneller Schreiber weisen in diesen Fällen auch weiterhin recht hohe Abweichungsraten auf. Vor dem Hintergrund, dass die Einführung der Re- und Neumotivierungen mittlerweile fast 20 Jahre zurückliegt, ist diese stabile Abweichung von der Norm bemerkenswert. Dies betrifft vor allem Fälle mit einer allgemein höheren Abweichung, zu denen *behände, Gämse, Stängel* und *schnäuzen* gehören.

Vor diesem Hintergrund war zu erörtern, wie der Rat mit dieser Situation umgehen sollte. In Diskussion war eine Öffnung der vier letztgenannten Fälle zur Varianz. Für die Fälle der Umlautschreibung, in denen 1996 e durch ä ersetzt wurde, wäre eine Öffnung, die dem professionellen Schreibgebrauch entgegenkäme, relativ unaufwendig im Regelwerk umsetzbar (Neuzuordnung von § 13 zu § 13 E). Um auch für die Fälle der Umlautschreibung mit Ersatz *von eu* durch *äu* eine Variantenregelung einzuführen, müsste ins Regelwerk allerdings zuerst eine entsprechende E-Regel aufgenommen werden. Über das Thema wurde auf der Ratssitzung am 24. Juni 2016 beraten: Die strittigen Fälle sollen zunächst weiter beobachtet werden.

Die neu eingeführten Schreibungen mit **Doppelkonsonanz zur Bezeichnung der Vokalkürze** werden von den Schreibenden in mehreren Fällen, wie z. B. bei *Ass* oder *Mopp,* gut akzeptiert. In anderen Fällen kommt es wie bei *Stepp* in anderen Lesarten und Kontexten (z. B. als Teil der Wendung *Hop, Step, Jump*) zu einem abweichenden Schreibgebrauch.

Bei den Varianten *Mesner/Messner* und schweizerisch *Mesmer/Messmer* ist die Beleglage in den Korpora generell unzureichend, für die Schreibung mit Doppelkonsonanz finden sich kaum Nachweise. Der Befund legt perspektivisch die Frage nahe, ob das amtliche Wörterverzeichnis ein derart niedrigfrequentes Wort mit zwei Formen aus nicht im gesamten deutschen Sprachraum vertretenem Wortschatz überhaupt anführen sollte.

Der Fall *placieren* macht auf einen ähnlichen Problembereich aufmerksam. Hier stellt sich die Frage, wie von offizieller Seite mit diatopischen Besonderheiten vor allem in der Fremdwortschreibung umzugehen ist. Mit dem Bezug von *platzieren* auf die Grundform *Platz* ging auch die Streichung der fremdsprachigen Schreibung *placieren* einher, eine Änderung, die im Schweizer Sprachraum (hier repräsentiert durch die NZZ) aufgrund seines besonderen Verhältnisses zum Französischen nicht mitvollzogen wird. In der NZZ wird wie schon vor der Reform ausschließlich die fremdsprachige Schreibung verwendet, während alle anderen Zeitungen und Zeitschriften, in denen schon vor der Reform auch oder vor allem die integrierte Schreibung *plazieren* gebräuchlich war, auf *platzieren* umgestellt haben. Hier erweist sich also weniger die Neumotivierung als vielmehr der Wegfall der fremdsprachigen Variante als Hindernis für normgerechtes Schreiben. Da *placieren* nicht der einzige Fall ist, bei dem ein auf die Schweiz begrenzter abweichender Schreibgebrauch aufgefallen ist – weitere Beispiele sind *Communiqué* statt *Kommuniqué/Kommunikee, Résumé* statt *Resümee, Couvert* statt *Kuvert* –, empfiehlt die AG Korpus dem Rat folgende Ergänzung und Anpassung des amtlichen Regelwerks:

> Bei diatopischen Abweichungen, die nach den bisherigen Erhebungen ausschließlich die Fremdwortschreibung im Schweizer Sprachraum betreffen, wäre zu überlegen, einen entsprechenden Hinweis in die Vorbemerkungen zum Kapitel der Laut-Buchstaben-Zuordnungen aufzunehmen; damit

[2] Vgl. Rat für deutsche Rechtschreibung (Hg.): „Bericht über die Arbeit des Rats für deutsche Rechtschreibung von März 2006 bis Oktober 2010“, S. 21 f.

> würde der geübten Praxis in der Schweiz, Fremdwörter aus den anderen Landessprachen der Herkunftssprache gemäß zu schreiben, entsprochen.[3]

Die Ermittlung von Variantenpräferenz und Normabweichung im Bereich der **Laut-Buchstaben-Zuordnungen bei Fremdwörtern** schließlich war ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit der AG Korpus der letzten 6 Jahre, die seit 2013 durch umfassende Erhebungen in dem Arbeitspaket „Fremdwörter, Variantenschreibungen, Neologismen" im Rahmen des BMBF-Projekts gestützt wurde. In den wenigen Fällen, in denen eine integrierte Schreibung an die Stelle einer nicht integrierten Schreibung trat, wird die Neuregelung weitgehend akzeptiert (so bei *Ass, Mopp, Stepp* für „Stepptanz", nicht bei *Stepp* in anderen Lesarten/Kontexten, z. B. als Teil der Wendung *Hop, Step, Jump*).

Bei den analysierten Variantenschreibungen sind unterschiedliche Tendenzen zu beobachten: In der gesamten Graphemgruppe mit den Bestandteilen *phon, phot, graph* sowie auch *tial, tiell* zeigt sich eine eindeutige Bestätigung der Norm bzw. systematischer Varianz. In anderen Gruppen hingegen, vor allem bei Gallizismen in den Integrationsmustern *ai/ä, é/ée/ee* und *ou/u*, weisen integrierte Varianten kaum messbare Belegraten auf, in einigen Fällen vereint eine nicht oder nicht im gesamten deutschen Sprachraum normgemäße – fremdsprachige – Schreibung sogar die Mehrheit der Belege auf sich, so etwa *Buffet*. Die aus den empirischen Erhebungen resultierenden Ergebnisse fanden ihren Niederschlag in den „Empfehlungen zur Anpassung des amtlichen Regelwerks 2016", die auf der Ratssitzung im November 2015 vorgestellt wurden. Die Empfehlungen umfassen 14 Fremdwörter, für 11 davon wird die Streichung der integrierten Varianten empfohlen (*Exposee, passee, Varietee; Jogurt, Spagetti; Katode, Ketschup, Majonäse, Messner*[4]*, Nessessär, Portmonee*), weil sie in den Korpora kaum belegt sind. Für die übrigen drei wird die allgemeine Einführung der fremdsprachigen Varianten empfohlen (*Buffet, Entrée, Vademecum*), da sie in den Korpora ebenso häufig oder sogar häufiger vorkommen als die entsprechenden normgerechten integrierten Schreibungen.[5] Im gesamtdeutschen Sprachraum lässt sich so eine ausgeprägte Tendenz zu fremdsprachigen Schreibweisen feststellen, die zu einem großen Teil in deutlich gestiegener Fremdsprachenkompetenz begründet liegt.

Auch für einige andere Fremdwörter deutet sich ein starker Rückgang der integrierten Schreibweise (z. B. *Hämorriden, Nugat*) oder aber das Neuaufkommen einer fremdsprachigen Schreibung (*Résumé*) an. Die Befunde sind in diesen Fällen jedoch noch nicht eindeutig genug, um finale Empfehlungen aussprechen zu können. Hier wird die weitere Entwicklung abgewartet.

Demgegenüber gibt es nur wenige Fälle, deren Schreibentwicklung perspektivisch ein Verschwinden der fremdsprachigen Variante vermuten lässt. Dazu gehören *Mikrophon, potentiell* und *pretiös.*

---

[3] Ergebnisprotokoll zur Sitzung der AG Korpus am 13. März 2015, S. 2. Dem wurde mit einem Beschluss des Rates in seiner Sitzung vom 19.02.2016 bereits zugestimmt, entsprechend beantragt auch Südtirol die jeweiligen Originalschreibungen seiner Landessprachen in jedem Fall als normgerecht gelten zu lassen. Eine Entsprechung ist auch im abweichenden Schweizer Gebrauch der ß-Schreibung zu sehen, der in § 25 E2 festgehalten wird: „In der Schweiz kann man immer *ss* schreiben."

[4] Bei *Messner/Messmer* handelt es sich weniger um eine integrierte Schreibung als um eine aufgrund der Aussprache neumotivierte, auf das Wort *Messe* bezogene alternative Schreibweise zu *Mesner/Mesmer,* das laut „Wahrig Deutsches Wörterbuch" (2011) über ahd. *mesinari* auf mlat. *ma(n)sionarius* zurückzuführen ist.

[5] Zu den endgültigen Entscheidungen des Rats für deutsche Rechtschreibung s. die Beschlussvorlage für die Ratssitzung am 19.02.2016 „AG-übergreifender Gesamtvorschlag zu den Anpassungen im Fremdwortvarianten-bereich" sowie die Beschlussvorlage der Sitzung am 24.06.2016 „Gesamtvorschlag der interdisziplinären AG zu den vorgelegten Änderungsvorschlägen", S. 2-4.

Bezeichnenderweise handelt es sich hier um Fallbeispiele aus den umfassenderen, klar abgrenzbaren Phänomengruppen „phon – fon / phot – fot / graph – graf“ und „t – z vor [i] + Vokal“. Die Integrationsbereitschaft der Schreibenden ist offenbar in solchen Fällen größer, in denen ein Integrationsmuster nicht nur Einzelfälle, sondern größere Gruppen von Wörtern abdeckt.

Getrennt- und Zusammenschreibung (GZS)

Nachdem eine umfassendere Analyse der Getrennt- und Zusammenschreibung in der ersten Ratsperiode zunächst zurückgestellt worden war, weil die letzten Änderungen auf diesem Gebiet der amtlichen Regelung zu der Zeit noch nicht lange genug zurücklagen, um zuverlässige Ergebnisse zum langfristigen Niederschlag im Schreibgebrauch erwarten zu können, hat die AG Korpus diesen Bereich in der zweiten Ratsperiode ausführlich untersucht. Es wurden Erhebungen zu zahlreichen Fallbeispielen aus allen Teilbereichen der Getrennt- und Zusammenschreibung vorgenommen, so zu Verbindungen mit Verben, mit adjektivisch gebrauchten Partizipien, mit Substantiven (hier insbesondere Anglizismen) und mit Bestandteilen anderer Wortarten. Dabei hat sich gezeigt, dass der Schreibusus in der Getrennt- und Zusammenschreibung, die mit der Reform von 1996 überhaupt zum ersten Mal eine umfassende Regelung erfuhr, vielfach mitnichten als gefestigt gelten kann.

Eine klare **Übereinstimmung zwischen Schreibnorm und Schreibgebrauch** zeigt sich in dem Teilbereich der Zusammensetzungen mit *irgend* als Erstbestandteil (*irgendein, irgendetwas, irgendjemand*). Bei den Verbindungen mit *eben* als Erstbestandteil allerdings, die vermutlich unter denselben Paragrafen fallen, obwohl dies im Regelwerk an keiner Stelle explizit so angegeben wird (auch nicht im Wörterverzeichnis), ist – auch bereits vor der Reform – ein durchgehend hoher Abweichungsgrad von der Regel festzustellen. Eine hohe oder zumindest zunehmende Normkonformität charakterisiert auch einige, aber nicht alle Verbindungen aus Partikel und Verb, so die Verbindungen mit verschiedenen *einander*- und *wärts*-Partikeln (etwa *abwärtsgehen* oder *auseinandersetzen*) sowie mit den Partikeln *anheim* und *zurecht.* In anderen Fällen dieser Gruppe zeigt sich aktuell nicht normgerechte Varianz (z. B. bei *überhandnehmen, umhinkommen*) oder sogar eine Präferenz für die nicht normgemäße Getrenntschreibung (z. B. bei *abhandenkommen,* Verbindungen mit *beiseite*) sowie eine erst kürzlich nachweisbare Tendenz zur Normschreibung (*vonstattengehen, zugutehalten* etc.). Diese Fälle müssen weiter beobachtet werden. Ebenfalls konform gehen Schreibgebrauch und Schreibnorm für Verbindungen aus Verb und Verb (etwa *baden/spazieren gehen*), die ausschließlich in Getrenntschreibung zugelassen sind.

Dort, wo Varianz regelkonform ist (bestimmte Verbindungen mit Verben, adjektivisch gebrauchten Partizipien oder Substantiven, wie *klein schneiden/kleinschneiden, stehen bleiben/stehenbleiben, Arbeit suchend/arbeitsuchend, allgemein bildend/allgemeinbildend, Happyend/Happy End,* sowie Fügungen in präpositionaler Verwendung, z. B. *anstelle/an Stelle, vonseiten/von Seiten,* ist eine deutliche Bestätigung der Variantenregelung nur für knapp zwei Drittel der bisher untersuchten Fälle feststellbar. Das heißt, nicht selten zeigt der Schreibgebrauch eine klare Bevorzugung der einen oder anderen Schreibung, häufig der Zusammenschreibung:

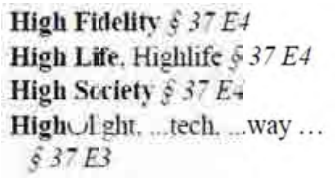
- Unter den analysierten Verbindungen aus resultativem Prädikativ und Verb sind zwei, die die Variantenregelung bestätigen (*kaputt machen/kaputtmachen, ruhig stellen/ruhigstellen*) und zwei mit ausgeprägter Tendenz zur Getrenntschreibung (*klein schneiden/kleinschneiden, richtig stellen/richtigstellen*).

- In vier der sechs untersuchten Fälle idiomatisiert gebrauchter Verbindungen aus Verb und *bleiben/lassen* kommt die Möglichkeit zur Varianz dem Schreibgebrauch entgegen (*hängen bleiben/hängenbleiben, liegen bleiben/liegenbleiben, sitzen bleiben/sitzenbleiben, stehen bleiben/sitzenbleiben*). Bei *sitzen lassen/sitzenlassen* und *stehen lassen/stehenlassen* wird nach bisherigem Befund (Wahrig) jedoch mehrheitlich getrennt geschrieben, während *kennen lernen/kennenlernen* fast ausschließlich in Zusammenschreibung belegt ist.
- Bei Verbindungen aus Substantiv bzw. Adjektiv und adjektivischem Partizip liegen zum Teil ausgeprägte Tendenzen zur Zusammenschreibung vor, in einigen Fällen dominiert sie sogar klar (i. e. *allgemeinbildend/allgemein bildend, weitgehend/weit gehend*). Dabei sind auch gesteigerte Adjektive kein Hindernis für eine Präferenz der Zusammenschreibung, wie die Erhebungen zu den beiden Einzelfällen *weiter gehend* und *tiefer gehend* zeigten. Die beiden Fälle wurden in die 2016 neu gegründete interdisziplinäre AG aus Vertretern der drei ständigen AGs gegeben: Die Empfehlung dieser AG ist die jeweilige semantische und syntaktische Klarstellung bei der lexikographischen Kodifizierung.
- Bei mehrteiligen Präpositionen ist zurzeit noch überall Varianz zu beobachten, allerdings ebenfalls mit teils deutlich erkennbarer genereller Tendenz zur Zusammenschreibung. Eine Regelneuzuordnung ist aktuell nicht notwendig, könnte perspektivisch aber geboten sein. Daher sollte diese Gruppe zu einem späteren Zeitpunkt erneut überprüft werden.
- Unter den acht untersuchten, laut amtlichem Wörterverzeichnis in Varianz zulässigen Anglizismen aus Adjektiv und Substantiv bestätigen nur zwei über alle Korpora hinweg die Variantenregelung (*Blackbox/Black Box, Hotdog/Hot Dog*). Bei drei Fällen sind die Befunde je nach Korpus unterschiedlich (*Bigband/Big Band, Hardrock/Hard Rock, Shortstory/Short Story*), was insgesamt zunächst auch als Bestätigung der Varianz gelten kann. Die übrigen drei Fälle werden in den Korpora entweder nur getrennt (*Happyend/Happy End*) oder nur zusammengeschrieben (*Longdrink/Long Drink, Softdrink/Soft Drink*). Eine etwaige Änderung der Eintragungen sollte allerdings intensiv im Vergleich aller analogen Fälle geprüft werden. Alle sonstigen Unterschiede zwischen Norm und beobachtetem Schreibgebrauch betreffen die Wörterbücher, sie können ohne Auswirkungen auf das Regelwerk durch eine Anpassung der Wörterbucheinträge behoben werden.

Problembereiche der Getrennt- und Zusammenschreibung

1. Bei Anglizismen aus Adjektiv und Substantiv zeigt sich die Schwierigkeit in der Anwendung der Regelung zum Teil bereits darin, dass sie auch in den Wörterbüchern zu unterschiedlichen Kodifizierungen führt (vgl. Wahrig: *High Heels* und *Blinddate/Blind Date* – Duden: *Highheels/High Heels* und *Blind Date*). Dies hat u. E. zwei Gründe: Zum einen kann die Einschätzung der Betonung, die hier für die Entscheidung Varianz oder Getrenntschreibung entscheidend ist, individuell verschieden ausfallen, zum anderen ist die Abgrenzung von § 37 E3 und E4 unklar. Die Anwendung von § 37 E4 kann für Adjektiv-Substantiv-Anglizismen nur zu Getrenntschreibung oder zu Varianz führen. Ausschließliche Zusammenschreibung ist wiederum nur mit § 37 E3 begründbar, d. h., mit dem Kriterium der Lexikalisierung, das weder erläutert noch eingeführt wird. Daraus erwächst eine Unsicherheit, es stellt sich die Frage, ob Anglizismen aus Adjektiv und Substantiv, die in der Regel oder zumindest auch getrennt geschrieben werden, nicht ebenso auch lexikalisiert (also fester Bestandteil des Wortschatzes) sein können. Wünschenswert wäre eine Regelung des Sachverhaltes in nur einer statt in zwei Regeln.

Dass im Zweifelsfall auch das Wörterverzeichnis nicht weiterhilft, zeigt das Beispiel *Highschool.* Dieser Anglizismus wird im ARW nicht explizit genannt; im Wörterverzeichnis kodifiziert sind[6]:


High Fidelity *§ 37 E4*
High Life, Highlife *§ 37 E4*
High Society *§ 37 E4*
Highlight, ...tech, ...way …
§ 37 E3

Vonseiten der Wörterbücher wurde aus dem letzten Eintrag dieser Liste auch für *Highschool* auf ausschließliche Zusammenschreibung geschlossen. Im Schreibgebrauch hingegen findet sich das Wort in Varianz mit weitgehender Bevorzugung der Getrenntschreibung. Da *Highschool* bzw. *High School* kaum mehr als reines Zitatwort einzustufen ist, ist eine Klärung erforderlich.

Handlungsbedarf besteht für die Gruppe der Anglizismen aus Adjektiv und Substantiv daher perspektivisch in dreierlei Hinsicht: Neben einzelnen Änderungen durch Neuzuordnung von Fallbeispielen legen die Befunde eine Präzisierung der Regeln und der Darstellung im Wörterverzeichnis nahe. Darüber hinaus wird deutlich, dass regelmäßige Analysen des Schreibgebrauchs zum Abgleich mit den Kodifizierungen in den Wörterbüchern sowie daraus folgend Aktualisierungen in den Wörterbüchern notwendig sind.

2. Besonders schwer zu fassen, auch für die Korpusrecherche, sind Verbindungen mit Verben, bei denen zur Ermittlung der korrekten Schreibweise eine differenzierte Betrachtung der Semantik oder des Kontexts notwendig ist. Dies gilt für Verbindungen aus Adjektiv und Verb wie für Verbindungen aus Verb und *bleiben* oder *lassen*.

- Idiomatisierte Adjektiv-Verb-Verbindungen: Bei Verbindungen mit einfachem Adjektiv (z. B. *leichtfallen, offenhalten*) ist keine klare Linie erkennbar, es gibt ebenso viele Fälle mit normgerechtem wie mit nicht normgerechtem Schreibgebrauch. Bei Verbindungen mit komplexem Adjektiv (z. B. *aufrechterhalten, heiligsprechen*) überwiegt die normgerechte Schreibung; bei Verbindungen mit gesteigertem Adjektiv (z. B. *näherkommen*) sind häufig Abweichungen zu beobachten; bei Erweiterung des Adjektivs wird häufiger getrennt als zusammengeschrieben (z. B. *sehr nahe kommen*), die Abweichungsrate ist jedoch nicht unerheblich. Erste Erklärungsansätze für die beobachteten Normabweichungen sind:

  1. mögliche Interferenzen zwischen Verbindungen gleicher Zusammensetzung, die je nach Bedeutung bzw. Kontext unter verschiedene Paragrafen fallen und dementsprechend in unterschiedlichen Schreibungen normiert sind: Eine Adjektiv-Verb-Verbindung beispielsweise, die bei konkret-resultativem Gebrauch getrennt oder zusammengeschrieben werden kann (*kaputt machen/ kaputtmachen*), bei Idiomatisierung aber zusammenzuschreiben ist (*kaputtmachen*), kann bei resultativem Gebrauch eine Präferenz für die Zusammenschreibung aufweisen und bei Idiomatisierung einen höheren Anteil der nicht normgemäßen Getrenntschreibung.
  2. unklarer Zusammenhang zwischen § 34(2.2) und § 34(2.3): Wie an den Fallbeispielen in § 34(2.2) zu erkennen, führt Idiomatisierung auch bei Verbindungen mit (formal) gesteigerten (*kürzertreten*) und komplexen (*richtigstellen*) Adjektiven zu Zusammenschreibung. Demgegenüber ist der Fall *sich schwerer tun* wohl § 34(2.2) und

[6] Amtliche Regelung (2006), S. 171.

nicht § 34(2.3) zuzuordnen; eine Zusammenschreibung widerstrebt in diesem Fall dem intuitiven Schreibgebrauch, was auch die entsprechende Korpuserhebung bestätigt. Davon abgesehen bleibt unklar, wie es sich mit erweiterten Adjektiven verhält. Fallen entsprechende Verbindungen (*sehr nahe kommen*) nur dann unter § 34(2.3), wenn sie in konkreter Bedeutung gebraucht werden, oder auch, wenn sie in idiomatisierter Bedeutung gebraucht werden? Aus § 34(2.3) geht dies nicht mit Sicherheit hervor. Der Schreibusus weist auch bei Idiomatisierung oft, aber nicht grundsätzlich Getrenntschreibung auf. Manchmal ist bereits bei der Korpusrecherche schwer zu entscheiden, was als Erweiterung des Adjektivs zu betrachten ist und was nicht. Sind etwa folgende Adjektive erweitert: *Das ist mir unheimlich/wahnsinnig/wirklich/seltsam schwer⌣gefallen. … ein Schicksal, das einem ähnlich nahe⌣geht wie … Ich denke, dass ich ihm näher⌣stehe als sie*. Auch in dieser Hinsicht ist eine Präzisierung von § 34(2.3) wünschenswert.

3. Schwierigkeiten der Korpuserhebung: Nicht nur der Schreibende, sondern auch der Korpuslinguist, der den Schreibgebrauch erhebt, sieht sich mit den genannten Abgrenzungsproblemen konfrontiert (siehe auch Anhang 1). Hinzu kommt, dass nicht selten viele Hundert bis Tausend Belege nach Semantik und/oder Kontext klassifiziert werden müssen. Individuelle Interpretationen können die Erhebungen in diesen Fällen in die eine oder andere Richtung verfälschen. Daher ist es besonders wichtig, hier Gegenprüfungen vorzunehmen, was aus Kapazitätsgründen jedoch nicht immer möglich ist.

- Verbindungen aus Infinitiv und *bleiben* oder *lassen:* Das größte Problem für die Schreibenden wie für den Korpuslinguisten stellt auch hier eine eindeutige Klassifizierung der Verbindungen als konkret oder idiomatisiert dar. Die Übergänge zwischen den Bedeutungsebenen sind oft fließend (siehe hierzu auch Anhang 2). Dies führt nicht selten dazu, dass nicht nur bei Idiomatisierung, wo es zulässig ist, sondern auch bei konkreter Verwendung alternativ zusammengeschrieben wird. Ein möglicher Lösungsansatz bestünde in der generellen Freigabe der Varianz für alle *bleiben/lassen*-Verbindungen unabhängig von ihrer Bedeutung.
  In Bezug auf die vorliegenden Erhebungen zu Verbindungen mit *bleiben* oder *lassen* ist allerdings zu berücksichtigen, dass sie bisher nur auf der Klassifikation einer einzigen Analyseperspektive beruhen. Ergänzende Analysen sind notwendig, um zuverlässigere Ergebnisse zu erhalten. Im Rahmen des BMBF-Projektes sind zumindest für die Prüfung von sechs der bisher untersuchten Fälle anhand des im Projekt aufgebauten umfangreichen virtuellen Korpus inzwischen optimale Voraussetzungen geschaffen worden.[7]

3. Die dritte Gruppe aus dem Bereich der Getrennt- und Zusammenschreibung, für die teils hohe Abweichungsraten zu verzeichnen sind, bilden Verbindungen aus Substantiv und Verb. Darunter fallen Zusammensetzungen trennbarer wie untrennbarer Art sowie entsprechende Wortgruppen:

- Untrennbare Zusammensetzungen aus Substantiv und Verb: Von den neu eingeführten Varianten *marathonlaufen, Haus halten, Brust/Delfin/Rücken schwimmen* sind nur die Verbindungen mit *schwimmen* auch im Schreibgebrauch nachweisbar. In den beiden ersten Fällen legt dies eine Rücknahme der neuen Varianten und damit eine Rückkehr zur Vorreform-Regelung nahe, also zu *Marathon laufen* und *haushalten* als einzig gültigen

[7] Vgl. dazu die Ausführungen in FN 52.

Schreibungen. Für die Verbindungen mit *schwimmen* ist zu diskutieren, inwiefern die Interpretation als untrennbare Zusammensetzungen alternativ zur Klassifikation als Wortgruppen auf Basis des Schreibgebrauchs überhaupt zu rechtfertigen ist. Zwar sind nicht nur die Zusammensetzungen, sondern auch die Wortgruppen niedrig belegt – typisch sind vielmehr umfangreichere Fügungen wie *über 100 Meter Brust zum Sieg schwimmen* oder *200 Meter Delfin schwimmen* –, doch während von den Wortgruppen alle im Korpus nachweisbar sind (Spannbreite von 4 bis 17 Belegen), sind von den Zusammensetzungen überhaupt nur *brustschwimmen* (10-mal) und *rückenschwimmen* (2-mal) belegt. Auch stellt sich die Frage, wie die Verbindungen *Schmetterling/Lagen/Freistil/Altdeutsch-Rücken schwimmen* sich hier einfügen. Einige Argumente sprechen für die Streichung der zusammengeschriebenen Formen.

- Trennbare Zusammensetzungen aus Substantiv und Verb: Die Verbindungen dieser Gruppe, für die Getrenntschreibung gilt, erweisen sich im Schreibgebrauch als unproblematisch. In den meisten dieser Fälle wurde die Getrenntschreibung mit der Reform von 1996 neu eingeführt (*Hof halten, Probe fahren, Rad fahren* und *Rad schlagen*). Sie hat sich inzwischen ausnahmslos gut etabliert. Eine hohe Akzeptanz zeigt sich auch für das untersuchte *Schlange stehen*, das seit jeher getrennt geschrieben wird.
  Im Gegensatz dazu ist die Schreibentwicklung bei allen aktuell zusammenzuschreibenden Verbindungen von größeren Schwankungen und einer höheren Anzahl an Abweichungen geprägt, was zum Teil auf die häufig wechselnden Regelungen in diesem Bereich (z. B. 1995: *leid tun, not tun;* 1996 – 2003: *Leid tun, Not tun;* 2004/2005: *Leid tun leidtun, Not tun;* ab 2006: *leidtun, nottun* …), bis zu einem gewissen Grad aber auch auf Unterschiede in den Korpora zurückzuführen ist (vgl. *kopfstehen*). Allein bei *eislaufen* besteht inzwischen eine Übereinstimmung zwischen Schreibgebrauch und Schreibnorm: Die 2006 wieder eingeführte Zusammenschreibung hat bereits seit mehreren Jahren in den Korpora eine Frequenz von über 90%. Da die letzte Regeländerung für *eislaufen, kopfstehen, leidtun* und *nottun* erst 2006 in Kraft trat, lassen sich diese Fallbeispiele noch nicht abschließend bewerten. Vielmehr sollten sie mit einigen Jahren Abstand zunächst neu untersucht werden, um gesicherte Aussagen zu ihrer Akzeptanz bzw. Nicht-Akzeptanz machen zu können.

Fazit

Der Bereich der Getrennt- und Zusammenschreibung bietet ein sehr heterogenes Bild: Nur wenige Paragrafen und Regeln zeigen grundsätzlich für alle oder auch nur für die Mehrheit der zugehörigen Fälle eine Übereinstimmung mit dem Schreibgebrauch. Neben grammatischen Zweifelsfällen sowie semantischen Abgrenzungsproblemen, z. B. bei der Frage, ob ein Verb konkret oder idiomatisiert gebraucht wird, spielt häufig der mehrfache Wechsel der jeweiligen Regelungen über die verschiedenen Reformperioden eine Rolle für die Tatsache, dass die Schreibenden immer noch unsicher in Kenntnis und Anwendung der aktuellen Regelung sind. Insgesamt ist zu beobachten, dass Regeln, die eindeutig sowie logisch und intuitiv gut nachvollziehbar sind, deutlich stärkere Akzeptanz finden als grammatisch komplexe und komplizierte Regeln und Regelformulierungen, die viele Ausnahmen zulassen und dem Schreibenden daher nicht unmittelbar eingängig sind.

Schreibung mit Bindestrich (SmB)

Aus diesem eng mit der Getrennt- und Zusammenschreibung verknüpften Bereich der amtlichen Regelung wurden in der Ratsperiode von 2011 bis 2016 neben Einzelfällen verschiedener Art vor

allem Anglizismen aus Verb und Adverb wie *Black-out/Blackout* oder *Come-back/Comeback* tiefergehend betrachtet. Die AG Korpus hat sich zunächst auf diese Phänomengruppe konzentriert, da sie klar umgrenzt und trotzdem umfangreich genug ist, um Vergleiche ziehen zu können, und da die meisten ihrer Vertreter gut in den Korpora belegt sind. Viele andere der im Regelwerk vorkommenden Schreibungen mit Bindestrich sind so speziell zusammengesetzt, dass sie in den Korpora nur in geringer Zahl nachzuweisen sind.

Die Analyseergebnisse weisen eine Dreiteilung der Anglizismen aus Verb und Adverb auf: in eine Gruppe, die nur mit Bindestrich, eine Gruppe, die nur zusammen und eine Gruppe, die sowohl – als auch geschrieben wird. Abweichungen von der Norm ergeben sich dadurch kaum, mit Ausnahme von *Time-out,* das, dem Schreibgebrauch folgend, den Fallbeispielen mit Varianz zugewiesen werden sollte. Eine veränderte Regelformulierung ist dennoch zu erwägen, da die aktuelle Regelung den häufigen Fall, dass nur zusammengeschrieben wird (dieser tritt häufiger ein als der Fall, dass nur mit Bindestrich geschrieben wird, was bisher aber als Grundregel formuliert wird), nicht hinreichend berücksichtigt.

Bei der Analyse zusammengesetzter Anglizismen aus Adjektiv und Substantiv hat sich als Nebenbefund für den Komplex der Schreibung mit Bindestrich ergeben, dass die vom Regelwerk zwar nicht ausgeschlossene, aber auch nicht unmittelbar intendierte Schreibung mit Bindestrich, die in wenigen Fällen sogar die Vorreform-Schreibung darstellte, seit der Reform von 1996 deutlich und immer weiter zurückgegangen (*High-School, High-Society*) oder aber auf niedrigem Niveau verblieben ist (*Black-Box, High-Heels, High-heels*). Hier wäre eine Fokussierung und Präzisierung denkbar.

Groß- und Kleinschreibung (GKS)

Die Analysen zur Groß- und Kleinschreibung, die die AG Korpus in der Zeit von 2011 bis 2016 vorgenommen hat, befassten sich vor allem mit zwei Bereichen der amtlichen Regelung.

Zum einen wurden zwei Typen von **Substantivierungen** untersucht, für die seit der Reform 1996 grundsätzlich die Großschreibung gilt – entweder als neue Norm oder als Variante. Dabei handelte es sich einerseits um Substantivierungen als Teil adverbialer Phraseologismen, wie *im Folgenden* oder *auf dem Laufenden,* andererseits um substantivierte deklinierte Adjektive ohne vorangehenden Artikel in Fügungen mit Präpositionen, z. B. *seit kurzem/Kurzem* oder *ohne weiteres/Weiteres.*

In diesem Komplex zeigte sich im Allgemeinen eine hohe Normakzeptanz bzw. eine Bestätigung der Variantenregelung. Unter den adverbialen Phraseologismen finden sich nur wenige Fälle, deren Schreibentwicklung erst seit kurzem eine klare Tendenz zur Normschreibung aufweist (*nicht im Entferntesten, des Öfteren* und *des Weiteren*). Diese sollten zur Absicherung noch einmal zu einem späteren Zeitpunkt überprüft werden. Davon abgesehen, geben die bisherigen Untersuchungen keinen Anlass, über eine Änderung der Regel oder eine neue Zuordnung von Fallbeispielen nachzudenken. Bei den Fügungen aus Präposition und dekliniertem Adjektiv deutet sich an, dass sich die Varianten mit Großschreibung des Adjektivs dauerhaft als einzig gebräuchliche Schreibungen etablieren könnten. Aus diesem Grund sollte die Gruppe weiter beobachtet werden, auch wenn aktuell kein Handlungsbedarf in Bezug auf die amtliche Regelung besteht.

Der zweite Komplex der Groß- und Kleinschreibung, der umfangreich untersucht wurde, umfasst die sogenannten **Nominationsstereotype**, also feste Verbindungen aus Adjektiv und Substantiv unterschiedlicher Art, so z. B. *neues Jahr, blauer/Blauer Brief, erste/Erste Hilfe* oder *multiple Sklerose.*

Damit zusammenhängend wurden auch einige Erhebungen zu inoffiziellen Eigennamen wie *Blauer Planet* und *Neue Welt* vorgenommen.

Das Adjektiv als Teil eines Nominationsstereotyps ist in der Regel kleinzuschreiben (§ 63). Bei Vorliegen einer idiomatisierten Gesamtbedeutung kann es alternativ auch großgeschrieben werden (§ 63 E). Handelt es sich um einen fachsprachlichen Begriff, so hängt die Schreibung von der Fachsprache ab: Biologische Klassifizierungseinheiten sind grundsätzlich großzuschreiben (§ 64(3)). Darüber hinaus stellt das Regelwerk eher be- als vorschreibend fest, dass manche Fachsprachen die Groß-, andere die Kleinschreibung ihrer Begrifflichkeiten bevorzugen (§ 64(3) E). Grundsätzlich großgeschrieben werden zudem Titel, Ehrenbezeichnungen, bestimmte Amts- und Funktionsbezeichnungen sowie besondere Kalendertage (§ 64(1), (2)).

Ähnlich wie bei den Anglizismen aus Adjektiv und Substantiv weist die Regelung eine Unsicherheitszone auf, die sich in einigen Fällen bereits beim Kodifizierungsversuch in den Wörterbüchern zeigt. Denn Begriffe, die nicht auch explizit als Fallbeispiele im amtlichen Regelwerk angeführt werden, sind offen für unterschiedliche Interpretationen. So werden die Verbindungen *neue Medien* und *schwarzes Loch* beispielsweise im Duden (2013) in Varianz kodifiziert, im Wahrig (2011) hingegen nur in Kleinschreibung. Im Regelwerk selbst finden sich unter den Fallbeispielen, die nur in Kleinschreibung angeführt werden, einige, die mangels weiterer Untergliederung der kleinzuschreibenden Verbindungen ebenso den Verbindungen mit einer idiomatisierten Gesamtbedeutung oder einem fachsprachlichen Gebrauch zugeordnet werden könnten (*die graue Maus, das autogene Training*). Laut § 63 ausschließlich kleinzuschreiben sind auch Benennungen für besondere Anlässe wie *neues Jahr* oder *goldene Hochzeit*, die im Alltag häufig in Großschreibung zu beobachten sind. Im Schreibgebrauch professioneller Schreiber hat sich diese Beobachtung nur zum Teil bestätigt, da Zeitungs- und Zeitschriftentexte nicht das klassische Umfeld für Neujahrsgrüße und Hochzeitsgratulationen darstellen. Daher hat die AG Korpus Anfang 2015 ergänzend 16 Internetanbieter von E-Cards bzw. Printkarten auf die Schreibung von Grußformeln zu verschiedenen Anlässen – vor allem Silvester/ Neujahr und Gold-/Silberhochzeit, zum Teil auch Weihnachten und Ostern – hin untersucht. Diese Untersuchung belegt eindeutig, dass die Adjektive insbesondere der Nominationsstereotype *neues Jahr* und *goldene Hochzeit* „in etlichen Fällen abweichend von der aktuellen Norm großgeschrieben werden. Es handelt sich keinesfalls um eine gelegentlich auftretende Ausnahmeerscheinung“.[8]

Im Allgemeinen zeichnet die Analyse des Schreibgebrauchs bei Nominationsstereotypen ein uneinheitliches Bild: Die Fälle, für die nur Kleinschreibung gilt, wenn sie als nicht idiomatisiert oder als einer bestimmten Fachsprache zugehörig betrachtet werden, werden häufig auch großgeschrieben (*grüne Welle, multiple Sklerose*), jene Fälle hingegen, für die aufgrund von Idiomatisierung Varianz erlaubt ist, weisen nicht selten eine Tendenz zur Kleinschreibung auf (z. B. *blauer/Blauer Brief*), und jene Fälle, die aufgrund von Fachsprachlichkeit oder ihres terminologischen Charakters in Varianz erlaubt sind, zeigen oft Tendenzen zur Großschreibung (z. B. *erste/Erste Hilfe*). Darüber hinaus lassen sich auch für inoffizielle Eigennamen wie *Blauer Planet* (§ 60(5)) und bestimmte Funktionsbezeichnungen wie *Erster Geiger,* die eigentlich großzuschreiben sind, viele Belege für die Kleinschreibung finden. Hier zeigt sich, dass der vollständige Übergang zu den Eigennamen noch nicht vollzogen ist, sie also noch metonymisch interpretiert werden.

[8] AG Korpus (2015): „Grußkarten im Internet: Nominationsstereotype ‚neues Jahr‘ im Satzinneren“, S. 7. (TOP 3a der Sitzung des Rats am 8. Mai 2015: Beobachtung des Schreibgebrauchs durch die AG Korpus)

Insgesamt wird also Varianz, dort, wo sie normgerecht ist, bestätigt. Varianz zeigt sich darüber hinaus aber auch bei etlichen Fällen, die bisher nur in einer Schreibung zugelassen sind. Dies bedeutet, dass das Regelwerk den allgemeinen Schreibgebrauch für inoffizielle Eigennamen und Nominationsstereotype offenbar nicht für alle wesentlichen Fälle adäquat abbildet. Die Kategorisierungen des ARW scheinen für die Schreibenden teilweise nicht nachvollziehbar zu sein. Es besteht nicht selten Unsicherheit darüber, welchem Paragrafen eine feste Verbindung aus Adjektiv und Substantiv zuzuordnen ist. Die Grenzen zwischen den Kategorien sind häufig schwer zu ziehen.

Fazit

Auch im Bereich der Groß- und Kleinschreibung zeigt sich, dass klar formulierte und abgrenzbare Regeln mit einer nur begrenzten Zahl von Ausnahmen höhere Akzeptanz im Schreibgebrauch bewirken. Problematisch ist auch in diesem Bereich, wie in der GZS, häufig die Erkennung oder der Grad der Idiomatisierung oder auch die Tatsache, dass analoge Fälle mit einer anderen Regelzuordnung existieren. Daher haben sich als der bei weitem problematischste Teilbereich der GKS die Nominationsstereotype mit ihren Übergängen zu den (inoffiziellen) Eigennamen erwiesen. Hier liegt zumindest eine Modifizierung, Regelneuzuordnung oder Präzisierung mit Hilfe von zusätzlichen Anwendungsbeispielen sowie eine größere Öffnung zur Varianz nahe.

Die Ergebnisse der Analysen zu den Nominationsstereotypen und angrenzenden Phänomenen wurden auf mehreren Sitzungen im Rat vorgestellt und bildeten die Basis für die Neufassung der Regelung zu den Nominationsstereotypen.[9] Die Neufassung beinhaltet eine übersichtlichere Strukturierung der aufeinander bezogenen Einzelregelungen, versucht eine präzisere Abgrenzung von Verbindungen mit idiomatisierter Gesamtbedeutung gegenüber konkret, aber auch metaphorisch und metonymisch gebrauchten Verbindungen, umfasst deutlich mehr Fallbeispiele, öffnet sich gegenüber mehr Varianz – auch für fachsprachliche Begriffe, besondere Anlässe und für Funktionsbezeichnungen – und stellt den Zusammenhang zwischen Nominationsstereotypen und inoffiziellen Eigennamen klar, wobei er für Letztere u. U. ebenfalls Varianz zulässt. Die Neufassung mit Zusammenführung der Paragraphen 63 und 64 wurde auf der Sitzung des Rates am 19.02.2016 beschlossen.

KLASSIFIZIERUNG UND SYSTEMATISIERUNG IM EINZELNEN

LAUT-BUCHSTABEN-ZUORDNUNGEN

1 Kennzeichnung der Vokalkürze, Re- und Neumotivierungen

1.1 Kennzeichnung der Vokalkürze [§ 2, § 3, E zu § 2 und § 3, § 4(3)]

Übersicht
Regeln
2 Folgt im Wortstamm auf einen betonten kurzen Vokal nur ein einzelner Konsonant, so kennzeichnet man die Kürze des Vokals durch Verdopplung des Konsonantenbuchstabens.

[9] Vgl. Vorlage des Redaktionsstabs zu TOP 4) der Sitzung des Rats am 6.11.2015: Überprüfung des alternativen Regelvorschlags zu den sog. Nominationsstereotypen.

[…]

3 Für *k* und z gilt eine besondere Regelung:
(1) Statt *kk* schreibt man *ck.*
(2) Statt *zz* schreibt man *tz.*
[…]

E zu § 2 und § 3 Die Verdopplung des Buchstabens für den einzelnen Konsonanten bleibt üblicherweise in Wörtern, die sich aufeinander beziehen lassen, auch dann erhalten, wenn sich die Betonung ändert, zum Beispiel: *Galopp – galoppieren, Horror – horrend, Kontrolle – kontrollieren, Nummer – nummerieren, spinnen – Spinnerei, Stuck – Stuckatur, Stuckateur*[10]

4 In acht Fallgruppen verdoppelt man den Buchstaben für den einzelnen Konsonanten nicht, obwohl dieser einem betonten kurzen Vokal folgt.
[…]

(3) einige Wörter mit unklarem Wortaufbau oder mit Bestandteilen, die nicht selbständig vorkommen, zum Beispiel: *Brombeere*, *Damwild*, *Himbeere*, *Imbiss*, *Imker* (aber *Imme*), *Sperling*, *Walnuss*; aber *Bollwerk*

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

- Konsonantenverdopplung nach betontem kurzem Vokal [§ 2]: *Ass* (+ *Herz-/Karo-/Kreuz-/Pik-Ass*), *Mopp, Stepp* (+ *Stepptanz, Stepptänzer/-in*)
- Ausfall der Konsonantenverdopplung nach betontem kurzem Vokal [§ 4 (3), §2]: *Messner/Mesner* (schweiz. *Messmer/Mesmer*)
- Stammschreibung bei Grundformen [E zu § 2 u. § 3]: *nummerieren, platzieren, Stuckatur, Stuckateur*

Fazit

Die Neuregelungen zu *Ass*, *Mopp*, *nummerieren* sowie *Stuckateur* bzw. *Stuckatur* entsprechen aktuell dem Schreibgebrauch und haben sich damit grundsätzlich bewährt.
Zum Teil zeigen die Korpusuntersuchungen allerdings auch länderspezifische Abweichungen, so z. B. für **placieren* im Schweizer Sprachraum. Auf derartige diatopische Abweichungen sollte mit einem entsprechenden Hinweis in die Vorbemerkungen zum Kapitel der Laut-Buchstaben-Zuordnungen reagiert werden.
Für *Stepp* legt der Befund die Einführung von Varianten oder aber eine bedeutungsdifferenzierende Kodifizierung von integriert *Stepp* für „Stepptanz“ u. Ä. und fremdsprachig *Step* etwa für den Zwischenschritt beim Dreisprung *Hop, Step, Jump* sowie für die neu entlehnte Bedeutung „Arbeitsschritt, Maßnahme“ nahe. Im Fall von *Messner/Mesner* wie auch *Messmer/Mesmer* wiederum wäre die Streichung der 1996 eingeführten Varianten mit Konsonantenverdopplung angezeigt.

Einzelauswertung mit Erläuterung

Die neu eingeführten Schreibungen mit Doppelkonsonanz zur Bezeichnung der Vokalkürze werden von den Schreibenden im Fall von *Ass* (auch in Komposita: *Kreuz-, Pik-, Herz-, Karo-*) und *Mopp* in der Regel sehr gut akzeptiert.

[10] Die von der AG Korpus untersuchten Fallbeispiele des ARW sind hier und im Weiteren in den Beispielblöcken zu den entsprechenden Regeln blau eingefärbt.

Ein differenzierter Schreibgebrauch ist dagegen bei der Entlehnung *Stepp* feststellbar. Zum Zeitpunkt der Reform 1996 beschränkten sich die Lesarten von *Stepp* auf die Bedeutung „Stepptanz“ sowie auf den „abschließenden Sprung“ beim Dreisprung. Im Verlauf der 1990er Jahre kam es zur Neuentlehnung in der Verbindung *Step Aerobics*, die in die Wörterbücher in integrierter Schreibung *Steppaerobic* (auch: *Stepp-Aerobic*) aufgenommen wurde. Weiter entwickelte sich die Lesart von *Step/Stepp* in der Bedeutung Arbeitsschritt, oft als Teil der englischen Wendung *Step by Step*. Die starke Präsenz der fremdsprachigen Form *Step* führt offenbar dazu, dass sich die integrierte Form im Schreibusus auch in denjenigen Verwendungsweisen nicht durchsetzt, die nach orthografischer Normierung eindeutig Doppelkonsonanz erfordern.

Mesner/Messner bzw. dessen Schweizer Variante *Mesmer/Messmer* sind niedrigfrequent, die 1996 eingeführte Doppelkonsonanz lässt sich in den Korpora kaum belegen. Trotz der Aussprache mit betontem kurzem Vokal zeigt *Messner* nur vorübergehend eine gewisse Präsenz im Schreibgebrauch, wobei der Anteil dieser Schreibung seit 2007 klar unter 10% liegt. Die Schweizer Form *Messmer/ Mesmer* taucht im Wahrig-Korpus[11] insgesamt nur 16-mal auf. 13 Belege (81%) entfallen auf die Schreibung mit einem *s,* 3 (19%) auf die Schreibung mit zwei *s.* Es zeigt sich also ein ähnliches Bild wie bei *Mesner/Messner*. Der Befund legt nahe, zu überprüfen, ob das amtliche Wörterverzeichnis ein derart niedrigfrequentes Wort mit zwei Formen aus nicht im gesamten deutschen Sprachraum vertretenem Wortschatz anführen sollte.

Bei *Stuckateur*, *platzieren* und *nummerieren*, deren Schreibung mit doppeltem Konsonanten bzw. mit *tz* und *ck* unter Bezug auf eine verwandte Grundform normiert ist, ist die Belegzahl im allgemeinen Schreibgebrauch hoch. Bei *platzieren* sind jedoch auch weiterhin die nicht mehr normgemäßen Schreibungen relevant. So ist in Schweizer Publikationsorganen die fremdsprachige Form *placieren* verbreitet (in der NZZ ist wird diese von der Hausorthografie vorgegeben).[12] Bei diatopischen Abweichungen wie dieser, die nach den bisherigen Erhebungen ausschließlich die Fremdwortschreibung im Schweizer Sprachraum betreffen, sollte erwogen werden, einen entsprechenden Hinweis in die Vorbemerkungen zum Kapitel der Laut-Buchstaben-Zuordnungen aufzunehmen; damit würde der Praxis in der Schweiz entsprochen, Fremdwörter aus den anderen Landessprachen der Herkunftssprache gemäß zu schreiben.

1.2 Re- und Neumotivierungen [0(2.2), § 2, E zu § 2 und § 3, § 13, § 16]

Übersicht

Vorbemerkungen und Regeln

0(2.2) Die Schreibung der Wortstämme, Präfixe, Suffixe und Endungen bleibt bei der Flexion, in Zusammensetzungen und Ableitungen weitgehend konstant […]. Dies macht es in vielen Fällen möglich, die Schreibung eines Wortes aus verwandten Wörtern zu erschließen.

Dabei ist zu beachten, dass Wortstämme sich verändern können, so vor allem durch Umlaut (zum Beispiel *Hand – Hände* […]), durch Ablaut (zum Beispiel *schwimmen – er schwamm –*

[11] Da die Erhebungen zu *Mes[s]ner* und *Mes[s]mer* mit hohem Filteraufwand verbunden ist (den Großteil der Belege machen Vorkommen als Nachname aus, z. B. in *Reinhold Messner*), liegen dafür bisher nur Analysen von Wahrig vor.

[12] In der FAZ wird die ebenfalls nicht mehr normgemäße Schreibung *plazieren* in der Hausorthografie vorgegeben.

geschwommen) oder durch *e/i*-Wechsel (zum Beispiel *geben – du gibst – er gibt*).
[…]

2 Folgt im Wortstamm auf einen betonten kurzen Vokal nur ein einzelner Konsonant, so kennzeichnet man die Kürze des Vokals durch Verdopplung des Konsonantenbuchstabens.
[…]

[…]

E zu § 2 und § 3 Die Verdopplung des Buchstabens für den einzelnen Konsonanten bleibt üblicherweise in Wörtern, die sich aufeinander beziehen lassen, auch dann erhalten, wenn sich die Betonung ändert, zum Beispiel: *Galopp – galoppieren, Horror – horrend, Kontrolle – kontrollieren, Nummer – nummerieren, spinnen – Spinnerei, Stuck – Stuckatur, Stuckateur*

13 Für kurzes [ɛ] schreibt man *ä* statt *e,* wenn es eine Grundform mit *a* gibt.

16 Für den Diphthong [ɔʏ] schreibt man *äu* statt *eu,* wenn es eine Grundform mit *au* gibt.

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

- Stammschreibung [0(2.2), § 2, E zu § 2 und § 3]: *tollpatschig; Zierrat*
- Stammschreibung bei Grundformen mit *a* und *au* [§13, §16]: *behände, Behändigkeit, Gämse, Quäntchen, Stängel, überschwänglich; einbläuen, Gräuel, gräulich, schnäuzen*

Fazit

Im Allgemeinen zeigt sich mittlerweile eine bis zum Ende des Beobachtungszeitraums zunehmende Bestätigung der mit der Reform 1996 vorgenommenen Re- und Neumotivierungen. So sind *tollpatschig* und *Zierrat* im Schreibgebrauch akzeptiert. Die zum Teil hohen Abweichungsraten bei den Stammschreibungen mit *ä* statt *e* gehen oft (z. B. bei *Quäntchen*), jedoch nicht immer ausschließlich (z. B. bei *behände, Gämse*) auf normabweichende Festlegungen bestimmter Publikationsorgane (insbes. von FAZ und NZZ) zurück.[13]

Einzelauswertung mit Erläuterung

Bei den Re- und Neumotivierungen ist die Akzeptanz der Neufestlegungen seit 1996 insgesamt deutlich gestiegen. Wie stark die Tendenz zur normgemäßen Schreibung ist, ist davon abhängig, ob der Bezug zu einer angenommenen Stammschreibung unmittelbar einleuchtend ist.

So steht *Tollpatsch* paradigmatisch für eine stetig steigende Entwicklung hin zur normgemäßen Schreibung mit Doppelkonsonanz (zu *toll*), bei der kein Bezug mehr zur ursprünglichen Herkunft hergestellt wird.

In Fällen der Umlautschreibung bei Neu- oder Remotivierung, so bei *behände*, dauert die Herausbildung von Gebrauchspräferenzen noch an, die Remotivierung (von *Hand*) erscheint den Schreibenden offenbar fragwürdig. Die österreichischen Publikationen zeigen allerdings eine Tendenz

[13] Vgl. Neue Zürcher Zeitung (06.08.2009): „Immerhin ist ja auch der NZZ die ‹Gämse› zu blöd, sie schreibt weiterhin Gemse, wie auch Stengel, Quentchen und behende, Varianten wie aufwendig und Schenke sowieso, und natürlich beachtet sie verdankenswerterweise auch Bedeutungsunterschiede wie greulich/gräulich und einbleuen/einbläuen.“ (Quelle: WAHRIG Textkorpus[digital])

zur Akzeptanz. Der gleiche Befund ist bei *Gämse* und *Quäntchen* zu verzeichnen, hier wiederum die ausschließliche nicht mehr normgemäße Schreibung in der NZZ auf der Basis der Hausorthografie.

Im Rat zu erörtern war vor diesem Hintergrund die Frage, wie mit diesen vom amtlichen Regelwerk abweichenden Festlegungen umzugehen ist, nicht nur in Schweizer Medien, sondern etwa auch in der FAZ. Möglich wäre die Zulassung von Varianten durch Zuordnung etymologisch gut begründbarer Fälle zu § 13 E.[14] Dies träfe auch auf das Beispiel *Stängel* zu – hier ist eine stabile Normabweichung über die Jahre zu verzeichnen. Im Gegensatz dazu zeigt *überschwänglich* zwar leichte Normabweichungen, aber eine Tendenz zur Normakzeptanz (Ableitung).

Ein ähnlicher Befund zeigt sich bei *einbläuen, schnäuzen, Gräuel und gräulich.* Während für *einbläuen* und *Gräuel* bereits hohe Übereinstimmung zwischen Schreibgebrauch und Norm festzustellen ist, weisen *gräulich* und *schnäuzen* je nach Korpus zum Teil noch recht hohe Abweichungsraten von 20% bis 30% auf. Da die allgemeine Tendenz aber in Richtung normgemäße Schreibung geht, sollten diese Fälle zunächst weiter beobachtet werden, bevor auch hier über die Einführung von Varianten nachgedacht wird. Denn in diesen Fällen würde die Einführung von Varianz zunächst einmal die Ergänzung einer § 13 E entsprechenden Ausnahmeregelung zu § 16 erfordern.

Die Fälle *behände, Gämse, Stängel* und *schnäuzen* wurden in die interdisziplinäre AG gegeben, die die Fälle wiederum zurück zur Diskussion in den Rat gab. Strittig war die Frage, ob sich perspektivisch die Neuregelung durchsetzen würde und daher eine Rückkehr zur Vorreformregelung als Variante voreilig erschiene, oder ob einem über 20 Jahre konstant abweichenden Schreibusus mit der Öffnung zur Varianz entsprochen werden sollte. Auf der Ratssitzung am 24. Juni 2016 wurde beschlossen, die strittigen Fälle zunächst weiter zu beobachten.

2 Laut-Buchstaben-Zuordnungen in Fremdwörtern

2.1 Französischstämmige Wörter auf -é(e) bzw. ee [§ 9, § 20(2)]

Die Arbeit der AG Korpus wurde im Bereich „Fremdwörter“ seit 2013 im Rahmen des BMBF-Projekts durch umfassende Korpusanalysen in dem Arbeitspaket „Fremdwörter, Variantenschreibungen, Neologismen“ ergänzt und verstärkt. Neben den Erhebungen der im Rat vertretenen Korpusinstitutionen Duden, IDS, Wahrig und dem Austrian Media Corpus der ÖAW wurden zum Vergleich ein von der Universität des Saarlandes aufbereitetes und annotiertes Forumskorpus herangezogen sowie verschiedene über Google zusammengestellte Internet-Teilkorpora. Die Darstellung der Ergebnisse bezieht diese Erhebungen mit ein, ebenso wie separate Analysen des IDS im Rahmen der interdisziplinären AG zu Empfehlungen bei Fremdwort-Variantenschreibungen im gesamten amtlichen Regelwerk. Analysiert wurden alle wesentlichen Graphemgruppen und frequenten Fallbeispiele.[15]

[14] § 13 E1 lautet: „Man schreibt *e* oder *ä* in *Schenke/Schänke* (wegen *ausschenken/Ausschank*), *aufwendig/aufwändig* (wegen *aufwenden/Aufwand*)“ (Amtliche Regelung 2006, S. 25).
[15] Die Beschlüsse des Rats für deutsche Rechtschreibung zum gesamten Bereich Fremdwortschreibung sind im Statusbericht auf S. 88 ausgeführt.

Übersicht

Regeln

9 Die Länge von [aː], [eː] und [oː] kennzeichnet man in einer kleinen Gruppe von Wörtern durch die Verdopplung *aa, ee* bzw. *oo*.

Dies betrifft Wörter wie

(…) *ee: Beere (…)*außerdem eine Reihe von Fremdwörtern mit ee im Wortausgang wie: *Armee, Idee, Kaffee, Klischee, Tournee, Varietee*

20(2): Doppelschreibungen [eː] *é – ee*: *Bouclé – Buklee, Doublé – Dublee, Exposé – Exposee, Café – Kaffee* (mit Bedeutungsdifferenzierung), *Kommuniqué – Kommunikee*, *Varieté – Varietee*

Untersuchte Fallbeispiele

- Ohne Varianz: *Entree, Renommee, Resümee*
- Mit Varianz: *Chicorée* (vormals Schikoree), *Coupé* (vormals Kupee), *Dekolleté/Dekolletee, Exposé/Exposee, Frotté/Frottee, Kommuniqué/Kommunikee, Negligé/Negligee, Pappmaché/Pappmaschee, passé/passee, Soufflé/Soufflee, Varieté/Varietee*

Fazit

Bei den in Varianz zulässigen Schreibungen zeichnet sich in den Erhebungen nur geringe Akzeptanz der neu eingeführten integrierten Formen ab. Dabei lassen sich verschiedene Faktoren identifizieren, die einer orthografischen Integration entgegenlaufen können: Treten in der Entlehnung weitere Fremdgrapheme bzw. -phoneme auf oder lassen sich die Gallizismen fachsprachlichem oder gehobenem Wortschatz zuordnen, sind die fremdsprachigen Varianten im Usus stark dominant (so bei *Exposé*, *Negligé, Varieté*). Diese Faktoren sind offenbar auch bei Gallizismen wie *Entree* wirksam, die bereits vor 1996 ausschließlich in integrierter Schreibung normgerecht waren. Hier ist die nicht normgemäße Schreibung *Entrée* stark im Schreibgebrauch vertreten. Die Ergebnisse legen den Abbau der folgenden Varianten nahe: *Exposee, passee, Varietee* sowie *Frotté*. Daneben sprechen sie für die Neuzulassung der Schreibung *Entrée*.

Einzelergebnisse mit Erläuterungen

Bei der Integration der französischen Suffixe *-é* und *-ée* zu *ee* handelt es sich um ein in der Vergangenheit hoch produktives Integrationsmuster. Davon zeugen zahlreiche bereits integrierte Gallizismen auf *-ee* wie *Armee, Porree, Idee, Soiree, Klischee, Livree* ebenso wie eine Reihe bereits vor 1996 normgerechter Varianten wie *Doublé/Dublee, Dragée/Dragee* oder *Séparée/Separee.* Gleichwohl blieb bis 1996 ein Bestand nicht integrierter Schreibungen wie beispielsweise *Dekolleté/ Decolleté, Drapé* oder *Exposé* erhalten.[16] Die Reform von 1996 strebte mit der Einführung weiterer integrierter Varianten eine Systematisierung an: Sie ließ für die Mehrzahl dieser Gallizismen integrierte Formen zu, so dass es nur in wenigen Fällen bei ausschließlich fremdsprachigen Schreibungen blieb, wie z. B. *rosé*. Mit *Canapé* und *Cliché* wurden außerdem die fremdsprachigen Varianten abgebaut, bei *Frottee* hingegen wurde die zuvor nur fachsprachlich bzw. für Österreich gültige Schreibung *Frottée* allgemein zugelassen.

[16] Weitere nicht integrierte Schreibungen: *Autodafé, Beauté, Bébé, Bouclé, Bourrée, Chicorée, Communiqué/ Kommuniqué, Conférencier, Cuvée, Frappé, Frisée, Glacé, Idée fixe, Lamé, Moiré, Negligé, Panaché, Pappmaché, passé, Protegé, Quantité négligeable, rosé, Séparée, Soufflé, touché, Varieté*

Befund

Schreibungen ohne orthografische Varianz

Für etliche Gallizismen, die schon vor 1996 ausschließlich in integrierter Form normgerecht waren, treten dennoch im Schreibusus zahlreiche nicht normgemäße fremdsprachige Schreibungen auf: Zwar folgt der allgemeine Schreibgebrauch bei *Renommee* und *Resümee* grundsätzlich der geltenden Norm. Doch die nicht normgerechten Formen **Renommée* und **Résumée* erreichen immerhin Anteile zwischen 3 und 15% aller Schreibungen.[17] Bei *Entree* weist der Schreibgebrauch sogar erhebliche Abweichungen gegenüber der Norm auf: So stieg der Anteil der nicht normgemäßen Schreibung **Entrée* seit der Reform deutlich an und erreichte im Jahr 2013 bis zu 39%.[18] Für eine Wiedereinführung der fremdsprachigen Variante sprechen das Auftreten eines weiteren Fremdgraphems bzw. -phonems (<en> für den Nasalvokal [ã]] sowie die Zugehörigkeit zum gehobenen Wortschatz.

Schreibungen mit orthografischer Varianz

Für Gallizismen mit normgerechter Varianz ist eine unterschiedliche Schreibentwicklung auszumachen. Für einen Großteil der neu eingeführten Varianten zeichnet sich dabei in den Korpora professioneller Schreiber fehlende oder sehr geringe Akzeptanz integrierter Schreibungen ab. Dies betrifft die integrierten Formen *Dekolletee, Exposee, passee* und *Varietee*. Im Fall von *Soufflee* folgt den anfänglich höheren Werten ein deutlicher Rückgang. Ergänzende Untersuchungen auf der Basis von Korpora informeller Schreiber, die im Rahmen des BMBF-Projekts durchgeführt wurden, bestätigen diese Beobachtungen. Eine differenzierte Entwicklung ist dagegen bei *Pappmaché/ Pappmaschee* erkennbar. Hier scheint die starke Verankerung des Lexems im Bereich Kindergarten, Schule bzw. häuslicher Umgebung eine integrierte Schreibung zumindest teilweise zu begünstigen. Die fremdsprachige Schreibung dominiert zwar, doch wird die integrierte Schreibung je nach Korpus ebenfalls mehr oder weniger genutzt.[19]

Bewertung

Mit *Kupee* und *Schikoree* wurden bereits 2011 zwei Schreibungen gestrichen, von denen mit *Kupee* eine Vorreform-Variante und mit *Schikoree* eine 1996 eingeführte Schreibung betroffen war. Die aktuellen Beobachtungen der letzten 5 Jahre sprechen für einen Abbau weiterer integrierter Schreibungen, nämlich *Exposee, passee* und *Varietee.* Darüber hinaus legen die Ergebnisse die

[17] Im Fall von *Klischee* belegen die Erhebungen allerdings, dass die Variante *Cliché* kaum auftritt.

[18] Für 2014 zeigte sich ein nahezu gleichberechtigter Gebrauch der beiden Varianten. Zwar lässt sich eine diatopische Gewichtung feststellen – so tritt die Schreibung *Entrée* im Schweizer Schreibgebrauch häufiger auf. Aber auch in den anderen Korpora liegt ihr Anteil bei über 30%. Die Erhebungen im Rahmen des BMBF-Projekts konnten auch bei *Soiree* und *Kanapee* einen starken Anteil fremdsprachiger Formen belegen. Bei *Kanapee* ist mit der Varianz allerdings eine Lesartendifferenzierung verbunden: *Kanapee* (mehrheitlich in der Bedeutung „Sofa), *Canapé* (mehrheitlich in der Bedeutung „belegtes Brot“). Erfolglos hingegen war die mit der Reform von 1996 erfolgte allgemeine Zulassung der fremdsprachigen Variante *Frotté.*

[19] Die Erhebungen zeigen eine ähnliche Entwicklung für die bereits vor der Reform von 1996 zugelassenen Schreibungen *Séparée/Separee*. Fremdsprachige und integrierte Varianten werden gleichmäßig verwendet. Bei *Dragée/Dragee* zeichnet sich dagegen eine zunehmende Bevorzugung der fremdsprachigen Variante ab.

Wiederzulassung der fremdsprachigen Schreibung *Entrée* nahe. Für die übrigen Schreibungen empfehlen sich weitere Beobachtungen.[20]

2.2 Fremdwörter mit ai/ä-Varianz [§ 20(2)]

Übersicht

Regel

20(2) Doppelschreibungen: [ɛ:], [ɛ] *ai – ä* *Drainage – Dränage, Mayonnaise – Majonäse, Polonaise – Polonäse*

Untersuchte Fallbeispiele

- Ohne Varianz: *Porträt, Räson, Affäre*
- Mit Varianz: *Drainage/Dränage, Frigidaire/Frigidär*, *Malaise* (vormals auch: *Maläse*), *Mayonnaise*/*Majonäse*, *Mohair* (vormals auch: *Mohär*), *Necessaire*/*Nessessär*, *Polonaise*/*Polonäse*

Fazit

Die Untersuchungen belegen deutlich, dass das Integrationsmuster *ai/ä* heute kaum noch produktiv ist. Dies zeigen auch die ausschließlich in integrierter Schreibung zugelassenen Lexeme *Affäre, Porträt* und *Räson*, zu denen im Schreibusus die fremdsprachigen Formen als nicht normgemäße Varianten (*Affaire, Portrait, Raison*) hinzutreten.

Orthografische Varianten, die 1996 neu eingeführt wurden, sind im Usus praktisch nicht präsent. Zusätzlich zu den 2011 abgebauten Varianten *Maläse* und *Mohär* werden *Nessessär* und *Majonäse* 2016 vom Rat auf Empfehlung der interdisziplinären AG Fremdwortschreibung gestrichen.

Einzelergebnisse mit Erläuterungen

Befund

Schreibungen ohne orthografische Varianz

Bei den Erhebungen im Rahmen des BMB-Projekts zu *Affäre, Porträt* und *Räson* wird deutlich, dass die allein normgerechten integrierten Schreibungen nicht ausschließlich den Schreibgebrauch bestimmen. So sind auch die fremdsprachigen Formen **Raison* (etwa in *Staatsraison*) oder **Portrait* im Usus vertreten: Sie erreichen vor allem bei informellen Schreibern relativ hohe Werte. Diese Ergebnisse zeigen die Wichtigkeit weiterer kontinuierlicher Schreibbeobachtungen in diesen Bereichen.

Schreibungen mit orthografischer Varianz

Die Analysen zu den verbliebenen orthografischen Varianten, die nach 1996 eingeführt wurden, lassen in allen Untersuchungskorpora eindeutige Entwicklungen erkennen: Die Varianten *Frigidär* und *Nessessär* sind wie *Maläse* und *Mohär* (nicht mehr normgemäß seit 2011) in den Korpora praktisch nicht nachweisbar, so dass für *Nessessär* 2016 die Streichung beschlossen wird.

[20] Die Ergebnisse wurden 2016 in die interdisziplinäre AG „Empfehlungen“ gegeben: Der Rat beschloss daraufhin die Streichung der Varianten *passee* und *Varietee* sowie die Wiederzulassung der fremdsprachigen Schreibung *Entrée* im gesamten deutschsprachigen Raum.

Aber auch für die bereits vor 1996 normgerechten Varianten *Drainage/Dränage, Mayonnaise/Majonäse* und *Polonaise/Polonäse* zeichnet sich ein genereller Rückgang der integrierten Schreibungen ab, der besonders für *Majonäse* auch bei nicht professionellen Schreibern deutlich ausfällt,[21] so dass auch in diesem Fall die Streichung beschlossen wird.

Bewertung

Die Erhebungen belegen eindeutig, dass die Schreibenden die Substitution von *ai* durch indigenes *ä* trotz der in der Vergangenheit hohen Produktivität dieses Integrationsmusters (vgl. *Militär, Sekretär, Fontäne* etc.) kaum noch nachvollziehen. Doppelschreibungen haben nur in wenigen Fällen eine Basis im Schreibusus.

2.3 Fremdwörter mit ou/u-Varianz [§ 20(2)]

Übersicht

Regel

20(2) Doppelschreibungen: [ʊ], [u], [uː] *ou – u Bravour – Bravur, Bouquet – Bukett, Doublé – Dublee, Coupon – Kupon, Nougat – Nugat*

Untersuchte Fallbeispiele

- Ohne Varianz: *Tour, Silhouette, Routine*
- Mit Varianz: *Coupon/Kupon, Cousine/Kusine, Bouquet/Bukett, Boutique* (vormals auch: *Butike*), *Bravour/Bravur, bravourös/bravurös, Coupé* (vormals auch: *Kupee*), *Doublé/Dublee, Nougat/Nugat, Soutane* (vormals auch: *Sutane*)

Fazit

Die 1996 neu eingeführten Schreibungen spielen im Usus keine Rolle, daher wurde 2016 vom Rat die Streichung der Varianten *Bravur* und *bravurös* beschlossen. Bei den bereits vor 1996 normgerechten Doppelschreibungen entwickelt sich der Schreibgebrauch unterschiedlich. Im Fall von *Bouquet/Bukett* ist eine ausgeglichene orthografische Varianz feststellbar, die aber zunehmend mit einer Lesartendifferenzierung einhergeht. In anderen Fällen wie bei *Nougat/Nugat*, für die sich vor allem in den Korpora informeller Schreiber zumindest leichte Akzeptanz belegen lässt, ist die Entwicklung offenbar noch nicht abgeschlossen. Die integrierten Schreibungen *Kusine* und *Kupon* entwickeln sich rückläufig. In diesen Fällen erscheinen weitere Beobachtungen erforderlich.

Einzelergebnisse mit Erläuterungen

Befunde

Schreibungen ohne orthografische Varianz

[21] Die Prüfung in einem Korpus informeller Schreiber lässt vermuten, dass die Nichtakzeptanz der Integrationsschreibung *Majonäse* eng mit der Ersetzung von *ai* durch *ä* zusammenhängt. Dies zeigt sich, wenn man neben den korrekten Schreibungen von *Mayonnaise/Majonäse* auch die zahlreichen normwidrigen Schreibungen (etwa **Mayonaise* etc.) in die Untersuchung einbezieht: Schreibweisen, in denen das Fremdgraphem <ai> erhalten bleibt, sonst aber <y> zu <j> integriert wird oder die Doppelkonsonanz <nn> nicht realisiert ist, kommen immerhin auf einen Anteil von knapp 16% aller Belege. Zusammen mit der korrekten fremdsprachigen Schreibung *Mayonnaise* repräsentieren diese Varianten 95% aller Schreibungen. Alle Schreibungen mit <ä>, also *Majonäse* einschließlich **Mayonnäse*, **Mayonäse* oder **Majonnäse,* kommen zusammen dagegen nur auf einen Anteil von knapp über 5%.

Überprüft wurden mit *Tour*, *Routine* und *Silhouette* Fälle, für die vor der Reform von 1996 ursprünglich die Einführung von Varianten vorgesehen war. Die Erhebungen, die im Rahmen des BMBF-Projekts durchgeführt wurden, zeigen deutlich, dass in diesen Fällen keine Tendenzen zur Integration bestehen.[22]

Schreibungen mit orthografischer Varianz

Bereits die bis 2010 vorgenommenen Analysen ergaben für eine Reihe von Doppelschreibungen mit *ou/u* (wobei in den Fremdwörtern auch weitere Fremdgrapheme von der Integration betroffen waren), dass die integrierten Varianten keine Basis im Schreibgebrauch hatten. Daher wurden 2011 die Schreibungen *Kupee*, *Butike* und *Sutane* abgebaut. Nachfolgende Erhebungen im Rahmen des BMBF-Projekts ergaben auch später in keinem der Untersuchungskorpora Tendenzen zur Integration.

Bei den orthografischen Varianten, die bereits vor 1996 normgerecht waren und aktuell noch gültig sind, ist der Schreibgebrauch von unterschiedlichen Entwicklungslinien und Präferenzen gekennzeichnet. Bei *Nougat/Nugat* beschränkt sich der Schreibgebrauch der professionellen Schreiber vor 1996 und in den ersten Jahren nach der Reform weitgehend auf die fremdsprachige Form, der Anteil der integrierten Schreibung bleibt mit Ausnahme eines kurzen Anstiegs im Jahr 1997 deutlich unter 10%. Ab 2011 steigt die Belegzahl für die integrierte Variante leicht an und liegt zum Ende des Beobachtungszeitraums bei 15%. Ob sich diese Tendenz stabilisiert, müssen weitere Beobachtungen zeigen. Gestützt werden die Ergebnisse allerdings auch durch die Auswertungen der Korpora informeller Schreiber: Vor allem bei Google liegt der Anteil der integrierten Schreibung *Nugat* bei über 10%. Möglicherweise ist der Anstieg der integrierten Formen durch Produktbezeichnungen in gleicher Schreibung (wie beispielsweise *Nuss-Nugat-Creme*) beeinflusst.

In anderen Fällen, in denen orthografische Varianz bereits vor 1996 bestand, dominiert bei professionellen Schreibern zunehmend die fremdsprachige Schreibung, so bei *Cusine/Kusine* mit mehr als 98%, die integrierte Variante schwindet zunehmend aus dem Schreibgebrauch. Im Fall von *Coupon/Kupon* zeigen sich in den Korpora deutliche diatopische Differenzen. Während in Österreich die integrierte Schreibung *Kupon* mit einem Anteil von zuletzt 89% klar dominiert, bewegen sich ihre Anteile in den anderen Korpora auf deutlich niedrigerem Niveau (Duden-Korpus: 7%, Wahrig-Korpus 24%).

Die Nichtakzeptanz integrierter Schreibungen betrifft in besonderem Maße die Gruppe orthografischer Varianten, die erst im Rahmen der Reform von 1996 eingeführt wurden – mit *Bravur* (neben *Bravour*) bzw. *bravurös* (neben *bravourös*) handelt es sich um Varianten für hochfrequente Lexeme des Allgemeinwortschatzes. Zumindest bei den professionellen Schreibern sind die integrierten Formen *Bravur* und die Adjektivableitung *bravurös* praktisch nicht nachweisbar, sie wurden daher 2016 gestrichen. Bei den informellen Schreibern liegen die Anteile nur geringfügig höher, wobei die Adjektivableitung mit dem graphemisch integrierten Suffix *-ös* etwas höhere Anteile als die Schreibung *Bravur* erreicht.

Der einzige Fall, in dem orthografische Varianten quantitativ nahezu gleichberechtigt verwendet werden, ist *Bouquet/Bukett*. Die Präferenz für die integrierte Schreibung *Bukett* entwickelt sich trotz anfänglicher Dominanz nach 1996 zunächst rückläufig. Ab 2000 bewegen sich die Werte dann aber stabil zwischen 20% und 30%. Eine Kollokationsanalyse legt allerdings nahe, dass die fremdsprachige

[22] Allenfalls bei *Silhouette* ließen sich in einem Korpus von informellen Schreibern leichte Integrationstendenzen nachweisen, die in anderen Korpora allerdings nicht auftraten.

Variante *Bouquet* offenbar fast ausschließlich auf die Bedeutung „Duft bei Wein“ beschränkt ist, während bei der integrierten Schreibung *Bukett* häufig die Lesart „gebundener Blumenstrauß“ auftritt.

Bewertung

Insgesamt zeigen die Erhebungen zu *ou/u*, dass dieses Integrationsmuster im aktuellen Schreibgebrauch kaum noch produktiv ist: Die fremdsprachigen Schreibungen sind in vielen Fällen dominant, orthografische Varianz geht zurück, wobei sich die eindeutigen Präferenzen offenbar in etlichen Fällen auf eine Bedeutungsdifferenzierung bzw. -verbesserung zurückführen lassen – ein Prozess, der lange vor 1996 einsetzte und schließlich zu einer Restitution der französischen Graphie führte. In Einzelfällen, so bei *Nougat/Nugat*, hat sich der Usus noch nicht gefestigt oder es bestehen diatopische Differenzen, wie etwa bei *Coupon/Kupon*. Varianten, die nach 1996 eingeführt wurden, sind im Schreibusus praktisch nicht präsent.

2.4 Pluralform von Anglizismen auf -y [§ 21]

Übersicht

Regel

Fremdwörter aus dem Englischen, die auf *-y* enden und im Englischen den Plural *-ies* haben, erhalten im Plural ein *-s*.

Das betrifft Wörter wie:

Baby – Babys, Lady – Ladys, Party – Partys

E: Bei Zitatwörtern gilt die englische Schreibung, zum Beispiel:

Grand Old Ladies

Untersuchte Fallbeispiele

Babys, Bodys, Dummys, Handys, Hobbys, Ladys, Lobbys, Partys, Ponys, Rowdys, Storys, Teddys

Fazit

Bisher zeichnet sich nur für einen Teil der Fälle ein weitgehend normgerechter Schreibusus ab. Dies betrifft Beispiele wie *Baby, Hobby, Teddy*, für die bereits vor 1996 ausschließlich die Pluralform *-ys* regelkonform war. Bei den Schreibungen hingegen, die wie *Partys* oder *Storys* vor 1996 in Varianz normgemäß waren, sind etliche Abweichungen von der neuen Norm nachweisbar.

Bei den neu entlehnten bzw. neu gebildeten Anglizismen, die noch nicht im amtlichen Regelwerk verzeichnet sind, zeigen sich unterschiedliche Tendenzen. Während die integrierte Pluralform bei sogenannten „Scheinanglizismen“ wie *Handy* problemlos verwendet wird, ist bei aus dem Englischen entlehnten Wörtern ein hoher Anteil nicht normgemäßer Schreibweisen zu verzeichnen.

Hier sind weitere Beobachtungen erforderlich, die perspektivisch ggf. eine Öffnung zur Varianz nahelegen könnten.

Einzelergebnisse mit Erläuterungen

Befund

Bei Pluralformen, die wie *Babys, Bodys, Hobbys, Ponys* und *Teddys* vor 1996 ausschließlich in integrierter Schreibung normgerecht waren, zeigt der Schreibusus i. d. R. auch im weiteren Verlauf einen zunehmenden Prozentsatz dieser regelkonformen Schreibungen; die vor der Reform zum Teil noch gut vertretenen, schon damals nicht normgemäßen englischen Pluralformen gehen stark zurück. Nur für *Bodys* ergibt sich je nach Untersuchungskorpus ein uneinheitlicher Schreibgebrauch. Das Korpus der ÖAW verzeichnet eine gute Akzeptanz der integrierten Formen, dagegen wird nach den Korpora von IDS und Wahrig die Regelung nur von einer Minderheit der Schreibenden befolgt.

Bei den Fallbeispielen *Dummys, Lobbys, Partys, Rowdys* und *Storys*, die vor 1996 in Varianz zugelassen waren, kann sich die Neuregelung nur bei *Lobbys* und *Partys* eindeutig durchsetzen. Dagegen verläuft die Entwicklung bei *Dummys, Rowdys* und *Storys* nicht geradlinig. Das Wahrig-Korpus verzeichnet für die drei Anglizismen im Verlauf bis 2014 zwar eine Zunahme der integrierten Pluralmarkierungen, die schließlich die Mehrheit der Schreibungen stellt. Der Anteil der nicht normgemäßen Pluralformen bleibt jedoch hoch. In den anderen Korpora ist die Zahl normgerechter Schreibungen noch deutlich geringer.[23]

Bewertung

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass für diesen Komplex weitere Untersuchungen, vor allem auch Erhebungen zu Neologismen, erforderlich sind. Die zunehmende Vertrautheit der Schreibenden mit Pluralformen von Wörtern der englischen Allgemeinsprache ist vermutlich der Grund für eine analoge Pluralbildung von englischen Entlehnungen im Deutschen, englische Schreibungen werden zu einem erheblichen Teil reproduziert. Dabei könnte die in einzelnen Fällen hohe Quote abweichender Schreibungen langfristig für eine Modifikation der Regel sprechen.

2.5 Fremdwörter mit ph/f-Varianz [§ 32(2)]

Übersicht

Regel

32(2) Doppelschreibungen: Im Prozess der Integration entlehnter Wörter können fremdsprachige und integrierte Schreibung nebeneinanderstehen.

[f] *ph – f: Delphin – Delfin, phantastisch – fantastisch*

[23] Ergänzende Untersuchungen im BMBF-Projekt zu *Handy* und *Lady* zeigen in den beiden Fällen unterschiedliche Tendenzen: Während sich bei dem im Deutschen gebildeten bzw. nur im Deutschen üblichen Anglizismus *Handy* die integrierte Pluralform durchsetzt, dominiert bei *Ladys* im Schreibgebrauch der englische Plural. Möglicherweise bestehen Interferenzen durch Phraseologismen wie *First Ladies,* für die in den Wörterbüchern nur der englische Plural als normgerecht gebucht ist.

Untersuchte Fallbeispiele

- Ohne Varianz:[24] *Alphabet, Apostroph, Asphalt, Katastrophe, Phantasma, Phantasmagorie, Strophe, Triumph*
- Mit Varianz: *Delphin/Delfin, Phantasie/Fantasie* (in Abgrenzung von *Fantasie* = ‚Musikstück'), *phantasieren/fantasieren, phantastisch/fantastisch*

Fazit

Die aktuelle Regelung trägt dem Schreibgebrauch Rechnung. Die Einführung der *f*-Varianten bei *Phantasie, phantasieren* und *Delphin* wurde gut angenommen, in den erstgenannten Fällen, in denen schon vor der Reform Varianz gegeben war, wird die integrierte Schreibung inzwischen deutlich präferiert. Die Einführung orthografischer Varianz hat bei den morphologisch verwandten Lexemen *Fantasie* (Musikstück) und *Phantasma,* die weiterhin nur in einer Schreibung normgerecht sind, nicht zu einer steigenden Zahl normwidriger Schreibungen geführt. Bei anderen Schreibungen mit *ph* wie *Asphalt*, für die vor der Reform ursprünglich integrierte Varianten vorgeschlagen worden waren, zeigen sich dagegen in keinem der Korpora Tendenzen zur Integration.

Einzelergebnisse mit Erläuterungen

Befund

Schreibungen ohne orthografische Varianz

Bei den im Rahmen des BMBF-Projekts vorgenommenen Untersuchungen zu hochfrequenten Schreibungen mit *ph,*[25] für die ursprünglich die Einführung von Varianten vorgesehen war, sind weder bei professionellen noch bei informellen Schreibern Integrationstendenzen belegt. Abweichungen von der Norm bleiben stets unter 1%. Die ph-Schreibung ist in diesen Fällen stabil.

Stabil bleiben auch Schreibungen, für die trotz der morphologischen Verwandtschaft zu *Phantasie/Fantasie* keine Varianten zugelassen sind. In der Bedeutung „Musikstück" bleibt es im Schreibusus bei der integrierten Form *Fantasie.* Abweichungen finden sich auch nicht bei *Phantasmagorie* oder *Phantasma.*

Schreibungen mit orthografischer Varianz

Die Erhebungen zeigen übereinstimmend eine breite Akzeptanz der Neuregelung. So werden die Varianten *Delphin/Delfin* seit 2000 nahezu gleichberechtigt verwendet. Auch die bereits vor der Reform normgerechten Varianten *Phantasie/Fantasie* mit den Ableitungen *phantastisch/fantastisch* und *phantasieren/fantasieren* treten in den Korpora in beinahe gleicher Belegzahl auf.

Bewertung

Die Untersuchungen der AG Korpus wie auch die ergänzenden Erhebungen im Rahmen des BMBF-Projekts belegen, dass die Regelung sowohl bei professionellen als auch bei informellen Schreibern sehr gut akzeptiert ist. Die Analysen zu Schreibungen ohne Varianz zeigen allerdings ebenfalls deutlich, dass es sich um nicht generalisierbare Einzelfälle handelt. Bei anderen Schreibungen mit *ph*

[24] Diese Erhebungen wurden im Rahmen des BMBF-Projekts vorgenommen.
[25] *Alphabet, Apostroph, Asphalt, Katastrophe, Strophe, Triumph*

wie z. B. *Asphalt, Katastrophe, Strophe* etc. sind keine Tendenzen zur integrierten Schreibung erkennbar.

2.6 Fremdwörter mit phon/fon-, phot/fot- und graph/graf-Varianz [§ 32(2)]

Übersicht

Regel

32(2) Doppelschreibungen: [f] *-photo- – -foto-*, zum Beispiel *Photographie – Fotografie; -graph- – -graf-,* zum Beispiel *Graphik – Grafik; -phon- – -fon-*, zum Beispiel *Mikrophon – Mikrofon*

Untersuchte Fallbeispiele

- Ohne Varianz: *Foto, fotografieren, Telefon, telefonieren*
- Mit Varianz: *Biographie/Biografie, Graphik/Grafik, Geographie/Geografie, geographisch/geografisch, Mammographie/Mammografie, Mikrophon/Mikrofon, Paragraph/Paragraf, Pornographie/Pornografie, pornographisch/pornografisch; Photosynthese/Fotosynthese, Photovoltaik/Fotovoltaik, Saxophon/Saxofon, Vibraphon/Vibrafon*

Fazit

Die Bereitschaft der Schreibenden, Fremdwörter mit den Bestandteilen *phon/fon, phot/fot* oder *graph/graf* orthografisch an die Gegebenheiten des Deutschen anzupassen, ist hoch. Unterschiedlich wirkt sich jedoch auf den Schreibusus aus, ob das Wort stärker im Fach- oder im Allgemeinwortschatz verankert ist. So wird *Photovoltaik/Fotovoltaik*, ursprünglich aus dem Fachwortschatz stammend, noch vorzugsweise mit *ph* geschrieben. Bei den allgemeinsprachlichen Begriffen *Graphik/Grafik* und *Mikrophon/Mikrofon* hingegen legen die Ergebnisse der Schreibbeobachtung perspektivisch sogar einen Abbau der fremdsprachigen Schreibung nahe (wie bei *Foto* und *Telefon* bereits jetzt), in anderen Fällen bahnt sich eine ähnliche Entwicklung an. Aktuell ist die Varianz aber in etlichen Fällen ausgewogen nachzuweisen.

Einzelergebnisse mit Erläuterungen

Lexeme mit den hochproduktiven Bestandteilen *phon/fon, phot/fot, graph/graf* referieren auf Innovationen, die den technologischen Fortschritt des 20. und 21. Jahrhunderts geprägt haben. Sie umfassen den Fach- und Allgemeinwortschatz, wobei die Grenzen zwischen den Varietäten fließend verlaufen. Wesentliche Eckpunkte der Reform von 1996 waren zum einen der Abbau der bis dahin gültigen orthografischen Varianz bei den in hoher Frequenz auftretenden Lexemen *Telefon, telefonieren, Foto* und *fotografieren* (bis 1996 auch *Telephon, telephonieren, Photo, photographieren*), zum anderen die generelle Einführung von Varianten bei allen Lexemen mit den Bestandteilen *phon/phot/graph.*

Befund

Schreibungen ohne orthografische Varianz

Für Lexeme, für die mit der Reform 1996 nur noch die integrierte Schreibung normgerecht war, zeichnet sich ein tiefgreifender Umbruch im Schreibusus ab: Die Schreibungen *Foto* und *Telefon* waren vor 1996 noch als lediglich gleichberechtigte Varianten zu den fremdsprachigen Formen *Photo* und *Telephon* aufgetreten, wobei Letztere in einigen Korpora deutlich dominierten. Nur wenige Jahre

nach der Reform lagen die integrierten Schreibungen dann aber bereits bei 100%.[26] Wie die ergänzenden Erhebungen im Rahmen des BMBF-Projekts zeigen, stimmt die aktuelle Entwicklung bei den informellen Schreibern weitgehend mit denen der professionellen Schreiber überein.

Schreibungen mit orthografischer Varianz

Bei Wörtern, für die nach 1996 orthografische Varianz gilt, zeichnet sich eine differenzierte Schreibentwicklung ab, die aber insgesamt die Normierung weitgehend bestätigt. So entwickeln sich für Lexeme, die wie *Mikrophon/Mikrofon* oder *Graphik/Grafik* stark im Allgemeinwortschatz verankert sind, klare Tendenzen zur integrierten Schreibung. Die jeweilige Präferenz in den einzelnen Korpora fällt dabei leicht unterschiedlich aus. Auch bei anderen hochfrequenten Bildungen, wie z. B. *Biographie/Biografie*, erreicht die integrierte Schreibung zum Ende des Beobachtungszeitraums Anteile von 80%. Eine analoge Entwicklung lässt sich auch für das Lexem *Geographie/Geografie* feststellen, das sowohl allgemein- als auch fachsprachlich in Gebrauch ist. Bemerkenswert ist, dass dieser Wandel trotz gegenteiliger Festlegung der „Geographischen Gesellschaft“ erfolgt.[27] Allgemein lässt sich konstatieren, dass sich bei fachsprachlichen Lexemen, die eine hohe gesellschaftliche Relevanz aufweisen, orthografische Varianz ausbilden kann, die im Verlauf der Entwicklung deutliche Tendenzen zur Integration aufweist. Dies ist beispielsweise bei *Mammographie/Mammografie* der Fall. Hier erreichten die beiden Varianten in den Erhebungen der AG-Korpus, die bis 2008 durchgeführt wurden, fast gleich hohe Anteile, im weiteren Verlauf setzt sich die integrierte Schreibung weitgehend durch.[28] Auch für Lexeme, die sich höherer Schul- oder Allgemeinbildung zuordnen lassen, sind deutliche Tendenzen zur Integration feststellbar. Hingegen bildet sich bei Lexemen, die wie *Phonetik/Fonetik* oder *Photon/Foton* vorwiegend fachsprachlichen Funktionsbereichen zugeordnet werden, nur schwache orthografische Varianz aus, die fremdsprachige Schreibung dominiert hier klar. Auch bei Bezeichnungen für Musikinstrumente, wie etwa *Saxophon/Saxofon* oder *Vibraphon/Vibrafon,* erfolgt die Integration eher zögernd.

Bewertung

Insgesamt entspricht die Norm der systematischen Varianz weitgehend dem Schreibusus, die Regelung ist inzwischen auch bei vielen fachsprachlichen Lexemen gut akzeptiert. Allgemein zeigen sich bei professionellen Schreibern starke Tendenzen zu integrierten Schreibungen, die etwa bei *Mikrophon/Mikrophon* so deutlich überwiegen, dass langfristig ein Abbau der fremdsprachigen Schreibung erwogen werden könnte.

[26] Ergänzende Untersuchungen im Rahmen des BMBF-Projekts konnten diesen Schreibusus auch für die Ableitungen *fotografieren* und *telefonieren* eindeutig belegen, wenngleich hier der Wandel etwas verzögert eintrat.
[27] Ein ähnlicher Befund zeigte sich im Rahmen der BMBF-Analysen auch für einige fachsprachliche Ausdrücke, die bildungssprachlich relevant sind, so z. B. *Photosynthese/Fotosynthese*.
[28] Aus den Erhebungen des BMBF-Projekts ist dabei ein deutlicher Zusammenhang zwischen orthografischer Integration und dem vermehrte Auftreten des Ausdrucks im Zuge der Diskussion um das Mammographie-Screening zu erkennen.

2.7 Fremdwörter mit Varianz von gh/g, rh/r oder th/t [§ 32(2)]

Übersicht

Regel

32(2) Doppelschreibungen: [g] *gh – g Ghetto – Getto, Joghurt – Jogurt, Spaghetti – Spagetti*; [r] *rh – r Eurhythmie – Eurythmie;* [t] *th – t Kathode – Katode, Panther – Panter, Thunfisch – Tunfisch*

Untersuchte Fallbeispiele

- Ohne Varianz: *Bibliothek, Diskothek, Hypothek; Katarrh* (vor 2011 auch: Katarr), *Myrrhe* (vor 2011 auch: *Myrre*)*; Orthographie/Orthografie*
- Mit Varianz: *Ghetto/Getto, Joghurt/Jogurt, Spaghetti/Spagetti; Hämorrhoiden/Hämorriden; Eurhythmie/Eurythmie; Thunfisch/Tunfisch, Panther/Panter, Kathode/Katode*

Fazit

Die integrierten Schreibungen konnten sich nur in wenigen Fällen im Schreibgebrauch etablieren, so dass die fremdsprachigen Schreibungen den Usus bestimmen. Gemeinsam ist vielen Lexemen auch, dass sich die integrierten Formen auch bei anfänglich geringer Akzeptanz zum Ende des Beobachtungszeitraums noch deutlich rückläufig entwickeln.

Daher werden die Schreibungen *Joghurt, Spaghetti* und *Katode* als Streichkandidaten vorgemerkt.

Einzelergebnisse mit Erläuterung

Die geplante Einführung der integrierten Schreibungen *t* für *th* und *r* für *rh* stieß schon im Vorfeld der Reform auf breiten Widerstand, so dass zahlreiche der ursprünglich vorgeschlagenen integrierten Schreibungen wie **Bibliotek*, **Diskotek*, **Reuma* oder **Rabarber* zurückgezogen werden mussten. Aber auch für die schließlich neu eingeführten integrierten Schreibungen zeichnete sich schon bald nach der Reform wenig Akzeptanz ab. Der Rat für deutsche Rechtschreibung sah sich 2011 veranlasst, die Schreibungen *Myrre* und *Katarr* abzubauen.

Befund

Schreibungen ohne orthografische Varianz

Im Rahmen des BMBF-Projekts wurde der Schreibgebrauch bei den hochfrequenten, jedoch ohne Varianten zugelassenen Schreibungen (*Bibliothek, Diskothek, Rhabarber, Rheuma, Rhythmus*) im Nachhinein überprüft, daneben wurde der weitere Usus bei den ab 2011 nur noch ohne Variante gültigen Schreibungen *Myrrhe* und *Katarrh* untersucht. Dabei ließen sich weder bei professionellen noch informellen Schreibern Integrationstendenzen erkennen.

Schreibungen mit orthografischer Varianz

gh/g

- *Ghetto/Getto:* Bei der schon vor 1996 gültigen Doppelschreibung ist in den Korpora grundsätzlich orthografische Varianz belegt, allerdings überwiegt die fremdsprachige Form deutlich: Die integrierte Schreibung kommt bei IDS und Wahrig nur knapp über 10%, im

Duden-Korpus ist die Akzeptanz noch geringer. Langfristig deutet sich tendenziell zudem ein weiterer Rückgang der integrierten Form an. Dieser ist vermutlich auch dadurch bedingt, dass die Schreibung *Ghetto* auch im Französischen und Englischen der Norm entspricht.

- *Spaghetti/Spagetti:* Trotz der starken Verankerung des Lexems im Allgemeinwortschatz wird die integrierte Variante nur von einer Minderheit der Schreibenden genutzt. Die integrierte Form scheint sich zudem rückläufig zu entwickeln. Ab 2004 liegt der Anteil von *Spagetti* in allen Korpora durchgehend unter 10% und sinkt zum Ende des Beobachtungszeitraums auf deutlich unter 5%. Die Ergebnisse sprechen für einen Abbau der integrierten Variante.

- *Joghurt/Jogurt:* Die integrierte Schreibung *Jogurt* – im Türkischen allerdings die Originalschreibung – ist nur vorrübergehend relevant belegt. Nach einem Übergangszeitraum gehen die Werte spätestens nach 2008 auf deutlich unter 10% zurück. Die Ergebnisse sprechen auch hier perspektivisch für einen Abbau dieser Variante.

rh/r

- Nach der Streichung der integrierten Form *Myrre* und *Katarr* stellt die Varianz von *Hämorrhoide/Hämorride* das einzige Beispiel für die Integration des griechischen *rh* zu *r* dar, wobei in diesem Fall die graphemische Integration mit einer differenzierten Aussprache zusammenfällt (allgemeinsprachliche Lautung: [hɛm ɔˈriːdə], fachsprachlich: [–ɔˈroiː–]). Die Korpora zeichnen kein einheitliches Bild: Während bei IDS und Wahrig die fremdsprachige Schreibung dominiert und die integrierte Variante deutlich und durchgehend unter 10% bleibt, erreicht sie im Duden-Korpus durchschnittlich 15%.[29] In diesem Fall erscheinen daher weitere Beobachtungen notwendig.

th/t

- *Kathode/Katode*: Für die bereits vor 1996 normgerechte Varianz, die in erster Linie fachsprachlich begründet ist, ist ein unterschiedlicher Usus belegt. Obwohl die integrierte Schreibung fachsprachlich offenbar üblich war, zeigen sich in den Korpora von Wahrig und IDS keine Anzeichen für eine Annahme der integrierten Schreibung, im Duden-Korpus dagegen erreicht sie einen Anteil von 20%. Die Korpora informeller Schreiber weisen ebenfalls eine sehr geringe Belegzahl für integrierte Varianten zwischen 0% und 5% aus. Diese Ergebnisse sprechen für eine Überprüfung und langfristig für einen Abbau der integrierten Variante.

- *Panther/Panter*: Die nach 1996 eingeführte integrierte Schreibung wird von zeitweiligen Schwankungen abgesehen nur selten genutzt. Nach 2012 sinkt ihr Anteil auf unter 10%. Dennoch erscheint eine weitere Beobachtung auch deshalb sinnvoll, weil sich im Schreibusus informeller Schreiber mit Anteilen von 12% bis 18% eine etwas höhere Belegzahl für die integrierte Schreibung zeigt.

- *Thunfisch/Tunfisch*: Für den Zeitraum nach der Reform zeichnet sich zunächst die Ausbildung orthografischer Varianz ab, wobei die integrierte Schreibung in einzelnen Jahrgängen sogar höhere Werte als die fremdsprachige erreicht. Im weiteren Verlauf entwickelt sich die

[29] Bei den informellen Schreibern zeigten die Erhebungen im BMBF-Projekt eine leichte Akzeptanz der integrierten Schreibung mit ca. 16%.

Akzeptanz jedoch stark rückläufig. Auch in den Korpora informeller Schreiber fällt sie gering aus, die Anteile der integrierten Variante bleiben deutlich unter 10%. Der insgesamt wechselhafte Schreibgebrauch wie auch die unterschiedliche Beleglage in den Korpora sprechen für eine weitere Beobachtung des Fallbeispiels.

Bewertung

Insgesamt muss der Versuch, für die Integrationsmuster *rh*/*r* und *th*/*t* integrierte Schreibungen einzuführen, weitgehend als gescheitert angesehen werden. Auch in den Fällen, in denen sich zeitweise leichte Akzeptanz ausbildet, entwickelt sich diese gegen Ende des Beobachtungszeitraums deutlich zurück. Dieser Schreibusus lässt sich im Wesentlichen auch für das Integrationsmuster *gh/g* konstatieren: Integrierte Formen wie *Getto, Jogurt* und *Spagetti* sind nur noch in geringen Prozentsätzen nachzuweisen. Die fremdsprachigen Varianten dominieren stabil den Schreibgebrauch.

2.8 Fremdwörter mit Varianz von t/z vor [i] + Vokal [§ 32(2)]

Übersicht

Regel

32(2) Doppelschreibungen: [ts] t – z (vor [i]+ Vokal) *pretiös – preziös*, *Pretiosen – Preziosen*; *potentiell – potenziell* (wegen Potenz), *substantiell – substanziell* (wegen Substanz)

Untersuchte Fallbeispiele

differentiell/differenziell, Differential/Differenzial, existentiell/existenziell, justitiell/justiziell, Potential/Potenzial, potentiell/potenziell, Pretiosen/Preziosen, pretiös/preziös, sequentiell/sequenziell, substantiell/substanziell

Fazit

Die systematische Einführung der Varianten *-zial, -ziell*, sofern ein Bezug zu einem Wort mit -z besteht, entspricht weitgehend dem Schreibgebrauch. Grundsätzlich tendieren die professionellen Schreiber dabei auch bei eher fachsprachlich gebrauchten Lexemen zur integrierten Schreibung, deren Anteil gegenüber der fremdsprachigen Variante auf deutlich über 90% wächst. Bei informellen Schreibern ist die Tendenz zur Integration in diesen Fällen zurückhaltender. Grundsätzlich spricht der Usus für eine Beibehaltung der Regel und eine weitere Beobachtung der Schreibung.

Einzelergebnisse mit Erläuterungen

Befund

Dass die Regelung zum Teil einem bereits vor der Reform angebahnten Schreibgebrauch folgt, belegt das Beispiel *justitiell/justiziell*. Im IDS-Korpus zeigt sich für die Zeit vor der Reform eine hohe Quote abweichender integrierter Schreibungen, deren Anteil sich auf 33% beläuft. Nach der Reform setzt sich die integrierte Form *justiziell* zügig durch und erreicht zum Ende des Beobachtungs-zeitraums 100%. Dieser Usus spricht für eine Streichung der fremdsprachigen Variante. Da es sich jedoch um

einen fachsprachlichen Ausdruck handelt, erscheinen weitere Analysen im Gesamtkontext fachsprachlich gebrauchter Schreibungen erforderlich.[30]

Die im Rahmen der Reform neu eingeführten integrierten Varianten werden von den Schreibenden angenommen, allerdings zeichnet sich ein unterschiedliches Entwicklungstempo ab: Bei Lexemen des gehobenen Allgemeinwortschatzes, wie z. B. *differentiell/differenziell* oder *essentiell/essenziell,* entwickelt sich im Usus langfristig eine Dominanz der integrierten Schreibungen. Bei hochfrequent auftretenden Lexemen wie *existentiell/existenziell, Potential/Potenzial* und *potentiell/potenziell* lässt sich eine solche Dominanz bereits 2008 mit Anteilen von über 90% beobachten.[31] Wie die weiteren Untersuchungen zu *substantiell/substanziell* zeigen, setzen sich die Integrationstendenzen fort; in den Korpora von IDS und ÖAW liegt der Anteil der integrierten Variante in diesem Fall bereits bei 97%. Dagegen verläuft die Integrationsentwicklung bei eher fachsprachlich verorteten Lexemen wie *sequentiell/sequenziell* zögerlicher, zum Ende des Beobachtungszeitraums dominiert bei professionellen Schreibern aber auch hier die integrierte Variante. Zu einer Verlangsamung des Integrationsprozesses kommt es bei *Differential/Differenzial.* Hier setzt sich ab 2000 die integrierte Schreibung zunächst durch und erreicht zeitweise einen Anteil von 100%. Die folgenden Jahre sind durch Schwankungen in den Variantenpräferenzen charakterisiert. Hier wirkt offenbar der fachsprachliche Gebrauch, der besonders über Komposita wie *Differentialgleichung/Differenzial-gleichung* oder *Differentialdiagnose/Differenzialdiagnose*, in denen häufiger die nicht integrierte Schreibung präsent ist, einer systematischen Integration entgegen. Zum Ende des Beobachtungs-zeitraums liegt der Anteil der integrierten Formen des Grundwortes dann aber schließlich doch bei fast 93%.

Zurückhaltender verläuft die Integration bei informellen Schreibern. Hier bildet sich ebenfalls orthografische Varianz aus, bei der die integrierten Schreibungen gut vertreten sind, doch dominieren die fremdsprachigen Schreibungen noch den Usus.

Differenzierter verläuft die Schreibentwicklung aufgrund der unterschiedlichen Normierungshistorie bei *Pretiosen/Preziosen* und *pretiös/preziös.* Während das Substantiv schon vor 1996 in Varianz normgerecht war, war beim Adjektiv unter Bezugnahme auf das französische *précieux* nur die integrierte Schreibung *preziös* zugelassen. Mit der Reform wurde auch die latinisierte Form *pretiös* eingeführt, die im Schreibusus allerdings nicht aufgegriffen wird – es bleibt grundsätzlich bei der Schreibung *preziös*. Beim Substantiv entwickelt sich der Schreibgebrauch uneinheitlich. Während das Korpus der ÖAW orthografische Varianz verzeichnet, bei der beide Schreibungen alternierend den Schreibusus dominieren, ist im Wahrig-Korpus die klare Tendenz zur integrierten Schreibung erkennbar, deren Anteil zum Ende des Beobachtungszeitraums bei 90% liegt.[32]

[30] Die ergänzenden Erhebungen im Rahmen des BMBF-Projekts zu fachsprachlichen Lexemen wie *Differential/Differenzial* ergaben ebenfalls eine klare Tendenz zur Integration. Bei professionellen Schreibern zeichnet sich daher insgesamt eine überwiegende Tendenz zur systematischen Integration ab. Bei den informellen Schreibern bildet sich dagegen orthografische Varianz aus; welche Variante dominiert, hängt davon ab, ob ein Wort als fachsprachlich eingeschätzt wird oder nicht.

[31] Weiterführende Untersuchungen im BMBF-Projekt zeigen, dass sich bei diesen Schreibungen die Tendenz zur Integration noch weiter verstärkt.

[32] Wie unterschiedlich sich der Schreibusus entwickeln kann, belegt die im Rahmen des BMBF-Projekts untersuchte Entwicklung von *minutiös/minuziös*, eine Doppelschreibung, die bereits vor 1996 normgerecht war. Im Unterschied zu *preziös/pretiös* werden beide Varianten über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg nahezu mit gleicher Häufigkeit verwendet.

Bewertung

Die generelle Varianz in der Regelung von 1996 wird von einer Mehrheit der Schreibenden akzeptiert. Dabei tendieren die professionellen Schreiber im Gegensatz zu den informellen Schreibern zum Teil wesentlich zur integrierten Schreibung. Trotz des zum Ende des Beobachtungszeitraums deutlich ausgeprägten Schreibusus in den einzelnen Fällen empfiehlt sich derzeit keine Modifikation der Regelung bei diesem Integrationsmuster.

2.9 Fremdwörter mit c/k-Varianz [§ 32(2)]

Übersicht

Regel

32 (2) Doppelschreibungen: [k] *c – k Caritas – Karitas, Code – Kode, codieren – kodieren*

Untersuchte Fallbeispiele

- Ohne Varianz: *Vademekum* (österr. ab 2004 auch *Vademecum*)
- Mit Varianz: *Belcanto/Belkanto, Calvinismus/Kalvinismus, Campagne/Kampagne, Canossagang/Kanossagang, Caprice/Kaprice, Cargo/Kargo, Klementine/Clementine, Code/Kode, Coffein/Koffein, Collier/Kollier, contra/kontra, Coupon/Kupon, codieren/kodieren, Cortison/Kortison, Curriculum/Kurrikulum, Crux/Krux, zirka/circa*

Fazit

Im Bereich des Integrationsmusters *c/k* ist bei zahlreichen orthografischen Varianten eine klare Tendenz zu einer Vereinheitlichung der Schreibungen zu beobachten. Dies legt den Abbau von nicht genutzten Varianten nahe. Es betrifft: *Belkanto, Kalvinismus, Kanossagang, Kargo, Kollier* sowie die fremdsprachige Variante *Campagne*, diese Varianten wurden mit Bezug auf den AG-übergreifenden Gesamtvorschlag zu den Anpassungen im Fremdwortbereich im Februar 2016 vom Rat gestrichen.

Einzelergebnisse mit Erläuterungen

Das Integrationsmuster c/k verweist auf eine der produktivsten und zugleich komplexesten Bereiche der Fremdwortintegration des 20. Jahrhunderts. Die Maßnahmen der II. Orthographischen Konferenz führten dabei zu einer Integration einer großen Anzahl von Fremdwörtern gräkolateinischer Herkunft, die zunächst in orthografischer Varianz normgerecht waren, später im Zuge der lexikographischen Festlegungen durch die Duden-Redaktionen weitgehend integriert wurden. Zugleich umfasste die Integration auch zahlreiche Gallizismen, Italianismen und Anglizismen, meist ebenfalls mit gräkolateinischen Wortstämmen. Die Integrationsentwicklung war insgesamt so umfassend, dass sie bis in die Fachsprachen hineinreichte.

Trotz der normierend begleiteten Tendenzen zur Integration blieben in zahlreichen Fällen orthografische Varianten wie *contra/kontra* erhalten, was offenbar auch im Schreibusus zu einer gleichberechtigten Nutzung der Varianten führte. In anderen Fällen wiederum zeigten die Erhebungen, dass die orthografischen Varianten offenbar keine Basis im Schreibgebrauch hatten.

Im Rahmen der Reform von 1996 wurden in einigen Fällen, meist im Zuge weiterer graphematischer Integrationen, fremdsprachige Schreibungen gestrichen, in anderen wenigen Fällen (wie z. B. *Campagne, Lactose* oder *Cortex*) solche als Varianten mit unterschiedlichem Erfolg wieder zugelassen.

Befund

Schreibungen ohne orthografische Varianz

Für den 1996 ausschließlich in integrierter Schreibung zugelassenen Latinismus *Vademekum* wurde bereits 2004 von der Zwischenstaatlichen Kommission die fremdsprachige Schreibung *Vademecum* wieder eingeführt, wobei die Variante auf Österreich beschränkt blieb. Die Analysen zum Schreibusus ergaben allerdings rückblickend, dass die integrierte Schreibung im gesamten deutschsprachigen Raum zu keiner Zeit relevant belegt war. Die große Mehrheit der Schreibenden präferiert nach wie vor die fremdsprachige Schreibung, in den Korpora von Wahrig und Duden erreicht die integrierte Form nur einen Anteil von 20% bzw. 30%. Die Ergebnisse sprechen eindeutig für die generelle Zulassung der fremdsprachigen Variante.

Im Rahmen des BMBF-Projekts wurden auch die Schreibungen überprüft, deren integrierte Varianten 2011 gestrichen wurden. Dabei zeichnete weder für *Kreme* (bzw. *Krem*) noch für *Kupee* oder *Kabrio* eine Tendenz zur Integration ab – die fremdsprachige Schreibung bleibt in diesen Fällen stabil im Schreibgebrauch verankert.

Schreibungen mit orthografischer Varianz

Bei den Schreibungen mit orthografischer Varianz zeichnen sich in den Ususbeobachtungen unterschiedliche Entwicklungen ab.

- Diatopische Differenzen: Für die Schreibung *Coupon/Kupon* lassen sich deutliche diatopische Unterschiede im Schreibgebrauch nachweisen. So dominiert im Korpus des ÖAW die integrierte Schreibung. Außerhalb Österreichs hingegen präferieren die Schreibenden die fremdsprachige Form. Diese Entwicklung ist bemerkenswert, denn vor der Reform war die integrierte Schreibung allgemein gut akzeptiert, entwickelt sich in der Folge aber deutlich zurück: Der Anteil von *Coupon* liegt bis 2010 zwischen 60% und 90%. Zum Ende des Beobachtungszeitraums verzeichnet *Coupon* einen Beleganteil von 91%, die integrierte Schreibung schwindet damit zunehmend aus dem Schreibgebrauch
- Geringe Relevanz bzw. Rückgang integrierter Schreibungen: Bei *Code/Kode* ist der Schreibusus einheitlich. Das Wort, das offenbar von der Mehrheit der Schreibenden als Anglizismus angesehen wird, tritt in allen Korpora fast ausschließlich in der fremdsprachigen Form auf. Dies lässt sich jedoch nicht auf die verbale Ableitung *codieren/kodieren* (bzw. *decodieren/dekodieren*) übertragen. Für die bereits vor 1996 normgerechten Varianten lassen sich in den Korpora im Rahmen der bis 2011 vorgenommenen Erhebungen unterschiedliche Entwicklungen feststellen. Während bei Duden die fremdsprachige Form dominiert, verzeichnen die Korpora von IDS und Wahrig orthografische Varianz, wobei die integrierte Schreibung bei Wahrig einen Anteil von 34% erreicht. Auch im weiteren Verlauf bleibt es bei dieser Verteilung.
  Wie bei *Kode* ist auch eine Reihe weiterer integrierter Varianten im Schreibgebrauch kaum belegt: Dies betrifft: *Belkanto, Kalvinismus, Kanossagang* und *Kargo*.

- Geringe Relevanz bzw. Rückgang fremdsprachiger Schreibungen: Mit der Reform von 1996 wurde neben *Kampagne* auch die Variante *Campagne* zugelassen, die sich im Schreibusus jedoch nicht etablieren konnte: Hier liegt der Anteil der integrierten Variante bei 100%. Ein Abbau der fremdsprachigen Schreibung erscheint daher sinnvoll.
  Geringe bzw. rückläufige Relevanz lässt sich auch bei anderen z. T. fachsprachlichen Schreibungen beobachten:[33] Für *Kortex* wurde 1996 ebenfalls die Schreibung *Cortex* zugelassen, die bis zur Reform, obwohl normwidrig, bereits fest im Schreibgebrauch verankert war. Im weiteren Verlauf entwickelt sich die fremdsprachige Schreibung jedoch rückläufig und die integrierte Variante setzt sich durch – eine Entwicklung, die sich ähnlich auch für *Lactose/Laktose* abzeichnet. Allerdings ist hier die fremdsprachige Form bei informellen Schreibern zum Teil noch gut belegt.
- Entwicklung der 2011 neu zugelassenen Varianten: Der Rat für deutsche Rechtschreibung ließ 2011 neben den integrierten Formen *Klementine* und *Kaprice* (österr. auch *Kaprize*) die 1996 gestrichenen fremdsprachigen Formen *Clementine* und *Kaprice* erneut zu. In diesen Fällen waren die integrierten Varianten kaum akzeptiert worden und erreichten nur einen Anteil von 30% bzw. 20%. In der weiteren Entwicklung verstärkt sich diese Tendenz: So liegt der Anteil der fremdsprachigen Schreibung *Clementine* gegenwärtig bei über 99%.

Bewertung

Trotz umfassender Integrationsentwicklungen in etlichen Bereichen hat sich in einigen Fällen der Schreibgebrauch nicht wie vorgesehen entwickelt. Vielfach bleiben die integrierten Schreibungen im allgemeinen Usus ohne Relevanz. Betroffen sind in erster Linie Wörter, deren fremde flexivische Eigenschaften sie als nur teilintegriert ausweisen. Bei anderen Lexemen hingegen treten trotz normgemäßer orthografischer Varianz ausschließlich integrierte Schreibungen auf. Der klare Befund legt langfristig einen Abbau von nicht im Schreibusus vertretenen Varianten nahe. Die insgesamt heterogenen Untersuchungsergebnisse zeigen jedoch in einer Vielzahl von Fällen die Notwendigkeit weiterer Beobachtungen.

2.10 Fremdwörter mit c/z-Varianz [§ 32(2)]

Übersicht

Regel

32(2) Doppelschreibungen: [ts] *c – z Acetat – Azetat, Calcit – Kalzit, Penicillin – Penizillin, circa – zirka*

Untersuchte Fallbeispiele

- Ohne Varianz: *Placebo*
- Mit Varianz: *Penicillin/Penizillin, becircen/bezirzen, Procedere/Prozedere, circa/zirka, Komplice/Komplize*

[33] Die folgenden Erhebungen wurden im Rahmen des BMBF-Projekts durchgeführt: Analysiert wurden auch: *contra/kontra*, *Crux/Krux*, *Curriculum/Kurrikulum*, *Credo/Kredo*, *Coffein/Koffein*, *Coitus/Koitus, Cortison/Kortison* und *Glucose/Glukose*. In vielen Fällen *zeichnet* sich dabei die Ausbildung orthografischer Varianz ab, wobei häufig auch die integrierten Schreibungen dominieren. In einigen Fällen wird die orthografische Varianz jedoch nicht genutzt: Im Fall von *Credo/Kredo* und *Credo/Kurrikulum* sind integrierte Varianten im Usus ohne Relevanz. Im Fall von *Coffein/Koffein* und *Coitus/Koitus* dagegen präferieren die Schreibenden fast ausschließlich die integrierten Formen.

Fazit

Die normierten Doppelschreibungen bilden in der Regel auch im Schreibusus orthografische Varianz aus. Nur in wenigen Fällen kommt es, wie z. B. bei *Penicillin/Penizillin,* zur Dominanz einer Schreibung. Insgesamt bieten die Untersuchungsergebnisse keinen Anlass zu Regeländerungen.

Einzelergebnisse mit Erläuterungen

Fremdwörter mit der Schreibung *c* für den Laut [ts] wurden im Rahmen der II. Orthographischen Konferenz in zu einem großen Teil integriert. Wie bei dem Integrationsmuster *c/k* blieben zahlreiche Doppelschreibungen erhalten.

Befund

Schreibungen ohne orthografische Varianz

Analysen zu Lexemen ohne orthografische Varianz ergaben bislang keine Auffälligkeiten. So sind bei *Placebo* in den Korpora keine Varianten belegt. Bei *Plazet* allerdings, das im amtlichen Regelwerk wie auch bei Wahrig ohne Varianz, bei Duden mit Varianz geführt wird, bilden sich Doppelformen auch im Schreibusus aus. Unter internationalem Einfluss ist langfristig eine stärkere Ausbildung orthografischer Varianz denkbar.[34]

Schreibungen mit orthografischer Varianz

Für die meisten analysierten Doppelschreibungen ist auch im Schreibusus orthografische Varianz belegt, wobei die Entwicklungen unterschiedlich verlaufen: Bei *becircen/bezirzen* und *Procedere/Prozedere* dominierten vor der Reform offenbar die fremdsprachigen Schreibungen. In den Jahren nach der Reform zeichnet sich hingegen ein mehrheitlicher Gebrauch der integrierten Formen ab, die in beiden Fällen im Jahr 2014 einen Anteil von 90% erreichen. Bei *circa/zirka* entwickelt sich das Variantenverhältnis gleichmäßiger, hier zeigt sich zwar eine leichte Präferenz für die fremdsprachige Schreibung, doch bleibt die Schreibung *zirka* mit 40% gut im Schreibgebrauch präsent. Anders verhalten sich die Schreibenden bei *Penicillin/Penizillin*. Bei diesem primär als fachsprachlich wahrgenommenen Begriff wird durchgehend die fremdsprachige Schreibung genutzt, wobei die Korpora von Duden und Wahrig Schwankungen im Schreibusus verzeichnen. Zum Ende des Beobachtungszeitrums liegt der Anteil der integrierten Schreibung bei nur 13%.

Bewertung

Insgesamt scheint sich der Schreibgebrauch in den meisten Fällen entsprechend der Norm zu entwickeln mit Ausnahme des Falls *Penicillin/Penizillin* mit der Konzentration auf die fremdsprachige Variante. Mittelfristig besteht kein Anlass zu Modifikationen der Regelung.

[34] Vgl. z. B. den Markennamen *CeBIT®*, Abkürzung für: *Centrum für Büro- und Informationstechnik* (internationale Fachmesse)

2.11 Fremdwörter mit sh/sch-Varianz [§ 32 (2)]

Übersicht

Regel

32 (2) Doppelschreibungen: [ʃ] *ch – sch* *Anchovis – Anschovis, Pappmaché – Pappmaschee*

Untersuchte Fallbeispiele

Anchovis/Anschovis, Charme (vormals auch: *Scharm*), *Chicorée* (vormals auch: *Schikoree*), *Chose* (vormals auch: *Schose*), *Ketchup/Ketschup*, *Pappmaché/Pappmaschee*, *Sketch* (vormals auch: *Sketsch*), *tranchieren* (vormals auch: *transchieren*), *chic* (nur unflektiert) / *schick*

Fazit

Der Abbau mehrerer Varianten durch den Rat für deutsche Rechtschreibung im Jahr 2011 verweist auf die insgesamt geringe Durchsetzungsfähigkeit des Integrationsmusters *ch/sch.* Dieser Befund lässt sich auch für einige der verbliebenen Doppelschreibungen konstatieren – erkennbar an der rückläufigen Entwicklung der Schreibung *Ketschup,* die ab 2006 nahezu aus dem Schreibusus ausscheidet, und der ebenfalls äußerst geringen Belegzahl von *Anschovis.* Für diese Varianten wird daher die Streichung beschlossen. Nur in Ausnahmefällen kommt es zur Ausbildung einer stabilen Varianz, so bei *chic/schick, Chick/Schick* sowie *Pappmaché/Pappmaschee*. Dagegen entspricht der 1996 erfolgte Abbau der fremdsprachigen Schreibung *Cliché* dem allgemeinen Usus, der, von vereinzelten diatopischen Abweichungen abgesehen, ausschließlich die Schreibung *Klischee* präferiert.

Einzelergebnisse mit Erläuterungen

Befund

Schreibungen ohne orthografische Varianz

Die Regelungen der Reform von 1996 führten in einigen Fällen auch zum Abbau orthografischer Varianten. Bei der bis 1996 bestehenden Doppelschreibung *Cliché/Klischee* wurde die fremdsprachige Schreibung *Cliché* gestrichen. Tatsächlich kann die integrierte Schreibung *Klischee* im Schreibgebrauch als allgemein akzeptiert gelten, wenngleich im Bereich der Schweiz der Gebrauch von *Cliché* in einzelnen Organen noch nachweisbar ist.

Schreibungen mit orthografischer Varianz

Die geringe Belegzahl für integrierte Varianten mit *sch* für *ch* führte bereits 2011 zu mehreren Rücknahmen. Für *Schose, Scharm, Sketsch, tranchieren* (ebenso *Schikoree*) waren bereits im Zeitraum von 1996 bis 2008 in den Korpora von IDS, Wahrig und ÖAW allenfalls sporadische Belege nachzuweisen, der Anteil der bevorzugten fremdsprachigen Schreibungen erreichte fast durchgehend 100%.

Bei den verbliebenen Doppelschreibungen zeichnen sich unterschiedliche Entwicklungen ab. Die integrierten Varianten *Anschovis* und *Ketschup* haben im Schreibgebrauch keine Basis. Der Anteil von *Ketschup* bewegt sich in den Korpora von Duden und Wahrig nur kurzzeitig um 10% und entwickelt sich im weiteren Verlauf stark rückläufig. Ab 2006 ist die Schreibung ohne Bedeutung für den Schreibusus, auch bei den informellen Schreibern ist sie mit einem Anteil von 4% kaum relevant. Die

integrierte Schreibung *Anschovis* bleibt bei professionellen Schreibern in den meisten der untersuchten Jahrgänge ohne Nachweis und tritt auch bei informellen Schreibern nur sporadisch auf.

Bei den wenigen Fällen, in denen Varianz genutzt wird, lässt sie sich mit außer- und innersprachlichen Gründen belegen: So ist bei der Doppelschreibung *chic/schick* die Existenz der integrierten Schreibung durch die flexivische Integration des Adjektivs gesichert (*schickes Kleid*). Im unflektierten Gebrauch in prädikativer Stellung ergibt sich dabei eine deutliche Präferenz der integrierten Schreibung gegenüber der fremdsprachigen Form. Beim Substantiv präferieren die Schreiber dagegen mehrheitlich die fremdsprachige Schreibung *Chic.* In beiden Fällen deutet die Schreibentwicklung auf eine stabile orthografische Varianz hin. Bei *Pappmaché/Pappmaschee* lässt sich die Varianz auf den Gebrauch in unterschiedlichen sozialen Umfeldern zurückführen, wobei die dauerhafte Ususentwicklung noch nicht abzusehen ist.

Bewertung

Bei Fremdwörtern mit dem Integrationsmuster *ch/sch* ist die Schreibentwicklung weitgehend zum Abschluss gekommen. Schon vor 1996 tendierten die Schreibenden dazu, sich entweder auf die fremdsprachige oder die integrierte Form festzulegen. Sofern durch die jeweilige orthografische Normierung Spielräume bestanden, wurden diese im Usus größtenteils nicht genutzt. Dies führte 2011 zu einer Streichung (s. Übersicht) und aktuell zur Streichung der Varianten *Anschovis* und *Ketschup*. Zur Ausbildung stabiler orthografischer Varianz kommt es damit nur in wenigen Fällen. Lediglich in einem Fall konnte sich eine integrierte Schreibung, die 1996 allein verbindlich wurde, behaupten: Nach Streichung der fremdsprachigen Variante *Cliché* ist die integrierte Schreibung *Klischee* stabil im Usus verankert. Ein diatopisch geringfügig abweichender Gebrauch ist allerdings nachweisbar, so dass weitere Beobachtungen empfehlenswert sind.

2.12 Einzelfälle

Büfett, Buffet (österr., schweiz.)

Befund

Die in Deutschland seit der Reform von 1996 allein normgerechte Schreibung *Büfett* ist gegenüber der fremdsprachigen Form *Buffet* an drei Positionen verändert. Dabei entsprechen den beiden Schreibungen auch zwei unterschiedliche Aussprachemöglichkeiten – integriert: [byˈfɛt], fremdsprachig: [byˈfeː] (französisch eigentlich: [byˈfɛ]). 1996 wurde die zuvor gültige orthografische Varianz (*Büfett, Büffett, Buffet*) deutlich reduziert, wobei im amtlichen Wörterverzeichnis nur noch *Büfett* als überregional gültige, die fremdsprachige Schreibung *Buffet* lediglich als diatopische Variante für Österreich und die Schweiz zugelassen wurde. Die Analysen zeigen allerdings, dass der Usus in allen Sprachräumen von dieser Regelung abweicht: Im zeitlichen Längsschnitt dominiert die fremdsprachige Variante *Buffet* mit einem Anteil von zeitweise 80%, während die integrierte Schreibung nur in den Jahren 1995 und 2000 mehr als 30% erreicht. Die Dominanz der fremdsprachigen Schreibung zeigt sich in ähnlicher Höhe auch in den Korpora der informellen Schreiber.

Bewertung

Der Befund belegt deutlich, dass sich die integrierte Variante, obwohl sie bereits über einen langen Zeitraum eingeführt war, gegenüber der fremdsprachigen Schreibung zu keiner Zeit behaupten

konnte. Diese ist trotz diatopischer Beschränkung fest im allgemeinen Schreibusus verankert. Um Norm und Schreibgebrauch wieder zur Deckung zu bringen, wurde durch die interdisziplinäre „AG Empfehlungen“ 2016 die Wiedereinführung der fremdsprachigen Variante im gesamten deutschsprachigen Raum empfohlen.

Joga/Yoga

Befund

Wie bei anderen Fremdwörtern mit *y* für den Laut [j], die über das Englische entlehnt wurden (z. B. *Yacht/Jacht, Himalaya/Himalaja*), wurde auch bei diesem Lexem die orthografische Varianz *y/j* festgelegt. Während sich bei älteren Entlehnungen auch im Schreibgebrauch orthografische Varianz ausbildete, zeigen die Korpuserhebungen zu *Yoga/Joga* eine andere Entwicklung. Die vor der Reform ohnehin schwach belegte Akzeptanz der integrierten Schreibung geht im weiteren Verlauf noch deutlich zurück, wobei der Anteil der Belege von rund 10% auf unter 1% abnimmt. Auch in den Korpora informeller Schreiber liegt die Quote der integrierten Schreibungen bei unter 5%.

Bewertung

Das Lexem ist als Internationalismus in der fremdsprachigen Schreibung *Yoga* im Schreibgebrauch etabliert, wie die Ergebnisse der Korpuserhebungen deutlich bestätigen. Die kontinuierlich geringe Belegzahl der integrierten Variante hatte 2016 deren Abbau zur Folge.

Portemonnaie/Portmonee

Befund

Die an mehreren Positionen integrierte Form *Portmonee* ist eine Anpassung an die Phonem-Graphem-Beziehungen des Deutschen, die im Rahmen der Reform von 1996 die Rechtschreibung für Schreibende ohne Kenntnis der jeweiligen Fremdsprache erleichtern sollte. Bei professionellen Schreibern fand die Regelung trotz einiger Versuche, die neue Schreibung zu etablieren, keine nachhaltige Resonanz. Der im Wahrig-Korpus zunächst erkennbare Anstieg der integrierten Form ist ausschließlich auf die Hausorthografie eines einzelnen bundesdeutschen Presseorgans zurückzuführen. Im Gesamtverlauf wird die integrierte Schreibung wenig genutzt und liegt in allen Korpora spätestens ab 2010 (Duden) unter 10% (IDS und Wahrig: 2007). Zum Ende des Beobachtungszeitraums fällt sie auf unter 2%.

Bei den Untersuchungen zu den informellen Schreibern zeichnen sich allerdings zum Teil andere Entwicklungen ab. So liegt die über Google erhobene Beleghöhe der integrierten Variante bei 23% und damit deutlich höher als in den übrigen Korpora.

Bewertung

Während der Anteil der 1996 neu eingeführten Form bei den professionellen Schreibern aktuell gegen null tendiert, konnte sich die integrierte Variante in bestimmten medialen Nischen (z. B. Online-Shops) offenbar gut behaupten. Ob sich *Portmonee* im Schreibusus der informellen Schreiber weiter durchsetzt und gegebenenfalls in absehbarer Zeit auch die Texte professioneller Schreiber beeinflussen wird, bleibt der weiteren Schreibbeobachtung vorbehalten.

Gesamtfazit zur Fremdwortintegration auf der Basis von Korpuserhebungen zum empirischen Schreibgebrauch

Integrationsentwicklung bei Fremdwörtern

- Eine kontinuierliche Integrationsentwicklung findet nicht statt. Der Schreibgebrauch geht von vertrauten „graphematischen Regularitäten“ aus. Eine forcierte Einführung von integrierten Varianten wie *Schose*, *Nessessär* oder *Ketschup* ist nur in seltenen Fällen erfolgreich.
- Gewachsene Fremdwortkompetenz führt dazu, dass besonders bei Anglizismen die fremden Schreibungen erhalten bleiben, gleichzeitig erfolgt aber eine flexivische Integration, die Änderungen in der Laut-Buchstaben-Zuordnung nach sich zieht.
- Insbesondere Gallizismen sind in vielen Fällen Begriffe eines gehobenen Bildungswortschatzes oder mit ihm assoziiert, so bei Kulinarismen. Dies hat eine Präferenz für die fremdsprachige Schreibung zur Folge, die eng mit Aussprache und Graphie verknüpft ist.

Unterschiedliche Integrationsverläufe nach Herkunftssprache

- Gräzismen/Latinismen: Integrationsschreibungen bei Fremdgraphemen, die im Wortschatz kaum produktiv sind wie *Myrre* oder *Katode* werden in der Regel nicht akzeptiert. Bei produktivem Wortschatz etwa in Wissenschaft und Technik (häufig mit den Bestandteilen *phon, phot, graph*) bildet sich hingegen stabile Varianz aus.
- Gallizismen: Integrationsmuster bei Gallizismen sind zum größten Teil nicht mehr produktiv; weder Einzelfallregelungen wie *Portmonee* noch systematische Integrationen wie *Exposee, Schikoree* oder *Varietee* setzen sich durch.
- Anglizismen: Fremdgrapheme werden zum großen Teil beibehalten. Integrative Entwicklungen zeigen sich aber in der Flexion bei Substantiven (Plural von *Teddys, Hobbys* u. a.) sowie bei Verben (*getimt*).

Wortschatz aus Fachsprache und Allgemeinsprache bei professionellen und informellen Schreibern

- Fachsprache: Bei fachsprachlich gebrauchten Wörtern (*Phonetik/Fonetik, Phonologie/ Fonologie*) dominiert eindeutig die fremdsprachige Variante.
- Fachsprachlich gebrauchte Wörter mit hoher alltagsnaher Relevanz: Bei produktiven Morphemgruppen wie *phon/fon, phot/fot, graph/graf* bestehen Tendenzen zu integrierten Schreibungen, besonders bei Fremdwörtern aus der Alltagssprache, aber auch bei Fachwortschatz, der sich in der Entwicklung zum Allgemeinwortschatz befindet (*Photo-/ Fotovoltaik, Mammographie/-grafie*).
- Alltagswortschatz: Bei Begriffen des Alltagswortschatzes ist i. d. R. die integrierte Variante vorherrschend (*Mikrofon, Biografie*, nicht aber: *Varietee* oder *Majonäse*). Allein gültige integrierte Normschreibungen (*Foto, Telefon*) sind in allen Bereichen des Schreibgebrauchs hoch akzeptiert.
- Professionelle und informelle Schreiber: Bei den nicht professionellen Schreibern sind bei ursprünglich aus dem Fachwortschatz stammenden Wörtern die fremdsprachigen Varianten (*Biographie, Mikrophon, Photovoltaik*) häufig noch stärker in Gebrauch, bei einigen typischen Begriffen aus der Alltagssprache (*Nougat/Nugat*) hingegen sind die integrierten Formen präsenter als bei den professionellen Schreibern. Insgesamt zeigt der Schreibusus professioneller und informeller Schreiber aber in den meisten Fällen ähnliche Entwicklungstendenzen.

GETRENNT- UND ZUSAMMENSCHREIBUNG

1. Verbindungen mit Verben

1.1 Untrennbare Zusammensetzungen vs. Wortgruppen [§ 33(1) E]

Aus der Gruppe der untrennbaren Zusammensetzungen wurde in der Ratsperiode von 2011 – 2016 nach *haushalten / Haus halten,* das bereits 2009 analysiert worden war, mit *marathonlaufen / Marathon laufen* nur eine weitere Zusammensetzung untersucht, der eine Wortgruppe gegenübersteht. Dass nicht noch mehr Fallbeispiele aus dieser Gruppe näher betrachtet wurden, liegt daran, dass sich die Schreibregelung mit der Reform überhaupt nur in diesen beiden Fällen verändert hat, wenn man von den verschiedenen Verbindungen mit *schwimmen* absieht, für die Wahrig intern eine ergänzende Untersuchung vorgenommen hat, deren Ergebnisse unten gesondert aufgeführt sind. Die Verbindungen mit *schwimmen* sind so selten belegt, dass sich ihr Gebrauch nicht sinnvoll in einer Grafik darstellen lässt: Zusammensetzungen und Wortgruppen zusammengerechnet zählen je nach Fall nur 4 bis 27 Belege im Wahrig-Korpus.

Übersicht

Regel

Substantive, Adjektive, Präpositionen oder Adverbien können mit Verben untrennbare Zusammensetzungen bilden. Man schreibt sie zusammen.

Dies betrifft

(1) Zusammensetzungen aus Substantiv + Verb, zum Beispiel: *brandmarken (gebrandmarkt, zu brandmarken), handhaben, lobpreisen, maßregeln, nachtwandeln, schlafwandeln, schlussfolgern*

E: In manchen Fällen stehen Zusammensetzung und Wortgruppe nebeneinander, zum Beispiel:

danksagen/Dank sagen (er sagt Dank), gewährleisten/Gewähr leisten (sie leistet Gewähr), staubsaugen/Staub saugen (er saugt Staub); brustschwimmen/Brust schwimmen (er schwimmt Brust), delfinschwimmen/Delfin schwimmen (sie schwimmt Delfin), marathonlaufen/Marathon laufen (sie läuft Marathon)

Untersuchte Fallbeispiele

- 2011 – 2015: *marathonlaufen/Marathon laufen;* diverse Schwimmdisziplinen + *schwimmen*
- vor 2011: *haushalten/Haus halten*

Fazit

Von den mit der Reform neu eingeführten Varianten *marathonlaufen, Haus halten, Brust/Delfin/ Rücken schwimmen* sind nur die Verbindungen mit *schwimmen* im Schreibgebrauch nachweisbar. In den beiden ersten Fällen legt dies eine Rückkehr zur Vorreformregelung nahe, im letzten Fall wäre hingegen zu diskutieren, inwiefern die Interpretation als untrennbare Zusammensetzungen alternativ zur Klassifikation als Wortgruppen zu rechtfertigen ist.

Einzelauswertung mit Erläuterung

Befund

Während der Anteil der Getrenntschreibung *Haus halten* 1995 noch lediglich bei 10% lag, stieg die Getrenntschreibung nach ihrer Einführung als Variante 1996 auf 20 – 30% an. Erst zum Ende des

Untersuchungszeitraums (in diesem Fall 2008) sank sie wieder unter 20%. Eine Gegenprüfung von Wahrig zu dieser Duden-Analyse fällt eindeutiger aus: Nur 2001 übersteigt die neu eingeführte Getrenntschreibung die 10%-Marke. Ab 2007 liegt ihr Anteil fast durchgehend bei 0%. Die Getrenntschreibung scheint also (zumindest in der Reihenfolge Substantiv – Verb) keine Rolle zu spielen. Was noch aussteht, ist allerdings eine Untersuchung der Verbindung bei Getrenntstellung des substantivischen Bestandteils (Reihenfolge Verb – Substantiv: *hält … haus/Haus*).

Für *marathonlaufen/Marathon laufen* lassen sich eindeutige Tendenzen im Schreibusus erkennen: Die 2006 neu eingeführte Variante *marathonlaufen* ist im gesamten Untersuchungszeitraum sowohl im Infinitiv wie in flektierten Formen kein einziges Mal belegt. Bei Getrenntstellung von Verb und Substantiv wird das Substantiv stets großgeschrieben: *er/sie läuft Marathon*.

Bewertung

In beiden bisher untersuchten Fällen dieser Phänomengruppe lässt sich die jeweils neu eingeführte Variante (*Haus halten* bzw. *marathonlaufen*) nicht oder nur selten belegen.

Im Fall von *haushalten/Haus halten* müsste zunächst analysiert werden, in welcher Form der Erstbestandteil vom Verb getrennt auftritt. Bestätigt sich auch in der Getrenntstellung die Kleinschreibung des Erstbestandteils, könnte die Verbindung aus der E-Regel getilgt und direkt unter dem übergeordneten Paragrafen § 33(1) eingeordnet oder auch § 34(3) mit Fällen wie *kopfstehen, wundernehmen* etc. zugewiesen werden.

Die Verbindung aus *Marathon* und *laufen* verhält sich offensichtlich analog zu *Schlange stehen* und könnte, folgt man dem Schreibgebrauch, aus § 33(1) E getilgt und stattdessen in Getrenntschreibung im Wörterverzeichnis angeführt werden.

Ergänzung: Untrennbare Zusammensetzungen und Wortgruppen mit *schwimmen* (Wahrig-Korpus)

Neben *haushalten / Haus halten* und *marathonlaufen / Marathon laufen* werden auch die folgenden Verbindungen seit der Reform in Varianz geführt (hier zusätzlich in Getrenntschreibung). Im Wörterverzeichnis des amtlichen Regelwerks gelistet sind *brustschwimmen / Brust schwimmen, delfinschwimmen / Delfin schwimmen* (inkl. der orthografischen Variante *delphinschwimmen / Delphin schwimmen*) und *rückenschwimmen/ Rücken schwimmen.* Die Verbindung *seitenschwimmen* ist laut Wörterverzeichnis nur in Zusammenschreibung zulässig. In den einschlägigen Wörterbüchern ist darüber hinaus noch die Verbindung *kraulschwimmen / Kraul schwimmen* verzeichnet.

In verbaler Form sind die Verbindungen nicht bzw. nur in infiniten Formen belegt: *brustschwimmen* kommt 7-mal im Infinitiv und 3-mal als Partizip Präsens vor, *rückenschwimmen* 2-mal im Infinitiv. Ansonsten treten im Schreibusus nur Substantivierungen auf, so bei *delfin-/ delphin-* und *kraulschwimmen*.

Was die entsprechenden Wortgruppen betrifft, so suggeriert die Darstellung in § 33(1) E, dass die jeweilige Disziplin als Objekt zum Verb eingesetzt wird. Beispiele wie die folgenden aus dem Wahrig-Korpus sind aber selten:

Wenn Franzi auch noch **Brust schwimmen** wollte, dürfte sie **Brust schwimmen**.

Bisher bin ich nur **Brust geschwommen**; und am Sonntag jetzt den ersten Wettkampf mit Kraulen …

Die Sozialarbeiterin krault nicht, sie **schwimmt Brust**.

Delfine **schwimmen** schneller **Brust**…

Mirna schwimmt und schwimmt und **schwimmt – Delfin, Kraul, Brust**.

Typisch hingegen sind Formulierungen wie diese:

Wenig später **schwamm** die 17-jährige Jefimowa **im Halbfinal über 50 m Brust eine Zeit von 30,23 Sekunden**.

Er reist erst am Donnerstagabend an, **schwimmt** am Freitag **über 200 m Brust** und reist am Samstag wieder ab.

Der 22-Jährige **schwamm über 100 Meter Brust 59,30 Sekunden**.

Die 20jährige Linzerin, Olympiafünfte und Kurzbahn-Europameisterin, **schwamm** am frühen Freitag in 1:10,97 Minuten **über 100 Meter Brust ins A-Finale der EM** in Sevilla.

Mirna Jukic **schwamm** am Sonntag **über 100 m Brust zu Bronze**, ihrer insgesamt zwölften EM-Medaille auf der Kurzbahn.

Bereits am Mittwoch war **Jones** in 2:20.54 **Weltrekord über 200 m Brust** geschwommen.

Wie der Südafrikaner Cameron van der Burgh, der mit Weltrekord **zum Sieg über 100 Meter Brust schwamm**, gestand, hat nicht nur er, sondern …

Ex-Vizeweltmeister Maxim Podoprigora **schwamm die 200 Meter Brust** in 2:14,31 Minuten, das war die 13. Zeit.

Am Wochenende kann da und dort etwas dazukommen, Dinko **schwimmt 200 m Delfin** (Finale Samstag), Mirna **100 m Brust** (Finale Sonntag).

Flashbacks zucken spontan auf, Erinnerungen etwa an den Schwimmer, der mit einem Armstummel **200 Meter Lagen schwamm**, **Delphin, Rücken, Brust, Crawl**.

Dinko **schwimmt 400 Lagen, 200 Lagen und 200 Delfin** …

Doch auch wenn der Gebrauch der Disziplin als Objekt zu *schwimmen* eher selten ist, er kommt zumindest vor – im Gegensatz zu den meisten dazugehörigen untrennbaren Verben.

Schwimmstil	Reihenfolge der Bestandteile	Belege
Brust	schwimmen Brust	10
	Brust schwimmen	7
Rücken	schwimmen Rücken	5
	Rücken schwimmen	10
Delfin/Delphin	schwimmen Delfin/Delphin	4
	Delfin/Delphin schwimmen	9
Kraul	schwimmen Kraul	3
	Kraul schwimmen	6

Crawl	schwimmen Crawl	2
	Crawl schwimmen	2

Tab. 1: Belege im Wahrig Textkorpus[digital] für Wortgruppen aus Schwimmstil und *schwimmen*

Wie *Marathon laufen* sind offenbar auch diese Verbindungen hauptsächlich als Wortgruppen gebräuchlich. Dies wirft die Frage nach der Klassifizierung von Verbindungen wie *brust-* und *delfinschwimmen* als untrennbare Verben im amtlichen Regelwerk auf. Fraglich ist auch die unterschiedliche Gruppierung von *brust-, rücken-, delfin-* und *kraulschwimmen,* aber auch *seitenschwimmen* einerseits und *Schmetterling schwimmen, Lagen schwimmen, Freistil schwimmen* und *Altdeutsch-Rücken schwimmen* andererseits. Hier wäre eine einheitliche Klassifizierung analoger Verbindungen geboten.

1.2 Partikelverben [§ 34(1)]

Die Schreibung von Partikel-Verb-Verbindungen regelt § 34(1). Von den drei Unterregeln dieses Paragrafen waren für die Analysen der AG Korpus zunächst relevant: § 34 (1.2) zu Verbindungen mit Erstbestandteilen, die formgleich mit Adverbien sind – vom Typ „abwärtsgehen“ –, und § 34(1.3) zu Verbindungen mit Erstbestandteilen, die die Merkmale frei vorkommender Wörter verloren haben – vom Typ „abhandenkommen“. In diesen Fällen waren Regelungen z. T. mehrfachen Änderungen unterworfen. Dagegen blieben Verbindungen mit Erstbestandteilen, die formgleich mit einer Präposition sind und unter § 34(1.1) fallen, von der Reform unberührt.

1.2.1 Zusammensetzungen mit Verbpartikeln, die formgleich mit Adverbien sind [§ 34(1.2)]

§ 34(1.2) führt zahlreiche Bestandteile an, die mit Verben trennbare Zusammensetzungen bilden können. Da die meisten dieser Bestandteile mit mehreren Verben Zusammensetzungen bilden, deren vollständige Untersuchung aber aus Zeitgründen nicht möglich war, wurden zunächst nur zwei Gruppen von Erstbestandteilen zur Analyse ausgesucht, zum einen, weil sie von Regeländerungen im Rahmen der Reform betroffen waren, zum anderen, weil sie bei der Wörterbucharbeit als Zweifelsfälle auffällig geworden waren.

Anschließend wurden verschiedene Zusammensetzungen aus diesen Gruppen auf ihre Frequenz in den Korpora hin geprüft, da nur Fallbeispiele mit einer repräsentativen Frequenz zuverlässig bewertet werden können. Die Analyse der Reihenbildung erschien aus methodischen Gründen geboten, da auf diese Weise Vergleichbarkeit gewährleistet werden konnte.

Am Ende des Auswahlprozesses stand auf der einen Seite die *wärts*-Gruppe mit den Verben *abwärtsgehen, aufwärtsgehen* und *vorwärtsgehen,* auf der anderen die *einander*-Gruppe mit den Verben *auseinandergehen, auseinandersetzen*[35]*, durcheinanderbringen* und *ineinandergreifen*.

Darüber hinaus lagen bereits Untersuchungsergebnisse zu einigen Verbindungen mit dem Erstbestandteil *beiseite* vor, die schon in der ersten Ratsperiode erhoben worden waren und an die nun angeknüpft werden konnte: Die Erhebungen zu den Zusammensetzungen mit *beiseite* weisen einen hohen Grad an Abweichung auf, es wird vorzugsweise getrennt geschrieben.

[35] Das Verb *auseinandersetzen* war 2011, also zu Beginn der aktuellen Ratsperiode, schon einmal untersucht worden. Dies erfolgte im Rahmen einer Pilotstudie mit paradigmatischen Fällen aus den vier mit Hilfe von Korpusdaten analysierbaren Bereichen des amtlichen Regelwerks. Diese Pilotstudie diente als Basis für das Grundkonzept der AG Korpus bis 2016. 2015 wurde eine erneute Erhebung zu *auseinandersetzen* vorgenommen, um bessere Vergleichbarkeit mit den neu untersuchten Verbindungen mit *einander* als Teil des Erstbestandteils herzustellen.

Übersicht

Regel

Partikeln […] können als Verbzusatz mit Verben trennbare Zusammensetzungen bilden. Man schreibt sie nur in den Infinitiven, den Partizipien sowie im Nebensatz bei Endstellung des Verbs zusammen.

Dies betrifft

(1) Zusammensetzungen mit einer Verbpartikel als erstem Bestandteil.

Verbpartikeln sind Bestandteile, die
[…]

(1.2) formgleich mit Adverbien, insbesondere Adverbien der Richtung, des Ortes, der Zeit sowie mit Pronominaladverbien sind, zum Beispiel:

abwärts-, auseinander-, beisammen-, davon-, davor-, dazu-, dazwischen-, empor-, fort-, her-, heraus-, herbei-, herein-, hin-, hinaus-, hindurch-, hinein-, hintenüber-, hinterher-, hinüber-, nebenher-, nieder-, rückwärts-, umher-, voran-, voraus-, vorbei-, vorher-, vorweg-, weg-, weiter-, wieder-, zurück-, zusammen-, zuvor-

Untersuchte Fallbeispiele

- 2011 – 2015: *abwärtsgehen, aufwärtsgehen, vorwärtsgehen; auseinandergehen, auseinandersetzen, durcheinanderbringen, ineinandergreifen*
- vor 2011: *beiseitelegen, beiseiteschaffen, beiseitestellen*

Fazit

Wie stark der Schreibgebrauch die aktuelle Norm widerspiegelt, hängt offenbar mit der jeweiligen Verbpartikel zusammen, wobei bisher keine klaren Kriterien dafür erkennbar sind, warum die Bereitschaft zur Zusammenschreibung bei manchen Verbpartikeln größer ist als bei anderen. Für die drei bisher untersuchten Gruppen lässt sich feststellen: Verbindungen mit *einander*-Partikeln werden in der Regel normkonform zusammengeschrieben, bei Verbindungen mit *wärts*-Partikeln deutet sich eine Entwicklung zur Normentsprechung an, bei Verbindungen mit *beiseite* wird jedoch die nicht mehr gültige Getrenntschreibung präferiert. Zur besseren Beurteilung des Verhältnisses von Schreibgebrauch und Schreibnorm bei Partikel-Verb-Verbindungen gemäß § 34(1.2) sind Untersuchungen zu weiteren Partikeln sowie erneute Erhebungen zu den bisher nicht eindeutigen Fällen erforderlich.

Einzelauswertung mit Erläuterung

i. *wärts*-Gruppe: *abwärtsgehen, aufwärtsgehen, vorwärtsgehen*

Befund

Im Fall von *abwärts-* und *aufwärtsgehen* wurde – auch bei übertragener Bedeutung, für die damals schon die Zusammenschreibung galt[36] – bereits vor der Reform häufiger getrennt als zusammen-

[36] Nicht alle Institutionen haben die Belege für die Verwendung in konkreter Bedeutung separat erhoben. Denn wie die Duden-Erhebungen bereits gezeigt hatten, haben die konkreten Verwendungsweisen einen so geringen Anteil an den Gesamtbelegzahlen, dass es kaum Auswirkungen auf das Gesamtbild hat, wenn sie nicht gesondert erfasst werden.

geschrieben. Daher setzte sich die ab 1996 ausschließlich gültige Getrenntschreibung in allen Korpora auch schnell als bevorzugte Schreibung durch. In der Hoch-Zeit der Getrenntschreibung gab es kaum Abweichungen. Mit der Einführung der Zusammenschreibung als allein gültiger Schreibung 2006 sank der Anteil der Getrenntschreibung erwartungsgemäß, liegt jedoch in allen Korpora bis auf Duden auch 2013 noch relativ stark vorn. Die weitestgehende Akzeptanz der Neuregelung zeigt das Duden-Korpus: Sowohl bei *abwärts*- als auch bei *aufwärtsgehen* hat mittlerweile ein Umschwung auf die Zusammenschreibung stattgefunden. 2013 hat die normgemäße Schreibung bei *abwärtsgehen* einen Anteil von fast 67% erreicht, bei *aufwärtsgehen* sogar einen Anteil von 87%. Die anderen Korpora zeigen keine vergleichbaren Tendenzen: Zum Teil ist zumindest tendenziell eine Hinwendung zur Zusammenschreibung zu erkennen (insbesondere bei *aufwärtsgehen*), zum Teil liegt die nicht mehr normgemäße Getrenntschreibung nach einer kurzen Phase mit leichten Verlusten nach wie vor auf hohem Niveau.

Die Verb-Verbindung *vorwärtsgehen* wurde gemäß Duden-Korpus – im Unterschied zu *abwärts*- und *aufwärtsgehen* – vor der Reform zu etwa 70% regelkonform zusammengeschrieben, im Korpus der ÖAW zeigen sich jedoch auch in diesem Fall vor der Reform viele Abweichungen. Dennoch wurde die Getrenntschreibung nach einer gewissen Umgewöhnungsphase in der Zeit ihrer Gültigkeit im Allgemeinen sehr gut angenommen. Nach erneuter Umstellung auf die Zusammenschreibung im Jahr 2006 nahm deren Anteil bei *vorwärtsgehen* schneller und deutlicher zu als bei *abwärts*- und *aufwärtsgehen.* Dennoch ist ein klarer Umschwung auf die Zusammenschreibung bisher nur im Duden-Korpus feststellbar. Die ÖAW-Erhebung zeigt aktuell ein ausgeglichenes Nebeneinander von Getrennt- und Zusammenschreibung. Der Befund ist also auch hier noch nicht eindeutig.

Bewertung

Ein regelkonformer Umschwung von Getrennt- auf Zusammenschreibung deutet sich an, allerdings nur relativ langsam. Eindeutig sind die Ergebnisse bisher nicht. Die Fallbeispiele dieser Gruppe müssen weiter beobachtet werden. Generell ist zu festzustellen, dass die Getrenntschreibung in der jeweiligen Zeit ihrer Gültigkeit besser angenommen wurde als die Zusammenschreibung.

ii. ***einander*-Gruppe:** *auseinandergehen, auseinandersetzen, durcheinanderbringen, ineinandergreifen*

Befund

Die Schreibentwicklung dieser Verbindungen spiegelt zu einem großen Teil die Reformgeschichte wider. Die jeweils geltende Schreibung erweist sich immer auch als die bevorzugte. Bei einigen Erhebungen zeigt sich, dass die Tendenz zur erneuten Umstellung der Schreibung schwächer ausgeprägt war: Während der erste Wechsel von Zusammen- auf Getrenntschreibung nach 1996 noch relativ zügig nachvollzogen wurde, ist die Reaktion auf den erneuten Wechsel von Getrennt- auf Zusammenschreibung im Jahr 2006 zum Teil verhaltener. Nur in 5 der 13 Korpuserhebungen für diese Gruppe überschreitet die aktuell gültige Zusammenschreibung das allgemeine Niveau der Getrenntschreibung zwischen 1996 und 2006, und in keiner hat sie ihr Vorreform-Niveau bisher vollständig erreicht.

Bewertung

Dennoch lassen die Untersuchungen im Großen und Ganzen eine zunehmende Angleichung von Norm und Schreibgebrauch erkennen, so dass eine weitere Beobachtung nicht notwendig erscheint.

iii. Gesamtfazit zu den Partikelverben nach § 34(1.2)

Wie bereits die Vorgänger-Untersuchungen zu den verschiedenen Verbindungen mit *beiseite* zeigten, fällt die Antwort auf die Frage nach der Akzeptanz der aktuellen Regelung (Zusammenschreibung) je nach Partikel, die den Erstbestandteil der Verbindung stellt, unterschiedlich aus. Auf der Basis der bisherigen Analysen lassen sich jedoch noch keine allgemeinen Einflussfaktoren bestimmen, welche jeweiligen die Ergebnisse bedingen könnten. Einige Hypothesen können jedoch bereits formuliert werden.

Die Komplexität der Partikel kann als Hindernis für die Bereitschaft zur Zusammenschreibung vermutlich ausgeschlossen werden, da die Zusammenschreibung gerade bei den Verbindungen mit den komplexen *einander*-Partikeln gut angenommen wird.

Die Vorreformregelung scheint ebenfalls nicht zwingend ausschlaggebend zu sein: Bei Verbindungen mit *beiseite* liegt der Schluss nahe, die schwach ausgeprägte Tendenz zur Zusammenschreibung auf die Getrenntschreibung vor der Reform zurückzuführen. Doch bei den Fällen der *wärts*-Gruppe, bei denen vor der Reform in der Regel die Zusammenschreibung normgerecht war, etabliert sich die Zusammenschreibung nach 2006 ebenfalls nur zögerlich. Ein generelles Fazit ist vor der Analyse weiterer Fallbeispiele daher noch nicht möglich.

1.2.2 Zusammensetzungen mit Verbpartikeln, die die Merkmale frei vorkommender Wörter verloren haben [§ 34(1.3)]

Auch in Bezug auf § 34(1.3) konzentrieren sich die Analysen der AG Korpus zunächst auf Verbindungen, deren Schreibung im Laufe der Reform neu geregelt wurde oder die im Rahmen der lexikographischen Arbeit auffällig geworden sind, sofern sie in ausreichender Zahl belegt sind. Dies gilt für *abhandenkommen, anheimfallen, überhandnehmen, umhinkommen, umhinkönnen, vonstattengehen, vorliebnehmen, zugutehalten, zugutekommen, zunichtemachen* und mehrere Verbindungen mit der Partikel *zurecht* als Erstbestandteil. Zusätzliche Einzelerhebungen wurden jedoch auch zu den weniger frequenten Verbindungen *anheimgeben* und *anheimstellen* vorgenommen, um ein umfassenderes Bild für diese Partikel zu erhalten.[37] Zu einigen dieser Fallbeispiele, die schließlich zur Analyse ausgewählt wurden, gab es bereits frühere Untersuchungen, die um die neuen Jahrgänge ergänzt wurden.

Übersicht

Regel

Verbpartikeln sind Bestandteile, die
[…]

(1.3) die Merkmale von frei vorkommenden Wörtern verloren haben, zum Beispiel:

abhanden-, anheim-, bevor-, dar-, einher-, entzwei-, fürlieb-, hintan-, inne-, überein-, überhand-, umhin-, vorlieb-, zurecht-

[37] Darüber hinaus wurden im Wahrig-Korpus die Belegzahlen für *fürliebnehmen, zugutetun* und *zunichtewerden* ermittelt. Ihre Frequenzen sind verschwindend gering, so ist das Verb *fürliebnehmen* nur ein einziges Mal in der Zeit von 1995 bis 2013 belegt. Aus diesem Grund entziehen sich diese Verb-Verbindungen einer sinnvollen Analyse und werden im Folgenden nicht näher behandelt.

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

abhandenkommen; anheimfallen, anheimgeben, anheimstellen; (fürliebnehmen;) überhandnehmen (+ *überhandnimmt*); *umhinkommen, umhinkönnen; vonstattengehen, vorliebnehmen; zugutehalten, zugutekommen (zugutetun); zunichtemachen (zunichtewerden); zurechtbiegen, zurechtfinden, zurechtkommen, zurechtlegen, zurechtmachen, zurechtrücken, zurechtstutzen, zurechtweisen*

Fazit

Bei den Verbindungen mit den Erstbestandteilen *anheim* und *zurecht* zeigt sich insgesamt eine Übereinstimmung zwischen Norm (also der ausschließlichen Zusammenschreibung) und Schreibgebrauch. Nur einzelne Zusammensetzungen mit *zurecht* sollten zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal überprüft werden.
Die Entwicklung aller anderen bisher untersuchten Fälle zeigt hingegen widersprüchliche Tendenzen: Bei *überhandnehmen, umhinkommen, umhinkönnen* und *vorliebnehmen* sprechen die Ergebnisse zurzeit eher für die Einführung von Varianz, bei *abhandenkommen* sogar für die Einführung der Getrenntschreibung als einzig gültiger Schreibung. Bei *vonstattengehen, zugutehalten, zugutekommen* und *zunichtemachen* erfolgte erst vor kurzem ein Umschwung auf die normgemäße Zusammenschreibung. Hier erscheinen weitere Beobachtungen notwendig.

Einzelauswertung mit Erläuterung

Mit Blick auf die Reformhistorie, deren Verlauf möglicherweise einen Einfluss auf die Untersuchungsergebnisse hat, lassen sich die betroffenen Fallbeispiele in drei Gruppen gliedern:

1. Verb-Verbindungen, die erst seit 2006 zusammengeschrieben werden: *abhandenkommen, vonstattengehen, zugutehalten, zugutekommen, zunichtemachen*
2. Verb-Verbindungen, die vor der Reform zusammen-, bis 2005 getrennt und seit 2006 wieder zusammengeschrieben werden: *anheimfallen, überhandnehmen, vorliebnehmen*
3. Verb-Verbindungen, die seit jeher zusammengeschrieben werden: *umhinkommen, umhinkönnen; zurechtbiegen, zurechtfinden, zurechtkommen, zurechtlegen, zurechtmachen, zurechtrücken, zurechtstutzen, zurechtweisen*

Zu 1. Verb-Verbindungen, die erst seit 2006 zusammengeschrieben werden

Befund

Für *abhandenkommen* und *vonstattengehen* zeigt sich bis 2005 eine hohe Quote für die bis dahin normgerechte Getrenntschreibung. Seit 2006 ist wiederum, der Regeländerung folgend, in allen Korpora eine Zunahme der Zusammenschreibung zu beobachten. Zum Teil hat die Frequenz der Zusammenschreibung die der Getrenntschreibung zumindest kurzzeitig bereits überschritten, beide Schreibweisen bewegen sich jedoch noch auf einem ähnlichen Niveau und nicht selten liegt nach wie vor die Getrenntschreibung leicht vorn. Mit Ausnahme des IDS-Korpus deutet sich eine Entwicklung Richtung regelkonformer Zusammenschreibung an. Im IDS-Korpus nimmt der Anteil der Zusammenschreibung zwar ab 2006 leicht zu, bleibt aber mit einem Maximum von ca. 16% im Jahr 2013 auf einem sehr niedrigen Niveau.

Auch für die Verbindungen mit den Erstbestandteilen *zugute* und *zunichte* gilt im Allgemeinen, dass die Getrenntschreibung in der Zeit ihrer Gültigkeit bis 2005 sehr gut angenommen wurde. Nur für *zugutehalten* sind bei Duden und Wahrig vor der Reform einige Abweichungen zu verzeichnen.

Ab 1999 verlieren die Verbindungen mit *zugute* insbesondere im Wahrig- und im ÖAW-Korpus ein paar Prozentpunkte an die „doppelte“ Getrenntschreibung mit großgeschriebenem *Gute*, also an *zu Gute halten* und *zu Gute kommen*: Im ÖAW-Korpus erreicht die Schreibung *zu Gute kommen* zeitweise einen Anteil von 20%. Mit der Umstellung auf die Zusammenschreibung im Jahr 2006 nimmt jedoch nicht nur die Frequenz der „einfachen“, sondern auch die der „doppelten“ Getrenntschreibung ab. Die Verbindung *zunichtemachen* wiederum bleibt im Hinblick auf eine „doppelte“ Getrenntschreibung unauffällig.

Bei den Verbindungen mit *zugute* und *zunichte* hat inzwischen in fast allen Korpora ein regelkonformer Umschwung von der Getrennt- auf die Zusammenschreibung stattgefunden, auch wenn die Umstellung zeitlich versetzt erfolgt und der aktuelle Vorsprung der normgemäßen Schreibung daher noch unterschiedlich groß ist. Für den Schreibgebrauch Österreichs lässt sich eine verzögerte Angleichung an die Norm konstatieren: Für *zugutekommen* und *zunichtemachen* weist das ÖAW-Korpus nach wie vor eine höhere Belegzahl für die Getrenntschreibung auf. Die Tendenz zur Zusammenschreibung deutet sich jedoch auch hier an.

Bewertung

Tendenziell sprechen die bisherigen Ergebnisse perspektivisch für eine Übereinstimmung von Norm und Schreibgebrauch, eindeutig sind die Befunde allerdings noch nicht. Eine weitere Beobachtung ist daher wünschenswert.

Zu 2. Verb-Verbindungen, die vor der Reform zusammen-, bis 2005 getrennt und seit 2006 wieder zusammengeschrieben werden

Befund

Die Entwicklung von *anheimfallen* ist insgesamt unauffällig, der Schreibgebrauch stimmt korpusübergreifend im Wesentlichen mit der jeweils gültigen Norm überein. Vor der Reform, als Zusammenschreibung galt, wurde mehrheitlich zusammengeschrieben, zwischen 1996 und 2005, als Getrenntschreibung normgerecht war, wurde mehrheitlich getrennt geschrieben und nach 2006, seitdem die Zusammenschreibung wieder vorgegeben ist, lässt sich auch eine klare Tendenz zur Zusammenschreibung feststellen. Nur die Quote, mit der die jeweils gültige Schreibweise gebraucht wird, unterscheidet sich bei den Korpora leicht. Entscheidend ist allerdings, dass die Frequenz der seit 2006 wieder regelkonformen Zusammenschreibung aktuell generell zwischen 80% und nahezu 100% liegt. Die Erhebungen zu den weniger frequenten Verbindungen *anheimgeben* und *anheimstellen*[38] bestätigen diesen Befund: Ihre Entwicklung verläuft ähnlich und zum Ende des Untersuchungszeitraums werden beide zu 100% regelkonform zusammengeschrieben.[39]

Bei *überhandnehmen* und *vorliebnehmen* stellt sich die Situation etwas anders dar. Vor der Reform hatte die geltende Zusammenschreibung in beiden Fällen nur einen leichten Vorsprung gegenüber der Getrenntschreibung. Im Gegensatz dazu wurden die getrennt geschriebenen Formen in der Zeit

[38] Die Verbindungen *anheimgeben* und *anheimstellen* weisen jeweils eine Gesamtfrequenz von II auf. Dies entspricht 251 bis 500 Belegen. Die Gesamtfrequenz von *anheimfallen* liegt bei IV, also zwischen 1001 und 5000 Belegen.

[39] Womöglich aufgrund der geringeren Belegzahlen tritt ein zwischenzeitlicher Einbruch der Frequenz für die normgemäße Zusammenschreibung um das Jahr 2010, der in abgeschwächter Form bereits bei *anheimfallen* zu beobachten war, bei *anheimgeben* und *anheimstellen* verstärkt zutage. Für die Gesamtentwicklung hat dieses Ereignis jedoch keine Konsequenzen.

ihrer Gültigkeit deutlich besser angenommen. Dennoch zeigen fast alle Korpora für beide Verben nach 2006 erwartungsgemäß einen Umschwung von Getrennt- auf Zusammenschreibung. Allerdings fällt dieser im Schnitt eher verhalten aus, im ÖAW-Korpus dominiert sogar für *vorliebnehmen* weiterhin die Getrenntschreibung im Jahr 2012 noch mit knapp 70%. Meist erreicht die geltende Zusammenschreibung aber mittlerweile eine Frequenz von 60 bis knapp über 80%.[40]

Bewertung

Die Dominanz der geltenden Zusammenschreibung ist zum Teil noch nicht so ausgeprägt, dass man von einer generellen Übereinstimmung von Norm und Schreibgebrauch sprechen kann, sie deutet sich aber an. Während der Prozess bei *anheimfallen* wie auch *anheimgeben* und *-stellen* zugunsten der aktuellen Regelung als abgeschlossen gelten kann, ist die Entwicklung von *überhandnehmen* und *vorliebnehmen* weiter zu beobachten.

Zu 3. Verb-Verbindungen, die seit jeher zusammengeschrieben werden

Befund

Obwohl für *umhinkommen* und *umhinkönnen* schon immer die Zusammenschreibung normgerecht war, zeigen die getrennt geschriebenen Formen durchgehend eine hohe Präsenz. Nach 2007 (IDS) bzw. 2009 (Wahrig + ÖAW) kommt *umhinkommen* erstmals mehrere Jahre nacheinander häufiger in Zusammen- als in Getrenntschreibung vor, wobei zum Ende des Untersuchungszeitraums bereits wieder eine leicht rückläufige Tendenz zu beobachten ist. Bei *umhinkönnen* liegt die Getrenntschreibung in allen Korpora durchgehend, zum Teil sogar weit vorn. In Wahrig- und ÖAW-Korpus ist zumindest ein langsamer Rückgang der Getrenntschreibung zu erkennen.

Bei Verbindungen mit *zurecht* als Erstbestandteil hat die Reform offenbar zu einer Verunsicherung der Schreibenden geführt. Zwar dominiert die normgerechte Zusammenschreibung durchgehend, ab etwa 1999 aber nehmen die Abweichungen deutlich zu (siehe v. a. *zurechtkommen*). Offensichtlich fördert auch hier das mit der Reform einhergehende Konzept vermehrter Getrenntschreibung eine Übergeneralisierung im Hinblick auch auf anders normierte Verbindungen. In den meisten Fällen hat sich die Anzahl der Abweichungen inzwischen wieder reduziert und der Anteil der normgerechten Zusammenschreibung liegt um die 90%. Nur *zurechtkommen* und *zurechtmachen* (eventuell auch *zurechtlegen*), bisher nur von Duden analysiert, weisen nach wie vor Abweichungsraten von bis zu 20% auf, was eine Überprüfung zu einem späteren Zeitpunkt nahelegt.

Bewertung

Bei *umhinkommen* und *umhinkönnen* sprechen die Korpusdaten gegebenenfalls für die Einführung der Getrenntschreibung als Variante. Aus regelsystematischen Gründen sollte jedoch die weitere Entwicklung beobachtet werden. Was die Verbindungen mit *zurecht* betrifft, ist davon auszugehen, dass sich die normgerechte Zusammenschreibung langfristig wieder im Schreibgebrauch etabliert. In

[40] Ergänzend zur allgemeinen Untersuchung von *überhandnehmen* in all seinen Realisierungsformen wurde zusätzlich eine Erhebung für die flektierte Form *überhandnimmt* separat durchgeführt, um zu prüfen, ob es bei flektierten Formen möglicherweise größere Tendenzen zur einen oder anderen Schreibung gibt. Ein solcher Unterschied war jedoch nicht festzustellen: Insgesamt gleicht die Entwicklung von *überhandnimmt* der von *überhandnehmen,* aufgrund der geringeren Belegzahlen für die flektierte Form sind die Ausschläge in der dazugehörigen Grafik nur etwas stärker ausgeprägt.

drei Fällen (i. e. *zurechtkommen, -machen, -legen*) sollten zur Absicherung auch hier Nacherhebungen zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Gesamtfazit Partikelverben nach § 34(1.3)

Wie schon bei den Partikelverben nach § 34(1.2) ist auch hier in vielen Fällen weitere Beobachtung notwendig, um gesicherte Aussagen darüber treffen zu können, ob die aktuelle Regelung dieser Verb-Verbindungen sich dauerhaft etablieren wird.

In etlichen Fällen ist der Schreibusus eindeutig durch die unterschiedlichen Normen der verschiedenen Reformphasen beeinflusst, auch bei Verbindungen, die von Regeländerungen gar nicht betroffen waren. So werden *umhinkommen* und *-können* nach 2006 möglicherweise deshalb häufiger zusammengeschrieben als vorher, weil die in diesem Jahr in Kraft gesetzte Neuregelung im Allgemeinen wieder vermehrt die Zusammenschreibung unterstützt.

Generell ist jedoch die Tendenz zur Zusammenschreibung in Einzelfällen nicht größer, wenn diese mit der Vorreform-Regelung zusammenfällt. Wie die z. T. hohe Zahl an Normabweichungen im Jahr 1995 nahelegt, scheint die Kenntnis der Regelung vor 1996 bei der Mehrzahl der Schreibenden auch nicht sehr gefestigt gewesen zu sein.

1.3 Adjektiv-Verb-Verbindungen [§ 34(2)]

Übersicht

Regel

Partikeln, Adjektive, Substantive oder Verben können als Verbzusatz mit Verben trennbare Zusammensetzungen bilden. Man schreibt sie nur in den Infinitiven, den Partizipien sowie im Nebensatz bei Endstellung des Verbs zusammen.

Dies betrifft:
[…]

(2) Zusammensetzungen mit einem adjektivischen ersten Bestandteil.

Dabei sind folgende Fälle zu unterscheiden:

(2.1) Es kann zusammen- wie auch getrennt geschrieben werden, wenn ein einfaches Adjektiv eine Eigenschaft als Resultat des Verbalvorgangs bezeichnet (sog. resultative Prädikative), zum Beispiel:

blank putzen/blankputzen, glatt hobeln/glatthobeln, klein schneiden/kleinschneiden, kalt stellen/ kaltstellen, kaputt machen/kaputtmachen, leer essen/leeressen
(2.2) Es wird zusammengeschrieben, wenn der adjektivische Bestandteil zusammen mit dem verbalen Bestandteil eine neue, idiomatisierte Gesamtbedeutung bildet, die nicht auf der Basis der Bedeutungen der einzelnen Teile bestimmt werden kann, zum Beispiel:

krankschreiben, freisprechen, (sich) kranklachen; festnageln (= festlegen), *heimlichtun* (= geheimnisvoll tun), *kaltstellen* (= [politisch] ausschalten), *kürzertreten* (= sich einschränken), *richtigstellen* (= berichtigen), *schwerfallen* (= Mühe verursachen), *heiligsprechen*

E5: Lässt sich in einzelnen Fällen keine klare Entscheidung darüber treffen, ob eine idiomatisierte Gesamtbedeutung vorliegt, so bleibt es dem Schreibenden überlassen, getrennt oder zusammenzuschreiben.

(2.3) In den anderen Fällen wird getrennt geschrieben. Dazu zählen insbesondere Verbindungen mit morphologisch komplexen oder erweiterten Adjektiven, zum Beispiel:

bewusstlos schlagen, ultramarinblau streichen, ganz nahe kommen, dingfest machen, schachmatt setzen

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

- resultatives Prädikativ + Verb [§ 34 (2.1)]: *kaputt machen/kaputtmachen, klein schneiden/ kleinschneiden, richtig stellen/richtigstellen, ruhig stellen/ruhigstellen*
- idiomatisierte Adjektiv-Verb-Verbindung [§ 34(2.2)]: *aufrechterhalten, gesundschrumpfen, heiligsprechen, heimlichtun, kaputtmachen, krankschreiben, kürzertreten, kurztreten, leichtfallen, nahebringen, nahegehen, nahekommen, naheliegen, näherbringen, nähergehen, näherkommen, offenhalten, offenlegen, richtigstellen, ruhigstellen, schiefgehen, schieflaufen, schwerfallen, (sich) schwertun, seligsprechen, (sich) zufriedengeben, zufriedenlassen*
- Adjektiv + Verb mit unklarer Idiomatisierung [§ 34(2.2) E5]: *zufrieden stellen/ zufriedenstellen*
- andere Fälle, insbes. mit komplexem oder erweitertem Adjektiv [§ 34(2.3)]: *nahe gehen* (konkret und übertragen mit erweitertem Adjektiv), *nahe kommen* (konkret und übertragen mit erweitertem Adjektiv), *näher gehen, näher kommen, schief laufen* (konkret und übertragen mit erweitertem Adjektiv)
- unklare Zuordnung [§ 34(2.2) oder (2.3)]: *(sich) schwerer tun*

Fazit

Die Gruppe der Adjektiv-Verb-Verbindungen bildet ein weites Feld unterschiedlicher Regelungen innerhalb einer wechselhaften Reformgeschichte, die erst mit der letzten Stufe der Reform 2006 zu einem Ende kam. Entsprechend heterogen fallen die Untersuchungsergebnisse aus. Es folgt ein stichwortartiger Überblick, der im Weiteren detailliert nachzulesen ist:

- resultatives Prädikativ + Verb [§ 34 (2.1)]: Varianz unterschiedlich stark ausgeprägt, bei Resultativa mit idiomatisiertem Pendant (z. B. *kaputt machen/kaputtmachen – kaputtmachen*) offenbar stärkere Tendenz zur Zusammenschreibung
- idiomatisierte Adjektiv-Verb-Verbindung [§ 34(2.2)]:
  - bei einfachem Adjektiv (z. B. *leichtfallen, offenhalten*): keine klare Linie erkennbar, weitere Erhebungen notwendig, Korpusrecherchen aufgrund oftmals notwendiger Bedeutungsdifferenzierung jedoch aufwendig
  - bei komplexem Adjektiv (z. B. *aufrechterhalten, heiligsprechen*): i. d. R. Tendenz zur normgemäßen Schreibung, d. h. Komplexität nicht zwingend ein Hindernis für Zusammenschreibung bei Idiomatisierung, mögliche Einflussfaktoren aber Grad der Idiomatisierung und Vorhandensein eines Gegenstücks unter den Resultativa
  - bei gesteigertem Adjektiv (z. B. *näherkommen*): häufige Abweichungen, möglicherweise auf unklares Verhältnis zwischen § 34(2.2) und § 34(2.3) zurückzuführen
- Adjektiv + Verb mit unklarer Idiomatisierung [§ 34(2.2) E5]: Im Fall *zufrieden stellen/ zufriedenstellen* ist die Idiomatisierung für die professionell Schreibenden offenbar eindeutig. Mehrheitlich wird zusammengeschrieben.
- andere Fälle, insbes. mit komplexem oder erweitertem Adjektiv [§ 34(2.3)]: Idiomatisierung mit Erweiterung (z. B. *sehr nahe kommen)* häufiger getrennt als zusammengeschrieben, folglich tendenziell Regelkonformität, dennoch viele Abweichungen, daher Regelpräzisierung erforderlich sowie Klärung des Zusammenhangs mit § 34(2.2)
- unklare Zuordnung [§ 34(2.2) oder (2.3)]: *(sich) schwerer tun* wird grundsätzlich getrennt geschrieben, Unklarheit der Zuordnung besteht nach wie vor

Die bisher erzielten Ergebnisse zeigen, dass weitere Analysen notwendig sind. Um die aufwendigen bedeutungsdifferenzierenden Recherchen zu erleichtern, kann in Zukunft zum Teil auf die Ergebnisse des BMBF-Projekts zur Kontext- und Kollokationsanalyse zurückgegriffen werden.[41] Darüber hinaus sollte aber auch eine deutlichere Herausarbeitung der Zusammenhänge zwischen § 34(2.2) und § 34(2.3) des amtlichen Regelwerks im Hinblick auf erweiterte und gesteigerte oder anderweitig komplexe Adjektive erfolgen.

Einzelauswertung mit Erläuterung

Die folgende Einzelauswertung gliedert sich in die verschiedenen Subparagrafen der amtlichen Regelung zu Adjektiv-Verb-Verbindungen, da diese unterschiedliche Schreibnormen repräsentieren. Innerhalb der idiomatisierten Adjektiv-Verb-Verbindungen wird weiter nach der Komplexität des Erstbestandteils unterteilt. Denn zum einen sind im Schreibusus Korrelationen zwischen der Komplexität des Erstglieds und der Tendenz zur Getrennt- bzw. Zusammenschreibung erkennbar, zum anderen stellt die Komplexität des Erstglieds im Verlauf der Normierungshistorie ein wichtiges Normkriterium dar.

1.3.1 Verbindungen aus resultativem Prädikativ und Verb [§ 34(2.1)]

Befund

Die Möglichkeit zur alternativen Zusammenschreibung konkret gebrauchter Verb-Verbindungen mit resultativem Prädikativ als Erstbestandteil wird unterschiedlich stark wahrgenommen. Bei *kaputt machen/kaputtmachen* (Gegenstand) und *ruhig stellen/ruhigstellen* (Körperteil) werden beide Varianten in etwa gleicher Verteilung genutzt, bei *klein schneiden/kleinschneiden* besteht eine deutliche Präferenz für die Getrenntschreibung und *richtig stellen/richtigstellen* (Uhr) ist nahezu ausschließlich in Getrenntschreibung belegt.

Bewertung

Möglicherweise ist die Tendenz zur Zusammenschreibung bei Verb-Verbindungen mit resultativem Prädikativ größer, wenn die gleiche Verb-Verbindung auch mit idiomatisierter Bedeutung gebräuchlich ist. Die Verbindungen *kaputt machen/kaputtmachen* und *ruhig stellen/ruhigstellen* kommen mit idiomatisierten Entsprechungen *kaputtmachen* (= zermürben) und *ruhigstellen* (= beruhigen) vor. Die zusammengeschriebenen Formen sind daher nichts Ungewöhnliches. Dagegen existiert *klein schneiden/kleinschneiden* nur in konkreter Bedeutung.

Die Verbindung *richtig stellen/richtigstellen* widerspricht allerdings dieser Hypothese. Denn obwohl es auch hier ein idiomatisiertes Pendant *richtigstellen* (= berichtigen, ins rechte Licht rücken) gibt, wird die Zusammenschreibung bei konkreter Bedeutung kaum verwendet.

Daher sind weitere Korpuserhebungen notwendig, um die Schreibentwicklung verlässlicher abschätzen zu können.

[41] Andrea Horbach, Andrea Hensler, Sabine Krome, Jakob Prange, Werner Scholze-Stubenrecht, Diana Steffen, Stefan Thater, Christian Wellner and Manfred Pinkal: A Corpus of Literal and Idiomatic Uses of German Infinitive-Verb Compounds, LREC 2016.

1.3.2 Verbindungen aus Adjektiv und Verb mit idiomatisierter Gesamtbedeutung [§ 34(2.2)]

1.3.2.1 Einfaches Adjektiv als Erstbestandteil

Der Schreibgebrauch lässt bei den bisher untersuchten Verbindungen aus einfachem Adjektiv und Verb mit einer idiomatisierten Gesamtbedeutung keine eindeutige Linie erkennen – auch nicht bei Verbindungen mit gleichem Erstbestandteil wie denen der *nahe*-Gruppe oder *offenhalten* und *offenlegen*.

Häufig liegen die Quoten der normgemäßen Zusammenschreibung und der nicht normgemäßen Getrenntschreibung nahe beieinander, zum Teil liegt der Anteil der Getrenntschreibung sogar etwas über dem der Zusammenschreibung. Die Abweichungsrate ist also hoch. Dies betrifft: *kaputtmachen, offenhalten, schwertun* und je nach Korpus auch *schwerfallen*[42]. Die Verbindung *leichtfallen* wird sogar (auch nach 2006 noch) vorzugsweise getrennt geschrieben.

Im Fall von *kaputtmachen, offenhalten* und eventuell auch *schiefgehen* und *leichtfallen* gilt vielleicht in umgekehrter Weise das, was schon für die Verbindungen mit resultativem Prädikativ in Abschnitt 1.3.1 dieses Kapitels festgestellt wurde. Steht einer idiomatisierten Verbindung eine konkrete gegenüber, die ausschließlich oder alternativ getrennt geschrieben wird, so beeinflusst dies den Schreibusus: Die Getrenntschreibung bei Verbindungen in konkreter Verwendung wird vielfach – nicht regelkonform – auf idiomatisierte Verbindungen übertragen. Verb-Verb-Verbindungen werden also im Schreibgebrauch häufig analog behandelt, auch wenn sie sich in ihrer Bedeutung unterscheiden.

Dagegen entspricht der Schreibusus von *offenlegen* weitgehend der Norm. Anders als bei *offenhalten* (Gelegenheit) bzw. *offen halten* (Tür) existiert zu *offenlegen* kein Pendant in konkreter Verwendung.

Bei den Verbindungen mit *nahe* lässt sich in keinem Fall über alle Korpora hinweg eine eindeutige Akzeptanz der normgemäßen Zusammenschreibung feststellen. Zumindest aber ist im Schnitt eine allgemeine Tendenz zur allmählichen Angleichung an die Norm zu erkennen. Die IDS- und Duden-Erhebungen zu *nahegehen* und *nahekommen* zeigen jedoch bisher noch eine grundlegende, wenn auch stetig nachlassende Präferenz für die jeweilige nicht normgemäße Getrenntschreibung. Für diesen Befund ist möglicherweise der gleiche Zusammenhang verantwortlich, wie oben für *kaputtmachen* usw. erläutert: Bei Vorhandensein einer geläufigen konkreten Lesart in Getrennt-schreibung werden analoge Schreibungen für beide Bedeutungen gewählt. Darüber hinaus ist es bei den Verbindungen mit *nahe* ohnehin oftmals schwierig, eine klare Grenze zwischen wörtlichem und übertragenem Gebrauch zu ziehen, was auch die Korpuserhebung beträchtlich erschwert.[43]

Bei *schiefgehen* und *schieflaufen* nimmt der Anteil der normgemäßen Zusammenschreibung insgesamt allmählich zu. Der Vorreformstand mit seiner hohen Quote an normgerechten Schreibungen ist jedoch noch nicht erreicht.

[42] In der nur bis 2010 reichenden Korpuserhebung von Wahrig zeigt sich für *schwerfallen* nach der Wiederumstellung auf die Zusammenschreibung 2006 Varianz mit leichter Bevorzugung der Zusammenschreibung. Die neuere, 2013 endende Erhebung des IDS hingegen lässt schon ab 2009 eine klare Tendenz zur normgemäßen Zusammenschreibung erkennen, die 2013 mit etwas über 98% ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht.

[43] Siehe dazu auch Anhang 1 mit den von Duden ermittelten Ergebnissen zu den verschiedenen Lesarten von *nahe kommen* bzw. *nahekommen*.

In diesen wie auch in allen anderen bisher analysierten Fällen muss die Entwicklung zunächst weiter beobachten werden, bevor eine etwaige Anpassung des Regelwerks in Erwägung gezogen werden kann.

1.3.2.2 Komplexes Adjektiv als Erstbestandteil

Die Komplexität des Adjektivs scheint nicht grundsätzlich ein Hindernis für die Bereitschaft zur Zusammenschreibung darzustellen. Bei den meisten analysierten Verb-Verbindungen mit komplexem Adjektiv ist in der Regel ein normgemäßer Schreibgebrauch zu beobachten. Das heißt, *aufrechterhalten* und *gesundschrumpfen*[44] sowie die verschiedenen Verbindungen mit Adjektiven auf *-ig*, also *heiligsprechen, seligsprechen, richtigstellen* und *ruhigstellen,* weisen eine oft eindeutige Bevorzugung der Zusammenschreibung auf, sofern auch die Norm diese vorgibt.

Die Erhebungen zu *aufrechterhalten* und *gesundschrumpfen* belegen erneut, wie sich die generelle Tendenz der ersten Reformphase zur Getrenntschreibung auch auf Verbindungen ausgewirkt hat, für die nie Getrenntschreibung gegolten hat. Nach 1999 erhöht sich der Anteil der nicht normgemäßen Getrenntschreibung in beiden Fällen um 10 – 20 Prozentpunkte und hält sich einige Jahre stabil bei 20 – 30%. Mittlerweile hat sich diese Entwicklung jedoch wieder umgekehrt: Norm und Schreibgebrauch stimmen weitgehend überein.

Für *zufriedengeben* lässt sich hingegen eine andere Entwicklung konstatieren: Bereits für 1995 konnte eine hohe Abweichungsrate festgestellt werden, der Anteil der nicht normgemäßen Getrenntschreibung lag bei etwa 36% im Duden- und fast 49% im ÖAW-Korpus. Dieser Schreibgebrauch begünstigte die allgemeine Umstellung auf die ausschließliche Getrenntschreibung nach 1996: Die Zusammenschreibung wurde mit der Norm auch im Usus fast vollständig verdrängt. Der erneute Wechsel der Norm von Getrennt- auf Zusammenschreibung 2006 dagegen wird so auch nur zögerlich nachvollzogen. Norm und Schreibgebrauch verhalten sich damit analog zur Vorreformphase: Die Schreibenden tendieren zur Varianz. Während im ÖAW-Korpus auch zum Ende des Untersuchungszeitraums noch die Getrenntschreibung leicht dominiert, überwiegt im Duden-Korpus seit 2008 die Zusammenschreibung, ihr Anteil liegt schließlich bei über 80%. Die weitere Beobachtung konzentriert sich auf die Frage, ob diese Tendenz eine dauerhafte Angleichung des Usus an die Norm zur Folge hat.

Die Verbindungen *zufriedenlassen* und *heimlichtun* sind nicht ausreichend belegt, um eindeutige Schlussfolgerungen ziehen zu können. Bei *zufriedenlassen* ist die Zusammenschreibung aber erst in den letzten Jahren des Untersuchungszeitraums überhaupt nachweisbar, obgleich es sich um eine 2006 wieder eingeführte Vorreform-Schreibung handelt.

Auch bei *heilig-* und *seligsprechen* ist die aktuelle Normentsprechung deutlich geringer als es die vor 2006 normgemäße Getrenntschreibung in der Zeit ihrer Gültigkeit war. Vermutlich ist dies auf die leichte Anwendbarkeit der bis 2005 gültigen Regel zur Getrenntschreibung bei Adjektiven auf *-ig/-lich* zurückzuführen. Darüber hinaus werden diese Verbindungen offenbar nicht im gleichen Maße als

[44] AG-intern wurde diskutiert, ob es sich bei den Erstbestandteilen dieser beiden Verb-Verbindungen sowie des Adjektivs *zufrieden* wirklich um morphologisch komplexe Adjektive handelt. Historisch gesehen sind sie komplex und wenigstens bei *aufrecht* und *zufrieden* ist dies auch heute noch durchsichtig. Die Frage ist, ob man von den Anwendern von Paragraf 34(2) erwarten kann, dies auch erkennen zu können. An dieser Stelle tritt eine weitere Schwachstelle des ARW zutage: In § 34(2) wird mit den Konzepten „einfaches“ vs. „morphologisch komplexes“ Adjektiv gearbeitet, ohne dass der Unterschied explizit erläutert oder Kriterien zur Unterscheidung an die Hand gegeben würden. Hier wäre eine intensivere Prüfung mit linguistischer Expertise geboten.

idiomatisiert wahrgenommen, wie dies bei *richtigstellen* und *ruhigstellen* der Fall ist. Bei beiden Verbindungen entsprach der Schreibusus schon bald nach Wiedereinführung der Zusammenschreibung 2006 der Norm[45].

Als problematisch erweisen sich idiomatisierte Verbindungen mit gesteigertem Adjektiv als Erstbestandteil wie *kürzertreten, näherbringen, nähergehen* und *näherkommen*. Nur bei *näherbringen* ist ein Schreibgebrauch zu beobachten, der der jeweils aktuellen Regelung zum größten Teil entspricht. Die Umstellung auf die 2006 wieder eingeführte Zusammenschreibung erfolgt allerdings nur zögerlich. Die Präsenz der bis 2005 gültigen Getrenntschreibung ist nach wie vor hoch, obwohl sich die Getrenntschreibung vor 2000 kaum nachweisen lässt. Die von 1996 bis 2005 geltende Getrenntschreibung wurde bei *näherkommen* und insbesondere bei *kürzertreten* gut bis sehr gut angenommen, bereits vor der Reform war sie die bevorzugte Schreibung. In beiden Fällen hat die Wiedereinführung der Zusammenschreibung zwar zu einem Rückgang der nicht mehr normgemäßen Getrenntschreibung geführt, bei *näherkommen* ist diese jedoch nach wie vor gebräuchlicher, und bei *kürzertreten* liegt sie gleichauf mit der Zusammenschreibung. Für *nähergehen* gibt es insgesamt nur wenig Belege. Aber auch hier dominiert die nicht normgemäße Getrenntschreibung.

Die Verbindung *(sich) schwerer tun,* bisher nur von Duden analysiert, ist nahezu ausschließlich in Getrenntschreibung belegt. In diesem Fall liegt eine Doppelproblematik vor: Zum einen ging es darum, das Verhältnis von Norm und Schreibgebrauch zu bestimmen, zum anderen die Schreibung eindeutig der zugrunde liegenden Regel zuzuordnen, da im amtlichen Wörterverzeichnis und in den Wörterbüchern nur die Verbindung mit dem Adjektiv in der Grundform (*sich schwertun*) als idiomatisierte Verbindung gemäß § 34(2.2) aufgeführt ist. Analog zu *(sich) nahekommen* und *(sich) näherkommen* könnte mit Rückbezug auf *sich schwertun* auch *sich schwerertun* als idiomatisierte Verbindung in Zusammenschreibung aufgefasst werden. Diese Festlegung erscheint jedoch zum einen von der grammatischen Bestimmung der Verbindungsteile her problematisch (*schwer* erscheint deutlicher als gesteigertes Adjektiv als in der Vergleichsfügung), zum anderen verhält sich die Schreibung konträr zum Schreibgebrauch. Aus diesem Grund wird die Bewertung des Falls zunächst zurückgestellt.[46]

Der Bereich der Verbverbindungen mit komplexem Adjektiv als Erstbestandteil ist vor allem durch die wechselvolle Reformgeschichte mit etlichen alternierenden Normierungen geprägt. Das 1996 eingeführte und in der Schreibpraxis leicht umzusetzende Kriterium der Steigerbarkeit und Erweiterbarkeit des Adjektivs bzw. der Endung auf *-ig/-lich* für Getrenntschreibung führte zu einer zügigen und konsequenten Umstellung im Schreibusus. Die Regeländerungen von 2006 hingegen werden im Schreibgebrauch eher zögerlich umgesetzt.

1.3.3 Verbindungen aus Adjektiv und Verb mit unklarer Idiomatisierung [§ 34(2.2) E5]

Aus diesem Bereich wurde bisher nur *zufrieden stellen/zufriedenstellen* untersucht, und zwar im Vergleich zu den als klar idiomatisiert eingestuften Verben *zufriedengeben* und *zufriedenlassen*. Die Erhebungen zeigen, dass die Schreibenden die Verbindung mit *stellen* – anders als in den ortho-

[45] Die ÖAW-Erhebung zu *richtigstellen* kann hier nur bedingt berücksichtigt werden, da sie nicht allein den idiomatisierten Gebrauch wiedergibt, sondern auch die Belege für konkrete Verwendungsweisen umfasst. Vermutlich daraus erklärt sich hier die Dominanz von Varianz bei dem Fallbeispiel.
[46] Auch hier ist weitere umfassende linguistische Expertise erforderlich.

grafischen Normen angesetzt – nicht als Zweifelsfall betrachten, sondern relativ eindeutig als idiomatisiert betrachten. So wird *zufrieden stellen/zufriedenstellen* sogar häufiger zusammengeschrieben als *zufriedengeben.* In einem Fall wie diesem erweisen sich Textkorpora als wertvolles Referenzinstrument für die normierenden Instanzen.

1.3.4 Verbindungen aus Adjektiv und Verb mit Erweiterung des Adjektivs [34(2.3)]

Befund

Die Verbindung *nahe kommen* wird, auch wenn idiomatisiert, bei Erweiterung des Adjektivs in der Regel getrennt geschrieben, wobei der Anteil der Getrenntschreibung zwischen 2000 und 2006 am höchsten war, also in der Zeit, in der *nahe kommen* in jedem Fall, also unabhängig von Bedeutung oder Erweiterung, getrennt zu schreiben war. Dennoch ist die Getrenntschreibung bei Erweiterung des Adjektivs auch nach 2006 im Durchschnitt mit 80% vertreten.
Bei *nahe gehen* war der Anteil der normgemäßen Getrenntschreibung bei gleicher Sachlage zwischen 2000 und 2006 ebenfalls sehr hoch, hat seitdem aber stärker abgenommen als im Fall von *nahe kommen*. Er liegt nach 2006 bei durchschnittlich 60%.

Die Verbindung *schief laufen* wird trotz Erweiterung des Adjektivs seit 2007 mit steigender Tendenz wieder häufiger zusammen- als getrennt geschrieben. 2012 liegt der Anteil der nicht normgemäßen Zusammenschreibung bei fast 80%.
Offenbar wird die Verbindung *schief laufen* so stark als idiomatisiert wahrgenommen, dass eine Erweiterung des Adjektivs nicht die Zusammengehörigkeit der Verbbestandteile auflöst. Und eine Erweiterung wie zum Beispiel *total* in *Das ist total schief gelaufen* wird möglicherweise auf die ganze Verbindung bezogen.

Anders als bei den letztgenannten Fällen kommen die Verbindungen *nahe gehen* und *nahe kommen* sehr häufig mit Erweiterung des Adjektivs vor, und meist ist der Bezug der Erweiterung auf das Adjektiv klar erkennbar.[47]

Bewertung

Die Regel, dass idiomatisierte Adjektiv-Verb-Verbindungen ohne Erweiterung des Adjektivs seit 2006 wieder zusammenzuschreiben sind, wirkt sich auch auf den Schreibgebrauch bei entsprechenden Verbindungen mit Erweiterung aus. Dennoch wird bei Idiomatisierung mit Erweiterung häufiger getrennt geschrieben als bei Idiomatisierung ohne Erweiterung. Die Ausnahmeregel in § 34(2.3) stimmt offenbar weitgehend mit dem Schreibusus überein. Dennoch gibt es noch etliche Abweichungen. Eine Präzisierung der Regel wäre daher grundsätzlich sinnvoll. Insbesondere sollten der Begriff „Erweiterung“ präziser definiert sowie der Zusammenhang zwischen § 34(2.2) und § 34(2.3) stärker herausgearbeitet werden – unter Einbeziehung weiterer, paradigmatischer Beispiele für erweiterte Adjektive.[48]

[47] Es sind auch Vergleichskonstruktionen mit *wie* möglich: *ein Film, der einem ähnlich nahe geht wie…*
[48] Der Auftrag zur Regelpräzisierung wurde an alle im Rat vertretenen Arbeitsgruppen (AG Linguistik, AG Korpus, AG Schule) gegeben. Vgl. dazu die Übersicht über perspektivische Aufgaben des Rates, S. 90.

1.4 Substantiv-Verb-Verbindungen [§ 34(3)]

Übersicht

Regel

Partikeln, Adjektive, Substantive oder Verben können als Verbzusatz mit Verben trennbare Zusammensetzungen bilden. Man schreibt sie nur in den Infinitiven, den Partizipien sowie im Nebensatz bei Endstellung des Verbs zusammen.

Dies betrifft:
[…]

(3) Zusammensetzungen mit einem substantivischen ersten Bestandteil.

Dabei handelt es sich um folgende Fälle, bei denen die ersten Bestandteile die Eigenschaften selbstständiger Substantive weitgehend verloren haben:

eislaufen, kopfstehen, leidtun, nottun, standhalten, stattfinden, stattgeben, statthaben, teilhaben, teilnehmen, wundernehmen

Untersuchte Fallbeispiele

- 2011 – 2015: *eislaufen, kopfstehen, leidtun, nottun*
- vor 2011: *Hof halten, Probe fahren, Rad fahren, Rad schlagen, Schlange stehen*

Fazit

Die Substantiv-Verb-Verbindungen, bei denen Getrenntschreibung die Regel ist, weisen eine hohe Übereinstimmung zwischen Norm und Schreibgebrauch auf.
Bei Verbindungen, für die Zusammenschreibung gilt, zeigt sich in den Korpora zum Teil ein abweichender Schreibusus, wobei auch die Ergebnisse der einzelnen Korpora differieren. In diesen Fällen wurde eine erneute Überprüfung zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt.

Einzelauswertung mit Erläuterung

Befund

Bei den Substantiv-Verb-Verbindungen, die vor der Reform zusammengeschrieben wurden, seit 1996 jedoch getrennt zu schreiben sind (also *Hof halten, Probe fahren, Rad fahren* und *Rad schlagen*), wurde die Regeländerung von den Schreibenden zügig umgesetzt, so dass aktuell Norm und Schreibusus weitgehend übereinstimmen. Insbesondere für *Rad fahren/schlagen* und *Hof halten* zeigt sich sehr schnell eine deutliche Präferenz für die neu eingeführte Getrenntschreibung. Bei *Probe fahren* ist die Umsetzung der Getrenntschreibung zunächst verhaltener, zum Ende des Untersuchungszeitraums (2008) liegt sie jedoch bei 95%.

Bei *eislaufen* und *kopfstehen*, für die nach 2006 die vor 1996 gültige Zusammenschreibung erneut eingeführt wurde, kommt es zu unterschiedlichen Entwicklungen. Zwar ergeben die Korpuserhebungen kein homogenes Bild, in der Grundtendenz lässt sich jedoch feststellen, dass bei *eislaufen* eine Tendenz zur Zusammenschreibung besteht, während bei *kopfstehen* in drei von vier Korpora deutlich die Getrenntschreibung überwiegt.

Die Analysen im Duden-Korpus lassen auf eine mehrheitliche Zusammenschreibung von *eislaufen* schließen. Demgegenüber belegen die Befunde im Wahrig-Korpus einen Schreibusus, der der jeweils

gültigen Norm entspricht. Zum Ende des Untersuchungszeitraums gleichen sich Duden und Wahrig jedoch wieder an: Die 2006 wieder eingeführte Zusammenschreibung zeigt seit mehreren Jahren in beiden Korpora eine Frequenz von über 90%, Norm und Schreibgebrauch stimmen überein.

Auch im Fall von *kopfstehen* bildet vor allem die Wahrig-Erhebung eine andere Schreibentwicklung ab als die Korpora der anderen Institutionen.[49] Den Untersuchungen von Duden, IDS und ÖAW folgend, lag vor der Reform ein hoher Grad an Abweichung vor: Die nicht normgemäße Getrenntschreibung wies je nach Korpus einen Anteil von etwa 40 bis 70% auf. Im Wahrig-Korpus betrug der Anteil der von der Norm abweichenden Schreibung nur 13%. Im weiteren Verlauf passt sich der Schreibgebrauch der jeweils gültigen Norm an. Allerdings kommt es nach erneuter Einführung der Zusammenschreibung 2006 zu stärkeren Schwankungen; im Allgemeinen dominiert diese aber seit 2008 durchschnittlich mit einem Anteil von 64%. In den anderen Korpora zeichnen sich unterschiedliche Entwicklungen ab. Während im ÖAW-Korpus der Anteil normgemäßer Zusammenschreibungen zum Ende des Untersuchungszeitraums gleichauf mit dem der Getrenntschreibung liegt, lässt sich in Duden- und IDS-Korpus nur ein leichter Rückgang der nicht normgemäßen Getrenntschreibung beobachten; die Zusammenschreibung erreicht hier nur Anteile von 10 bis 30%.

Die Erhebungen zu *leid-* und *nottun* zeigen eine schwankende Schreibentwicklung, die wohl auf die häufig wechselnden Regelungen zwischen 1996 und 2006 zurückzuführen ist. Im Verlauf der Reform waren im Wechsel eine bzw. zwei von drei Schreibweisen gültig, die hinsichtlich Getrennt- und Zusammen- sowie Groß- und Kleinschreibung variierten (1995: *leid tun, not tun;* 1996 – 2003: *Leid tun, Not tun;* 2004/2005: *Leid tun / leidtun, Not tun;* ab 2006: *leidtun, nottun*).

Für *leidtun* zeigt sich in allen drei Korpora (Duden, IDS, Wahrig) ein vergleichbares Bild: Vor 1996 lag der Anteil der in diesem Zeitraum normgemäßen Schreibung *leid tun* bei 90 – 100%. In der Zeit zwischen 1996 und 2005 entwickelt sich die Übereinstimmung zwischen Norm und Schreibgebrauch nicht im gleichen Maß. Die Frequenz der in dieser Phase normgemäßen Schreibung *Leid tun* liegt zwischen 2000 und 2005 bei durchschnittlich nur etwa 60%. Auch nach der Neuregelung durch den Rat für deutschen Rechtschreibung kommt es zu deutlichen Abweichungen zwischen Norm und Schreibusus: Die Schreibenden präferieren zwar die Kleinschreibung des Erstbestandteils, allerdings in der nicht mehr gültigen Vorreform-Getrenntschreibung *leid tun*. Die Frequenz der neu eingeführten, ausschließlich gültigen Zusammenschreibung nimmt zwar schon ab 2005 stetig zu, liegt aber bis zum Ende des Untersuchungszeitraums im Jahr 2011 noch unterhalb der Vorreformschreibung. Diese Entwicklung lässt weitere Korpuserhebungen notwendig erscheinen.

Die Schreibentwicklung von *nottun* verläuft insgesamt ähnlich, lässt im Detail jedoch einige Unterschiede erkennen: Die Erhebungen im Duden- und im IDS-Korpus zeigen für die zwischen 1996 und 2005 gültige Schreibweise *Not tun* eine höhere Präferenz als für die Vorreformschreibung *not tun* (hier verhält sich die Schreibentwicklung reziprok zum Verlauf bei *Leid tun* bzw. *leid tun*). Im Duden-Korpus bleibt der Anteil von *Not tun* sogar bis zum Ende des Untersuchungszeitraums 2011 auf einem gleich hohen Niveau von durchschnittlich 80%, obwohl diese Schreibweise 2006 zugunsten von *nottun* offiziell abgebaut wird.[50] Im IDS-Korpus ist demgegenüber eine zunehmende Anpassung

[49] Dabei sollte noch einmal geprüft werden, ob wirklich alle Institutionen Vorkommen wie *auf dem Kopf stehen* ausgefiltert haben.
[50] Auch hier bleibt die Frage, ob Belege wie *zur Not tun* oder *in der Not tun* etc. ausgefiltert wurden.

an die Norm erkennbar: Der Regeländerung entsprechend nimmt der Anteil der Schreibung *Not tun* ab 2006 kontinuierlich ab und liegt 2011 mit einem Anteil von ca. 39% erstmals unterhalb der von *nottun* (46%). Im Wahrig-Korpus lässt sich schon 2007 ein Umschwung von *Not tun* auf *nottun* erkennen, die Präferenz für die Zusammenschreibung nimmt seitdem stetig zu. Ihr Anteil steigt zum Ende des Untersuchungszeitraums sogar von gut 60% auf knapp 80% an. Die Vorreformschreibung *not tun* ist in diesem Zeitraum in allen drei Korpora kaum noch relevant. In diesem Fall ist wie bei *leidtun* eine weitere Beobachtung des Schreibgebrauchs notwendig.

Im Gegensatz dazu erweist sich der Schreibusus von *Schlange stehen* als unauffällig. Für den gesamten Beobachtungszeitraum lassen sich in den Korpora kaum Abweichungen von der durchgehend normgemäßen Getrenntschreibung belegen. Die Akzeptanz der Regelung ist in diesem Fall stabil, so dass keine Änderung der Norm erforderlich ist.

Bewertung

Die Verbindungen dieser Gruppe, für die Getrenntschreibung gilt, erweisen sich im Schreibgebrauch als unproblematisch. In den meisten der Fälle wurde die Getrenntschreibung mit der Reform von 1996 neu eingeführt; sie hat sich inzwischen ausnahmslos gut etabliert. Ausschließlich *Schlange stehen* wird seit jeher getrennt geschrieben, und auch für diese Festlegung zeigt sich eine hohe Akzeptanz.
Im Gegensatz dazu ist die Schreibentwicklung bei allen aktuell zusammenzuschreibenden Verbindungen von größeren Schwankungen und einer höheren Zahl an Abweichungen geprägt, was nicht zuletzt auf die häufigen Normierungsmodifikationen in diesen Fällen zurückzuführen ist. Da die letzte Regeländerung für *eislaufen, kopfstehen, leidtun* und *nottun* erst 2006 in Kraft getreten ist, lassen sich diese Fallbeispiele noch nicht abschließend bewerten. Vielmehr sollten sie mit einigen Jahren Abstand neu analysiert werden, um gesicherte Aussagen über die Schreibentwicklung treffen zu können.

1.5 Verb-Verb-Verbindungen [§ 34(4)]

Übersicht

Regel

Partikeln, Adjektive, Substantive oder Verben können als Verbzusatz mit Verben trennbare Zusammensetzungen bilden. Man schreibt sie nur in den Infinitiven, den Partizipien sowie im Nebensatz bei Endstellung des Verbs zusammen.

Dies betrifft:
[…]

(4) Verbindungen mit einem verbalen ersten Bestandteil.

Verbindungen aus zwei Verben werden getrennt geschrieben, zum Beispiel:

laufen lernen, arbeiten kommen, baden gehen, lesen üben

E7: Bei Verbindungen mit *bleiben* und *lassen* als zweitem Bestandteil ist bei übertragener Bedeutung auch Zusammenschreibung möglich. Dasselbe gilt für *kennen lernen:*

sitzen bleiben/sitzenbleiben (= nicht versetzt werden), *stehen lassen/stehenlassen* (= nicht länger beachten, sich abwenden), *liegen bleiben/liegenbleiben* (= unerledigt bleiben); *kennen*

lernen/kennenlernen (= Erfahrung mit etwas oder jmdm. haben).

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

- 2011 – 2015:
  - wörtlich: *baden gehen; hängen bleiben, liegen bleiben, sitzen bleiben* (+ *sitzen geblieben*), *sitzen lassen, stehen bleiben, stehen lassen*
  - übertragen: *hängen bleiben/hängenbleiben, liegen bleiben/liegenbleiben, sitzen bleiben/sitzenbleiben* (+ *sitzen geblieben/sitzengeblieben*), *sitzen lassen/sitzenlassen, stehen bleiben/stehenbleiben, stehen lassen/stehenlassen; kennen lernen/kennenlernen*
- vor 2011: wörtlich: *spazieren gehen*

Fazit

Lässt man die Schwierigkeiten der Datenerhebung und -interpretation in den Fällen mit Varianz aufgrund der großen nach Lesarten zu differenzierenden Datenmengen zunächst außer Acht, so ergibt sich vorläufig das folgende Bild:
Die Verb-Verb-Verbindungen, die spätestens seit 1996 bedeutungsunabhängig getrennt zu schreiben sind (*baden/spazieren gehen*), finden sich auch in den Korpora weitgehend in Getrenntschreibung. Norm und Schreibgebrauch gehen hier konform.
Der Befund für *kennen lernen/kennenlernen* spricht zwar für die Abschaffung der Getrennt-schreibung, die als Variante kaum genutzt wird. Aus systematischer Perspektive erscheint dies jedoch problematisch: Mit der ausschließlichen Zusammenschreibung würde ein einzelner Präzedenzfall in diesem Regelungskomplex geschaffen. Zudem ist die Möglichkeit orthografischer Varianz auch bei einigen anderen Verbverbindungen mit *bleiben* oder *lassen* angelegt, wenn sie in übertragenem Sinne gebraucht werden, und dies wird bei etlichen der Verbindungen auch genutzt. Die Variantenregelung folgt bei dieser Normierung also durchaus dem allgemeinen Schreibusus.
Das größte Problem für die Schreibenden wie für den Korpuslinguisten ist jedoch die Frage, wann eine Verbindung mit *bleiben/lassen* als konkret, wann als idiomatisiert zu betrachten ist. Die Übergänge zwischen den Bedeutungsebenen erscheinen häufig fließend. In der Schreibpraxis führt dies oft dazu, dass nicht nur bei übertragenem Gebrauch, wo es normgerecht ist, sondern auch bei konkreter Verwendung zusammengeschrieben wird.
Ein Lösungsansatz dürfte in einer möglichst lückenlosen Aufschlüsselung der unterschiedlichen Lesarten jeder betroffenen Verb-Verbindung in den Wörterbüchern liegen.[51] Ein anderer Weg könnte jedoch auch in der generellen Freigabe der Varianz für alle *bleiben/lassen*-Verbindungen unabhängig von ihrer Bedeutung bestehen.

Einzelauswertung mit Erläuterung

Befund

Repräsentativ für die Verb-Verb-Verbindungen in ausschließlicher Getrenntschreibung, wurden *spazieren gehen* (seit 1996 in Getrenntschreibung) und *baden gehen* (vor und nach 1996 Getrenntschreibung) analysiert. In beiden Fällen ergab sich ein der Norm entsprechender Schreibgebrauch. Abgesehen von einer vorübergehenden Schwankung kurz nach der Reform 1996

[51] Anhang 2 zeigt das Ergebnis einer gemeinsamen Klassifikation der verschiedenen Lesarten von *stehen bleiben/stehenbleiben* nach konkretem und idiomatisiertem Gebrauch durch Duden, IDS und Wahrig. Der Umfang der tabellarischen Übersicht vermittelt einen Eindruck vom Aufwand solcher Abstimmungen und Klärungsprozesse, der daher auch nur für den einen paradigmatischen Fall in der AG Korpus erbracht werden konnte. Notwendig erscheint eine solche gemeinsame Klassifikation im Vorlauf jeder Korpusanalyse zu Verbindungen mit *bleiben/lassen* als Orientierungsgrundlage.

tritt *baden gehen* durchgehend fast ausschließlich in Getrenntschreibung auf. Bei *spazieren gehen* vollzog sich die Umstellung auf die Getrenntschreibung im Jahr 1999, bereits ab 2000 dominiert diese den Schreibusus mit einem Anteil von über 90%. Die generelle Regel der grundsätzlichen Getrenntschreibung von Verb-Verb-Verbindungen, außerhalb der *bleiben-lassen*-Gruppe stellt für die Schreibenden offenbar kein Problem dar.

Aus diesem Grund konzentrierten sich die weiteren Untersuchungen der AG Korpus zu Verb-Verb-Verbindungen auf die Ergänzungsregel E7 zu § 34(4), die für Verbindungen mit *bleiben* und *lassen* bei Idiomatisierung sowie für die Verbindung aus *kennen* und *lernen* neben der Getrennt- auch die Zusammenschreibung erlaubt. Hier war zu prüfen, inwieweit die Schreibenden von der Wahlfreiheit Gebrauch machen und inwieweit die verschiedenen Lesarten auch in der Schreibung unterschieden werden.

Die Schreibentwicklung der Verbindung *kennen lernen* entspricht bis 2005 weitgehend der jeweils geltenden Norm. Allerdings fällt Im ÖAW-Korpus zwischen 1999 und 2005 die Präferenz für die in diesem Zeitraum normgemäße Getrenntschreibung geringer aus als im Wahrig-Korpus, wo sie einen Anteil von über 90% erreicht. Die erneute Einführung der Zusammenschreibung als Variante 2006 führt im Schreibusus nicht zur Ausbildung von orthografischer Varianz: Die Schreibenden präferieren fast ausschließlich die Zusammenschreibung. Trotz der eindeutigen Schreibentwicklung ist eine Abschaffung der orthografischen Varianz regelsystematisch nicht angezeigt, wie die Analysen zu *bleiben* und *lassen* zeigen.

Für die Verbindungen aus Infinitiv und *bleiben* oder *lassen* als zweitem Bestandteil entspricht die Möglichkeit zur Varianz bei übertragener Bedeutung dem Schreibgebrauch in vier der sechs Fälle weitgehend (bei *hängen bleiben/hängenbleiben, liegen bleiben/liegenbleiben, sitzen bleiben/ sitzenbleiben* und *stehen bleiben/stehenbleiben*). Bei *sitzen lassen/sitzenlassen* und insbesondere bei *stehen lassen/stehen lassen* wird dagegen mehrheitlich getrennt geschrieben. Innerhalb der Wendung *etwas nicht auf sich sitzen lassen/sitzenlassen* ist nur die Getrenntschreibung nachweisbar.

Auffällig ist die Schreibgebrauchsentwicklung bei konkret gebrauchten Verbindungen: Die Erhebungen belegen, dass orthografische Varianz bei übertragener Bedeutung sich offenbar auch auf die Schreibung konkret gebrauchter Verbindungen auswirkt. Mit Einführung der Neuregelung von 2006 erhöht sich bei *hängen bleiben, liegen bleiben* und *stehen bleiben* (nicht aber bei *sitzen bleiben*) auch der Anteil der von der Norm abweichenden Zusammenschreibung deutlich. Auch hier bildet sich orthografische Varianz aus, die sich parallel zum Schreibgebrauch übertragen gebrauchter Verbindungen entwickelt.

Bei *sitzen bleiben/sitzenbleiben* verhält sich der Schreibgebrauch, wie Erhebungen im IDS-Korpus zeigen – offenbar anders. In der übertragenen Bedeutung ist das Verb in Varianz gebräuchlich, das Partizip tendiert stärker zur Getrenntschreibung; in konkreter Bedeutung dominiert sowohl beim Verb als auch beim Partizip klar die Getrenntschreibung. Die Tendenz zur Varianz bei übertragenem Gebrauch schlägt sich in diesem Fall also nicht in einem ähnlichen Schreibusus bei konkretem Gebrauch nieder, anders als bei *hängen/liegen/stehen + bleiben* beobachtet.

Bewertung

Die widersprüchlichen Befunde lassen verschiedene Deutungen zu. Notwendig sind weitere korpusübergreifende Erhebungen, vor allem aber eine eindeutige Klärung, welche Verwendungsweisen als konkret und welche als idiomatisiert zu werten sind, da nur so die

Vergleichbarkeit der Ergebnisse gewährleistet ist. Erste Schritte sind bereits im Rahmen des BMBF-Projekts erfolgt.[52]

2. Verbindungen mit Adjektiven [§ 36]

2.1 Adjektivisch gebrauchte Partizipien [§ 36(2.1)]

Übersicht

Regel

Substantive, Adjektive, Verben, Adverbien oder Wörter anderer Kategorien können als erster Bestandteil zusammen mit einem adjektivischen oder adjektivisch gebrauchten zweiten Bestandteil Zusammensetzungen bilden.

[…]

(2) Zusammen- wie auch getrennt geschrieben werden kann, wenn der entsprechende Ausdruck sowohl als Zusammensetzung als auch als syntaktische Fügung angesehen werden kann.

Dies betrifft

(2.1) Verbindungen von Substantiven, Adjektiven, Verben, Adverbien oder Partikeln mit adjektivisch gebrauchten Partizipien, zum Beispiel:

die Rat suchenden/ratsuchenden Bürger, eine allein erziehende/alleinerziehende Mutter; ein klein geschnittenes/kleingeschnittenes Radieschen, selbst gebackene/selbstgebackene Kekse

E3: Bei erweiterten bzw. gesteigerten Formen richtet sich die Schreibung danach, ob nur der erste Bestandteil oder die gesamte Verbindung betroffen ist, vgl. *ein schwerwiegenderer Vorfall – ein schwerer wiegender Vorfall; eine äußerst notleidende Bevölkerung – eine große Not leidende Bevölkerung*

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

- Erstbestandteil = Substantiv: *Arbeit suchend/arbeitsuchend* (zum Vergleich: *arbeitssuchend*), *Rat suchend/ratsuchend; Gewinn bringend/gewinnbringend, Kosten deckend/kostendeckend, Krieg führend/kriegführend* (zum Vergleich: *kriegsführend*), *Metall verarbeitend/ metallverarbeitend, Zeit sparend/zeitsparend*
- Erstbestandteil = Adjektiv: *allgemein bildend/allgemeinbildend, hoch industrialisiert/ hochindustrialisiert, klein geschnitten/kleingeschnitten, leer stehend/leerstehend, schwer wiegend/schwerwiegend, selbst gebacken/selbstgebacken, voll klimatisiert/vollklimatisiert, weit gehend/weitgehend*

[52] Im BMBF-Projekt haben Duden und Wahrig in enger Zusammenarbeit mit der Universität des Saarlandes eine aufwendige Kategorisierung in „wörtlich“, „übertragen“ und „unklar“ von insgesamt 6000 per Zufallsprinzip aus dem Wahrig-Korpus extrahierten Belegen für die Verbindungen *hängen bleiben/ hängenbleiben, liegen bleiben/liegenbleiben, sitzen bleiben/sitzenbleiben, sitzen lassen/sitzenlassen, stehen bleiben/stehenbleiben* und *stehen lassen/stehenlassen* vorgenommen. Ziel war es, den Prozess der Kategorisierung so weit wie möglich zu automatisieren statt Tausende von Belegen „händisch“ nach wörtlichem und idiomatisiertem Gebrauch zu sortieren. Dabei soll auf der Basis der durch mehrere Lexikographen erfolgten Klassifikation einer repräsentativen Auswahl an Belegen mit Hilfe kontextsensitiver Verfahren perspektivisch eine automatische Klassifikation aller in den Korpora vorkommenden Belege durchgeführt werden können. Darüber hinaus können die Wörterbücher die vorliegende Klassifikation auch zur Vervollständigung und Präzisierung ihrer Lesartenangaben nutzen. Die Ergebnisse sind bereits in eine Veröffentlichung im Rahmen des BMBF-Projektes eingegangen.

- gesteigert: *schwerwiegender, schwerstwiegend, schwerer wiegend, am schwersten wiegend; weiter gehend*

Fazit

Bei den bisher untersuchten Verbindungen aus Substantiv und Partizip zeigt sich im Schreibusus aktuell entweder ausschließliche Zusammenschreibung (*Gewinn bringend/gewinnbringend, Kosten deckend/ kostendeckend, Zeit sparend/zeitsparend*) oder eine weitgehende Bestätigung der Varianz (*Arbeit suchend/arbeitsuchend, Rat suchend/ratsuchend, Metall verarbeitend/metallverarbeitend* gemäß IDS-Korpus), häufig ebenfalls mit starker Tendenz zur Zusammenschreibung (*Krieg führend/kriegführend, Metall verarbeitend/metallverarbeitend* gemäß Wahrig-Korpus). Für diese Phänomengruppe sind erneute Erhebungen erforderlich, um die langfristige Schreibentwicklung abschätzen zu können. Eine wachsende Tendenz zur Zusammenschreibung könnte perspektivisch eine entsprechende Neuregelung für Verbindungen aus Substantiv und adjektivisch gebrauchtem Partizip Präsens nahelegen, insgesamt ist die Beobachtung der Schreibentwicklung jedoch weitgehend abgeschlossen.
In 5 der 8 Fälle von Verbindungen aus Adjektiv (in seiner Grundform) und Partizip wird die von der Norm gestützte Varianz in der Regel genutzt. Dies gilt für *hoch industrialisiert/hochindustrialisiert, klein geschnitten/kleingeschnitten, leer stehend/leerstehend, selbst gebacken/selbstgebacken* und *voll klimatisiert/vollklimatisiert*. Der Befund für die übrigen 3 Fälle, *allgemein bildend/allgemeinbildend, schwer wiegend/schwerwiegend* und *weit gehend/weitgehend,* ebenfalls Verbindungen mit einem Partizip Präsens, zeigt dagegen, dass die Möglichkeit der Varianz von den Schreibenden kaum angenommen wird. Unter den gesteigerten Partizip-Verbindungen erweist sich *weiter gehend* als auffällig, es wird entgegen der Norm ausschließlich zusammengeschrieben. Auch hier stellt sich die Frage, ob und wie dem Befund Rechnung getragen werden könnte; es empfiehlt sich eine semantische und syntaktische Klarstellung bei der Kodifizierung im ARW und in den Wörterbüchern.

Einzelauswertung mit Erläuterung

2.1.1 Verbindungen aus Substantiv und adjektivisch gebrauchtem Partizip[53]

Befund

Die Verbindungen *Gewinn bringend/gewinnbringend* und *Zeit sparend/zeitsparend* sind seit jeher in beiden Varianten zugelassen. In beiden Fällen überwiegt im Schreibusus die Zusammenschreibung, sowohl bei attributiver als auch bei adverbialer bzw. prädikativer Verwendung.[54] Allerdings wirkte sich die Neuregelung von 1996 mit dem Konzept vermehrter Getrenntschreibung offenbar auch bei diesen Verbindungen auf die Variantenpräferenz der Schreibenden aus: So lässt sich zwischen 2000 und 2006 eine leichte Zunahme der Getrenntschreibung feststellen, die bei *Gewinn bringend/ gewinnbringend* noch ausgeprägter zu beobachten ist. Nach der erneuten Zulassung der Varianz auch für andere Substantiv-Partizip-Verbindungen 2004 sinkt der Anteil der Getrenntschreibung sowohl bei *Gewinn bringend/gewinnbringend* als auch bei *Zeit sparend/zeitsparend* so deutlich, dass im aktuellen Schreibusus keine orthografische Varianz mehr nachzuweisen ist.

Für alle anderen Substantiv-Partizip-Verbindungen (*Arbeit suchend/ arbeitsuchend, Rat suchend/ ratsuchend; Krieg führend/kriegführend* und *Metall verarbeitend/ metallverarbeitend*) mit Ausnahme

[53] In dieser Gruppe handelt es sich grundsätzlich um Präsens-Partizipien.
[54] Während *Gewinn bringend/gewinnbringend* hauptsächlich adverbial-prädikativ gebraucht wird, wird *Zeit sparend/zeitsparend* etwa gleich häufig als Attribut wie auch als Adverb/Prädikativ verwendet, der attributive Gebrauch überwiegt dabei leicht.

von *Kosten deckend/kostendeckend* entwickelte sich die Regelung wie folgt: Zwischen 1996 und 2003 war getrennt zu schreiben, davor und danach galt bzw. gilt Varianz. Obwohl schon vor der Reform Varianz möglich war, machten die Schreibenden davon kaum Gebrauch, allgemein wurde die Zusammenschreibung eindeutig bevorzugt. Die Umstellung auf ausschließliche Getrenntschreibung mit der Reform 1996 erfolgte gegen den Schreibusus, und so konnte sich diese auch später in keinem Fall etablieren. Sie entwickelte sich bestenfalls zur bevorzugten Schreibung neben einer häufig nach wie vor sehr präsenten Zusammenschreibung.

Die Untersuchungen zeigten einen klaren Zusammenhang zwischen syntaktischer Funktion und Variantenpräferenz: Bei attributivem Gebrauch – dieser deckt die Mehrzahl der Fälle ab – lässt sich ausschließlich die Zusammenschreibung beobachten. Bei prädikativem Gebrauch, der nur bei wenigen Verbindungen überhaupt belegt ist, machen die Schreibenden eher von der Möglichkeit der Varianz Gebrauch, gleichwohl überwiegt auch hier die Zusammenschreibung.[55]

Bei der Verbindung *Kosten deckend/kostendeckend,* die vor der Reform zusammen-, zwischen 1996 und 2003 getrennt und seit 2004 sowohl zusammen- als auch getrennt geschrieben werden kann, zeichnet sich dagegen ein etwas anderer Schreibgebrauch ab: Die Verbindung wird zwar häufiger prädikativ als attributiv gebraucht, dennoch tritt sie ausschließlich in Zusammenschreibung auf. Allerdings ist hier von einem Sonderfall auszugehen. Der Fall *kostendeckend/ Kosten deckend* kann auch als Paraphrase für eine Wortgruppe aufgefasst werden (= die Kosten deckend; analog freudestrahlend = vor Freude strahlend) und wäre damit zu § 36(1.1) zu stellen und entsprechend ausschließlich zusammenzuschreiben.[56] Aufgrund der Reihenbildung des Erstbestandteils *Kosten* und analoger Fälle (Kosten senkend/kostensenkend = senkt Kosten) wurde der Fall § 36(2.1) zugeordnet. Da auch in einigen weiteren Fällen *Blut stillend/blutstillend* Interpretationsspielräume bestehen, müssen die Verbindungen, die sich diesen Regelkomplexen zuordnen lassen, weiter untersucht werden.

Bewertung

Bereits vor der Reform überwog im Schreibusus die Zusammenschreibung bei Substantiv-Partizip-Verbindungen, obwohl zu der Zeit in der Mehrzahl der Fälle Varianz zugelassen war. Die diesem Schreibgebrauch entgegenlaufende Einführung der Getrenntschreibung als allein gültige Schreibung 1996 konnte sich im Schreibgebrauch nicht durchsetzen und führte zur Ausbildung nicht normgerechter orthografischer Varianz. Die erneute Öffnung zur Varianz mit der Normierung 2004 entsprach dieser zwischenzeitlichen Entwicklung, in der Folge entwickelte sich jedoch in der Regel wieder eine Präferenz für die Zusammenschreibung, wie sie vor der Reform bestanden hatte. Zur Absicherung der bisherigen Beobachtungen sind weitere Erhebungen und Nacherhebungen erforderlich.

[55] Entsprechende Verbindungen mit Fugen-s, untersucht wurden zum Vergleich bisher nur *arbeitssuchend* und *kriegsführend,* weisen keinerlei Abweichungen von der Norm auf: Sie werden stets zusammengeschrieben. Das Verhältnis zwischen attributivem und adverbial-prädikativem Gebrauch gestaltet sich ähnlich wie bei den entsprechenden Verbindungen ohne Fugen-s: *kriegsführend* wird ausschließlich attributiv gebraucht, *arbeitssuchend* (etwa in Kontexten wie *sich arbeitssuchend melden*) wird sowohl attributiv als auch adverbial-prädikativ verwendet, Letzteres überwiegt sogar leicht.

[56] Es wird zusammengeschrieben, wenn der erste Bestandteil mit einer Wortgruppe paraphrasierbar ist: *die Kosten deckend; die Einnahmen decken die Kosten,* nicht: *decken Kosten.*

2.1.2 Verbindungen aus Adjektiv und adjektivisch gebrauchtem Partizip[57]

Befund

Im Hinblick auf die Häufigkeit des attributiven oder adverbialen bzw. prädikativen Gebrauchs lassen sich bei den Adjektiv-Substantiv-Verbindungen drei Gruppen unterscheiden.

Kaum bis gar nicht adverbial oder prädikativ verwendet werden: *allgemein bildend/allgemeinbildend, selbst gebacken/selbstgebacken, hoch industrialisiert/hochindustrialisiert* und *leer stehend/ leerstehend.* Trotz des nahezu ausschließlichen attributiven Gebrauchs zeigt sich bei diesen Fällen nach 2006 ein differierender Schreibusus: *allgemein bildend/allgemeinbildend* wird fast nur noch zusammengeschrieben; *selbst gebacken/selbstgebacken* wird in der Getrenntschreibung präferiert und *hoch industrialisiert/hochindustrialisiert* sowie *leer stehend/leerstehend* bestätigen bisher die Variantenregelung. Interessant sind diese Ergebnisse auch vor dem Hintergrund, dass vor der Reform in allen vier Fällen fast nur zusammengeschrieben wurde, obwohl auch zu der Zeit Wahlfreiheit bestand. Zwischen 1996 und 2003, als nur Getrenntschreibung zugelassen war, zeigen die Korpuserhebungen in allen vier Fällen auch einen entsprechenden Wechsel zur Getrenntschreibung, der aber unterschiedlich stark ausfällt.

Die von den Schreibenden präferierte Getrenntschreibung bei *hoch industrialisiert/hochindustrialisiert* könnte durch die Möglichkeit einer unterschiedlichen Akzentplatzierung begünstigt sein.[58] Bei *selbst gebacken/selbstgebacken* hingegen könnte sich der verbale Gebrauch (nur Getrenntschreibung: *wir haben diesen Kuchen selbst gebacken*), auch auf die Präferenz beim adjektivischen Gebrauch (selbst gebackener / selbstgebackener Kuchen) auswirken.[59] Um diese potentiellen Zusammenhänge klären zu können, sind jedoch weitere Untersuchungen zu analogen Verbindungen erforderlich.

Eine Verbindung, die vor allem adverbial bzw. prädikativ verwendet wird, ist *weit gehend/ weitgehend*. Sie ist seit jeher in Getrennt- und in Zusammenschreibung zulässig, tritt im Schreibusus aber während des gesamten Untersuchungszeitraums zu etwa 90% in Zusammenschreibung auf. Ebenfalls bevorzugt zusammengeschrieben wird die entsprechende, vorwiegend attributiv gebrauchte Verbindung mit gesteigertem Adjektiv: *weiter gehend*. In diesem Fall ist der Befund hoch problematisch, da die orthografische Norm seit jeher ausschließlich Getrenntschreibung zulässt. Nur im Zeitraum zwischen 1996 und 2006, also in der Zeit allgemein vermehrter Getrenntschreibung, verzeichnet die Zusammenschreibung auch bei *weiter gehend* einen vorübergehenden Rückgang von etwa 20%, wobei sie mit einem Anteil von 60% und 70% den Schreibgebrauch weiterhin dominiert. Im weiteren Verlauf erreicht der Anteil der Zusammenschreibung mit Werten von 80% bis 100% dann jedoch wieder den Stand vor der Reform. Ähnlich wie bei Verbindungen mit Verben (*kürzertreten, näherkommen*) sind in diesen Fällen weitere Untersuchungen erforderlich. Daneben wird empfohlen, die grammatischen und normativen Problemkomplexe im Rahmen einer interdisziplinären Arbeitsgruppe aufzuarbeiten.

Die dritte Gruppe bilden Verbindungen, die insgesamt gesehen zwar häufiger attributiv gebraucht werden, daneben aber auch adverbial-prädikativ auftreten: *klein geschnitten/kleingeschnitten* und

[57] In dieser Gruppe kommen sowohl Präsens- als auch Perfekt-Partizipien vor.
[58] Vgl. § 36(2.2) E4 u. a. zu Verbindungen von *höchst* mit Adjektiven, wie z. B. *höchstpersönlich – höchst persönlich*.
[59] Es ist fraglich, ob bei der Erhebung zu *selbst gebacken/selbstgebacken* (IDS) zwischen adjektivisch und verbal gebrauchten Vorkommen der getrennt geschriebenen Form unterschieden wurde.

voll klimatisiert/vollklimatisiert. Seit 2000 wird *klein geschnitten/kleingeschnitten* sowohl im attributiven als auch im prädikativen Gebrauch häufiger getrennt als zusammengeschrieben. In diesem Fall scheint die Festlegung auf Getrenntschreibung im Rahmen der Reform 1996 eine dauerhafte Veränderung im Schreibusus bewirkt zu haben. Seit Wiedereinführung der Varianz 2004 erhöht sich die Anzahl der Zusammenschreibungen nur geringfügig. Für die Zeit vor der Reform zeigten die Korpora noch eine leichte Bevorzugung der Zusammenschreibung.

Eine andere Schreibentwicklung zeichnet sich für die Verbindung *voll klimatisiert/vollklimatisiert* ab. Diese tritt noch bis 2009 meist in Zusammenschreibung auf. Die vorübergehende Festlegung auf die ausschließliche Getrenntschreibung von 1996 bis 2003 hat nur kurzzeitig eine sinkende Frequenz der Zusammenschreibungen zur Folge. Seit 2010 ist eindeutig Varianz belegt, mit am Ende wieder leicht ansteigender Tendenz zur Zusammenschreibung.

Im Fall der Verbindung *schwer wiegend/schwerwiegend,* für die stets Varianz zugelassen war, läuft die Schreibgebrauchsentwicklung zum Ende des Untersuchungszeitraums auf die Zusammenschreibung zu und entspricht damit dem Vorreformstand. Nur im Anschluss der Reform von 1996 kommt es zu einem vorübergehenden Anstieg der Getrenntschreibung. Auch hier scheint die vermehrte Getrenntschreibung kurzfristig die Ausbildung orthografischer Varianz begünstigt zu haben. Am Ende zeigt sich, wie schon bei *allgemein bildend/allgemeinbildend* und *weit gehend/ weitgehend,* dass die Möglichkeit zur Varianz auch bei *schwer wiegend/schwerwiegend* nicht (mehr) genutzt wird. Die gesteigerten Formen *schwerwiegender, schwerstwiegend* sowie *schwerer wiegend* und *am schwersten wiegend* werden insgesamt regelkonform, d. h. nur zusammen- bzw. nur getrennt geschrieben. Norm und Schreibgebrauch stimmen bis auf kleinere Schwankungen überein.

Bewertung

Die unterschiedlichen syntaktischen Funktionsfelder und die wechselhafte Normierungshistorie der analysierten Adjektiv-Partizip-Verbindungen zeigen auch auf Schreibgebrauchsebene heterogene Entwicklungen: Bisher lässt sich weder ein einheitlicher Zusammenhang zwischen Schreibpräferenzen vor der Reform und aktuellem Schreibusus noch zwischen grammatischen Präferenzen (attributivem Gebrauch einerseits, adverbial-prädikativem Gebrauch andererseits) oder grammatischer Klasse (Partizip Präsens – Partizip Perfekt) und Usus erkennen. Erforderlich ist die Analyse von wesentlich mehr Verbindungen mit adjektivisch gebrauchten Partizipien, um allgemeine Tendenzen erkennen zu können.

Aktuell ergeben sich eindeutige Änderungsempfehlungen nur in vier Fällen, wobei offen bleibt, wie diese innerhalb des bestehenden Regelsystems umgesetzt werden könnten:[60]

- *allgemein bildend/allgemeinbildend* → Streichung der Getrenntschreibung

[60] Für diese Fälle war in der AG Korpus zunächst eine Neuzuordnung von § 36(2.1) bzw. E3 zu § 36(1.2) erwogen worden. Jedoch fordert § 36(1.2) als Bedingung für die ausschließliche Zusammenschreibung, dass „der erste oder zweite Bestandteil in dieser Form nicht selbständig vorkommt“, was in dieser Form auf die beiden hier vorliegenden Fälle nicht zutrifft. Für die steigerbaren Partizip-Verbindungen müsste darüber hinaus im Regelwerk ein Bezug zwischen § 36(1.2) und § 36(2.1) E3 hergestellt werden, denn die Getrenntschreibung von *schwerer wiegend, am schwersten wiegend* und *am weitesten gehend* müsste nach wie vor durch § 36(2.1) E3 geregelt werden. Mit einer Neuzuordnung von *weit gehend/weitgehend, weiter gehend* und *schwer wiegend/schwerwiegend* allein wäre das Problem nicht gelöst.

- *weit gehend/weitgehend* → Streichung der Getrenntschreibung
- *weiter gehend* → Ersatz der Getrennt- durch die Zusammenschreibung
- *schwer wiegend/schwerwiegend* → Streichung der Getrenntschreibung

Für alle anderen Adjektiv-Partizip-Verbindungen erweist sich die aktuelle Variantenregelung als schreibgebrauchskonform. Die Schreibentwicklung sollte jedoch auch hier weiter beobachtet werden.

3. Verbindungen mit Substantiven [§ 37]

3.1 Aus dem Englischen stammende Bildungen aus Adjektiv und Substantiv [§ 37 E3, § 37 E4]

Übersicht

Regel

Substantive, Adjektive, Verbstämme, Pronomen oder Partikeln können mit Substantiven Zusammensetzungen bilden. Man schreibt sie ebenso wie mehrteilige Substantivierungen zusammen.

[…]

E3: Dieser Regel folgen auch lexikalisierte, ursprünglich aus dem Englischen stammende bzw. aus englischen Einheiten gebildete Zusammensetzungen: *Bandleader, Cheerleader, Chewinggum, Mountainbike, Bluejeans, Hardware, Swimmingpool*

[…]

E4: Aus dem Englischen stammende Bildungen aus Adjektiv + Substantiv können zusammengeschrieben werden, wenn der Hauptakzent auf dem ersten Bestandteil liegt, also *Hotdog* oder *Hot Dog, Softdrink* oder *Soft Drink,* aber nur *High Society, Electronic Banking* oder *New Economy.*

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

- E3: *Highschool*
- E4:
  - mit Varianz: *Bigband/Big Band, Blackbox/Black Box, Blinddate/Blind Date*, *Happyend/Happy End, Hardrock/Hard Rock, Highheels/High Heels*, *Hotdog/Hot Dog, Longdrink/Long Drink, Shortstory/Short Story, Softdrink/Soft Drink*
  - ohne Varianz: *Happy Hour, High Society;* vor 2011: *Compact Disc*

Fazit

Die Einführung des Betonungskriteriums für die Getrennt- und Zusammenschreibung hat insbesondere bei Verbindungen mit mehrsilbigen oder komplexen Bestandteilen (*Compact Disc*) zu einer weitgehenden Übereinstimmung von Norm und Usus beigetragen, da die nach 1996 prinzipiell vorgesehene Möglichkeit der Zusammenschreibung in der Schreibpraxis nicht nachweisbar war. In Einzelfällen zeigen die Erhebungen allerdings auch, dass die Betonungsregel unterschiedlich ausgelegt wird, was in den Wörterbüchern bereits zu widersprüchlichen Kodifikationen geführt hat. Auch das Kriterium der Lexikalisierung bei Verbindungen, die ausschließlich zusammenzuschreiben sind, erweist sich in der Praxis als unscharf und schwer anwendbar. Die Befunde legen nahe, die Regel mit dem Ziel einer präziseren Definition zu überarbeiten.

Einzelauswertung mit Erläuterung

Vorbemerkung

Vier der bisher untersuchten Anglizismen aus Adjektiv und Substantiv sind nicht im amtlichen Regelwerk – also bei der Regel direkt oder im Wörterverzeichnis – aufgeführt: *Highschool, Blinddate/Blind Date, Highheels/High Heels* und *Happy Hour.* Bezeichnenderweise ergeben sich in zwei dieser vier Fälle Unterschiede in der Kodifizierung durch die Wörterbücher.

Befund

Die Verbindung *Highschool* wurde von den Wörterbüchern übereinstimmend als lexikalisierter Anglizismus aufgefasst und nach § 37 E3 ausschließlich in Zusammenschreibung gebucht. Im Schreibusus zeigen die Erhebungen allerdings deutlich die Ausbildung orthografischer Varianz. Möglicherweise geht die abweichende Getrenntschreibung auf medial vermittelte Getrenntschreibung in der Quellsprache zurück (z. B. *High School Musical*).

Bei *Blinddate/Blind Date* und *Highheels/High Heels* kam es zu unterschiedlichen Kodifizierungen durch die Wörterbücher. Während *Blinddate/Blind Date* von Wahrig in Varianz gebucht wurde, legte Duden die im aktuellen Schreibgebrauch stärker präsente Getrenntschreibung fest. Umgekehrt gestaltet sich das Verhältnis von Kodifikation und Usus im Fall von *Highheels/High Heels*. Die von Duden vorgegebene orthografische Varianz wird von den Schreibenden kaum genutzt, die bei Wahrig verzeichnete Getrenntschreibung bestimmt den Schreibgebrauch.[61]

Unter den acht Anglizismen aus Adjektiv und Substantiv, die laut ARW in Varianz zulässig sind, wird diese Möglichkeit nur *bei Blackbox/Black Box* (Vorreformschreibung: *Black box*) und *Hotdog/Hot Dog* (Vorreformschreibung: *Hot dog*) von den Schreibenden genutzt. Dagegen zeigen die Korpora entweder wie bei *Happyend / Happy End* (Vorreformschreibung: *Happy-End,* österr. auch: *Happyend*) eine eindeutige Festlegung auf die Getrenntschreibung oder wie bei *Longdrink/Long Drink und Softdrink/Soft Drink* (Vorreformschreibungen: *Longdrink* und *Soft Drink*) auf die Zusammenschreibung.

Für die übrigen drei im ARW kodifizierten Anglizismen mit Varianz zeigen die Erhebungen der einzelnen Korpora ein uneinheitliches Bild: Im Fall von *Bigband/Big Band* (Vorreformschreibung: *Big Band*) zeigt sich im Duden-Korpus eine klare Bevorzugung der Zusammenschreibung, im ÖAW-Korpus hingegen eine deutliche Präferenz für die Getrenntschreibung. Die Frequenzen liegen jeweils bei 80%. *Hardrock/Hard Rock* (Vorreformschreibung: *Hard Rock*) wird gemäß IDS-Korpus vornehmlich (um 80%) zusammengeschrieben, laut ÖAW-Korpus besteht Varianz mit leichter Präferenz für die Zusammenschreibung. *Shortstory/Short Story* (Vorreformschreibung: *Short story*) wiederum findet sich im ÖAW-Korpus fast nur in Zusammenschreibung, im Wahrig-Korpus hingegen hauptsächlich in Getrenntschreibung.

Für *Compact Disc* und *High Society,* zwei der Anglizismen, für die das ARW nur Getrenntschreibung vorsieht, ist eine klare Übereinstimmung von Norm und Schreibgebrauch festzustellen, ebenso auch

[61] Gestützt durch die aktuellen Korpuserhebungen, wird es für *Blinddate/Blind Date* zu einer Angleichung der Wörterbuch-Einträge entsprechend den Untersuchungsergebnissen kommen. Der Fall *Highheels/High Heels* muss dagegen zunächst noch in weiteren Korpora geprüft werden. Die Erhebung des IDS unterstützt zwar die Varianten-Kodifizierung des Duden. Doch eine Analyse dieses Fallbeispiels, die Wahrig im Rahmen seiner Fremdwort-Studie für das BMBF-Projekt durchgeführt hat, bestätigt die Kodifizierung der Getrenntschreibung als allein gültiger Schreibung.

bei *Happy Hour*[62], das im ARW nicht aufgeführt ist, von den Wörterbüchern aber nur in Getrenntschreibung kodifiziert wird.

Im Hinblick auf die Groß- und Kleinschreibung zeigen die Erhebungen zu den getrennt geschriebenen Verbindungen eine klare Bestätigung der Neuregelung. Die prinzipielle Großschreibung des substantivischen zweiten Bestandteils bei fremdsprachigen Verbindungen entspricht durchgehend dem Schreibusus. Wie die Erhebungen zu *High Heels* zeigen, entsprach dies abweichend von der Duden-Regelung (*High heels*) bereits vor 1996 der allgemeinen Schreibpraxis.

Bewertung

Für *Highschool* legt der Schreibusus eine Neuzuordnung zu § 37 E4 nahe, der von der Getrenntschreibung als Normalfall ausgeht, aufgrund der Betonung auf dem Erstbestandteil jedoch auch die Zusammenschreibung ermöglicht. Diese Änderung ist ohne Konsequenzen für das ARW möglich, dort gibt es für *Highschool* keine explizite Festlegung. Dies gilt auch für die in den Wörterbüchern bereits vorgenommene Änderung zu *Blind Date*, während der Fall *Highheels/High Heels* noch abschließend zu klären ist. Aber auch hier hätte eine veränderte Kodifizierung in den Wörterbüchern keine Konsequenzen für die Anordnung im amtlichen Regelwerk.

Die Befunde zu *Longdrink/Long Drink, Softdrink/Soft Drink* wie auch zu *Happyend/Happy End* könnten perspektivisch Anpassungen im ARW erfordern, sofern der Schreibgebrauch hier als Richtlinie herangezogen wird. In den ersten beiden Fällen würde dies auf eine Neuzuordnung von § 37 E4 zu § 37 E3, also von der Varianz zur Zusammenschreibung, hinauslaufen. Dagegen müsste Happy End mit ausschließlicher Getrenntschreibung unter § 37 E4 gefasst werden.

Bei den Fällen, in denen sich Widersprüchlichkeiten zwischen den Korpora zeigten (*Bigband/Big Band, Hardrock/Hard Rock, Shortstory/Short Story*), kann dies auch als Bestätigung der Variantenregelung interpretiert werden. Die entsprechenden Anglizismen sollten allerdings erneut und vor allem korpusübergreifend noch einmal geprüft werden.

In den folgenden Fällen kann die bisherige Kodifizierung sowohl im ARW wie in den Wörterbüchern unverändert weiterbestehen: *Blackbox/Black Box, Hotdog/Hot Dog, Compact Disc, Happy Hour* und *High Society*.

Insgesamt machen die Untersuchungsergebnisse zu diesem Komplex deutlich, dass die Neuregelung grundsätzlich mit dem Schreibgebrauch übereinstimmt. Allerdings zeigen die im Usus von der amtlichen Regelung abweichenden Fälle sowie die teilweise widersprüchlichen Kodifikationen in den Wörterbüchern, dass bei einzelnen Regeln offenbar ein Interpretationsspielraum besteht, so etwa im Hinblick auf das Betonungskriterium. Hier könnten gegebenenfalls Regelpräzisierungen und Anpassungen im amtlichen Wörterverzeichnis vorgenommen werden sowie weitere Analysen zu aktuellen Entlehnungen durchgeführt werden.

[62] Diese Bewertung basiert in erster Linie auf den Erhebungen von ÖAW und Wahrig. Im Duden-Korpus ist der Anglizismus nicht häufig genug vertreten, um verlässliche Aussagen zu ermöglichen.

4. Verbindungen mit anderen Wortarten

4.1 Mehrteilige Pronomen [§39(4)]

Übersicht

Regel

Mehrteilige Adverbien, Konjunktionen, Präpositionen und Pronomen schreibt man zusammen, wenn die Wortart, die Wortform oder die Bedeutung der Einzelteile nicht mehr deutlich erkennbar ist.

Dies betrifft:
[…]

(4) Pronomen, zum Beispiel:

irgend-: irgendein, irgendetwas, irgendjemand, irgendwas, irgendwelcher, irgendwer

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

ebendiese(r, -s), ebenjene(r, -s), ebensolche(r, -s); irgendein, irgendetwas, irgendjemand

Fazit

Während die Ergebnisse bei den Verbindungen mit *irgend* für die geltende Regelung sprechen, zeichnet sich für die Gruppe der mehrteiligen Pronomen mit *eben* als Erstbestandteil ein uneinheitliches Bild ab: *ebendieser* und *ebenjener* werden hauptsächlich regelwidrig getrennt geschrieben, *ebensolcher* in der Regel normgemäß zusammen. Daher ist die Analyse weiterer Fälle angezeigt.

Einzelauswertung mit Erläuterung

Befund

Bei mehrteiligen Pronomen *ebendieser* und *ebenjener*, die von jeher ausschließlich in Zusammenschreibung normgerecht waren, wurde bereits vor der Reform von 1996 bevorzugt regelwidrig getrennt geschrieben. Auch im aktuellen Schreibusus treten Zusammenschreibungen nur in einer Minderheit der Fälle auf, wobei die Abweichungsraten je nach Korpus in den letzten Jahren gesunken sind. Die Schreibenden betrachten *eben-* in diesen Verbindungen offenbar als selbständiges Adverb, wobei der ausgeprägten Tendenz zur Getrenntschreibung im Schriftlichen ein starker Betonungsakzent auf *eben* im mündlichen Gebrauch entsprechen dürfte. Die Ergebnisse legen in diesen beiden Fällen die Einführung von Varianten, ggf. mit Anführung eines Betonungskriteriums, nahe oder auch Präzisierungen zur semantischen und syntaktischen Kodifizierung im amtlichen Regelwerk wie in den Wörterbüchern. Dagegen entwickeln sich Norm und Schreibgebrauch bei der Verbindung *ebensolcher* weitgehend konform. Nur im Wahrig-Korpus beträgt der Anteil der abweichenden Schreibungen durchgehend 20%, in den anderen Korpora dagegen durchschnittlich 10%.

Auch Verbindungen mit *irgend* waren bereits vor der Reform zusammenzuschreiben. Eine Ausnahme bildeten nur Verbindungen mit *etwas* und *jemand,* da diesen beiden Pronomen eine „größere

Selbständigkeit“[63] beigemessen wurde. Die Umstellung auf die Zusammenschreibung 1996 folgte in diesen beiden Fällen einer angebahnten Entwicklung. Denn schon vor der Reform hatte sich eine hohe Präferenz für die damals noch nicht normgerechte Zusammenschreibung gezeigt. Die höchsten Abweichungsraten weist dabei das Duden-Korpus aus: 1995 wurde *irgendetwas* in 76% der Fälle zusammengeschrieben, *irgendjemand* zu 90%. Im aktuellen Schreibusus liegen die Anteile der normentsprechenden Zusammenschreibungen bei 90%, im Fall von *irgendein* – in diesem Fall war vor der Reform zusammenzuschreiben – sogar bei 100%. Die Zusammenschreibung von *irgend* mit einem nachfolgenden Pronomen entspricht damit unabhängig von ihrer jeweiligen Gültigkeit allgemein dem Schreibgebrauch.

Bewertung

Die Gruppe der mehrteiligen Pronomen mit *irgend* als erstem Bestandteil hat sich als unproblematisch erwiesen, eine weitere Beobachtung ist nicht erforderlich. Anders verhält es sich bei den mehrteiligen Pronomen mit *eben* als erstem Bestandteil. Hier wird *eben* von den Schreibenden offenbar noch als selbständiges Adverb aufgefasst. Perspektivisch empfiehlt sich für die Regelung eine semantische und syntaktisch begründete Klarstellung bei der Kodifizierung dieser Verbindungen.

4.2 Fügungen in präpositionaler Verwendung [§ 39 E3(2)]

Übersicht

Regel

Mehrteilige Adverbien, Konjunktionen, Präpositionen und Pronomen schreibt man zusammen, wenn die Wortart, die Wortform oder die Bedeutung der Einzelteile nicht mehr deutlich erkennbar ist.

[…]

E3: In den folgenden Fällen bleibt es dem Schreibenden überlassen, ob er sie als Zusammensetzung oder als Wortgruppe verstanden wissen will:

[…]

(3) Fügungen in präpositionaler Verwendung, zum Beispiel:

anstelle/an Stelle; aufgrund/auf Grund; aufseiten/auf Seiten; mithilfe/mit Hilfe; vonseiten/von Seiten; zugunsten/zu Gunsten; zulasten/zu Lasten; zuungunsten/zu Ungunsten

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

anstelle/an Stelle; aufgrund/auf Grund; aufseiten/auf Seiten; mithilfe/mit Hilfe; vonseiten/von Seiten; zugunsten/zu Gunsten; zulasten/zu Lasten; zuungunsten/zu Ungunsten

Fazit

Die Variantenregelung entspricht weitgehend dem Schreibgebrauch: In den meisten Fällen werden beide Schreibweisen genutzt. Insgesamt zeigt sich eine Entwicklung zur Zusammenschreibung, die weiter beobachtet werden sollte und perspektivisch möglicherweise eine Anpassung der Regelung erfordert.

[63] Duden Die deutsche Rechtschreibung (1991, 20. Aufl.), S. 365 beim Stichwort „irgend“.

Einzelauswertung mit Erläuterung

Befund

Bei den mehrteiligen Präpositionen lassen die Korpuserhebungen zwei Entwicklungstendenzen im Schreibgebrauch erkennen: zum einen Verbindungen, bei denen sich eine klare Präferenz für die Zusammenschreibung abzeichnet, zum anderen Verbindungen, die (noch) in Varianz gebräuchlich sind.

Zur ersten Gruppe gehören *anstelle/an Stelle, aufgrund/auf Grund* und *zugunsten/zu Gunsten*. Letzteres war vor der Reform nur in Zusammenschreibung gültig, während *anstelle* und *aufgrund* in Varianz normgerecht waren. Aber auch in diesen beiden Fällen wurde schon 1995 mehrheitlich zusammengeschrieben. Die Präferenz für die seit längerem dem Usus entsprechende Zusammenschreibung fällt bei allen drei Präpositionen aktuell so hoch aus, dass ein Verschwinden der Getrenntschreibung aus dem Schreibgebrauch zu erwarten ist.

Der zweite Entwicklungstyp umfasst die folgenden Präpositionen: *aufseiten/auf Seiten, vonseiten/von Seiten, mithilfe/mit Hilfe, zulasten/zu Lasten, zuungunsten/zu Ungunsten.* Für diese Verbindungen galt vor der Reform nur jeweils eine Schreibung, in fast allen Fällen die Getrenntschreibung als normgerecht, und zwar:

- nur Getrenntschreibung mit Kleinschreibung des Zweitbestandteils[64]: *aufseiten/auf Seiten* (alt: *auf seiten*), *vonseiten/von Seiten* (alt: *von seiten*)
- nur Getrenntschreibung mit Großschreibung des Zweitbestandteils: *mithilfe/mit Hilfe* (alt: *mit Hilfe*), *zulasten/zu Lasten* (alt: *zu Lasten*)
- nur Zusammenschreibung: *zuungunsten/zu Ungunsten* (alt: *zuungunsten,* analog zu *zugunsten*)

In allen Fällen, in denen vor der Reform Getrenntschreibung galt, setzte sich zunächst auch die Getrenntschreibung mit Großschreibung des Erstbestandteils als bevorzugte Variante durch, auch bei den beiden Präpositionen, deren Zweitbestandteil vor der Reform kleinzuschreiben war. Die Schreibungen *auf seiten* und *von seiten* traten im Schreibgebrauch kaum noch auf. Für den Zeitraum ab etwa 2006/2007 lässt sich in allen Korpora ein stetiger Anstieg der Zusammenschreibung feststellen. Zum Ende des Beobachtungszeitraums liegt die Zusammenschreibung korpusübergreifend in allen Fällen etwa gleichauf mit der Getrenntschreibung, mit der Tendenz zu perspektivisch noch höherer Frequenz. Für die weitere Schreibentwicklung erscheint es daher wichtig, die Präpositionen mit einigen Jahren Abstand erneut zu prüfen.

Bei *zuungunsten,* dem einzigen Fall des zweiten Entwicklungstyps, für den vor der Reform Zusammenschreibung galt, blieb diese in zwei von drei Korpora (Duden und Wahrig) auch durchgehend präsent, während ihr Anteil im ÖAW-Korpus deutlich zurückging. Bei Duden ergab sich zwischenzeitlich eine leichte Bevorzugung der Getrenntschreibung, bei Wahrig wurde fast durchgehend die Zusammenschreibung präferiert. Seit etwa 2009 zeigt sich jedoch in beiden Korpora ein analoges Bild: Die Frequenz der Zusammenschreibung liegt über der der Getrenntschreibung und nimmt kontinuierlich zu. Der Schreibusus im ÖAW-Korpus scheint sich dieser Entwicklung

[64] Aufgrund von Vollständigkeit und Vergleichbarkeit wurde die Getrenntschreibung mit kleingeschriebenem substantivischen Bestandteil auch in solchen Fällen mit überprüft, in denen sie nie Norm gewesen war – mit dem Ergebnis, dass sie in keinem dieser Fälle je eine relevante Rolle gespielt hatte.

anzugleichen: 2013 liegt der Anteil der Zusammenschreibung mit knapp 54% erstmals seit 1998 wieder oberhalb dem der Getrenntschreibung.

Bewertung

Es deutet sich an – und in manchen Fällen ist die Entwicklung bereits zum Abschluss gekommen –, dass sich dauerhaft für alle unter § 39 E3(2) fallenden mehrteiligen Präpositionen die Zusammenschreibung als einzig gebräuchliche Schreibung etablieren könnte. Damit besteht aktuell kein Änderungsbedarf für die übergreifende Regel, da sich die einzelnen Verbindungen des Bereichs nicht auf dem gleichen Entwicklungsstand befinden. Perspektivisch könnte allerdings bei fortgesetztem Verlauf dieser Schreibentwicklung ein Abbau orthografischer Varianten in Erwägung gezogen werden.

SCHREIBUNG MIT BINDESTRICH

Anglizismen aus Verb und Adverb [§ 45 E2]

Übersicht

Regel

E2: Aus dem Englischen stammende Substantivierungen aus Verb + Adverb schreibt man mit Bindestrich; das Adverb wird dann kleingeschrieben, zum Beispiel: *Make-up, Go-in*

Daneben ist auch die Zusammenschreibung möglich, sofern die Lesbarkeit nicht beeinträchtigt ist, zum Beispiel: *Count-down (Countdown), Come-back (Comeback), Knock-out (Knockout), Stand-by (Standby)*

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

- ohne Varianz: *Go-in, Make-up, Time-out*
- mit Varianz: *Blackout/Black-out, Burnout/Burn-out* (auch: *Burnout-Syndrom/Burn-out-Syndrom*[65]), *Comeback/Come-back, Countdown/Count-down, Handout/Hand-out, Knockout/Knock-out, Layout/Lay-out, Playback/Play-back, Playoff/Play-off, Standby/Stand-by*

Fazit

Die Untersuchungsergebnisse zeigen bei vielen Anglizismen aus Verb und Adverb, die in Varianz zugelassen sind, deutlich ausgeprägte Präferenzen im Schreibgebrauch. Bei einem Teil der Verbindungen lässt sich fast ausschließlich Zusammenschreibung nachweisen. In anderen Fällen bildet sich zwar orthografische Varianz aus, allerdings überwiegt auch hier die Tendenz zur Zusammenschreibung. Verbindungen, für die ausschließlich Bindestrichschreibung gilt, entsprechen in der Regel der Norm, lediglich für *Time-out* sind beide Schreibweisen im Usus präsent.

[65] Verglichen wurden in der Wahrig-Erhebung nur *Burnout-Syndrom* und *Burn-out-Syndrom,* die vollständig zusammengeschriebene Form *Burnoutsyndrom* war kaum belegt.

Einzelauswertung mit Erläuterung

Befund

In zwei der drei Fälle, in denen laut ARW ausschließlich die Schreibung mit Bindestrich zulässig ist, stimmt der Schreibgebrauch weitgehend mit der Norm überein: *Go-in* und *Make-up.* Allerdings ist die Verbindung *Go-in* in den Korpora kaum belegt, so dass die Aussagekraft dieser Untersuchung begrenzt ist. Bei *Make-up* unterscheiden sich die Ergebnisse der Korpora. Während die Analysen für das Duden-Korpus eine weitgehende Entsprechung von Norm und Schreibgebrauch belegen, verzeichnet Wahrig zwischen 2005 und 2006 einen Anstieg der Zusammenschreibung und in den folgenden Jahren ein gleichberechtigtes Nebeneinander von normgemäßer Bindestrich- und nicht normgerechter Zusammenschreibung.

Für die im amtlichen Wörterverzeichnis aufgeführte, ausschließlich in Bindestrichschreibung zulässige Verbindung *Time-out* zeigen die Korpora unterschiedliche Ergebnisse. Im Wahrig-Korpus tritt der Norm entsprechend fast ausschließlich die Schreibung mit Bindestrich auf, die auch im IDS-Korpus von einer deutlichen Mehrheit präferiert wird. Die Dudenerhebung zeigt dagegen die Ausbildung von orthografischer Varianz.

Bei den bisher untersuchten Anglizismen aus Verb und Adverb mit Varianz lassen sich im Hinblick auf Variantenpräferenzen zwei Gruppen unterscheiden. In die erste Gruppe fallen mit *Blackout/Black-out, Comeback/Come-back, Countdown/Count-down, Layout/Lay-out* und *Playback/Play-back* Verbindungen, die fast ausschließlich in Zusammenschreibung auftreten.

In der zweiten Gruppe bildet sich bei *Burnout/Burn-out(-Syndrom), Handout/Hand-out, Knockout/ Knock-out, Playoff/Play-off* und *Standby/Stand-by* auch im Schreibusus orthografische Varianz aus. Abgesehen von *Playoff/Play-off* und *Burnout/Burn-out* (als Teil der Zusammensetzung mit *Syndrom*) findet sich aber auch hier stets eine mehr oder weniger ausgeprägte Bevorzugung der Zusammenschreibung.

Für diese Unterschiede im Schreibgebrauch lassen sich verschiedene Ursachen anführen. So treten viele Schreibungen auch in der Quellsprache uneinheitlich auf: *time-out, know-how;* aber: *burnout, countdown, knockout, standby; playoffs/play-offs*). Auch im Deutschen waren diese Verbindungen vor der Reform unterschiedlich geregelt, wobei für einen Großteil älterer Entlehnungen, so für *Comeback*, *Countdown, Handout*, *Knockout* oder *Layout*, die Zusammenschreibung festgelegt war. In Einzelfällen dürften auch Wortbildungsprozesse, etwa Ableitungen wie bei *Lay-out/Layout* (*Layouter, layouten*), die Tendenz zur Zusammenschreibung begünstigen.

Bewertung

Der insgesamt differenzierte Befund bestätigt grundsätzlich die Regel mit der in den meisten Fällen normgerechten Varianz. Allerdings zeigt die bei vielen Verbindungen deutlich ausgeprägte Präferenz für die Zusammenschreibung, dass die aktuelle Regelformulierung, welche die Schreibung mit Bindestrich als Grundregel, die Zusammenschreibung nur als mögliche Alternative vorgibt, den Schreibusus nicht adäquat beschreibt. Hier ist eine weitere Beobachtung der Schreibentwicklung erforderlich, vor allem im Hinblick auf neuere Entlehnungen. Dabei ist zu erwägen, die Verbindung *Time-out* der Gruppe der Verb-Adverb-Verbindungen mit Varianz zuzuordnen. Gegebenenfalls könnte auch die Grundregel präzisiert und dem Schreibusus entsprechend erweitert werden.

GROSS- UND KLEINSCHREIBUNG

1. Substantivierungen: adverbiale Phraseologismen [§ 57(1) + (5)]

Übersicht

Regel

Wörter anderer Wortarten schreibt man groß, wenn sie als Substantive gebraucht werden (= Substantivierungen).

[…]

(1) Substantivierte Adjektive und adjektivisch gebrauchte Partizipien, besonders auch in Verbindung mit Wörtern wie *alles, allerlei, etwas, genug, nichts, viel, wenig,* zum Beispiel:

[…] Wir werden das im Folgenden noch genauer darstellen. Des Näheren vermag ich mich nicht zu entsinnen. Sie hat mir die Sache des Näheren erläutert. Wir haben alles des Langen und Breiten diskutiert. Wir wohnen im Grünen. Beim Umweltschutz liegen noch viele Dinge im Argen. Wir sind uns im Großen und Ganzen einig. Die Arbeiten sind im Allgemeinen nicht schlecht geraten. Das ist im Wesentlichen richtig. Im Einzelnen sind aber noch Verbesserungen möglich. Plötzlich ertönte eine Stimme aus dem Dunkeln. Die Polizei tappt im Dunkeln. Die Direktorin war auf dem Laufenden. […] Dies geschieht zum Besten unserer Kinder. Er gab wieder einmal seine Geschichten zum Besten. Sie konnte uns vor dem Ärgsten bewahren. Daran haben wir nicht im Entferntesten gedacht. Sie war bis ins Kleinste vorbereitet. […]

(5) Substantivierte Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen, Interjektionen, zum Beispiel:

[…] Ich will das noch im Diesseits erleben. […] Sie hatte so viel wie möglich im Voraus erledigt. Im Nachhinein wussten wir es besser. Er stand im Aus. […]

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

auf dem Laufenden; des Öfteren, des Weiteren; im Allgemeinen, im Einzelnen, im Folgenden, im Großen und Ganzen, im Übrigen, nicht im Entferntesten; im Nachhinein, im Voraus

Fazit

Insgesamt wird die neu eingeführte Großschreibung sehr gut angenommen, die Beobachtung der Schreibentwicklung kann in diesem Bereich als abgeschlossen gelten. Nur wenige Fälle sollten zur Absicherung der weitestgehend normgerechten Tendenzen perspektivisch noch einmal überprüft werden. Dies betrifft *nicht im Entferntesten, des Öfteren* und *des Weiteren.* Interessant wäre hier mit Blick auf die im Alltag häufig zu beobachtende, nicht normgerechte Schreibung **desweiteren* die zusätzliche Recherche in Korpora mit Texten nicht bzw. halb professioneller Schreiber.

Einzelauswertung mit Erläuterung

Befund

Vor der Reform 1996 galt für die Adjektive bzw. Adverbien in allen hier genannten adverbialen Phraseologismen die Kleinschreibung, obwohl sie Merkmale der Substantivierung aufweisen. Dennoch fiel der Grad der Abweichungen 1995 meist gering aus. Leicht erhöht war er in 4 der 11 untersuchten Fälle: bei *auf dem Laufenden* (mit bis zu 22%), *im Folgenden* (13%), *im Nachhinein* (13%) und *nicht im Entferntesten* (bis zu 17%). Obgleich der Schreibusus keinen Wechsel von Klein- auf Großschreibung nahelegte, wurde er von den professionell Schreibenden nach der Neuregelung

1996 zügig und mehrheitlich nachvollzogen. In allen bis auf drei Fälle entspricht der aktuelle Schreibgebrauch aktuell der neuen Normierung: Die Großschreibung hat sich zu 90 bis 100% durchgesetzt.[66] In ihrer Entwicklung auffälliger sind *des Öfteren, des Weiteren* und *nicht im Entferntesten*, hier wies der Schreibusus über einen längeren Zeitraum eher Varianz als Normentsprechung auf. Doch in den letzten Jahren zeigen sich vor allem bei *des Öfteren* und *nicht im Entferntesten* ebenfalls hohe Frequenzen für die normgemäße Großschreibung. Bei *des Öfteren* erreichen sie je nach Korpus 75% bis 85%, bei *nicht im Entferntesten* sogar 90% bis 95%.

Einen Sonderfall stellt die Fügung *des Weiteren* dar, deren Schreibentwicklung durch eine weitere nicht normgemäße Variante zusätzlich beeinflusst wird, und zwar durch die Zusammenschreibung **desweiteren*. Diese Schreibung hatte bereits vor der Reform einen Anteil von 17% an der Gesamtbelegzahl und mit durchschnittlich 23% wies sie noch bis 2002 relativ hohe Frequenzen auf. Danach nimmt ihr Anteil jedoch kontinuierlich ab, seit 2006 liegt er nur noch bei 5% bis 6%. Die nicht mehr normgemäße Variante mit Kleinschreibung des Adjektivs **des weiteren* hält sich dagegen. Ihr Anteil ist von 1995 bis 2000 infolge der Neuregelung von 1996 zwar um etwa 50% gesunken, seitdem bewegt sie sich jedoch durchgehend auf einem Niveau zwischen 20% und 27%.

Bewertung

Im Allgemeinen wird die neu eingeführte Großschreibung sehr gut angenommen. Mit *des Öfteren, des Weiteren* und *nicht im Entferntesten* liegen nur wenige Fälle vor, in denen eine Tendenz zur dauerhaften Etablierung der normgemäßen Schreibung erst seit kurzem erkennbar ist. Diese sollten mit zeitlichem Abstand noch einmal abschließend geprüft werden.

Der Anteil der nicht normgerechten Schreibweise **desweiteren* ist im IDS-Korpus mit Texten professioneller Schreiber zwar gesunken, in alltagssprachlichen Texten ist sie jedoch so häufig zu beobachten, dass sie auch in Korpora nicht bzw. halb professioneller Schreiber noch einmal geprüft werden sollte. Möglicherweise könnte sich hier durch Univerbierung langfristig ein neues Adverb herausbilden – analog zu *deshalb* und *deswegen*.

2. Substantivierungen: Präposition plus dekliniertes Adjektiv [§ 58(3.2)]

Übersicht

Regel

In folgenden Fällen schreibt man Adjektive, Partizipien und Pronomen klein, obwohl sie formale Merkmale der Substantivierung aufweisen.
[…]

(3) bestimmte feste Verbindungen
[…]

(3.2) aus Präposition und dekliniertem Adjektiv ohne vorangehenden Artikel. In diesen Fällen ist jedoch auch die Großschreibung des Adjektivs zulässig, zum Beispiel:

Aus der Brandruine stieg von neuem/Neuem Rauch auf. Wir konnten das Feuer nur von

[66] Die ÖAW-Erhebung zu *im Übrigen* ist nicht repräsentativ, da davon auszugehen ist, dass nicht zwischen Belegen für den adverbialen Phraseologismus und Nachweisen für attributiven Gebrauch (etwa *im übrigen Land*) unterschieden wurde.

weitem/Weitem betrachten. Der Fahrplan bleibt bis auf weiteres/Weiteres in Kraft. Unsere Pressesprecherin gibt Ihnen ohne weiteres/Weiteres Auskunft. Der Termin stand seit längerem/Längerem fest. Die Aufgabe wird binnen kurzem/Kurzem erledigt.

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

bis auf weiteres/Weiteres, ohne weiteres/Weiteres; seit kurzem/Kurzem, von weitem/Weitem

Fazit

Die Variantenregelung wird durch den Usus bestätigt. Die in den letzten Jahren deutlich gestiegene Frequenz der Großschreibung könnte perspektivisch jedoch auch zu einer Etablierung als einzig gebräuchlicher Schreibung führen. Dies wäre zu einem späteren Zeitpunkt zu überprüfen.

Einzelauswertung mit Erläuterung

Befund

In allen unter § 58(3.2) fallenden Verbindungen aus Präposition und dekliniertem Adjektiv ohne vorangehenden Artikel galt für das Adjektiv vor der Reform 1996 Kleinschreibung. Diese Regelung wurde von den professionellen Schreibern auch uneingeschränkt nachvollzogen. Daher bleibt die Kleinschreibung auch nach der Reform, mit der die Großschreibung des Adjektivs als Variante eingeführt wurde, noch über einen längeren Zeitraum die nahezu ausschließlich gebrauchte Schreibung. Erst ab 2005/2006 zeichnet sich in allen analysierten Fällen ein Wandel des Schreibgebrauchs zugunsten der neu eingeführten Großschreibung ab. In den letzten Jahren hat sich der Anteil der Großschreibung der Quote der Kleinschreibung stark angenähert, so dass aktuell von einer Bestätigung der Variantenregelung auszugehen ist. Im Fall von *ohne weiteres/Weiteres* ist die Großschreibung zumindest im ÖAW-Korpus sogar leicht dominant.

Bewertung

Obwohl der aktuelle Schreibgebrauch die Variantenregelung bestätigt, sollten die analysierten und nach Möglichkeit auch weitere Fälle der Gruppe mit einigen Jahren Abstand noch einmal überprüft werden, um langfristige Entwicklungstendenzen, die sich in der vermehrten Großschreibung andeuten, nachvollziehen zu können.

3. (Inoffizielle) Eigennamen [§ 60(4.2), 60(5)]

Übersicht

Regel

In mehrteiligen Eigennamen mit nichtsubstantivischen Bestandteilen schreibt man das erste Wort und alle weiteren Wörter außer Artikel, Präpositionen und Konjunktionen groß.
[…]

Als Eigennamen im Sinne dieser orthografischen Regelung gelten:
[…]

(4) Eigennamen von Institutionen, Organisationen, Einrichtungen, so
[…]

(4.2) von Organisationen, Parteien, Verbänden, Vereinen und dergleichen, zum Beispiel:

Vereinte Nationen, Internationales Olympisches Komitee, Deutscher Gewerkschaftsbund, Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Christlich-Demokratische Union, Allgemeiner Deutscher Automobilclub, Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Österreichisches Rotes Kreuz
[…]

(5) inoffizielle Eigennamen, Kurzformen sowie Abkürzungen von Eigennamen, zum Beispiel:

Schwarzer Kontinent, Ferner Osten, Naher Osten, Vereinigte Staaten, Hohes Haus

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

- Organisationen, Parteien, Verbände, Vereine und dgl. [§60(4.2)]: *Erste Bundesliga, Zweite Bundesliga*
- inoffizielle Eigennamen [§ 60(5)]: *Alte Welt, Neue Welt; Blauer Planet, Roter Planet; Dritte Welt, Ferner Osten, Großer Teich, Grüne Insel, Hohes Haus, Rote Liste, Schwarzer Kontinent*

Fazit

In beiden Bereichen sind zum Teil hohe Abweichungsraten von der Norm festzustellen. Begründet liegt dies offenbar in den unscharfen Übergängen zwischen den Bereichen Eigennamen und Nominationsstereotypen. Eine Präzisierung der Regeln im Hinblick auf diese Problematik ist erforderlich.[67]

Einzelauswertung mit Erläuterung

3.1 Organisationen, Parteien, Verbände, Vereine und dergleichen

Das Fallbeispiel *Erste Bundesliga* wurde in allen Korpora professioneller Schreiber überprüft. Bei Duden, IDS und Wahrig zeigt sich, dass die nicht normgemäße Kleinschreibung mit Ausnahme einzelner Jahrgänge stets die höhere Frequenz aufweist. Die Großschreibung ist jedoch mit durchgehend 20% bis 30% ebenfalls stabil im Schreibgebrauch vertreten. Die Wahrig-Erhebung zu *Zweite Bundesliga* bestätigt diese Beobachtungen im Großen und Ganzen. Im Korpus der ÖAW ist der Anteil der nicht normgemäßen Kleinschreibung noch höher. Hier liegt der Anteil der normgemäßen Großschreibung teilweise unter 10%, nimmt jedoch zum Ende des Beobachtungszeitraums deutlich zu.

Die Untersuchungsergebnisse von *Erste* und *Zweite Bundesliga* deuten auf eine Regelungsproblematik bei Eigennamen hin, die aus der schwierigen Abgrenzung zum parallelen Gebrauch als Nominationsstereotyp resultiert. Bei Verwendungsweisen wie *die Mannschaft spielt in der Ersten Bundesliga* stellt sich die Frage, ob die Verbindung hier als Eigenname aufzufassen ist oder ob in diesem Zusammenhang nicht von einem Nominationsstereotyp auszugehen ist, für das nach § 63 Kleinschreibung gilt. Eine Präzisierung des Regelwerks, aber auch der Angaben in den Wörterbüchern ist hier wünschenswert.

[67] In dem Entwurf des Redaktionsstabs für den neuen § 63 zu Nominationsstereotypen, der dem Rat in der Sitzung vom 6. November 2015, dann erneut zur Sitzung am 19. Februar 2016 vorgelegt und daraufhin beschlossen wurde, sind die Ergebnisse der AG Korpus zu den inoffiziellen Eigennamen bereits berücksichtigt. In dem Text wird eine neue E mit folgendem Inhalt ergänzt, die einen Zusammenhang zwischen Nominationsstereotypen und inoffiziellen Eigennamen herstellt: „Zur Schreibung metonymisch gebrauchter Verbindungen wie *der Ferne Osten*, die zu inoffiziellen Eigennamen geworden sind, siehe § 60(5).“ Weiteres siehe unter „Bewertung“ im Abschnitt „2.2 Inoffizielle Eigennamen“.

3.2 Inoffizielle Eigennamen

Befund

Bei den inoffiziellen Eigennamen lässt sich nur in einem Fall eine eindeutige Regelakzeptanz erkennen, und zwar bei *Dritte Welt*. Der Anteil der Großschreibung liegt hier durchgehend bei mindestens 90%.

Daneben gibt es einige Fälle, in denen die normgemäße Großschreibung zwar deutlich bevorzugt wird, der Anteil der nicht normgemäßen Kleinschreibung aber dennoch bei durchschnittlich 20% bis 30% liegt. Dies betrifft: *Ferner Osten, Hohes Haus* und *Rote Liste*. Insgesamt zeigt sich bei diesen Eigennamen aber ein zunehmender Gebrauch der Großschreibung.

Die Wahrig-Erhebungen zu *Alte* und *Neue Welt* weisen ebenfalls eine Dominanz der normgemäßen Großschreibung auf, die entsprechenden Analysen in den anderen Korpora zeigen dagegen Varianz. Die Wahrig-Erhebungen beruhen hier im Gegensatz zu den anderen Institutionen auf einer gesondert vorgenommenen intensiven Differenzierung verschiedener Lesarten (etwa *in die Neue Welt auswandern* vs. *es eröffnete sich ihr eine neue Welt*), so dass diese Ergebnisse als besonders validiert gelten können.

In anderen Fällen liegen normgemäße und nicht normgemäße Schreibung in etwa gleichauf. Dies gilt für *Grüne Insel* und *Schwarzer Kontinent.*

Großer Teich und *Roter Planet* sind für zuverlässige Schlussfolgerungen nicht ausreichend frequent in den Korpora vertreten (jeweils <250 Belege). Hier entfallen bei *Großer Teich* die meisten Belege auf die Kleinschreibung, bei *Roter Planet* auf die Großschreibung.

Die wesentlich häufiger auftretende Bezeichnung *Blauer Planet* ist der einzige Fall der untersuchten inoffiziellen Eigennamen, in dem die Kleinschreibung über alle Jahrgänge hinweg den Schreibusus dominiert. Die Korpuserhebungen vermitteln hier durchgängig ein analoges Bild.

Bewertung

Für die meisten Fälle ist eine leichte bis hohe Abweichungsrate festzustellen. Offenbar ist den Schreibenden entweder die Regel zur Schreibung inoffizieller Eigennamen nicht geläufig oder die Regelung führt zu Anwendungsproblemen. Eine Ergänzung der Beispielliste im Regelwerk oder im amtlichen Wörterverzeichnis könnte diesem Umstand Rechnung tragen.

Eine weitere mögliche Konsequenz könnte darin bestehen, die Regel generell für die alternative Kleinschreibung zu öffnen, da die Grenzen zu idiomatisierten Nominationsstereotypen, für die Variantenschreibungen zulässig sind, in vielen Fällen fließend sind (z. B. bei *Blauer Planet* oder *Schwarzer Kontinent*).

Da die Zahl der Verbindungen, in denen normgemäß großgeschrieben oder die Großschreibung zumindest klar präferiert wird, allerdings überwiegt, wurden in der Neuformulierung des Redaktionsstabs, der die Überarbeitung von § 63 und § 64 zu den Nominationsstereotypen und zu damit zusammenhängenden Paragrafen vorgenommen hat, beide Regeln, d. h. § 60(5) und der neue § 63, nebeneinander bestehen gelassen. Der Redaktionsstab schlägt aber vor, Zweifelsfälle aus der Gruppe inoffizieller Eigennamen

ihrem Zwischenstatus entsprechend beiden Paragraphen zuzuordnen und damit in beiden Schreibungen anzusetzen, d.h. ihre Einzelfallregelung – wie für Einzelfälle üblich – über das Wörterverzeichnis vorzunehmen. Unter dem Lemma *blau* wäre z.B. folgender Ansatz denkbar:

blau […] der blaue Planet § 63(1.2), der Blaue Planet § 60(5)

[…] Um die Überschneidung der beiden Paragraphen im Regelteil zu verdeutlichen, sollte innerhalb des Paragraphen zu den festen Verbindungen aus Adjektiv und Substantiv ein Verweis auf § 60(5) erfolgen.[68]

4. Nominationsstereotype [§ 63, § 64]

4.1 Unspezifische vs. idiomatisierte Nominationsstereotype [§ 63, § 63 E]

Übersicht

Regel

In substantivischen Wortgruppen, die zu festen Verbindungen geworden, aber keine Eigennamen sind, schreibt man Adjektive klein.

Beispiele:

das autogene Training, das neue Jahr, die höhere Mathematik, die graue Maus, die schöne Bescherung, das tolle Treiben, der bunte Hund

E: Bei Verbindungen mit einer neuen idiomatisierten Gesamtbedeutung kann der Schreibende zur Hervorhebung dieses besonderen Gebrauchs das Adjektiv großschreiben, zum Beispiel:

das Schwarze Brett (= Anschlagtafel), *der Weiße Tod* (= Lawinentod)

Kleinschreibung des Adjektivs ist in diesen Fällen der Regelfall.

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

- unspezifisch (= weder idiomatisiert noch fachsprachlich) (§ 63): *allgemeine Geschäftsbedingungen, englische Woche, graue Maus, grüne Welle, neue Linke,*[69] *neue Mitte, öffentlicher Dienst, rote Grütze, schneller Brüter, schwarze Liste, sieben Weltwunder, zweiter Bildungsweg;* Festtage: *neues Jahr, frohe Ostern, frohe/fröhliche Weihnachten, goldene Hochzeit, silberne Hochzeit*
- idiomatisiert (§63 E): *blauer/Blauer Brief, graue/Graue Eminenz, großer/Großer Lauschangriff, grüne/Grüne Grenze, grüne/Grüne Lunge, grüner/Grüner Tisch* (speziell auch: *am grünen/Grünen Tisch*), *runder/Runder Tisch, heiliger/Heiliger Krieg, schwarze/Schwarze Kunst, schwarzer/Schwarzer Peter, schwarzer/Schwarzer Tod, schwarzes/Schwarzes Brett, schwarzes/Schwarzes Gold, weiße/Weiße Nächte, weißer/Weißer Sport*

Fazit

Die Ergebnisse der Schreibbeobachtung zeichnen ein widersprüchliches Bild. Die Fälle, in denen nur die Kleinschreibung normgerecht ist, werden in der Mehrzahl auch großgeschrieben, die Fälle hingegen, in denen die Groß- neben der Kleinschreibung zulässig ist, werden mit 50% vorzugsweise

[68] Vorlage des Redaktionsstabs zur Ratssitzung am 19. Februar 2016, S. 6.
[69] *Neue Linke, neue Mitte* und *schneller Brüter* sind in der Dokumentation der Excelliste noch § 64 E zugeordnet, die Wörterbücher führen die drei Fallbeispiele aber durchgängig ausschließlich in Kleinschreibung auf.

kleingeschrieben. Hier ist eine intensivere Analyse im Zusammenhang mit Eigennamen und Nominationsstereotypen anderer Art (z. B. Fachsprachen) angezeigt.

Einzelauswertung mit Erläuterung

1. Nominationsstereotype ohne Varianz

Befund

Bei den Nominationsstereotypen, die weder als idiomatisiert noch als fachsprachlich gewertet werden, kann ist die Frage, ob die aktuelle Rechtschreibregelung normgerecht umgesetzt wird, in nur zwei der dreizehn (stellvertretend für Festtage „neues Jahr“) untersuchten Fälle eindeutig bestätigt werden, und zwar bei *graue Maus* und *öffentlicher Dienst*. Die Verbindung *graue Maus* wird im gesamten Untersuchungszeitraum fast nur kleingeschrieben, bei *öffentlicher Dienst* steigt die Präferenz der normgemäßen Kleinschreibung (in zwei von drei Korpora) kontinuierlich auf ein aktuelles Niveau von über 90%.

In allen anderen Fällen legen die Erhebungen jedoch die Einführung der Großschreibung als Variante nahe. Bei *allgemeine Geschäftsbedingungen, rote Grütze* und *zweiter Bildungsweg* ist die Großschreibung sogar insgesamt frequenter als die Kleinschreibung. Bei *sieben Weltwunder* überwog die Kleinschreibung die meiste Zeit über deutlich, aktuell (2011 und 2012) liegen jedoch Klein- und Großschreibung gleichauf.

Für *schwarze Liste* ist eine Tendenz zur Varianz – allerdings nur in einem Korpus – auszumachen (IDS). Von diesem Fall abgesehen gehen die Erhebungen aller beteiligten Institutionen konform.

Da die Korpora der professionellen Schreiber, auch aufgrund von Hausorthografien und Korrekturprogrammen, den allgemeinen Schreibusus nur unzureichend abbilden, wurde speziell für Festtage, hier vor allem für *neues Jahr*, eine Pilotstudie mit Grußkartentexten im Internet vorgenommen. Diese untersucht die Schreibung von Grußformeln mit einer festen Verbindung aus Adjektiv und Substantiv, schwerpunktmäßig wurden Grüße zum Thema Silvester/Neujahr ausgewertet. Die Studie ergänzt die Erhebungen der AG Korpus, indem zusätzlich der Schreibgebrauch von Texten schriftlicher Alltagskommunikation erfasst wird. Die Ergebnisse bestätigen die Annahme, nach der die Großschreibung des Adjektivs in Grußformeln wie „zum neuen Jahr“ eine häufig verwendete Variation darstellt.

Während in den Korpora von Duden, IDS und Wahrig der Anteil an Großschreibung bei maximal 11,5% liegt, schwankt er auf den zur Analyse herangezogenen Websites der Internetanbieter für Grußkarten: In einem Viertel der untersuchten Fälle tritt „neu“ in der Grußformel mit „Jahr“ fast ausschließlich in Großschreibung auf, bei den anderen Webseiten beträgt er mindestens 10%. Dabei können verschiedene Faktoren benannt werden, die eine Großschreibung des Adjektivs begünstigen, wie u.a. die Positionierung am Zeilenanfang oder die Formelhaftigkeit des Grußes.

Die Untersuchung wurde im Zeitraum von November 2014 bis Februar 2015 durchgeführt. Sie ist nicht repräsentativ, weist aber mit ihrem Korpus von 800 Grußkartentexten allein zum Thema Silvester/Neujahr auf Tendenzen hin, denen das amtliche Regelwerk nach der Empfehlung der AG

Rechnung tragen sollte.[70] Ähnliche Ergebnisse wurden für das Fallbeispiel *goldene Hochzeit* ermittelt, für das die AG Korpus ebenfalls die Öffnung zur Varianz empfiehlt, also die Zulassung auch der Großschreibung.[71]

2. Nominationsstereotype mit Varianz

Befund

Mit den eindeutig als idiomatisiert klassifizierten Nominationsstereotypen stellt sich die Frage, ob die zulässige Varianz von den Schreibenden genutzt wird. In rund 50% der untersuchten Fälle ergeben die Korpusrecherchen, dass die Varianz durch den Schreibusus gestützt ist. Dies betrifft die Fälle: *blauer/Blauer Brief, großer/Großer Lauschangriff, heiliger/Heiliger Krieg, runder/Runder Tisch, schwarze/Schwarze Kunst, schwarzer/Schwarzer Peter, schwarzes/Schwarzes Brett.* Bei *schwarze/Schwarze Kunst* ist sogar die Großschreibung dominant.

In der anderen Hälfte der Fälle sind deutliche Tendenzen zur Kleinschreibung zu beobachten, so etwa bei *weißer/Weißer Sport* bei bis zu 100%. Ein Ausnahmefall ist *schwarzer/Schwarzer Tod,* der stark zur Großschreibung tendiert, nur in den Jahren 2000 bis 2006 liegen beide Varianten etwa gleichauf.

Bewertung zu 1. und 2.

Insgesamt gesehen ergibt sich hier ein widersprüchliches Bild. Die Fälle, die bisher nur kleingeschrieben werden dürfen, werden in der Mehrzahl oft auch großgeschrieben, die Fälle, in denen die Groß- neben der Kleinschreibung erlaubt ist, werden häufig nur kleingeschrieben. Mehrere Erklärungsansätze können herangezogen werden:

- Die Schreibenden kennen die Regel nicht oder wenden sie nicht richtig an (Regeln im ARW beruhen in einigen Fällen auf Interpretation).
- Die Schreibenden ziehen die Grenze zwischen konkretem und idiomatisiertem Gebrauch an anderer Stelle als die normierenden Instanzen.
- Die Schreibenden legen ein anderes Unterscheidungskriterium zugrunde als das der Idiomatisierung.
- Die Schreibenden legen mehr Unterscheidungskriterien zugrunde als nur das der Idiomatisierung.

Eine Rolle spielt hier zusätzlich das Kriterium der Fachsprachlichkeit (§ 64). So lässt sich die Tendenz zur Großschreibung der nach § 63 bisher nur in Kleinschreibung zulässigen Verbindungen häufiger darauf zurückführen, dass diese von den Schreibenden offenbar eher als fachsprachlich eingeordnet werden, als dass sie idiomatisiert erscheinen (so z. B. *allgemeine Geschäftsbedingungen* oder *englische Woche*).
Aus diesem Grund ist die Aufteilung der Ausnahmeregelungen zu § 63 auf verschiedene Paragrafen (§ 63 E, § 64(1) – (3) + E) nicht zielführend. Zusammengehörendes wird zu weit auseinandergezogen.

[70] Die Ausführungen zur Grußkartenstudie greifen auf das Protokoll zur Sitzung des Rats vom 08.05.2015 zurück.
[71] In beiden Fällen wird auch vom Rat die Festlegung auf die Kleinschreibung als präskriptiv empfunden, allgemein wird eine Öffnung der betreffenden Regelung befürwortet.

4.2 Titel, Ehrenbezeichnungen, bestimmte Amts- und Funktionsbezeichnungen [§ 64(1)] *und besondere Kalendertage* [§ 64(2)]

Übersicht

Regel

In bestimmten substantivischen Wortgruppen werden Adjektive großgeschrieben, obwohl keine Eigennamen vorliegen.

Dies betrifft:

(1) Titel, Ehrenbezeichnungen, bestimmte Amts- und Funktionsbezeichnungen, zum Beispiel:

der Heilige Vater, der Regierende Bürgermeister, die Königliche Hoheit, der Technische Direktor

(2) besondere Kalendertage, zum Beispiel:

der Heilige Abend, der Internationale Frauentag, der Erste Mai
[…]

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

- Titel, Ehren-, Amts- und Funktionsbezeichnungen [§ 64(1)]: *Erster Geiger*
- besondere Kalendertage [§ 64(2)]: *Erster Mai*

Fazit

Bei *Erster Mai* stimmen Norm und Schreibgebrauch überein, dies trifft auf *Erster Geiger* nicht zu. Die Überarbeitung der Paragrafen § 63 und § 64 durch den Redaktionsstab ermöglicht für Letzteres Variantenschreibung, was dem Befund der AG Korpus entgegenkommt.
Um einen Gesamteindruck von dem Verhältnis zwischen Norm und Usus für die noch unter § 64 (1) und (2) fallenden Phänomengruppen zu erhalten, sind weitere Erhebungen notwendig, zumal beide bisher untersuchten Fälle wenig belegt sind.

Einzelauswertung mit Erläuterung

Bei *Erster Geiger* liegt die Frequenz der seit 1996 nicht mehr normgemäßen Kleinschreibung durchgehend oberhalb der der Großschreibung, in 7 der 18 untersuchten Jahre ist die Großschreibung gar nicht belegt. Möglicherweise ist es die Kleinschreibung in der Wendung *die erste Geige spielen,* die den Schreibusus auch im Fall der Funktionsbezeichnung beeinflusst.

Der Fall *Erster Mai* erweist sich hingegen als unproblematisch. Dieser besondere Kalendertag wird in der Regel normgemäß großgeschrieben. Hier ist es die nicht normgemäße Kleinschreibung, die in fünf verschiedenen Jahren überhaupt nicht belegt ist.

Aus diesem Bereich sollten weitere Fälle untersucht werden, vor allem solche, die frequenter und bereits häufiger durch Abweichung aufgefallen sind, so zum Beispiel Berufsbezeichnungen wie *medizinisch-technische Assistentin* u. Ä.

Der Beschluss des neuen § 63 nach der Vorlage des Redaktionsstabs schließt auch den bisherigen § 64 mit ein. Für Funktionsbezeichnungen wie *Erster Geiger* ist danach die Einführung von Varianz vorgesehen, die den von der AG Korpus ermittelten Schreibgebrauch in diesem Fall aufnimmt:

„E4: Bei Funktionsbezeichnungen sowie bei Benennungen für besondere Anlässe und Kalendertage kann großgeschrieben werden, zum Beispiel: *der erste/Erste Vorsitzende, der technische/Technische Direktor; das neue/Neue Jahr, die goldene/Goldene Hochzeit*“.[72]

4.3 Fachtermini und Verbindungen mit terminologischem Charakter [§ 64(3) E]

Übersicht

Regel

In bestimmten substantivischen Wortgruppen werden Adjektive großgeschrieben, obwohl keine Eigennamen vorliegen.
[…]

(3) fachsprachliche Bezeichnungen bestimmter Klassifizierungseinheiten, so von Arten, Unterarten oder Rassen in der Botanik und Zoologie, zum Beispiel:

Fleißiges Lieschen, Grüner Veltliner, Roter Milan, Schwarze Witwe

E: Die Großschreibung von Adjektiven, die mit dem Substantiv zusammen für eine begriffliche Einheit stehen, ist auch in Fachsprachen außerhalb der Biologie und bei Verbindungen mit terminologischen Charakter belegt, zum Beispiel:

Gelbe Karte, Goldener Schnitt, Kleine Anfrage; Erste Hilfe

In manchen Fachsprachen wird demgegenüber die Kleinschreibung bevorzugt, zum Beispiel: *eiserne Lunge, grauer Star, seltene Erden*

Untersuchte Fallbeispiele (2011 – 2015)

- mit Varianz: *aktuelle/Aktuelle Stunde, erste/Erste Hilfe, gelbe/Gelbe Karte, gelber/Gelber Sack, gelbes/Gelbes Trikot, goldener/Goldener Schnitt, große/Große Anfrage, große/Große Koalition, große/Große Kreisstadt, grüner/Grüner Punkt, grünes/Grünes Trikot, hohe/Hohe Schule* (Dressur), *kleine/Kleine Anfrage, letzter/Letzter Wille, neue/Neue Medien, rote/Rote Karte, roter/Roter Riese, schwarzes/Schwarzes Loch, weißer/Weißer Zwerg*
- ohne Varianz: *grauer Star, grüner Star, multiple Sklerose*

Fazit

Die Ergebnisse der Schreibbeobachtung bestätigen im Allgemeinen die vorgegebene Varianz, legen aber auch nahe, sie auf medizinische Begriffe wie *grauer/grüner Star* und *multiple Sklerose* auszuweiten. Fachtermini der Chemie wie *seltene Erden* sind noch zu prüfen.

Einzelauswertung mit Erläuterung

Befund

In der Mehrzahl der Fälle, die aufgrund von § 64(3) E in Variantenschreibung zugelassen sind, werden beide Schreibungen in relevantem Maße genutzt, wobei generell ein stärkerer Gebrauch der Großschreibung festzustellen ist. Die Regel entspricht also insgesamt offenbar weitgehend dem intuitiven allgemeinen Schreibgebrauch.

[72] Vorlage des Redaktionsstabs zur Ratssitzung am 19. Februar 2016, S. 7.

Ausnahmen davon sind zum einen *grüner/Grüner Punkt*, das eine deutliche Präferenz für die Großschreibung zeigt, zum anderen *letzter/Letzter Wille*, das hauptsächlich in Kleinschreibung belegt ist. Bei *grüner/Grüner Punkt* lässt sich das häufige Auftreten der Großschreibung darauf zurückführen, dass die Verbindung als geschütztes Markenzeichen großgeschrieben wird, daneben wird es analog zu dem Firmennamen für das dahinterstehende Recycling-Unternehmen eingesetzt (so in: *Recyclingunternehmen Grüner Punkt verzeichnet Umsatzrückgang.*) Im Fall von *letzter/Letzter Wille* ist fraglich, inwiefern es sich wirklich um einen fachsprachlichen Begriff handelt.

Für *gelbes/Gelbes* und *grünes/Grünes Trikot* weisen einzelne Korpora ebenfalls durchgehend so hohe Werte für die Großschreibung auf, dass man von einer allgemeinen Präferenz sprechen könnte. Dieser Eindruck wird jedoch durch die jeweils anderen Korpora relativiert. Insgesamt erscheint die Öffnung zur Varianz auch hier gerechtfertigt.

Für die Termini, bei denen laut Regelwerk in der Fachsprache die Kleinschreibung bevorzugt wird, zeigt der allgemeine Schreibgebrauch andere Präferenzen – zumindest soweit es medizinische Fachbegriffe betrifft. Alle drei bisher untersuchten Verbindungen *grauer Star, grüner Star* und *multiple Sklerose* werden je nach Korpus entweder ebenso häufig oder sogar häufiger groß- als kleingeschrieben, wobei sich für *multiple Sklerose* korpusübergreifend eine deutliche Bevorzugung der Großschreibung findet.

Bewertung

Es erscheint sinnvoll, auch für medizinische Fachbegriffe Varianz einzuführen. Termini anderer Fachsprachen wie z. B. der Chemie (§ 64(3) E nennt den Begriff *seltene Erden*) müssen noch überprüft werden. Insgesamt legen die Ergebnisse jedoch nahe, § 64(3) E hin zu mehr Varianz zu öffnen.

Gesamtfazit für den Komplex Eigennamen und Nominationsstereotype
(§ 60(4.2), § 60(5), § 63, § 64)

Die Varianz, die in den meisten Regeln und Teilregeln dieses Komplexes angelegt ist, trägt dem Schreibusus in vielen Fällen Rechnung.

Die Ergebnisse der Beobachtungen zeigen jedoch, dass die Schreibenden Teile der Eigennamen-Regelung wie auch die Regeln zur Schreibung von Nominationsstereotypen häufig nicht richtig anwenden, sofern sie ihnen überhaupt bekannt sind. Die Kategorisierungen des ARW scheinen für die Schreibenden teilweise nicht nachvollziehbar zu sein: Vielfach besteht Unsicherheit darüber, welchem Paragrafen eine spezielle feste Verbindung aus Adjektiv und Substantiv zuzuordnen ist. Dies liegt auch darin begründet, dass die Grenzen oft schwer zu ziehen sind.

Der Rat hat auf diesen Befund mit einer Neuregelung bzw. Neuformulierung der entsprechenden Paragrafen reagiert und die vom Redaktionsstab erarbeitete Vorlage in der Sitzung vom 19. Februar 2016 beschlossen. In der Hauptsache sind die Änderungen redaktioneller Natur: So wurden Regeln präzisiert, es wurden interne Verweise – etwa zwischen § 60(5) und § 63 – hergestellt und es wurde eine größere Zahl an zentralen Fallbeispielen eingefügt. Eine strukturelle Modifikation erfuhren die §§ 63 und 64: Sie wurden in § 63 zusammengelegt. In dem Konzept wird von der Kleinschreibung als Regelfall etwa für Nominationsstereotype ausgegangen, an den Rändern der jeweiligen Regelungen erfolgt jedoch eine Öffnung zur Varianz, die auch dem Schreibusus entspricht. Eine Darstellung der gesamten Neuregelung findet sich in der Vorlage „Überprüfung des alternativen Regelvorschlags zu den sog. Nominationsstereotypen durch den Redaktionsstab“ zur Sitzung des Rates am19.2.2016.

Perspektivisch ergeben sich daraus zwei zentrale Aufgaben für die AG Korpus: zum einen die alternative Regelformulierung anhand weiterer und erneuter Erhebungen zum Schreibgebrauch zu prüfen, zum zweiten auf der Basis noch effektiverer Kontext- und Kollokationsanalysen, die im BMBF-Projekt entwickelt wurden, auch noch zuverlässigere Ergebnisse zur Identifizierung und Abgrenzung von wörtlich gebrauchten, idiomatisierten und fachsprachlichen Verbindungen zu erarbeiten.

ANHANG

ANHANG 1: Lesarten-Differenzierung am Beispiel von *nahe kommen – nahekommen* (Duden-Erhebung)

Bei der Duden-Analyse wurde nur die Lesart a) als konkret angesehen, Lesarten b) bis e) als idiomatisiert. Lesart e) war allerdings so gut wie nicht belegbar; auch bei diesem Beispiel stellt sich die Frage, ob hier wirklich nur ein zeitlicher Aspekt vermittelt wird.

a) räumlich

(Sie haben keine Scheu , Menschen körperlich nahezukommen , wirken sehr beweglich in Ihrer Kameraarbeit.)

(... wenn die Radfahrer von ihrem Weg auf die Straße ausweichen müssen - und den Stadtbahnschienen bedenklich nahekommen.)

b) sich einem [abstrakten] Ziel annähern

(Wir können also der Wahrheit nahekommen, mehr aber auch nicht.)

c) sich einer Übereinstimmung annähern

(Sechs bis sieben Unternehmen teilen sich 80 Prozent der Produktion, was einem Oligopol bereits sehr nahekommt.)

d) vertraut werden

(Shakira, 33, kolumbianische Sängerin, und Rafael Nadal, 23, spanischer Tennisspieler, sind sich beim Dreh eines Videos angeblich ziemlich nahegekommen.)

e) zeitlich (?)

(Man weiß, dass die Kommunikation zwischen Arzt und Patient oft schlecht abläuft, insbesondere, wenn der Patient dem Lebensende nahekommt.)

ANHANG 2: Lesarten-Differenzierung am Beispiel von *stehen bleiben – stehenbleiben*

Duden online (12.08.2014)

Konkret: nicht weitergehen: sie ist einfach auf der Straße stehen geblieben

Übertragen:

sich nicht weiter verändern, entwickeln; bei einer Tätigkeit o. Ä. nicht fortfahren
- das Kind ist in der Entwicklung stehen geblieben
- die Zeit schien stehen zu bleiben

nicht weiterlaufen, nicht weiter in Funktion, Tätigkeit sein
- die Uhr, der Motor ist stehen geblieben

vergessen, zurückgelassen werden[73]
- ihr Koffer blieb stehen

unverändert belassen werden
- die Fehler sollten tatsächlich stehen bleiben[74]

Wahrig Deutsches Wörterbuch (2011)

Konkret: nicht weitergehen; an Ort und Stelle bleiben

- es sind drei Schirme in der Garderobe stehen geblieben

Übertragen: nicht fortdauern, nicht fortsetzen

- die Uhr ist stehengeblieben / stehen geblieben
- wo waren wir stehengeblieben / stehen geblieben? *wo haben wir aufgehört (zu lesen, zu besprechen)?*

[73] Wenn Gegenstände vergessen, zurückgelassen werden, die so beschaffen sind, dass sie stehen, dann heißt es, sie seien *stehen geblieben,* wenn sie liegen, dann sind sie *liegen geblieben,* und wenn sie hängen, *hängen geblieben*. Immer aber ist der Bezug zum konkret möglichen Zustand da. Das heißt, *stehen/liegen/hängen bleiben* bedeutet nicht einfach ‚vergessen werden', sondern *stehend/liegend/ hängend zurückgelassen werden*. Aus dem Grund ist es u. E. schwierig, einen eindeutig übertragenen Gebrauch festzustellen. (Vgl. auch WDW-Stichworteintrag.)

[74] Bedeutet die Tatsache, dass *stehen* für sich genommen übertragen gebraucht wird (*in einem Text stehen viele Fehler*), automatisch, dass die Verbindung mit *bleiben* auch idiomatisiert ist?

Konkrete Verwendungsweisen

Lesart	Beispiele[75]	Lesartenvergleich
An Ort und Stelle bleiben (und dort dann auch ganz konkret *stehen*), mit Absicht im Stand/Stillstand belassen werden	– Kleinere Ausflüge seien auch mit dem Rad oder zu Fuß zu bewältigen. 'Wenn das Auto stehen bliebe, wäre das also rücksichtsvoll, tierfreundlich und umweltfreundlich.' – Deshalb durften Wohnmobile - trotz eines speziellen Zonenhalteverbots - auch bis zum letzten Wochenende ausnahmslos stehenbleiben. – …, als erzürnte Fahrgäste eine S-Bahn besetzten, weil diese Mangels Fahrer einfach im Bahnhof stehen blieb. – Nur schon, wie man auf verschiedene Weisen warten kann, wenn man warten muss. Die alte Frau, wie sie döst, vornübergebeugt in ihrem Rollstuhl, der mitten im Bahnhof stehengeblieben ist und um den herum die Reisenden auf ihre Züge hetzen. Duden: – Die Züge blieben während des Streiks in den Bahnhöfen stehen. IDS: – Der Koffer blieb stehen.	IDS, Wahrig analog Duden teilweise idiomatisiert (der Koffer blieb stehen = ‚vergessen, zurückgelassen werden‘)
IDS: Ort (ohne vorausgegangene Bewegung oder minus belebt)	– Die letzten Reste der Berliner Mauer sollen nach dem Willen der 'Arbeitsgemeinschaft 13. August' stehen bleiben. – … ein eineinhalbstündiger Rundgang in die Keller und unteren Etagen, die vom großen Brand 1889 stehengeblieben sind. – Als sie [die Dämme] brachen, war die Flutwelle so gewaltig, daß am Ende nicht mehr viel vom Alten stehenbleiben wird. – Das Feuer im hinteren Teil der Wagen hatte sich rasend ausgebreitet. Vom Zug sei nur noch das Fahrgestell aus Metall stehen geblieben. Duden: – Die alte Mauer bleibt stehen.	

[75] Die Schreibung wurde weitgehend unverändert aus dem Wahrig Textkorpus[digital] übernommen, d. h., alte Rechtschreibung und Schreibfehler wurden nicht korrigiert.

	– Ausserdem wurde beim Bau der Häuser darauf geachtet, dass die Futterbäume der kleinen Beuteltiere stehenblieben. – In der dazugehörigen Begründung sei ausdrücklich darauf hingewiesen worden, dass die Ulme nur bis zum Bau der Bahngleise stehen bleiben könne. Duden: – Ein alter Baum blieb stehen, zwei andere wurden gefällt. IDS: – Die Bäume sollen stehen bleiben. – … um Geschäfte im Zusammenhang mit Wagenvorräten handelt, die während der Krise 1993 bei großen Fiat-Händlern in Italien und im Ausland stehengeblieben waren.	
Im Stand verbleiben	– SPIEGEL: Selbst der Boxverband IBF hatte ursprünglich Zweifel, ob Sie länger als eine Runde stehen bleiben würden … Schulz: Ich aber nicht. – Die Trainergilde staunte trotzdem, nämlich darüber, wie Hobsch 90 Minuten lang an der Außenlinie stehenblieb, ohne auf- oder umzufallen. – Wetten, dass ich länger als du stehen bleiben kann, ohne mich festzuhalten? Duden: – Ein Spaziergänger blieb drei Minuten vor dem Schaufenster stehen. – Sie setzte sich, die anderen blieben stehen. – Zwei der neun Kegel blieben stehen.	Duden, IDS, Wahrig analog
Mit Absicht nicht weitergehen /-laufen/-fahren **IDS: aus Bewegung heraus**	– Trotz mehrmaliger Aufforderungen, stehenzubleiben, flüchtete der 16jährige. – … dass alle wie erstarrt stehen bleiben, wenn sie vorbeikommt. – Exakt fünf Minuten sieht das Programm dafür vor. "Die Queen wird *auf halbem Wege stehen bleiben*[76] und winken", ist gewissenhaft im Protokoll vermerkt. – Gegen Frankreich warf er sogar sieben Tore; er ging in dem Moment voran, da andere stehenblieben.	IDS, Wahrig: konkret Duden: ‚nicht weitergehen' = idiomatisiert

[76] Typische Wendungen mit *stehen bleiben / stehenbleiben* wurden aus lexikographischen Gründen kursiviert.

	Duden: – Ein Spaziergänger bleibt plötzlich vor dem Schaufenster stehen. – Der Zug blieb am Haltesignal stehen. – Der Torwart hätte herauslaufen sollen, aber er blieb auf der Torlinie stehen. IDS: – Er ist plötzlich stehen geblieben. – Das Auto ist mitten auf der Fahrbahn stehen geblieben.	

Idiomatisierte Verwendungsweisen

Lesart	Beispiele	Lesartenvergleich
Aufgrund technischer Probleme zum Halt kommen,	– …, hatte eine Sicherung automatisch die Fahrt gestoppt und die beiden Gondeln waren in kritischer Position etwa 1 000 Meter vor der Bergstation stehen geblieben. – Bekannt ist nur, daß drei Klöckner-Mitarbeiter am Donnerstag morgen versuchten, den Kran zu reparieren, nachdem dieser stehengeblieben war. – Als Di Pietros altes Auto eines Tages auf der Autobahn stehenblieb, … – Auf Bahnübergang stehengeblieben – Schnellzug prallt auf Lastwagen – Heinz-Harald Frentzen aus Mönchengladbach wurde Dritter, obwohl er in seinem Jordan wenige Meter vor dem Ziel ohne Benzin stehenblieb. – Das neue Jahrtausend begann, ohne dass zur Mitternacht Flugzeuge in der Luft stehen blieben, Züge entgleisten, das Licht aus- und das Bankkonto unterging. – Manchmal sah er sich selbst wie in einem Film, der reißt und bei einem Bild stehenbleibt. Duden: – Meine Uhr blieb stehen. – Der Wagen blieb mit Motorschaden stehen.	IDS: könnte auch zu konkret gezählt werden (→ ‚aus Bewegung heraus‘)

in einer bestimmten Position zum Halt kommen (von Geräten) **IDS: Funktion/Dauer**	– … die Bahnhofsuhr, die auf 23:64 stehengeblieben ist. – Mir wurde klar, daß dieses Wiegegerät a) spinnt, b) einen niedrigen Charakter hat. Als sie [die Waage] eines morgens bei 86,5 stehenblieb, war kein Zweifel mehr möglich - sie wollte mich demütigen! – Die Folge war, daß dieser Hebel fast auf der Stellung "Vollschub" stehenblieb. – Die Tachonadel soll bei knapp 110 km/h stehen geblieben sein, hieß es bei der Polizei. Duden: – Die Zeiger der Uhr blieben auf der Zwölf stehen. IDS: – Die Uhr ist fünf vor zwölf stehen geblieben.	
Zum Stillstand kommen, in einer Position verbleiben, dann aber nicht wirklich *stehen* **IDS: Funktion/Dauer, Entwicklung, Funktionsverbgefüge**	– Das hereinflutende Meerwasser aber ist klar. So transparent, dass du es, wo es stehen bleibt zwischen Steinen, überm Sand gar nicht siehst und tief hineintrittst. – Männer aus dem Morgenland folgten einem Stern, der vor ihnen herzog, "bis er schließlich über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war". – … wie ein Blitzschlag, der so lange am Himmel stehen bleibt, wie wir gerne möchten. – Ihm sei dabei jedesmal fast *das Herz stehen geblieben*, sagt der Mann von der Bergwacht. – Ich habe gleich gemerkt, dass deshalb *die Welt* nicht *stehen bleibt*, meinte Strobl zu seiner Ablösung. – Kein Wunder, daß mit der Turmuhr dort *die Zeit stehen geblieben* scheint. – Die existentielle, die Expo-Frage wird *im Raum* weiter *stehen bleiben*: Was macht noch Sinn heute, und wer darf ebendiesen stiften? – Die private Konkurrenz konnte da unmöglich *im Abseits stehenbleiben*. Duden: – Der Hubschrauber blieb über uns stehen. IDS: – Das Herz ist mir fast stehen geblieben. – Die Zeit ist stehen geblieben.	IDS: könnte teils auch zu konkret gezählt werden (→ ‚aus Bewegung heraus‘)

	– Die Welt ist deshalb nicht stehen geblieben. – Die Schweiz will offensichtlich im Abseits stehen bleiben.	
Standhaft bleiben, sich behaupten	– … lacht Scharping im vertrauten Kreis angestrengt weg: "Ich habe bisher die Stürme überstanden und bin stehengeblieben." – Kuba und Nordkorea sind wie zwei Gesteinskegel, die stehengeblieben sind, obwohl die Erosion den Berg um sie herum längst abgetragen hat.	Zweifelsfälle: *stehen bleiben* als Teil eines umfangreicheren Bildes
In der Entwicklung, im Fortschritt stehen bleiben **IDS: Entwicklung**	– … eine öffentliche Diskussion entwickeln, die ihren Namen verdient und nicht bei 'Totschlagargumenten' stehen bleibt. – … daß zwar das deutsche duale Ausbildungssystem derzeit zu den weltweit anerkannt besten gehört - daß man aber nicht dabei stehen bleiben dürfe. – …, und daß mancherorts die Sicherheitsausstattung auf dem Stand des Jahres 1963 stehengeblieben ist. – Es gibt also noch viel zu diskutieren, damit die Bildung und damit die Integration endlich aufhören, stehenzubleiben. – Sicherlich wird man nicht bei C 60-Molekülen stehenbleiben und untersuchen, wie weit die Grenzen der Quantenwelt gesteckt werden können. – Im Grunde steht die Gemeinschaft inhaltlich dort, wo sie im Juni 1997 bei der ersten Reform des EU-Vertrages in Amsterdam stehengeblieben war. – Man würde an dem Punkt, wo man Roboter mit limbischem System bauen kann, stehen bleiben, weil dann die Risiken ... – Durch die Sucht bin ich geistig stehen geblieben. – Ebenso müsse die Deutsche Bahn ihr Verkehrskonzept ohne Abstriche umsetzen, sie dürfe nicht *auf halbem Wege stehen bleiben*. – Daß das Rad des Fortschritts aber auch stehenbleiben kann, zeigt der Blick nach Kenia.	Duden, IDS, Wahrig analog

	Duden: – Die Mode bleibt nicht stehen. – Die Entwicklung blieb auf halbem Wege stehen. IDS: – Sie ist mit ihrer Entwicklung stehen geblieben. – Der Ort ist in der Vergangenheit stehen geblieben.	
Beim Sprechen, Lesen unterbrochen werden **IDS: abstrakt verortet**	– Sie beginnt mit dem Feuerzeug auf den Tisch zu klopfen. "Wo sind wir stehen geblieben?" – Es ist ein großes Thema immer wieder heißt es: Wo waren wir stehen geblieben? Duden: – nur Partizip II: Wo war ich stehengeblieben / stehen geblieben? IDS: – Wo waren wir stehen geblieben?	Duden, IDS, Wahrig analog
Geschrieben stehen bleiben **IDS: abstrakt verortet**	– … warum Millionenschulden den Städten Berlin, Dresden und Karl- Marx-Stadt erlassen wurden, in den Büchern Leipzigs und Halles aber stehenblieben. – Ich gebe zu, es ist überflüssig, da es aber einmal geschrieben ist, mag es auch stehenbleiben. – … dass der aufklärerische Gestus des Buches nicht dogmatisch daherkommt, dass theoretische Widersprüche und Auffassungsunterschiede stehenbleiben. – … die fest davon überzeugt sind, dass Helmut Kohl wegen seiner Leistungen 1990 in den Geschichtsbüchern stehen bleibt. – Jakobs warnte, dass damit die aus seiner Sicht sinnvolle Novelle nur *auf dem Papier stehen bleiben* könnte. – … in neutralen Grautönen versehen und sorgt dafür, dass Sprayereien nicht länger als zwei Tage stehen bleiben. – … sind nach des Weiberhelden Ende nur die Buchstaben "H-o-e-l-l-e" stehen geblieben. – … und so ist auch der Stil des Romans. Nebensächlichkeiten werden raunend aufgebauscht, kein Wort darf stehen bleiben, ohne dass ihm ein anderes nachgeschoben wird … – Der Blindtext war aus Versehen stehen geblieben.	IDS: *Der Fehler ist so stehen geblieben:* könnte auch als konkret verortet gesehen werden (Kontext entscheiden lassen: *Ich lese Buchstaben um Buchstaben, dabei überzeugt, dass trotzdem Fehler stehen bleiben* zu konkret und *Während der gesamten Diskussion ist der Fehler so im Raum stehen geblieben* zu idiomatisiert zählen.)

	Duden: – Der Text bleibt so stehen, wie ich ihn geschrieben habe.	
Unkommentiert/unverändert/unberücksichtigt/unberührt bleiben **IDS: abstrakt verortet**	– … Vorwürfe, die meines Erachtens *so nicht stehen bleiben können*. – Die Äußerungen im Interview sind nicht konform mit einem Weihekandidaten und dürfen so nicht stehen bleiben. – Solms erklärte, wenn dieser Vorschlag unverändert stehen bleibe, sehe er keine Chance, daß die FDP zustimme. – Sollte das Bereicherungsverbot stehen bleiben, würden jene Wirte profitieren, die die Steuer verweigert hatten. Duden: – Der Vorwurf blieb im Raum stehen. – nur Infinitiv: Das kann so nicht stehenbleiben/stehen bleiben! IDS: – Diese Aussage kann so nicht stehen bleiben. – Der GEW-Vorsitzende Thöne kündigte an, dass "kein Kind *im Regen stehen bleibt*". – Die Betroffenen, die mit ihren Ansprüchen im Regen stehen bleiben, werden dankbar sein, dass einer weiterkämpft. – Leider konnte man deshalb das zu erwartende Volk nicht durch die vorhandenen Plätze teilen, so daß ein Teil der Nachfrage auf den Bahnsteigen stehenblieb. – Das bedeutet auch, dass bei mehrtägigen Touren das gute Glas Wein abends einmal stehen bleibt.	IDS, Duden, Wahrig analog Zweifelsfälle: *stehen bleiben* als Teil eines umfangreicheren Bildes

DOKUMENT 3:

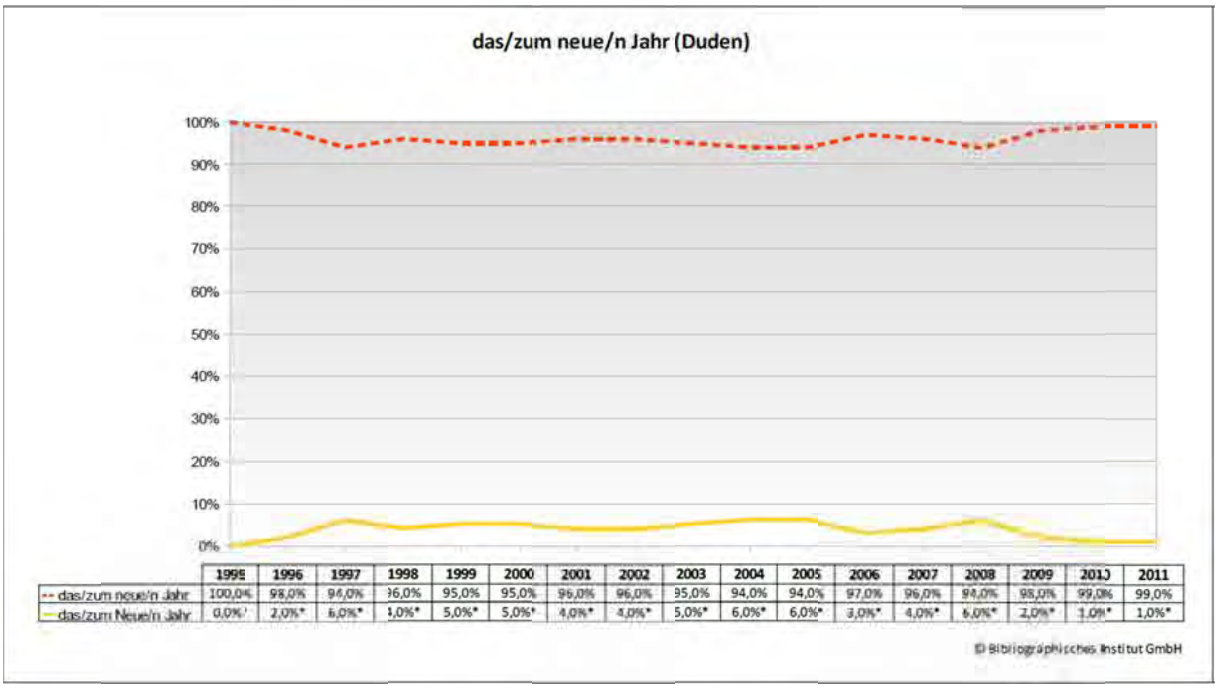
Ergebnisse des Korpus von E-Cards und Printkarten zur Schreibung von „neues Jahr“ im Satzinneren

SABINE KROME

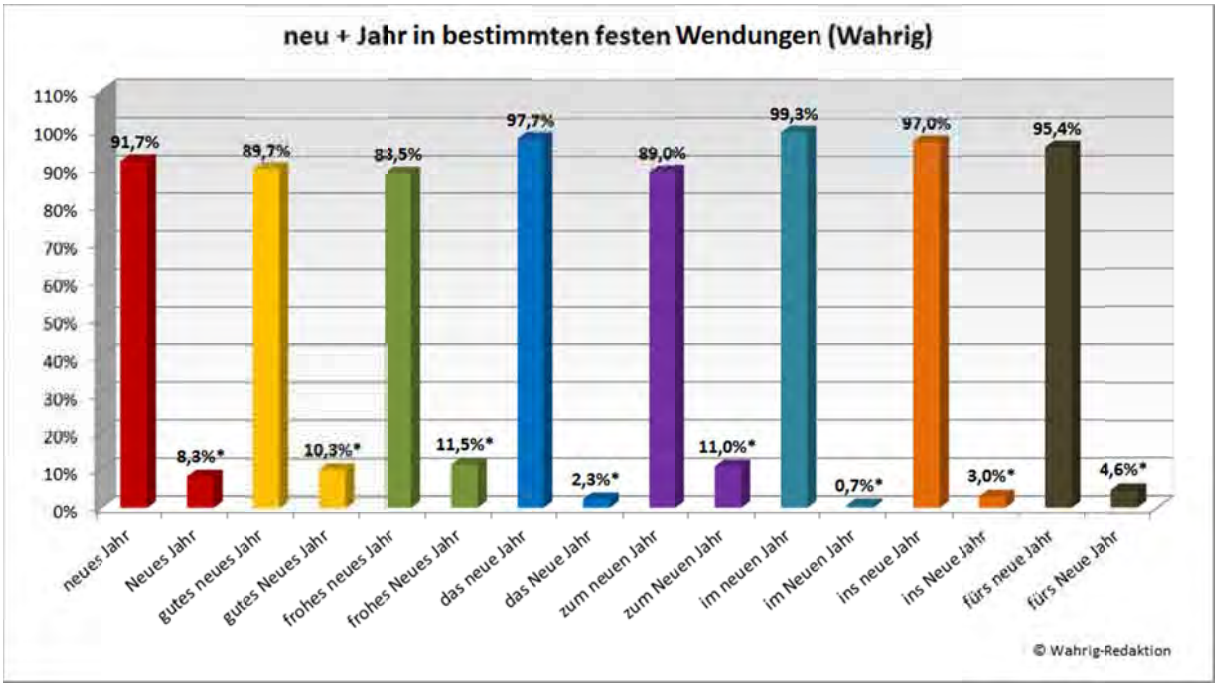
[vorgelegt zur Ratssitzung am 8.5.2015 unter dem Titel „Grußkarten im Internet: Nominationsstereotyp ‚neues Jahr‘ im Satzinneren“]

1. Analyse-Ergebnisse auf der Basis von Korpora mit Texten professioneller Schreiber

Im Jahr 2012 hat die AG Korpus verschiedene Korpus-Erhebungen zur Schreibung des Adjektivs "neu" als Teil des Nominationsstereotyps "neues Jahr" vorgenommen, um einen Befund zu prüfen, den Texte der schriftlichen Alltagskommunikation wie Grußkarten nahelegen: die Hypothese, dass das Adjektiv in dieser Verbindung häufig nicht normgemäß, d. h. im Satzinneren großgeschrieben wird. In den Korpora mit Texten professioneller Schreiber zeigen sich über den gesamten Analyse-Zeitraum von 20 Jahren nur relativ wenige Normabweichungen, wie die beiden folgenden Diagramme stellvertretend für alle Erhebungen illustrieren. (Auch vor 1996 war immer nur die Kleinschreibung des Adjektivs normgerecht.)



Die Ergebnisse weichen in unterschiedlichen Verbindungen mit „neu“ nur in wenigen Fällen voneinander ab; ein relevanter Prozentsatz der Großschreibung von über 10% zeigt sich aber immerhin bei den frequentesten Fügungen „gutes neues Jahr“, „frohes neues Jahr“ und „zum neuen Jahr“.



Um diese offensichtliche Diskrepanz zwischen professionellen Schreibern und Schreibenden von Alltagstexten genauer zu analysieren, wurde eine ergänzende Untersuchung auf der Basis eines Korpus von Texten vorgenommen, in denen dieses Nominationsstereotyp typischerweise vorkommt, nämlich in Grußkartentexten. Um auf eine breite und relativ zuverlässige Datenbasis aufsetzen zu können, wurde auf einschlägige Anbieter von Grußkarten zurückgegriffen, die über das Internet zugänglich sind.

2. Studie zur Schreibung von "neues Jahr" auf Grußkarten im Internet

2.1 Übersicht

In der Zeit von November 2014 bis Februar 2015 haben Duden, IDS und Wahrig 16 Internetanbieter von E-Cards bzw. Printkarten auf die Schreibung von Grußformeln zu verschiedenen Anlässen – vor allem Silvester/Neujahr und Gold-/Silberhochzeit, zum Teil auch Weihnachten und Ostern – hin untersucht.

- **Verteilung der 16 Internetanbieter auf die einzelnen Institutionen**

Duden

E-Cards
http://www.coolphotos.de/grusskarten
http://www.ekartenwelt.de/
http://www.gruesse.de
http://www.grusskarten4you.de/

Printkarten
http://grusskartenladen.de/

IDS

E-Cards
http://www.creddy.at
http://www.grusskartenfreunde.de/
http://www.grusskartenkoenig.de
http://www.kuschelkarten.de/
http://www.nette-karten.de/Sitemap.html#

Wahrig

E-Cards
http://www.claudilie.de/karten/postamt.htm
http://www.kartenspass.de/
http://www.kisseo.de/ (auch Printkarten)
http://www.seelenfarben.de
http://www.witchtree-grusskarten.de/

Printkarten
https://shop.gwbi.de/

- **Anzahl der gesichteten Grußkartentexte**

Thema Silvester/Neujahr

Umfang
800 Grußkartentexte

Thema Gold-/Silberhochzeit

Umfang
Mehr als 30 Texte

Thema Weihnachten

Umfang
136, zunächst insbesondere von Duden

Thema Ostern

Umfang
Rund 120, zunächst insbesondere von Duden

Auf dieser Basis soll ermittelt werden, ob eine weitergehende Sammlung von Oster- und Weihnachtsgrüßen sowie von Grüßen zu Gold- und Silberhochzeit sinnvoll ist.

2.2 Einzelbefunde

Duden

www.coolphotos.de

- Auf 19 von 37 Karten mit einem **Neujahrsgruß** wird "neu" vor "Jahr" nicht normgemäß großgeschrieben, also in gut der Hälfte der relevanten Fälle. Auf einer Karte wird zudem auch "glücklich" großgeschrieben. Auf 4 Karten mit Großschreibung von "neu" steht dies am Zeilenanfang, bei den Karten mit Kleinschreibung kommt das nur einmal vor.
- Auf 12 von 16 Karten, auf denen ein **guter Rutsch** gewünscht wird, wird "gut" großgeschrieben, das sind 3/4 aller relevanten Fälle. Nur 2-mal steht "gut" dabei am Zeilenanfang. Ebenso häufig kommt "gut" in Kleinschreibung am Zeilenanfang vor.
- Auf einer der Kombikarten mit Weihnachts- und Neujahrsgrüßen taucht auch "froh" vor "**Weihnachtsfest**" fälschlich in Großschreibung auf.

www.ekartenwelt.de

- Auf 39 Karten wird "neu" in der Formel mit "Jahr" 40-mal nicht normgemäß großgeschrieben, auf weiteren 31 Karten normgemäß klein. D. h., in mehr als der Hälfte der Fälle weicht die Schreibung von der bisherigen Norm ab.
- Auf 5 Karten wird "gut" vor "Rutsch" nicht normgemäß großgeschrieben, auf 7 Karten wird korrekt kleingeschrieben. Auf einer Karte wird mit Kleinschreibung des Adjektivs ein "sanfter Rutsch" gewünscht.
- Auf einer Kombikarte wird zudem "froh" vor "Weihnachtsfest" nicht normgemäß großgeschrieben.

www.gruesse.de

- Auf 105 Karten wird "neu" vor "Jahr" normgemäß kleingeschrieben, nur auf 12 Karten wird von der Norm abgewichen. Das bedeutet eine Normabweichung in 10% aller orthografisch relevanten Neujahrsgrüße.
- Auf den 7 Karten, auf denen die Formel "guter Rutsch" im Satzinneren steht, findet sich die normgemäße Kleinschreibung von "gut".
- Davon abgesehen, sind keine Abweichungen festzustellen.

www.grusskarten4you.de

- Auf 33 Karten wird "neu" vor "Jahr" nicht normgemäß großgeschrieben, auf 22 Karten findet sich hingegen 23-mal die normgemäße Kleinschreibung.
- "gut" wird vor "Rutsch" stets (in 17 relevanten Fällen) normgemäß geschrieben.
- Auf einer Karte taucht "froh" vor "Weihnachten" in der nicht normgemäßen Großschreibung im Inneren des Satzes auf.

www.grusskartenladen.de
Hier werden alle Grußformeln grundsätzlich normgemäß geschrieben.

IDS

www.creddy.at
Auf dieser Website kommt sowohl Klein- als auch Großschreibung vor, wobei die normgemäße Kleinschreibung deutlich häufiger ist. Nur auf 8 von 34 Karten wird "neu" nicht normgemäß großgeschrieben. Auf zwei Karten werden alle Anfangsbuchstaben aller Wörter großgeschrieben und deshalb nicht gewertet. 1-mal wird auch "frohes" nicht normgemäß großgeschrieben. Auffällig ist jedoch die Getrenntschreibung von "Neujahr", die 2-mal zu finden ist.

www.grußkartenfreunde.de
Auf dieser Website kommt sowohl Klein- als auch Großschreibung vor, wobei die normgemäße Kleinschreibung deutlich häufiger ist. Nur auf 4 von 21 Karten wird "neu" nicht normgemäß großgeschrieben. Auf einer dieser vier Karten wird obendrein auch "froh" nicht normgemäß großgeschrieben. "gut" vor "Rutsch" wird 2-mal korrekt klein- und 1-mal nicht normgemäß großgeschrieben.

www.grusskartenkoenig.de
Auf dieser Website kommt sowohl Klein- als auch Großschreibung vor, wobei die normgemäße Kleinschreibung nur ein wenig häufiger ist. Auf 7 von 17 Karten, also in fast der Hälfte der Fälle, wird "neu" nicht normgemäß großgeschrieben. 1-mal wird "gut" vor "Rutsch" nicht normgemäß großgeschrieben.

www.kuschelkarten.de
Auf dieser Website (mit 37 relevanten Karten) wird grundsätzlich normgemäß kleingeschrieben. Das gilt für "neu" vor "Jahr" wie für "gut" vor "Rutsch".
Auffällig dabei ist, dass kuschelkarten.de (ähnlich wie grusskartenfreunde.de) von Gestaltung und Auftritt wahrscheinlich eine andere Zielgruppe ansprechen als nette-karten.de, wo sich hauptsächlich nicht normgemäße Großschreibung findet.

www.nette-karten.de
Auf dieser Website wird das Adjektiv "neu" auf 13 von 14 Karten nicht normgemäß großgeschrieben. Darüber hinaus wurde "gut" vor "Rutsch" auf 1 von 3 Karten nicht normgemäß großgeschrieben.

Wahrig

www.claudilie.de
Auf etwa einem Drittel (20 E-Cards) aller E-Cards mit dem Anlass "Neujahr" (61 E-Cards) taucht das Adjektiv "neu" vor "Jahr" in nicht normgemäßer Großschreibung auf. Darüber hinaus gibt es einen Beleg für die nicht normgemäße Großschreibung von "gut" vor "Rutsch". Demgegenüber stehen zwei Karten, auf denen "gut" vor "Rutsch" korrekt kleingeschrieben wird.

www.kartenspass.de
Auf dieser Website (mit 67 relevanten Neujahrskarten) wird grundsätzlich normgemäß kleingeschrieben. Dies gilt auch für die Formel "guter Rutsch", die zweimal im Satzinneren auftaucht.

www.kisseo.de
Bei 17 der insgesamt 34 relevanten Karten findet sich entweder auf der Karte selbst oder aber im Vorschau-Text die Großschreibung von "neu", bei 8 dieser Karten wird zusätzlich "gut" großgeschrieben (etwa "Ein Gutes Neues Jahr"). Auf 13 Karten bzw. deren Vorschau-Text wird "neu" kleingeschrieben, 4 davon enthalten auch ein kleingeschriebenes "gut". In 4 Fällen tauchen parallel auf den Karten und in ihren Vorschau-Texten unterschiedliche Schreibweisen von "neu" auf. Das heißt, insgesamt gesehen, wird in mehr als der Hälfte aller Karten nicht normgemäß großgeschrieben, in etwa einem Viertel der Fälle wird gleichzeitig auch das Adjektiv "gut" abweichend großgeschrieben. Vor "Rutsch" wird "gut" immer kleingeschrieben. Dieser Fall kommt aber auch selten vor. Ein besonderer Einfluss der Typografie ist bei diesem Anbieter nicht erkennbar.

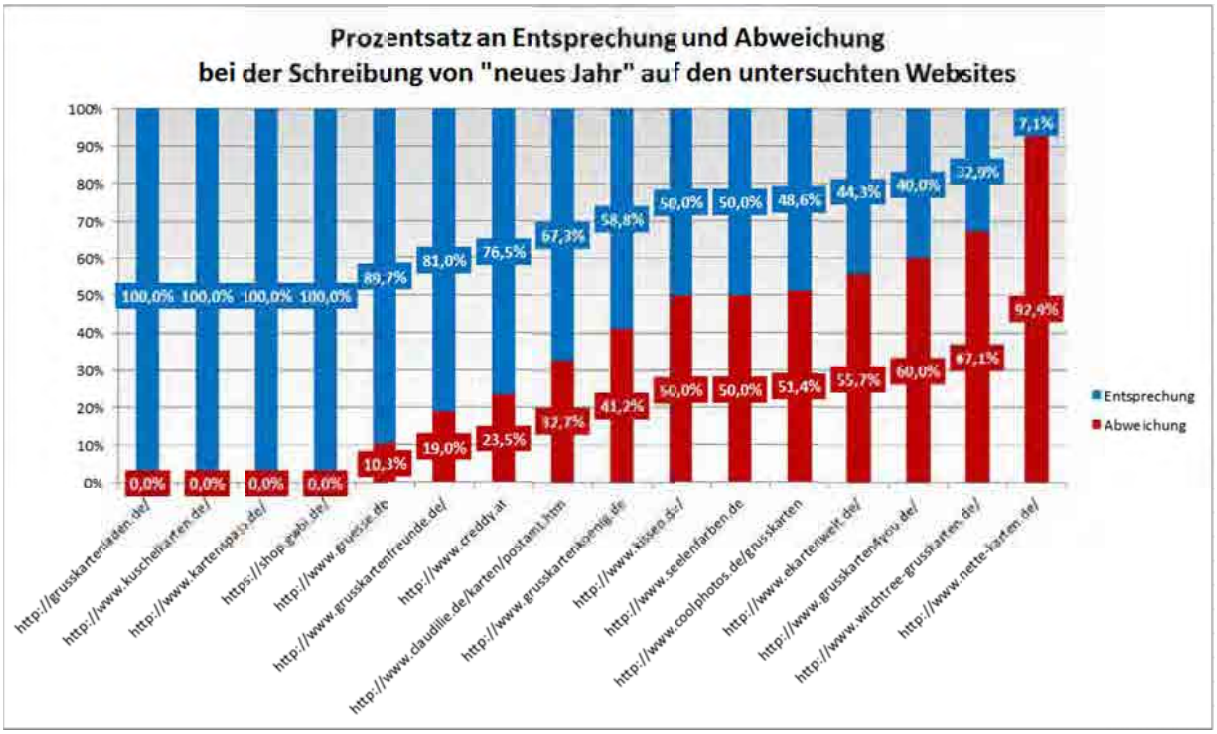
www.seelenfarben.de
Auf 18 von insgesamt 36 E-Cards wird "neu" vor "Jahr" großgeschrieben. In der Hälfte der Fälle wird also entgegen der Norm großgeschrieben. Ein klares System ist nicht erkennbar: Eingebettet in die gleiche Formel wird mal klein-, mal großgeschrieben. Es macht jedoch den Eindruck, als tauche die Großschreibung insbesondere in kurzen Formeln, bei Kombination mit "gut" oder "froh", auf,

weniger innerhalb längerer Grüße bzw. Wünsche. Schon in der Formel "Viel Glück im neuen Jahr" erscheint "neu" nur zu einem Viertel in Großschreibung.
Der "gute Rutsch" kommt nur zweimal im Satzinneren vor und wird beide Male normgemäß kleingeschrieben.

www.witchtree-grusskarten.de
Unter 70 Karten finden sich 46 mit nicht normgemäßer Großschreibung von "neu", 22 mit normgemäßer Kleinschreibung und auf 2 Karten kommen beide Schreibungen vor. (Zusätzlich wurde eine Karte verzeichnet, auf der nur ein "guter Rutsch" gewünscht wird.) Das bedeutet: Zu zwei Dritteln wird groß- und zu einem Drittel kleingeschrieben. Auffällig ist, dass in 28 der 48 Fälle mit Großschreibung des Adjektivs "neu" dieses Adjektiv am Zeilenanfang steht, also in über der Hälfte der Fälle. Während unter den 22 Fällen mit Kleinschreibung von "neu" nur einer ist, bei dem das Adjektiv am Zeilenanfang steht. Die Vermutung, dass Typo- und Orthografie sich gegenseitig beeinflussen, scheint zuzutreffen.
Der "gute Rutsch" taucht auf 5 Karten im Satzinneren auf, wird aber immer normgerecht kleingeschrieben.

shop.gwbi.de
Auf dieser Website (mit 19 relevanten Karten) wird grundsätzlich normgemäß kleingeschrieben. Dies gilt auch für den "guten Rutsch", der nur auf einer Karte im Satzinneren vorkommt.

2.3 Gesamtbefund



Auf nur einem Viertel der untersuchten Websites (4 von 16) wird "neu" in der Grußformel mit "Jahr" grundsätzlich normgemäß geschrieben. Bei 5 der 16 Seiten, etwa einem Drittel, finden sich bis zu 42% nicht normgemäße Schreibungen. Auf fast 44%, also mehr als zwei Fünfteln der Websites (7 von 16) wird "neu" zu 50% oder mehr nicht normgemäß großgeschrieben. Darunter ist eine Website, auf der in mehr als 90% der Fälle von der Norm abgewichen wird. Auch wenn die Anzahl normgerechter Schreibungen also überwiegt, so ist der Anteil nicht normgemäßer Orthografie auffallend hoch. Gleichzeitig bedeutet dies, dass sich häufig auf derselben Website sowohl die normgemäße

Kleinschreibung als auch die nicht normgemäße Großschreibung findet. Die Website-Betreiber – es ist nicht immer klar, ob es sich dabei auch um die Gestalter der Karten handelt – nehmen dieses Nebeneinander unterschiedlicher Schreibungen entweder nicht wahr oder sehen es als unproblematisch an. Interessanterweise sind unter den vier Websites ohne Normabweichungen auch die beiden einzigen Anbieter von Printkarten, die im Rahmen dieser Studie gesichtet wurden, vertreten. Offenbar sind die Kontrollen bei gedruckten Karten strenger. Anders verhält es sich bei dem Anbieter www.kisseo.de, der sowohl elektronische als auch gedruckte Karten zur Verfügung stellt: Auch auf den Printkarten finden sich zahlreiche Normabweichungen.

Zum Teil geht die nicht normgemäße Großschreibung Hand in Hand mit einer besonderen typografischen Auszeichnung der Grußformel, z. B. einem vorangehenden Zeilenumbruch, d. h. ihrer Hervorhebung durch Positionierung am Zeilenanfang einer eigenen Zeile. Eine solche Hervorhebung findet sich nicht selten aber auch in Kombination mit normgemäßer Kleinschreibung. Die Typografie kann also nicht das einzige ausschlaggebende Kriterium für die Entscheidung zur nicht normgemäßen Großschreibung sein.

Ein weiterer möglicher Einflussfaktor für die Schreibentscheidung scheint die Länge des Grußes zu sein: je kürzer der gesamte Gruß bzw. Wunsch ist, je formelhafter der Gruß also ist, desto größer die Tendenz zur nicht normgemäßen Großschreibung.

Gelegentlich ist ein Zusammenhang erkennbar zwischen der allgemeinen Gestaltung der Website und der Häufigkeit von Normabweichungen (vgl. Einzelfazit zu "www.kuschelkarten.de" auf S. 3): je professioneller die Website, je elaborierter demnach wohl die Zielgruppe, desto weniger Abweichungen von der orthografischen Norm.

2.4 Fazit

Die umfangreiche Internetrecherche ergibt eindeutig, dass das Adjektiv des Nominationsstereotyps "neues Jahr" in etlichen Fällen abweichend von der aktuellen Norm (vgl. § 63 im amtlichen Regelwerk von 2006 wie auch das dazugehörige Wörterverzeichnis) großgeschrieben wird. Es handelt sich keinesfalls um eine gelegentlich auftretende Ausnahmeerscheinung. Für diese Normabweichung sind verschiedene Erklärungen denkbar. Offenbar wird das Nominationsstereotyp von vielen Schreibenden als idiomatisierte Verbindung interpretiert. Vor diesem Hintergrund scheint es geboten, mit Bezug auf den entsprechenden Paragraphen des amtlichen Regelwerks eine Variante mit Großschreibung des Adjektivs zuzulassen.

DOKUMENT 4:

Ergebnisse des Korpus von Werbetexten zur Schreibung von <ß> bei Schreibung in Großbuchstaben

GESCHÄFTSSTELLE

[vorgelegt zur Sitzung der interdisziplinären AG am 11.4.2016 unter dem Titel „Feldstudie zum Gebrauch des Eszett in der Versalien-Schreibung“]

In dieser Studie wurde stichprobenhaft untersucht, ob und in welchem Umfang sich der Gebrauch des versalen Eszett in der Werbung von Einzelhandelsunternehmen verbreitet hat. Dazu wurden 163 Geschäfte in der Mannheimer Innenstadt als Untersuchungsfeld gewählt – die Untersuchung erfolgte im Zeitraum vom 17. bis zum 22. März 2016. Unterschieden wurde dabei nach Einzelhandelsunternehmen, die größeren Handelsketten angehören mit einer übergreifenden Marketing-Abteilung bzw. die auf Grund ihrer Größe vermutlich eine eigene Marketing-Abteilung besitzen (107 Geschäfte), und nach kleineren lokalen Einzelhandelsunternehmen, die vermutlich über keine Marketing-Abteilung verfügen (56 Geschäfte). Diese Unterscheidung ist deshalb von Bedeutung, weil die Marketing-Abteilung, in denen nicht selten Germanisten beschäftigt sind, laut Hinweis eines Geschäftsinhabers für die Rechtschreibung verantwortlich ist.

Zunächst konnte festgestellt werden, dass sich die Werbung in zentral gelegenen Geschäften gut als Untersuchungsgegenstand für die Analyse des Gebrauchs des Eszett in der Versalien-Schreibung eignet, da diese in der Außenwerbung in 91% und in der Innenwerbung in 71% aller untersuchten Geschäfte vorkommt.

Die Untersuchung lieferte insgesamt 109 Belege,[1] in denen das Eszett in der Versalien-Schreibung auftaucht (entweder als SS oder ß[2]): 23 Belege für das versale Eszett[3] und 86 Belege für das versale Doppel-s.[4] Es zeigt sich somit, dass die normgemäße Schreibung in der untersuchten Werbung deutlich überwiegt. In den 23 Belegen mit der nicht normgemäßen Realisierung des Eszett in der Versalien-Schreibung liegt in 17 Fällen[5] nicht professionelle Werbung vor.[6]

Der Vergleich der Werbung der Geschäfte größerer Handelsketten mit der Werbung der kleineren lokalen Einzelhandelsunternehmen ergibt, dass sich bei ersteren 74 Belege für das SS (z.B. *GRÖSSE*, *GROSSE, HEISS*) und 6 Belege[7] für das ß (*WEIßE*, *REGELMÄßIG*) finden, während sich bei letzteren

[1] Mehrfachbelege wurden einfach gewertet.
[2] Das Eszett wird in der Versalien-Schreibung nicht einheitlich realisiert: In manchen Fällen wird der Kleinbuchstabe verwendet, da er sich in der Größe kaum (oder überhaupt nicht) von den anderen Versalien unterscheidet, in anderen Fällen erscheint ein nicht einheitliches versales Eszett. Da diese Unterschiede in den Belegen nicht immer eindeutig festzustellen waren, werden sie hier nicht weiter verfolgt.
[3] Im Anhang befindet sich eine Fotodokumentation einzelner Belege für das Eszett in der Versalien-Schreibung (Abb. 1-15).
[4] Beispielbelege für das versale Doppel-s befinden sich im Anhang in Abb. 16.
[5] Hinweis: 13 Belege entfallen dabei auf eine einzige Werbeanzeige eines Restaurants (s. Abb. 3-9 im Anhang in der Fotodokumentation).
[6] „Nicht professionelle Werbung“ meint dabei unredigierte Texte, wie z.B. handschriftliche Werbung und manuell angefertigte Plakate bzw. Aufschriften, wohingegen unter „professioneller Werbung“ redigierte Texte zu verstehen sind.
[7] Davon entfallen 4 Belege auf ein einziges Geschäft.

nur 12 Belege für das SS (z.B. *STRASSE*, *ÜBERGRÖSSEN*, *FUSSBALLSPIELEN*) und 17 Belege[8] für das ß (z.B. *SOßE, GROß*, *WEIßEN*) ausfindig machen lassen. Somit lässt sich vermuten, dass das versale Eszett eher bei nicht professionellen Schreibern gebräuchlich ist.

Im Rahmen der Untersuchungsaktion ergaben sich auch Gespräche mit Verkäufern und Geschäftsinhabern, die für die vorliegende Fragestellung weiterführende Hinweise geben konnten. So hat sich zum Beispiel herausgestellt, dass die ältere Generation noch das Doppel-s in der Versalien-Schreibung bevorzugt, während Jüngere in diesem Fall eher zur Verwendung des versalen Eszett tendieren, was an der unterschiedlichen Sozialisation mit der Rechtschreibnorm liegen könnte.

Abschließend kann als Fazit der Feldstudie festgehalten werden, dass der Gebrauch des Doppel-s anstelle eines Eszett in der Versalien-Schreibung immer noch deutlich überwiegt, wobei aber auch zu sehen war, dass das Eszett in der Versalien-Schreibung als Variante im Gebrauch ist.

[8] S. Anm. 5.

ANHANG

Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse

Geschäfte in der Mannheimer Innenstadt (Planken + direkte Parallelstraßen) (=insg. 163 untersuchte Geschäfte)	**Außenwerbung bzw. -aufschriften**			**Innenwerbung bzw. -plakate**		
	Ist die Versalien-Schreibung überhaupt vorhanden?	**ß (=insg. 17 Belege)**	**SS (=insg. 35 Belege)**	**Ist die Versalien-Schreibung überhaupt vorhanden?**	**ß (=insg. 6 Belege)**	**SS (=insg. 51 Belege)**
Geschäfte größerer Handelsketten (mit einer Marketing-Abteilung) =107 Geschäfte	97xJa, 10xNein =zu 91% vorhanden	1 Beleg (professionelle Werbung)	25 Belege	85xJa, 22xNein =zu 79% vorhanden	5 Belege (1xnicht professionelle Werbung, 4xprofessionelle Werbung)	49 Belege Anm.: ein Geschäft vereint 11 Belege auf sich
kleinere lokale Einzelhandels-unternehmen (ohne eine Marketing-Abteilung) =56 Geschäfte	51xJa, 5xNein =zu 91% vorhanden	16 Belege (nicht professionelle Werbung)	10 Belege	30xJa, 26xNein =zu 54% vorhanden	1 Beleg (professionelle Werbung)	2 Belege

Fotodokumentation einzelner Belege zum Gebrauch des Eszett in der Versalien-Schreibung[9]

Beleg: *WEIßE*

Abb. 1: Produkttafel mit versch. Eissorten in einer Cafeteria = nicht professionelle Werbung

Quelle: GRAN CAFFÉ Vittoría (P7)

Abb. 2: vergrößerter Ausschnitt aus Abb. 1

Quelle: GRAN CAFFÉ Vittoría (P7)

[9] Mit freundlicher Erlaubnis der Verkäufer bzw. Geschäftsinhaber für den internen Gebrauch.

Belege: *SOßE(N), SOßE -, -SOßE*

Abb. 3: Werbefenster mit der Auflistung versch. Gerichte = nicht professionelle Werbung

Quelle: Frenk's Ristorante (Q7)

Abb. 4: vergrößerter Ausschnitt aus Abb. 3

Quelle: Frenk's Ristorante (Q7)

Abb. 5: vergrößerter Ausschnitt aus Abb. 3

Quelle: Frenk's Ristorante (Q7)

Abb. 6: vergrößerter Ausschnitt aus Abb. 3

Quelle: Frenk's Ristorante (Q7)

Abb. 7: vergrößerter Ausschnitt aus Abb. 3

Quelle: Frenk's Ristorante (Q7)

Abb. 8: vergrößerter Ausschnitt aus Abb. 3

Quelle: Frenk's Ristorante (Q7)

Abb. 9: vergrößerter Ausschnitt aus Abb. 3

Quelle: Frenk's Ristorante (Q7)

Beleg: *FREßGASSE*

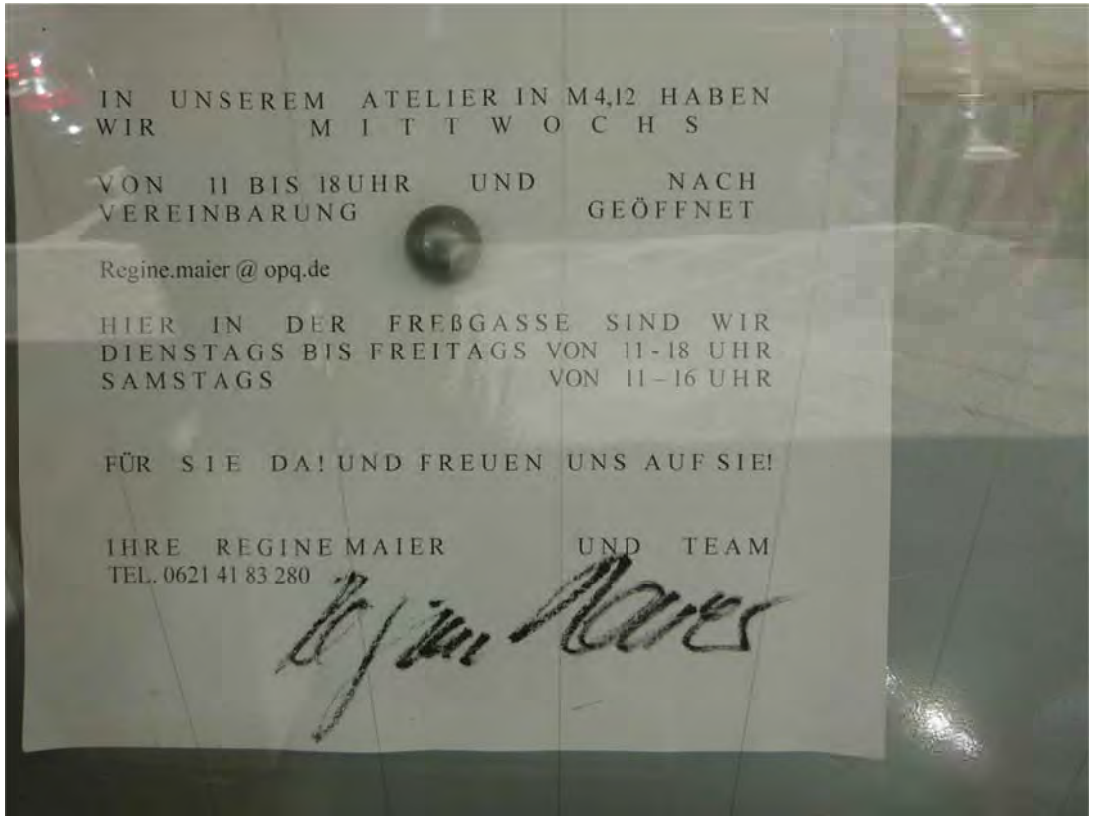


Abb. 10: Werbeplakat mit den Öffnungszeiten im Schaufenster eines Modefachgeschäfts = nicht professionelle Werbung

Quelle: o.p.q. Regine Maier (Q5)

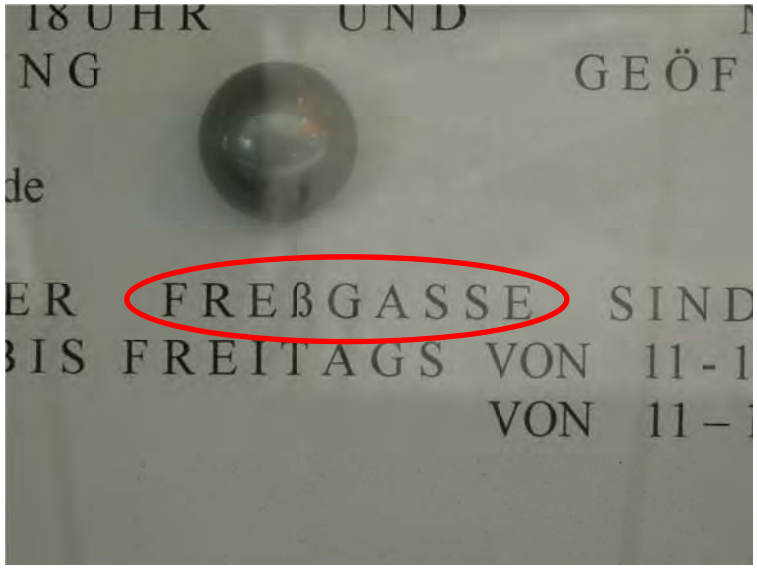


Abb. 11: vergrößerter Ausschnitt aus Abb. 10

Quelle: o.p.q. Regine Maier (Q5)

Beleg : *REGELMÄßIG*

Abb. 12: Werbetafel im Schaufenster eines Lederwarengeschäfts = professionelle Werbung

Quelle: WEBER LEDERWAREN (P6)

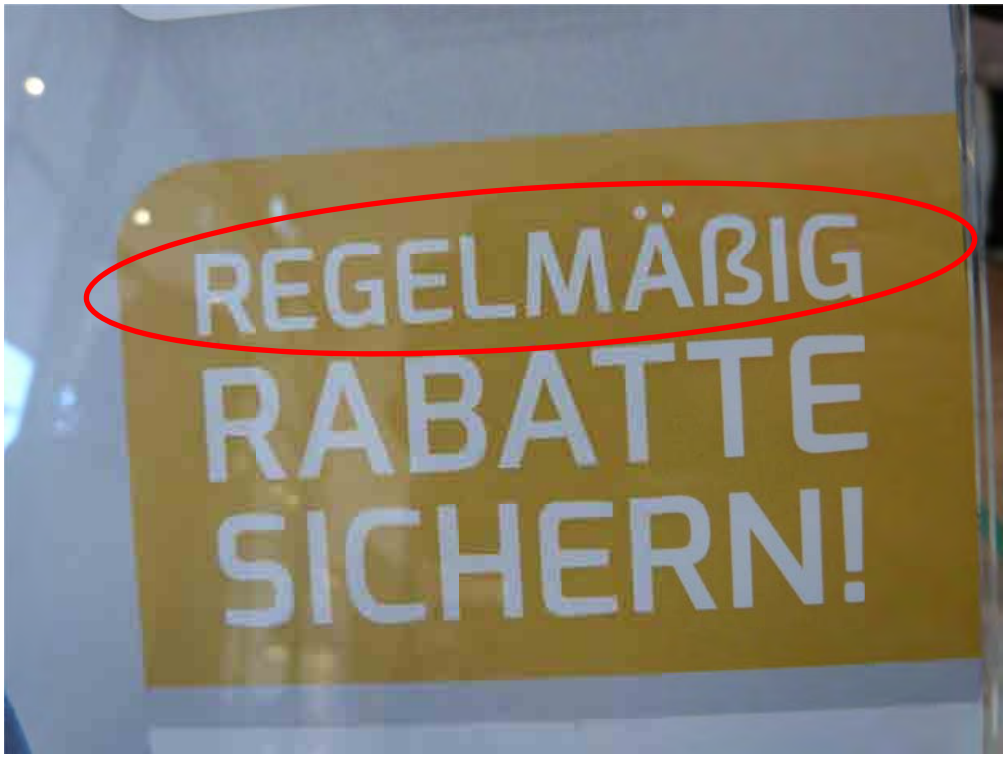


Abb. 13: vergrößerter Ausschnitt aus Abb. 12

Quelle: WEBER LEDERWAREN (P6)

Beleg: *AUßERGEWÖHNLICHE*

Abb. 14: Werbezettel im Regal eines Weingeschäfts = professionelle Werbung

Quelle: Probieren&Genießen (O3)

Abb. 15: vergrößeter Ausschnitt aus Abb. 14

Quelle: Probieren&Genießen (O3)

Belege mit dem versalen Doppel-s

Abb. 16: Werbeflyer (Vorder- und Rückseite) eines Modefachgeschäfts, dessen Inhalt genau so auch in der digitalen Werbeanzeige vor Ort erschien

Quelle: engelhorn (O5)

DOKUMENT 5:

Ergebnisse des Korpus von Schulwörterbüchern zu den für eine Anpassung diskutierten Fremdwortvariantenschreibungen

GESCHÄFTSSTELLE

[Gegenstand der Sitzung der interdisziplinären AG am 15.1.2016]

Variantenschreibungen in der Schule

1. Lehrpläne

In den Lehrplänen der deutschen Bundesländer findet das Phänomen der Variantenschreibung in der deutschen Orthographie – von einer Ausnahme[1] abgesehen – ebenso wie in den Lehrplänen in Belgien, Österreich und der Schweiz keine Erwähnung.

2. Schulwörterbücher

Insgesamt wurden 14 Grundschulwörterbücher daraufhin ausgewertet, ob sie Eintragungen zu den Variantenschreibungen, bei denen eine der beiden Schreibungen für eine Streichung zur Diskussion gestellt wurde, aufweisen und wenn ja, ob in beiden Schreibungen oder in nur einer.

Bis auf zwei Wörterbücher, „Frag mich“ und „Frohes Lernen“, in denen jeweils nur eine der beiden Variantenschreibungen angeführt wird, listen die Wörterbücher in den Lemmata, die Varianten zulassen und in den betreffenden Wörterbüchern gebucht sind, meistens auch beide Varianten. Ausnahmen hiervon werden im Folgenden aufgelistet.

Clip/ Klipp: Diese Varianten werden meistens nach zwei unterschiedlichen Bedeutungen differenziert. So steht *Klipp* eher für Haarspange, während *Clip* für *Videoclip* steht. Für genauere Angaben siehe weiter unten zu *Videoclip/ Videoklipp*.

Frottee/ Frotté: In vier der Grundschulwörterbücher ist dieses Lemma gebucht, zweimal davon aber nur in dem Kompositum *Frotteehandtuch*. In keinem dieser Wörterbücher ist es mit der fremdsprachigen Schreibweise angegeben.

Joga/ Yoga: Die Schreibung *Joga* wird – wenn das Lemma überhaupt vorhanden ist – nicht in jedem Wörterbuch aufgelistet. In fünf Grundschulwörterbüchern ist das Lemma überhaupt vorhanden, nur in zwei wird auch die Schreibung mit *J* angegeben (Auer Wörterbuch von Klett und Pusteblume von Schrödel).

Komplize/ Komplice: In den beiden Wörterbüchern (PONS und „Das Grundschulwörterbuch“ von Duden), die das Lemma enthalten, wird ausschließlich die integrierte Schreibung gebucht.

Bei/ Bey, ***Piccolo/ Pikkolo*** *und* ***Scilla/Szilla*** kommen in keinem der untersuchten Schulwörterbücher vor.

[1] Saarland: In diesem Lehrplan wird die „Nutzung eines modellhaften Wortschatzes für Ausnahmeschreibungen und Fremdwörter“ gefordert. Es werden dann Grapheme genannt, die dies betrifft, z.B <*k*> vs. <*c*> oder <*f*> vs. <*ph*>.

Vorkommen der Variantenschreibungen in Grundschulwörterbüchern

	ABC-Freunde. Wörterbuch für die Grundschule (Cornelsen)	Das Auer Wörtebuch für die Grundschule (Klett)	Das Grundschulwörterbuch (Duden)	FindeFix (Oldenbourg)	Frag mich (Klett)	Frohes Lernen (Klett)	Kleeblatt (Schrödel)	Lollipop (Cornelsen)	Mein großes Wörterbuch für die Grundschule (compact)	Meine Wörterfür die Schule (Klett)	PONS	Pusteblume (Schrödel)	Schlag auf, schau nach (Mildenberger)	Von A bis Zett (Cornelsen)	
Anchovis	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Anchovis
Anschovis	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Anschovis
Belcanto	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Belcanto
Belkanto	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Belkanto
Bravour	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Bravour
Bravur	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Bravur
Calvinismus	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Calvinismus
Kalvinismus	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kalvinismus
Campagne	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Campagne
Kampagne	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kampagne
Canossagang	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Canossagang
Kanossagang	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kanossagang
Cargo	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Cargo
Kargo	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kargo
Caritas	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Caritas
Karitas	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Karitas
Čevapčići	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Čevapčići
Cevapcici	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Cevapcici

	ABC-Freunde. Wörterbuch für die Grundschule (Cornelsen)	Das Auer Wörtebuch für die Grundschule (Klett)	Das Grundschulwörterbuch (Duden)	FindeFix (Oldenbourg)	Frag mich (Klett)	Frohes Lernen (Klett)	Kleeblatt (Schrödel)	Lollipop (Cornelsen)	Mein großes Wörterbuch für die Grundschule (compact)	Meine Wörter für die Schule (Klett)	PONS	Pusteblume (Schrödel)	Schlag auf, schau nach (Mildenberger)	Von A bis Zett (Cornelsen)	
Cherub	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**Cherub**
Kerub	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**Kerub**
Collier	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**Collier**
Kollier	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**Kollier**
Exposé	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**Exposé**
Exposee	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**Exposee**
Frottee	-	Frottee-handtuch	x	-	-	-	-	Frottee-handtuch	-	-	x	-	-	-	**Frottee**
Frotté	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**Frotté**
Handicap	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**Handicap**
Handikap	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**Handikap**
Iota	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**Iota**
Jota	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**Jota**
Jockey	-	-	x	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**Jockey**
Jockei	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**Jockei**
Joghurt	X	x	x	x	-	-	x	x	x	-	x	x	x	x	**Joghurt**
Jogurt	-	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	**Jogurt**
Kathode	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**Kathode**
Katode	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	**Katode**

	ABC-Freunde. Wörterbuch für die Grundschule (Cornelsen)	Das Auer Wörtebuch für die Grundschule (Klett)	Das Grundschulwörterbuch (Duden)	FindeFix (Oldenbourg)	Frag mich (Klett)	Frohes Lernen (Klett)	Kleeblatt (Schrödel)	Lollipop (Cornelsen)	Mein großes Wörterbuch für die Grundschule (compact)	Meine Wörterfür die Schule (Klett)	PONS	Pusteblume (Schrödel)	Schlag auf, schau nach (Mildenberger)	Von A bis Zett (Cornelsen)	
Ketchup	x	-	x	x	-	-	x	x	x	-	x	x	x	-	Ketchup
Ketschup	x	-	x	x	x	x	x	x	x	-	x	x	x	-	Ketschup
Kommuniqué	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kommuniqué
Kommunikee	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Kommunikee
Komplize	-	-	x	-	-	-	-	-	-	-	x	-	-	-	Komplize
Komplice	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Komplice
Mayonnaise	-	x	x	x	-	-	-	x	x	-	x	x	x	-	Mayonnaise
Majonäse	-	x	x	x	-	-	x	x	x	-	x	x	x	-	Majonäse
Mazurka	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Mazurka
Masurka	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Masurka
Necessaire	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Necessaire
Nessessär	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Nessessär
Negligé	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Negligé
Negligee	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Negligee
passé	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	passé
passee	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	passee
Portemonnaie	-	-	x	x	-	-	x	x	x	-	x	x	x	x	Portemonnaie
Portmonee	x	-	x	x	-	x	x	x	x	-	x	x	x	x	Portmonee

	ABC-Freunde. Wörterbuch für die Grundschule (Cornelsen)	Das Auer Wörtebuch für die Grundschule (Klett)	Das Grundschulwörterbuch (Duden)	FindeFix (Oldenbourg)	Frag mich (Klett)	Frohes Lernen (Klett)	Kleeblatt (Schrödel)	Lollipop (Cornelsen)	Mein großes Wörterbuch für die Grundschule (compact)	Meine Wörterfür die Schule (Klett)	PONS	Pusteblume (Schrödel)	Schlag auf, schau nach (Mildenberger)	Von A bis Zett (Cornelsen)	
Poularde	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Poularde
Poulard	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Poulard
Rackett	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Rackett
Rakett	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Rakett
Roulette	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Roulette
Roulett	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Roulett
Shrimp	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Shrimp
Schrimp	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Schrimp
Sorbet	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Sorbet
Sorbett	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Sorbett
Spaghetti	x	x	x	x	-	x	x	x	x	-	x	x	x	x	Spaghetti
Spagetti	x	x	x	x	x	Silben-trennung von Spa-ghetti wird mit Spa|get|t i (ohne <h>) angege-ben	x	x	x	-	x	x	x	x	Spagetti
Süffisanz	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Süffisanz
Süffisance	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Süffisance

	ABC-Freunde. Wörterbuch für die Grundschule (Cornelsen)	Das Auer Wörtebuch für die Grundschule (Klett)	Das Grundschulwörterbuch (Duden)	FindeFix (Oldenbourg)	Frag mich (Klett)	Frohes Lernen (Klett)	Kleeblatt (Schrödel)	Lollipop (Cornelsen)	Mein großes Wörterbuch für die Grundschule (compact)	Meine Wörterfür die Schule (Klett)	PONS	Pusteblume (Schrödel)	Schlag auf, schau nach (Mildenberger)	Von A bis Zett (Cornelsen)	
Teenie	-	-	x	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Teenie
Teeny	-	-	x	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Teeny
Trekking	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Trekking
Trecking	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Trecking
Vandalismus	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Vandalismus
Wandalisums	-	-	-		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Wandalisums
Varieté	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Varieté
Varietee	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Varietee
Yoga	x	x	-	x	-	x	-	-	x	-	-	x	x	-	Yoga
Joga	-	x	-	-	-	-	-	-	x	-	-	x	x	-	Joga

DOKUMENT 6:

Ergebnisse des Korpus von Newslettern zur Schreibung von Substantiv-Komposita

OLAF KRAUSE

[vorgelegt zur Ratssitzung am 8.5.2015 unter dem Titel „(Falsche) Getrenntschreibung von Substantiv-Komposita – Häufigkeit und Problematik“]

1. Untersuchungsgegenstand

Substantiv-Komposita, also Zusammensetzungen mit einem Substantiv oder einer Substantivierung als letztem Bestandteil, deren Entstehung Folge von Wortbildungsverfahren ist.

2. Thema der Untersuchung

Die Schreibung von Substantiv-Komposita. Diese können nach den Regeln der Schreibung des Deutschen nicht getrennt geschrieben werden. In § 37 der amtlichen Regelung der deutschen Rechtschreibung heißt es dazu:

> Substantive, Adjektive, Verbstämme, Pronomen oder Partikeln können mit Substantiven Zusammensetzungen bilden. Man schreibt sie ebenso wie mehrteilige Substantivierungen zusammen.

Neben der Zusammenschreibung ist in bestimmten Fällen auch die Schreibung mit Bindestrich (Divis) obligatorisch, so z. B. „zwischen allen Bestandteilen mehrteiliger Zusammensetzungen, deren erste Bestandteile aus Eigennamen bestehen“ (*Heinrich-Heine-Platz*, *Oder-Neiße-Grenze*; § 50, s. ausführlich §§ 40ff.), bzw. möglich, etwa „zur Hervorhebung einzelner Bestandteile [oder] zur Gliederung unübersichtlicher Zusammensetzungen“ (§ 45), z. B. in *Hoch-Zeit* bzw. *Lotto-Annahmestelle* (ebd.). Dieser Bereich war von der Rechtschreibreform nur insofern betroffen, als es eine Liberalisierung hinsichtlich der Bindestrichschreibung gegeben hat, die nun in mehr Fällen als vorher möglich ist (vgl. dazu auch R 33ff. gemäß Duden 1991). Getrenntschreibung ist hier nach wie vor nicht vorgesehen.

Im Prinzip gelten diese Regeln auch für Verbindungen, die fremdsprachlicher Herkunft oder Eigennamen sind. Bei Letzteren kann es jedoch zu Abweichungen kommen (s. Abschnitt C, 0 (2) der amtlichen Regelung), insbesondere bei Institutionen wie öffentlichen Einrichtungen oder Unternehmen. Ausnahmen sind ebenso möglich bei Entlehnungen aus anderen Sprachen, insbesondere aus dem Englischen, die in der Ausgangssprache getrennt geschrieben werden. Dort ist auch im Deutschen die Getrenntschreibung zugelassen, bspw. in *Hot Dog* oder *Soft Drink* (§ 37).

3. Motiv für die Untersuchung

Das vermehrte Auftreten nicht regelhafter Schreibungen wie *Penny Markt*, *Rotkäppchen Sekt*, *Raclette Scheiben*, *Rucola Salat* – solche Schreibungen begegnen uns mittlerweile täglich, ob beim Surfen im Internet, in Anzeigen, auf Werbeplakaten oder immer häufiger auch in seriösen Printmedien. Diese Belege entstammen verschiedenen Werbeprospekten. Sie enthalten zwar jeweils Eigennamen- (*Penny*, *Rotkäppchen*) bzw. fremdsprachliche Anteile (*Raclette*, *Rucola*), doch es handelt sich dabei in allen Fällen nur um einen Teil der Zusammensetzung, das Kompositum insgesamt ist nicht als Eigenname bzw. fremdsprachliches Element zu werten.

4. Ziele der Untersuchung

Zum einen, die quantitativen Relationen in Bezug auf Zusammen-, Bindestrich- und Getrenntschreibung von Substantiv-Komposita zu untersuchen. Fallen uns die Belege für Letztere nur schneller ins Auge, weil es sich um Falschschreibungen handelt, oder treten sie tatsächlich so oft auf, dass wir von einer signifikanten Veränderung des Schreibgebrauchs sprechen können? Natürlich konnte der Anspruch nicht sein, dies abschließend zu klären, mit einem selbstaufgebauten Korpus sollten jedoch erste aussagekräftige Daten dazu gewonnen werden. Zum anderen sollten an ausgewählten Beispielen Probleme dargestellt werden, die sich aus der Getrenntschreibung ergeben. Die Untersuchung hat also einen quantitativ empirischen und einen primär analytischen Teil.

5. Datenbasis

Für die quantitative Untersuchung wurde die Textgattung „Newsletter“ gewählt. Zum einen, weil die Datenerhebung hier keine Schwierigkeit darstellte. Das Korpus wurde aus jenen Newslettern zusammengestellt, die man täglich zugesandt bekommt. Diese Textsorte bot sich aber auch aus einem anderen Grund an. In Krause (2006) war untersucht worden, inwieweit in verschiedenen Textsorten im Internet Abweichungen von der Regelschreibung auftreten. Dabei konnte festgestellt werden, dass dies im Bereich der Online-Versionen von Printmedien am wenigsten der Fall ist. Hier hätte mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand in Bezug auf die Ermittlung von validen Relationen der Getrenntschreibung zu Zusammen- und Bindestrichschreibung gerechnet werden müssen. Daneben wurden die Textgattungen Newsletter, Weblog und Chat untersucht, wobei sich zeigte, dass in Bezug auf die Parameter konzeptionelle Schriftlichkeit und konzeptionelle Mündlichkeit bei den untersuchten Bereichen von einem Kontinuum gesprochen werden kann. Bei den Textsorten Weblog und Chat sind verstärkt Elemente konzeptioneller Mündlichkeit feststellbar. Es finden sich individuelle Schreibweisen, und zum Teil sind eigene Regeln etabliert. Gegenüber diesen Gattungen stellten die Newsletter insofern einen adäquateren Untersuchungsgegenstand dar, als dort eine deutlich stärkere Orientierung an der Regelschreibung nachgewiesen werden konnte, d. h., wir haben es mit einem sprachinnovativen Bereich (Werbesprache) zu tun, wo mit einem

signifikanten Anteil nicht-konformer Schreibungen zu rechnen ist, die Basis aber dennoch die Regeln der deutschen Rechtschreibung darstellen.

Für den analytischen Teil wurde dagegen auch auf Belege aus anderen Textgattungen zurückgegriffen, so z. B. aus Tageszeitungen, E-Mails, dem Fernsehprogramm, Werbeprospekten oder öffentlichen Aushängen.

6. Definitorische Grundlagen

Im Regelfall handelt es sich bei Substantiv-Komposita um Determinativkomposita. Dabei bestimmt das Erstglied des Kompositums (Determinans) das Zweit- bzw. Letztglied (Determinatum) näher. So ist bspw. der *Penny-Markt* genauso wie der *Rewe-* oder der *Aldi-Markt* ein Markt, der dann durch die Unternehmensbezeichnung genauer spezifiziert wird; und der *Rucola-Salat* ist in erster Linie ein Salat, mit *Rucola* wird der Typ des Salates bezeichnet. Diese Unterscheidung ist wichtig, denn allein das zweite bzw. letzte Element bestimmt, ob wir es mit einer der Wortart Substantiv zuzuordnenden Zusammensetzung zu tun haben. Das erste Element kann statt eines Substantivs wie in den genannten Belegen auch ein Verb(-stamm) (*Kochtopf*) oder ein Adjektiv (*Blaubeere*) oder ursprünglich einer anderen Wortart zugehörig sein. Die Zusammensetzung bleibt in solchen Fällen immer ein Substantiv. Bei Namen oder Gattungsbezeichnungen wie *Pizza Margherita* oder *VW Golf* liegt demzufolge kein Kompositum vor, denn hier bestimmt das erste Element sowohl die Wortart als auch den Gegenstand, während das zweite Letzteren genauer beschreibt. D. h., hier ist auch kein Bindestrich zu setzen, auch wenn es Grenzfälle gibt, in denen eine klare Unterscheidung nicht oder nur im Kontext möglich ist.

7. Quantitative Auswertung des Newsletter-Korpus

Die Daten für das Korpus wurden zwischen dem 28.8.2011 und dem 15.6.2012 erhoben. Untersucht wurden 73 Newsletter von 24 Unternehmen. Dabei konnten 5336 Belege für Substantiv-Komposita ermittelt werden.

Tabelle 1: Schreibung von Substantiv-Komposita, Gesamtüberblick Newsletter

Newsletter	ZS	Hybrid ZS/BS	BS	Hybrid ZS/GS	Hybrid BS/GS	GS	Hybrid ZS/BS/GS	BM	Σ[1]
Alle Newsletter	3300	391	581	355	86	399	68	156	5336
%	61,9	7,3	10,9	6,7	1,6	7,5	1,3	2,9	100
Davon m. EN/ENA	380	86	69	297	27	299	42	129	1329
%	11,5	22,0	11,9	83,7	31,4	74,9	61,8	82,7	24,9

ZS = Zusammenschreibung, BS = Bindestrichschreibung, GS = Getrenntschreibung, BM = Binnenmajuskelschreibung (z. B. *SeaLife*), außerdem Hybridschreibungen, also mehrteilige Komposita, die zwei oder alle drei Varianten

[1] Mögliche Abweichungen in der Addition zu 100 sind auf Rundungsdifferenzen zurückzuführen.

enthalten: ZS/BS, z. B. *5-Sterne-Luxushotel*; ZS/GS, z. B. *K1 Sporthotel*; BS/GS, z. B. *HRS Service-Center*; ZS/BS/GS z. B. *4-Sterne Maritim Berghotel*. EN = Eigenname; ENA = mit Eigennamenanteil. In der vorletzten Zeile werden die EN/ENA-Belege angeführt und in der letzten der prozentuale Anteil dieser Belege an den Gesamtbelegen der jeweiligen Kategorie (nicht das Verhältnis von EN/ENA-Belegen einer Kategorie zu den gesamten EN/ENA-Belegen). In der letzten Spalte finden wir dort also nicht den Wert 100, sondern den für den Anteil der EN/ENA-Belege an den gesamten Belegen aller Newsletter. Nicht berücksichtigt wurden in der Erhebung Belege von Komposita, die Personennamen (*Winehouse*) oder als geografische Eigennamen zu werten sind, wie etwa *Deutschland*, *Heringsdorf* oder *Barfußgässchen*, da diese so stark konventionalisiert sind, dass sie nicht mehr als Komposita wahrgenommen werden.

Tabelle 1 zeigt, dass in der Textgattung der Newsletter die große Mehrheit der Substantiv-Komposita immer noch regelkonform geschrieben wird, denn die ersten drei Kategorien (ZS, ZS/BS und BS) weisen einen Anteil an der Gesamtmenge von insgesamt gut 80 Prozent auf. Darunter sind die Zusammenschreibungen mit deutlich über der Hälfte der Gesamtbelege mit Abstand am stärksten vertreten. Diese Werte bedeuten auf der anderen Seite jedoch auch, dass wir immerhin ca. ein Fünftel nicht-regelkonforme Schreibungen[2] vorliegen haben − ein nicht unerheblicher Anteil.

Zum Zweiten zeigt sich, dass der Anteil der EN/ENA-Belege an der Gesamtzahl der Belege ungefähr 25 Prozent beträgt, das ist relativ viel, lässt sich aber mit dem Charakter der Newsletter erklären, die ja in der Regel Produkte bzw. Leistungen eines Unternehmens bewerben. In den Kategorien der ZS- und BS-Schreibungen liegt er knapp darunter. Dagegen liegt er im Bereich der nicht-regelkonformen Schreibungen in allen Kategorien darüber, z. T. deutlich. D. h., wenn man die EN/ENA-Belege nicht berücksichtigen würde, läge der Prozentsatz nicht-konformer Schreibungen deutlich niedriger. Wir können also festhalten, dass sich Abweichungen von der Regelschreibung in der Schreibpraxis im Fall der Substantiv-Komposita vor allem aus dem Bereich der Eigennamenschreibung speisen. Vermutlich haben sie hier auch ihren Ursprung.

Beim Blick auf die einzelnen Newsletter fällt auf, dass sich nicht nur im Gesamtdurchschnitt ein bestimmtes Bild ergibt, sondern dieses sich mit meist nur leichten Abweichungen durch fast alle Newsletter zieht. Der Anteil der nicht-regelkonformen Schreibungen bewegt sich meist so um die 20 Prozent, und der Eigennamenanteil in diesem Bereich ist deutlich höher als bei den regelkonformen Schreibungen. Dort, wo sich signifikante Abweichungen von diesem Muster ergeben, liegt nur eine geringe Datenbasis vor.

Aber nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ gibt es erstaunliche Parallelen. In vielen Newslettern werden Verbindungen mit dem eigenen Unternehmensnamen oft getrennt geschrieben (*HRS Garantie*, *T-Online Kundenservice*,

[2] Der Einfachheit halber ist hier von der Opposition regelkonforme (Spalten zwei bis vier) versus nicht regelkonforme Schreibungen (der Rest) die Rede, auch wenn es einzelne Getrenntschreibungstypen gibt, die von der amtlichen Regelung zugelassen sind. Es handelt sich dabei, wie eingangs beschrieben, um Ausnahmefälle, die an bestimmte Bedingungen geknüpft sind.

airberlin Newsletter etc.), und auch für solche mit anderen Markennamen wird dies häufig praktiziert. Dennoch ist es selten, dass diese Muster ganz konsequent durchgehalten werden, es gibt fast immer eine gewisse Varianz. Noch deutlicher wird dies bei Zusammensetzungen ohne Eigennamenanteil, bei denen die Getrenntschreibung insgesamt deutlich seltener ist und mitunter bei einem und demselben Lexem Variationen in der Schreibung beobachtet werden können. Auch hier gibt es aber gewisse Muster, die mehrfach nachgewiesen wurden. So liegen in solchen Fällen häufig fremdsprachliche, i. d. R. englische Bestandteile oder Zahlen als Erstglieder vor.

8. Ausgewählte Beispiele

Hier soll anhand einiger Belege aus verschiedenen Medien die Problematik der Getrenntschreibung von Substantiv-Komposita verdeutlicht werden.

(1) *Verbraucherzentrale Bundesverband* (Zeitung)

In (1) spielen Determinatum und Determinans vertauschte Rollen. Bei Getrenntschreibung gehen wir davon aus, dass das Zweit- das Erstglied näher bestimmt, also hier der *Bundesverband* die *Verbraucherzentrale*. Und tatsächlich finden wir in den Medien auch diese Interpretation, wenn es *die Verbraucherzentrale Bundesverband* (analog etwa zu *Verbraucherzentrale Niedersachsen*) heißt. Gemeint ist aber der Bundesverband der Verbraucherzentralen.

Zahlreiche Belege finden sich für die Praxis, Zahlen als Erstglieder getrennt von den anderen Bestandteilen des Kompositums zu schreiben. Ein Beispiel:

(2) *Bei 96 Toren werden kleine Gläser mit Freibier verteilt.* (Zeitung)

Man denkt zunächst, dass der Kneipenwirt doch ziemlich geizig ist, wenn er das Freibier erst rausrückt, wenn 96 Tore gefallen sind, an einem einzigen Abend ist das realistischerweise eine nicht zu erreichende Quote. In Wahrheit geht es um Tore des Bundesligisten Hannover 96, also 96-Tore. Hier besetzt die Zahl 96 aber die klassische Position des Adjektivs als Attribut des Substantivs. Die Deklination kann in diesem Fall auch nicht weiterhelfen, da Zahladjektive in aller Regel nicht dekliniert werden. Die Wortfolge *bei 96 Toren* kann also eigentlich nur als Nominalgruppe (mit Präpositionalrektion) interpretiert werden. Die tatsächliche Bedeutung kann sich der Rezipient nur erschließen, wenn er genauestens über den Kontext informiert ist.

Es müssen jedoch gar nicht unbedingt Zahlen das Erstglied einer Zusammensetzung darstellen, um eine korrekte Dekodierung bei Getrenntschreibung zu erschweren. Auch bei normalen Adjektiven kann es in solchen Fällen schwierig sein zu erkennen, dass keine Nominalgruppe vorliegt.

(3) *Grüne Bohnensuppe* (Werbeprospekt)

In (3) ist das Adjektiv dekliniert. Wir haben den klassischen Fall einer Nominalgruppe mit Substantiv und Adjektiv, hier das Kompositum *Bohnensuppe* mit *grün* als kongruierendem Attribut. Es geht also um Bohnensuppe, die grün ist!? Nur unser Weltwissen sagt uns, dass nicht die Suppe grün ist, sondern die Bohnen. Gemeint ist tatsächlich eine Suppe aus grünen Bohnen, eine Grüne-Bohnen-Suppe, wo sich das Attribut nicht auf das Kompositum *Bohnensuppe*, sondern auf das mittlere Glied *Bohnen* bezieht. Es ist also *Suppe* das Letztglied, das durch die Nominalgruppe *grüne Bohnen* als Erstglied spezifiziert wird. Das ist anhand der Schreibung nicht erkennbar. Sie signalisiert keine Sollbruchstelle dort, wo eine vorhanden und besonders wichtig ist, zwischen dem Erstglied *grüne Bohnen* und dem Zweitglied *Suppe*. Diese dennoch zu erkennen, erfordert vom Rezipienten einen erheblichen analytischen Aufwand.

(4) *Dove Produktpakete gewinnen* (Newsletter)

(4) ist besonders kurios. *Dove Produktpakete* signalisiert dem Leser, dass er es mit Produkten zu tun hat, die nach Einschätzung des Verfassers keine hohe Qualität oder andere Nachteile haben. Dies ist besonders naheliegend, weil das deklinierte Adjektiv *doof*, hier im Plural, phonetisch oft mit [v] statt [f] realisiert wird. Warum aber sollte man *doofe* Produkte gewinnen wollen? In Wahrheit handelt es sich um Pflegeprodukte mit dem Markennamen *Dove* (engl. „dove“ = deutsch ‚Taube‘), die beworben werden sollen. Ohne das Divis erreicht der Verfasser aber so ziemlich das Gegenteil der beim Leser intendierten Wirkung.

Die Getrenntschreibung kann aber nicht nur bei Verbindungen mit Adjektiven, sondern auch mit Wörtern anderer Wortarten die Rezeption erschweren, wenn diese in entsprechender Funktion bzw. Position auftreten. Im nächsten Beispiel ist das das Adverb *open-air*, das dort offenbar die Funktion einer modalen Adverbialbestimmung wahrnimmt:

(5) *Im Kino im Künstlerhaus … sind open-air Klassiker … zu sehen.* (Zeitung)

So, wie der Beleg geschrieben ist, bezieht sich *open-air* auf den gesamten Satz, die Klassiker (Filme) sind auf eine bestimmte Art zu sehen, nämlich open-air, also im Freien. Tatsächlich jedoch soll das Adverb als Erstglied eines Kompositums nur das Substantiv *Klassiker* näher bestimmen. Es handelt sich also um *Open-Air-Klassiker*, Filme, die traditionell unter freiem Himmel gesehen werden. Das ist ohne detaillierte Kontext-Informationen nicht erschließbar.

Für wie viel Verwirrung ein simpler Negationsartikel wie *kein* sorgen kann, wenn die Einheit eines Kompositums nicht erkennbar ist, sehen wir in (6):

(6) *Video: Kein Zwanni Protest in Hamburg* (Online-Magazin, Überschrift)

Zunächst könnte der Leser ohne weitere Informationen vermuten, dass hier nur ein Komma hinter *Zwanni* fehlt und vielleicht mangels Geldscheinen in Hamburg protestiert wurde. Wenn, wie in Texten zum selben Thema auf dieser

Plattform z. T. geschehen, zwischen *Zwanni* und *Protest* ein Divis gesetzt wird, scheint die Sache klarer zu werden: *Kein Zwanni-Protest*. Zumindest dürfte damit feststehen, dass gar kein Protest stattgefunden hat, auch wenn sich dem Rezipienten nicht erschließt, wogegen hier protestiert werden sollte. Gemeint ist aber etwas völlig anderes. In der Fußball-Fanszene gibt es die Kampagne „Kein Zwanni für'n Steher", mit der gegen überhöhte Eintrittspreise für Stehplätze protestiert wird. Ein solcher Protest hatte in Hamburg stattgefunden. Verstehen kann man das ohne Kontextinformation nur, wenn mittels Durchkoppeln erkennbar wird, dass es sich um ein Kompositum handelt und der Protest sich auf die in dieses integrierte Nominalgruppe von Artikel und Substantiv bezieht und nicht etwa *kein* Attribut zu *Zwanni-Protest* ist. Gerade in einer Überschrift, die dem Leser ja Orientierung geben soll, ist es für diesen extrem irritierend, wenn ihm die entsprechende grammatische Information vorenthalten wird.

(7) *Trink Wasser für Hunde* (Aushang)

Hier haben wir einen Imperativ vorliegen, die Aufforderung, Wasser zu sich zu nehmen, das eigentlich für Hunde gedacht ist. Natürlich hatte der Verfasser das nicht intendiert. Er wollte ausdrücken, dass am betreffenden Ort Trinkwasser für Hunde bereitsteht. Die Getrenntschreibung ist schon bemerkenswert, da wir es mit einem vollständig lexikalisierten Lexem zu tun haben, das nur zusammengeschrieben werden kann. Durch die Formengleichheit des Verbstamms *trink* als Erstglied des Kompositums mit der Imperativform *trink* wird dem Leser kein Schreibfehler, sondern eine andere Bedeutung signalisiert.

(8) *Wow! Sale* (Prospekt)

Der Beleg ziert in dieser Form den Titelkopf des Prospekts und ist nicht als Kompositum identifizierbar. Es gibt kein Indiz dafür, dass ein solches vorliegen könnte. Man muss davon ausgehen, dass *Wow!* ein Ausdruck der Begeisterung sein soll über das, was dann folgt, den Sale, also einen Schlussverkauf; eine durch ein Satzzeichen getrennte Folge von selbstständigen Äußerungen. Dass *Wow!* tatsächlich als Erstglied eines Kompositums das Zweitglied *Sale* spezifizieren und der Titel einer Werbeaktion sein soll, ist erst später im erläuternden Text erkennbar, wo es mit bestimmtem Artikel *der Wow! Sale* heißt.

(9) *750GB Toshiba 2,5" ext. Festplatte* (Newsletter)

In diesem Beleg wird ein attributives Adjektiv in ein Kompositum integriert. Ein vergleichbarer Fall ist die zeitweilige Bezeichnung *Red Zac Erste Liga* für die zweithöchste österreichische Fußball-Spielklasse, wo der Name des Sponsors der Liga dem eigentlichen Namen vorangestellt wurde. Die Bildung erfolgte vermutlich in Analogie zu englischsprachigen Bezeichnungen wie *Barclay-card Premier League*, ungeachtet der Tatsache, dass die grammatische Struktur des Deutschen solche Konstruktionen nicht zulässt. Möglich wäre nur *Erste Red-Zac-Liga*. Auch das hannoversche Wilhelm-Busch-Museum hat seit kurzem einen Namen, der diesem Bildungsmuster entspricht. Es heißt jetzt offiziell *Wilhelm Busch Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst*.

9. Fazit

Schrift hat gegenüber gesprochensprachlichen Äußerungen den Nachteil, dass ihr Dekodierungshilfen wie Intonation, Gestik und Mimik nicht zur Verfügung stehen. Um das zu kompensieren und einen möglichst hohen Grad der Rezipierbarkeit zu erreichen, ist sie auf klare Strukturen angewiesen. Es ist keinesfalls egal, wie wir schreiben, wenn wir verstanden werden wollen. Unsere Schrift hat im Laufe der Jahre ein vom Grundsatz her sehr gut austariertes System entwickelt, das dem Leser die Rezeption nicht allzu schwer macht. Strukturierungshilfen sind dabei nicht nur Satzzeichen, lange und kurze Buchstaben (wichtig für die Silbenstrukturierung) oder die im Deutschen etablierte Substantiv-Großschreibung, sondern auch die Regel, dass wir in unserer Sprache Wortformen zusammenschreiben. Was zu einem Wort, einem Lexem, gehört und was nicht, ist im Deutschen durch die Setzung von Spatien zur Abgrenzung an den entsprechenden Stellen in aller Regel klar erkennbar. Das Wortbildungsmittel der Komposition gibt uns dabei die Möglichkeit, durch Kombination von einfacheren Einheiten zu komplexeren das Lexeminventar beliebig zu erweitern, ohne dass dies im Bereich der Verschriftung systemrelevante Folgen hätte. Das Grundprinzip der Wortschreibung bleibt erhalten. Zur Binnenstrukturierung kann bei Komposita in vielen Fällen ein Bindestrich gesetzt werden, so dass die einzelnen Bestandteile weiter problemlos identifiziert werden können.

Die in den letzten Jahren verstärkt aufgetretene Tendenz, Substantiv-Komposita getrennt zu schreiben, bedeutet dagegen eine klare Aufweichung der Basisstruktur. Diese Schreibpraxis ist im Grunde nicht systemkompatibel. Die Rezeption wird dadurch erschwert. Das kann von leichten Irritationen über Verständnisschwierigkeiten bis hin zu kompletter Unverständlichkeit oder einer anderen als der gemeinten wahrgenommenen Bedeutung reichen. In jedem Fall wird der analytische Aufwand, den der Rezipient betreiben muss, erhöht. Problematisch ist insbesondere die dadurch geförderte Gefahr der Verwechslung von Komposita und Nominalgruppen. Wenn Komposita getrennt geschrieben werden, besetzt das Erstglied eine Position, die in einer Nominalgruppe typischerweise von einem Adjektiv-Attribut wahrgenommen wird.

Wünschenswert wäre also, dass der Entwicklung zur Getrenntschreibung Einhalt geboten werden könnte. Der Ansatz müsste daher sein, ohne allzu dirigistische Maßnahmen ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass es sich um regelabweichende Schreibungen handelt, die das Verständnis erschweren. Ein besonderer Fokus sollte dabei auf den Bereich der Bildungsvermittlung, also insbesondere den Rechtschreibunterricht in den Schulen, gelegt werden.

Die komplette Untersuchung kann abgerufen werden unter:
http://www.mediensprache.net/networx/networx-64.pdf

DOKUMENT 7:

Österreichweite Befragung unter Lehrkräften zum Stellenwert der Rechtschreibung sowie zum amtlichen Regelwerk (JUTTA RANSMAYR)

[Auszüge aus den Protokollen der Ratssitzung am 23.5.2014 und am 17.10.2014]

(Mai 2014)

Ransmayr berichtet über eine von ihr verantwortete, österreichweite Befragung unter Lehrkräften aller Schultypen und Fächer zum Stellenwert der Rechtschreibung in Schule und Beruf sowie zum amtlichen Regelwerk, die online im Zeitraum vom 5. April bis zum 9. Mai geschaltet war. Der Link hierzu wurde auf dem Erlassweg über die Schulleitungen bekanntgegeben. Es ist vorgesehen, dazu einen eigenen TOP auf einer der nächsten Sitzungen anzusetzen, sobald die Auswertung abgeschlossen ist.

Ransmayr beschreibt zunächst das Sample, bevor sie die Fragenkomplexe umreißt. Demnach liegen 4160 ausgefüllte Fragebögen vor bei über 500 Abbrüchen. Die einzelnen Schultypen sind relativ ausgewogen vertreten. 51,8% der Teilnehmenden unterrichten Deutsch und ein weiteres Fach, 1,9% nur Deutsch und 46,3% andere Fächer. Die höchste Teilnahmequote weist das Alterssegment der 51- bis 60-Jährigen auf.

Der Fragebogen umfasst 64 Fragen und gliedert sich in mehrere Blöcke. In einem ersten Block werden hauptsächlich persönliche Daten erhoben. Ein zweiter, sehr umfassender und ausschließlich von den (auch) Deutsch Lehrenden zu bearbeitender Block widmet sich (angenommenen) Rechtschreib-Problemen, bei denen die Lehrkräfte jeweils angeben sollten, wie häufig diese den Schülerinnen und Schülern Probleme bereiten. Die abgefragten Phänomene entstammen schwerpunktmäßig der Groß- und Klein- sowie der Getrennt- und Zusammenschreibung und betreffen sowohl Schreibungen, die mit der Reform geändert wurden (z.B. die Zeichensetzung bei wörtlicher Rede), als auch solche, die keine Änderung erfahren haben (z.B. die Schreibung substantivierter Verben wie *das Lernen, das Spielen*). Fragen nach möglichen Gründen für die Rechtschreibschwierigkeiten der Lernenden schließen diesen Block ab und leiten über zu einem weiteren Komplex, in dem die Hilfsmittel und eigene Unsicherheiten im Zentrum stehen. Weitere Blöcke befassen sich mit Einstellungen und Haltungen zum Stellenwert der Rechtschreibung und zu ihrer Gewichtung im schulischen und beruflichen Kontext sowie mit dem amtlichen Regelwerk. Ein Rechtschreibquiz, das auf der Untersuchung von Ossner aufbaut (vgl. dazu den zweiten Bericht des Rats von 2010), bildet den Abschluss des Fragebogens.

Die Daten sind nach einer ersten Durchsicht sämtlich signifikant. Ransmayr stellt einige Ergebnisse insbesondere zum Bekanntheitsgrad des amtlichen Regelwerks und zum Stellenwert der Rechtschreibung im Unterricht vor. Demnach ist das amtliche Regelwerk als Separatdruck nur einer Minderheit und die Jahreszahl der letzten Reform im Jahre 2006 nicht allgemein bekannt. In schulischen Kontexten sollte der Rechtschreibung nach Ansicht der Lehrkräfte durchgängig ein höheres Gewicht zukommen; so sind die Zustimmungsraten für einen integrativen Unterricht, für die Beimessung eines höheren Stellwertes im Deutschlehrplan und für eine Erhöhung der Anzahl der Rechtschreibübungen in den Lehrbüchern allesamt hoch – diese Ergebnisse bestätigen somit noch einmal die vom Rat in seiner Stellungnahme „Rechtschreiben – eine Grundkompetenz in Schule und Gesellschaft“ vertretene Position. Weitergehende Analysen können erst nach Vorliegen der

Gesamtauswertung der Erhebung, für deren Durchführung der Rat Ransmayr ausdrücklich dankt, erfolgen.

(Oktober 2014)

Ransmayr stellt weitere Ergebnisse der von ihr verantworteten, österreichweiten Befragung unter Lehrkräften aller Schultypen und Fächer zum Stellenwert der Rechtschreibung in Schule und Beruf sowie zum amtlichen Regelwerk vor (zur Anlage der Erhebung siehe das Protokoll der letzten Sitzung).

Ein Fokus liegt dabei auf dem Stellenwert der Rechtschreibung in den verschiedenen Bereichen, u.a. in den Lehrplänen und Lehrbüchern, in schulischen Kontexten wie z.B. Maturaarbeiten und in beruflichen Kontexten wie u.a. Bewerbungsschreiben, und jeweils ein weiterer auf den Ergebnissen des Rechtschreibquiz und auf der Anmerkungsspalte, in die die Befragten „etwas zum Gegenstand der Befragung hinzufügen [konnten]".

Die Ergebnisse weisen im Gesamt darauf, dass die Lehrkräfte der Rechtschreibung durchgehend einen hohen Stellenwert beimessen und sie als kompliziert einstufen. Übereinstimmend halten sie eine stärkere Gewichtung der Rechtschreibung in allen schulischen Belangen für erforderlich und sprechen sich für eine längere Berücksichtigung in den Curricula aus. Ein Dilemma wird darin gesehen, dass den Schülerinnen und Schülern in der Schule vermittelt wird, die Rechtschreibkompetenz sei nicht so wichtig, was sie erwiesenermaßen nach der Schule aber ist.

Die Befragung unterstützt die vom Rat in seiner Stellungnahme „Rechtschreiben – eine Grundkompetenz in Schule und Gesellschaft" vertretenen Positionen, was insofern von besonderer Bedeutung ist, da sie die Ansichten der Lehrerinnen und Lehrer wiedergibt.

DOKUMENT 8:

Untersuchung des Rechtschreibgebrauchs von Schriftstellerinnen und Schriftstellern

LUDWIG LAHER

[vorgelegt zur Ratssitzung am 8.5.2015]

Vorbemerkung

Die bis Februar 2015 gültige Beschlusslage der Interessengemeinschaft österreichischer Autorinnen und Autoren zu den 1996 vorgenommenen Änderungen des Rechtschreibregelwerkes basiert auf einer Urabstimmung unter den Mitgliedern, die 1996/97 bei einer Teilnahme von 831 Kolleginnen und Kollegen ein eindeutiges Ergebnis hatte: 89,3% lehnten diese Reform kategorisch ab. Die IG hat in zahlreichen Stellungnahmen begründet, weswegen sie das unausgegorene, in sich widersprüchliche, fehlerhafte und nur in kleinen Teilbereichen den vorgeblichen Intentionen entsprechende Reformwerk zurückwies. Sie sperrte sich jedoch keineswegs grundsätzlich gegen Regeländerungen und vertrat stets den Standpunkt, Sprache verändere sich nun einmal, was orthographische Anpassungen in einem gewissen Ausmaß nötig mache. Auch verschloss sie sich nicht grundsätzlich dem Anliegen, die Rechtschreibung zu vereinfachen.

Nach fast zwanzig Jahren Rechtschreibdebatte ist es für die IG Autorinnen Autoren an der Zeit gewesen, eine Untersuchung zum Rechtschreibgebrauch ihrer Mitglieder in Auftrag zu geben, um einerseits dem Rat für deutsche Rechtschreibung valide Daten für die Beobachtung des aktuellen Rechtschreibgebrauchs kompetenter Sprachnutzergruppen zur Verfügung zu stellen. Andererseits ging es um eine Neubewertung der Haltung des Berufsverbandes der Schriftstellerinnen und Schriftsteller zum gültigen Regelwerk, was schließlich auch zu einer adaptierten Hausorthographie für Publikationen des Verbandes führte.

Sie finden in der Tischvorlage einen Auszug aus dieser von mir besorgten Untersuchung, die im Februar 2015 vorgestellt wurde. Darin wurde der orthographischen Praxis unserer Berufsgruppe nachgespürt. 12,62% der Befragten bekannten sich zur alten Rechtschreibung vor 1996, 15,97% zum gültigen Regelwerk. Die überwältigende Mehrheit von 61,32% praktiziert dagegen eine individuelle Rechtschreibung, die an fünfzehn Beispielsätzen demonstriert werden konnte. Diese Beispiele schlossen auch Schreibweisen ein, die nur zwischen 1996 und 2006 regelkonform waren. Die Auswertung erfolgte anonym und nach vier Altersgruppen. Eine Kurzzusammenfassung der Ergebnisse ist ihrer Heterogenität wegen nicht möglich. Die Rechtschreibfreiheit, die sich Schriftstellerinnen und Schriftsteller nehmen, bietet allerdings bemerkenswerte Aufschlüsse.

Hier die vollständige Liste der Sätze auf dem Fragebogen, der 300 Kolleginnen und Kollegen zuging:

Satz 1: Ich bin in der Sache nicht ganz auf dem laufenden / Laufenden.
Satz 2: Das ist mir viel zu aufwändig / aufwendig.
Satz 3: Ich möchte ihn persönlich kennen lernen / kennenlernen.
Satz 4: Das ist leider schiefgegangen / schief gegangen.
Satz 5: Ich habe eine codierte / kodierte Fassung erhalten.
Satz 6: Sie muss / muß darüber nachdenken.
Satz 7: Das ist ein schwer wiegender / schwerwiegender Grund.
Satz 8: Die Rote / rote Liste bedrohter Arten wird immer länger.
Satz 9: Damit will ich mich nicht auseinander setzen / auseinandersetzen. Satz 10: Der Nachbar hatte versprochen(,) den Briefkasten zu entleeren. Satz 11: Er hat mir einen Tipp / Tip gegeben.
Satz 12: Das tut mir aber leid / Leid.
Satz 13: Er schnäuzte / schneuzte sich verlegen.
Satz 14: Da hast du recht / Recht.
Satz 15: Sie begrüßte ihn überschwänglich / überschwenglich.

Neben empirischem Datenmaterial enthält der folgende Auszug auch eine Interpretation der Ergebnisse sowie einige wenige von der Generalversammlung der IG Autorinnen Autoren im Februar 2015 erarbeitete und beschlossene Vorschläge an den Rat für deutsche Rechtschreibung.

Interessengemeinschaft österreichischer Autorinnen und Autoren
Literaturhaus, Seidengasse 13, 1070 Wien

Regelrechtschreiben?

Eine Untersuchung zur orthographischen Praxis österreichischer Autorinnen und Autoren

(Auszug)

Der Fragebogen

Mitglieder der Interessengemeinschaft österreichischer Autorinnen und Autoren können neben diesen auch in Österreich lebende Ausländer deutscher oder anderer Muttersprachen sein. Den Autorinnen und Autoren (A) wurde ein Fragebogen übermittelt, der in seinem Hauptteil fünfzehn Sätze in je zwei orthographischen Varianten beinhaltete. Es galt, jene Textgestalt anzukreuzen, die so in einem aktuellen Buch der befragten Person vorkommen könnte. Zusätzlich war als dritte Option jeweils eine Leerzeile vorgesehen, um auch außerhalb des amtlichen Regelwerks angesiedelte individuelle Schreibweisen abzubilden.

Die vorgegebenen Varianten entsprachen großteils entweder der alten Rechtschreibung (AR) vor 1996 oder der neuen Rechtschreibung (NR), wie sie seit 2006 gültig ist. Vier Beispiele bezogen sich auf Regeländerungen gegenüber der AR, die mit der Überarbeitung der umstrittenen Reform 2006 zurückgezogen wurden und damit weder der AR noch der NR entsprechen. Diese Varianten werden in der Folge als überholte neue Rechtschreibung (ÜNR) bezeichnet. In einem weiteren Fall existieren seit jeher zwei Varianten, eine allerdings ab 2006 vom Duden (gegen die Intention des Rates für deutsche Rechtschreibung) ausdrücklich empfohlen. Mit Absicht wurden die Sätze auf dem Fragebogen nicht sinnfällig geordnet, sondern nach dem Zufallsprinzip aneinandergereiht. Auch die Reihenfolge der angebotenen Varianten wurde per Losentscheid festgelegt.

Die Auswahl lehnte sich zum Großteil an vom Rat für deutsche Rechtschreibung im Rahmen der Beobachtung des Schreibgebrauchs diskutierte Beispiele an. Diese bezogen sich auf die ß/ss-Schreibung, die e/ä-Schreibung, die Groß- und Kleinschreibung, die Getrennt- und Zusammenschreibung, die Schreibung von aus anderen Sprachen übernommenen Wörtern sowie auf die Zeichensetzung.

Weiters waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Untersuchung gebeten, selbst einzuschätzen, ob sie ihre literarischen Werke gewöhnlich in der AR, der NR oder in einer individuellen Rechtschreibung (IR) verfassen und ob die Verlage diese jeweilige Orthographie, die bei etlichen Schriftstellerinnen und Schriftstellern auch ein Element der Textästhetik ist, akzeptieren oder ob man an eine Hausorthographie gebunden ist.

Schließlich wurde um eine Altersangabe in vier Gruppen gebeten: unter 35 (G1), zwischen 35 und 50 (G2), zwischen 50 und 65 (G3) sowie über 65 (G4). So konnte verglichen werden, ob gewisse Präferenzen bei jüngeren oder älteren Schriftstellerinnen und Schriftstellern besonders gehäuft auftreten, ob die Annahme oder Ablehnung neuer Schreibungen vom Lebensalter unabhängig ist oder nicht usw.

Etliche Autorinnen und Autoren fügten dem Fragebogen unverlangt unterschiedlich lange Anmerkungen zu einzelnen Aspekten der Umfrage oder grundsätzlicher Natur an. Diese fanden in den Interpretationsteil dieser Untersuchung Eingang.

Anzahl der Fragebogen und Rücklaufquote

Insgesamt wurden 2014 exakt 300 Fragebogen an ausgewählte Mitglieder der IG Autorinnen Autoren übermittelt, die seit 2010 mindestens ein Buch in einem anerkannten Verlag (kein Selbstzahlerverlag, kein Eigenverlag) publiziert haben. 119 Personen, darunter ein Gutteil der meistgelesenen, weit über die Grenzen des deutschen Sprachraums bekannten österreichischen A, antworteten innerhalb der angegebenen Frist, das entspricht einer Rücklaufquote von 39,67%. 10 Fragebogen (8,10%) entfielen auf die G1, 24 (20,17%) auf die G2, 57 (47,90%) auf die G3 und 28 (23,53%) auf die G4. Die Auswertung erfolgte anonym.

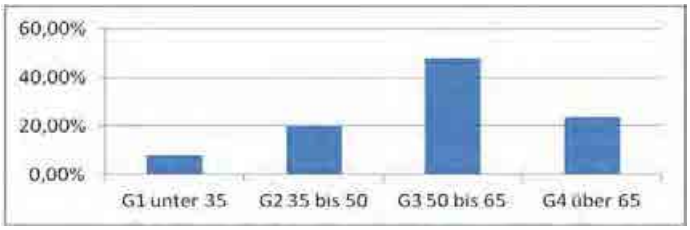


Tabelle 1: Altersstruktur der Autorinnen und Autoren, die an der Untersuchung teilnahmen

Bevorzugte Rechtschreibung

Zur AR bekennen sich über alle Gruppen hinweg 15 Personen (12,62%), zur NR 19 (15,97%). Eine große Mehrheit von 73 A (61,32%) hingegen gibt an, eine individuelle Rechtschreibung zu praktizieren, 12 (10,09%) machen dazu keine Angaben oder halten, wie sie auf einem Beiblatt bemerkten, die Fragestellung für zu verkürzt, etwa wenn sie je nach dem Segment ihres Schreibens (z.B. Kinderbücher/Bücher für Erwachsene) unterschiedliche Lösungen bevorzugen.

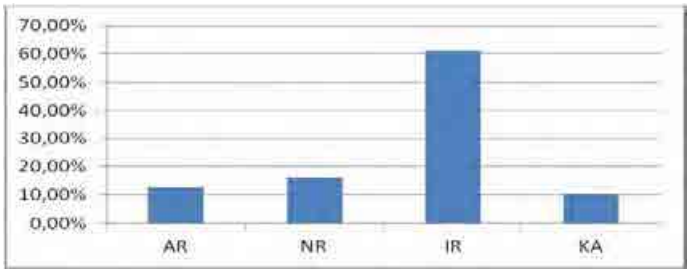


Tabelle 2: Rechtschreibpräferenzen über alle Altersgruppen hinweg

Was die einzelnen Altersgruppen anlangt, bietet sich folgendes Bild: Während in der G4 noch 21,43% (6 A) die alte Rechtschreibung anwenden, sinkt dieser Anteil bei den jüngeren A kontinuierlich. In der G3 (50 bis 65) beläuft sich der Prozentsatz auf 12,28% (7 A), in der G2 (35 bis 50) auf 8,33% (2 A) und in der G1 gibt es niemanden, der die AR praktiziert.

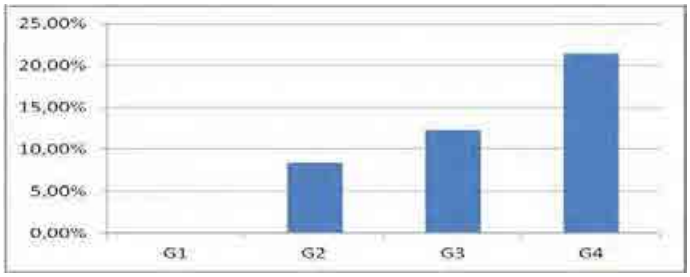


Tabelle 3: Rechtschreibpräferenzen der einzelnen Altersgruppen: alte Rechtschreibung

Die NR ist in der G2 am meisten verbreitet (9 A, 37,50%), gefolgt von der G1 (2 A, 20%). Von den älteren A wird die NR noch weit weniger angenommen: G3 (7 A, 12,28%), G4 (1 A, 3,57%).

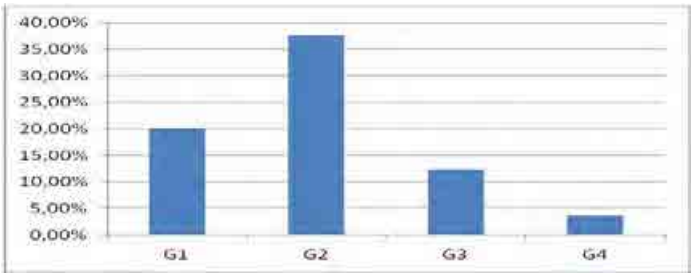


Tabelle 4: Rechtschreibpräferenzen der einzelnen Altersgruppen: neue Rechtschreibung

Zu einer individuellen Rechtschreibung (IR) bekennen sich im Verhältnis nur in der G2 signifikant weniger A (11; 45,84%), während der Prozentsatz in den anderen Gruppen um die zwei Drittel beträgt: G1 (7 A; 70%), G3 (37 A; 64,92%), G4 (18 A; 64,29%).

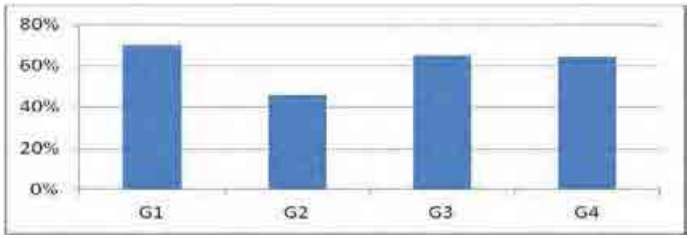


Tabelle 5: Rechtschreibpräferenzen der einzelnen Altersgruppen: individuelle Rechtschreibung

Verlagsakzeptanz

Über alle befragten Gruppen hinweg geben 78,99% (94 A) an, ihr Verlag würde die je gewählte Rechtschreibung akzeptieren, 12,62% (15 A) erklären, dies sei nicht der Fall, 8,33% (10 A) machen dazu keine Angaben oder machen geltend, nur einige ihrer Rechtschreibpräferenzen durchsetzen zu können.

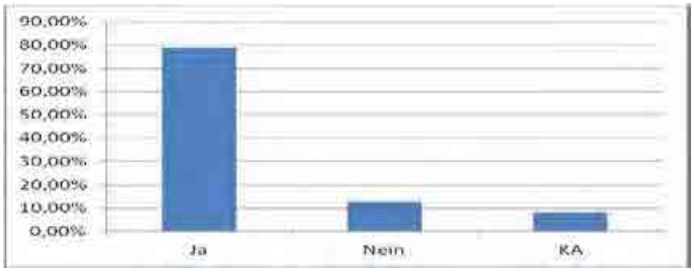


Tabelle 6: Verlagsakzeptanz der je gewählten Rechtschreibung über alle Altersgruppen hinweg

Aufgeteilt auf die vier Altersgruppen, ergibt sich, was die Bejahung der Frage nach der Verlagsakzeptanz anlangt, im wesentlichen ein ähnliches Bild: In der G1 8 A (80%), in der G2 19 A (79,17%), in der G3 43 A (75,44%), in der G4 24 A (85,71%). Verneint wird die Frage in der G1 von 2 A (20%), in der G2 von 5 A (20,83%), in der G3 von 8 A (14,04%). In der G4 muß sich nach eigenen Angaben niemand einer Verlags-Hausorthographie oder dem Rechtschreibwillen des Lektorats beugen.

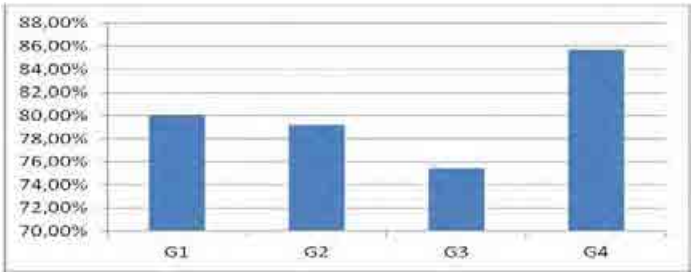


Tabelle 7: Ja, mein Verlag akzeptiert die von mir gewählte Rechtschreibung

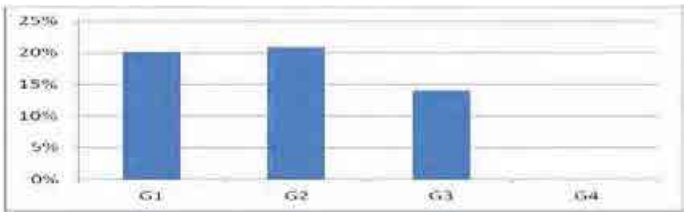


Tabelle 8: Nein, mein Verlag akzeptiert die von mir gewählte Rechtschreibung nicht

Ausgewählte Beispiele

Satz 1: Ich bin in der Sache nicht ganz auf dem laufenden / Laufenden.

Die Großschreibung entspricht der NR, die Kleinschreibung der AR. Insgesamt ziehen 77 A (64,71%) die NR vor, 38 A (31,93%) bleiben auch 2014 bei der AR. 4 A (3,36%) machen keine Angabe. In Zusammenhang mit diesem Beispiel wird überdies extra ausgewiesen, welche Variante jene A bevorzugen, die sich zu einer IR bekennen.

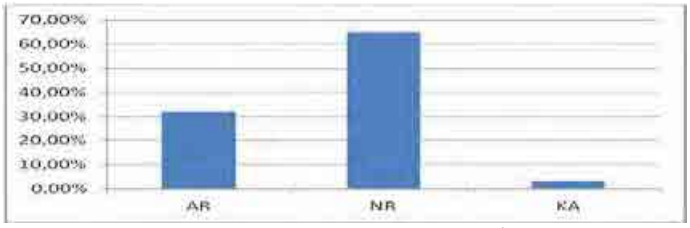


Tabelle 10: Satz 1: Ich bin in der Sache nicht ganz auf dem l/Laufenden. Alle Altersgruppen

In der G1 verwenden 9 A (90%) die NR (6 davon als Teil ihrer IR), 1 A (10%) die AR. Widersprüche zwischen der jeweiligen konkreten Schreibung des Satzes und dem Bekenntnis der A in G1 zu einer Variante der Rechtschreibung gibt es keine.

Tabelle 11: Satz 1: Ich bin in der Sache nicht ganz auf dem l/Laufenden. Unter 35 Jahre

In der G2 zeigt sich folgendes Bild: 17 A (70,84%) bevorzugen die NR (10 als Teil ihrer IR), 5 A (20,83%) die AR (2 als Teil ihrer IR), wobei sich ein A zur konsequenten Kleinschreibung als IR bekennt. 2 A (8,33%) machen keine Angaben. In einem Fall (4,17%) verwendet ein A, der sich grundsätzlich zur NR bekennt, hier die AR.

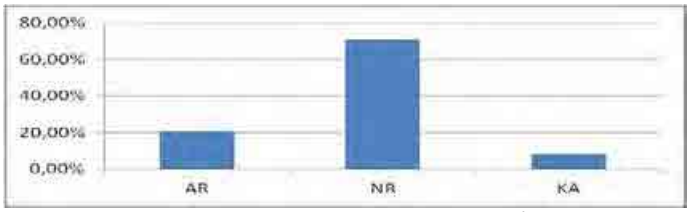


Tabelle 12: Satz 1: Ich bin in der Sache nicht ganz auf dem l/Laufenden. 35 bis 50 Jahre

In der G3 schreiben 37 A (64,91%) ‚auf dem Laufenden' (28 als Teil ihrer IR), 18 (31,58%) ‚auf dem laufenden' (9 als Teil ihrer IR), wobei sich 2 zur konsequenten Kleinschreibung bekennen. 2 A (3,51%) machen keine Angabe.

Tabelle 13: Satz 1: Ich bin in der Sache nicht ganz auf dem l/Laufenden. 50 bis 65 Jahre

In der G4 schreiben 14 A (50%) ‚auf dem Laufenden' (12 als Teil ihrer IR), 14 A (50%) ‚auf dem laufenden' (5 als Teil ihrer IR).

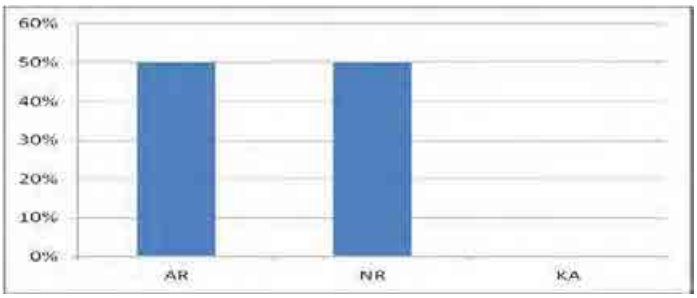


Tabelle 14: Satz 1: Ich bin in der Sache nicht ganz auf dem l/Laufenden. Über 65 Jahre

Satz 2: Das ist mir viel zu aufwändig / aufwendig.

Beide Schreibungen sind in der NR zulässig. Die AR kennt nur ‚aufwendig'. 47 A (39,6%) bevorzugen die neu eingeführte Variante mit ä, 69 A (57,98%) schreiben ‚aufwendig', 3 (2,52%) machen keine Angaben.

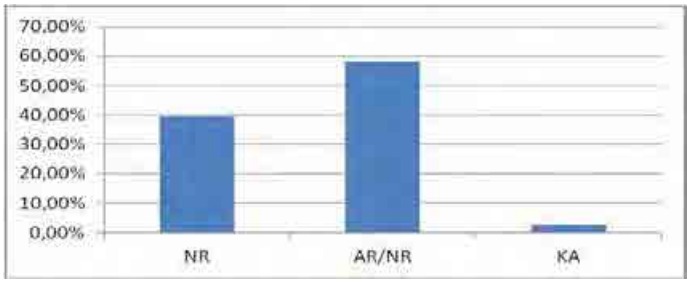


Tabelle 16: Satz 2: Das ist mir viel zu aufwä/endig. Alle Altersgruppen

In der G1 zeigt sich ein nahezu ausgeglichenes Bild. 4 A (40%) verwenden die neue Variante ‚aufwändig', 5 A (50 %) bevorzugen ‚aufwendig' (AR/NR). 1 A (10%) macht keine Angaben.

Tabelle 17: Satz 2: Das ist mir viel zu aufwä/endig. Unter 35 Jahre

Auch in der G2 sind beide Varianten mit einer leichten Präferenz relativ gleichmäßig verteilt. 11 A (45,83%) bleiben bei der früheren, aber auch jetzt gültigen Schreibung (AR/NR), während 13 A (54,17%) sich auf die nur in der NR mögliche Schreibung umgestellt haben.

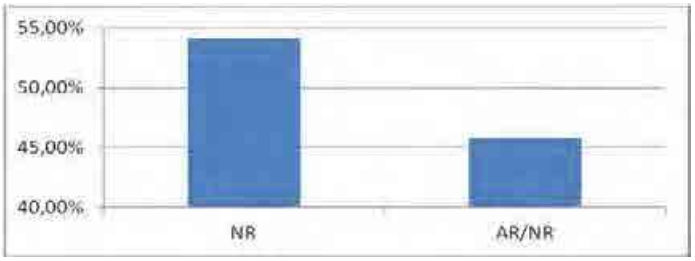


Tabelle 18: Satz 2: Das ist mir viel zu aufwä/endig. 35 bis 50 Jahre

Die G3 präferiert die seit jeher übliche Schreibung ‚aufwendig' (32 A [56,14%]). 23 A (40,35%) bevorzugen ‚aufwändig'. 2 A (3,51%) geben auf diese Frage keine Antwort.

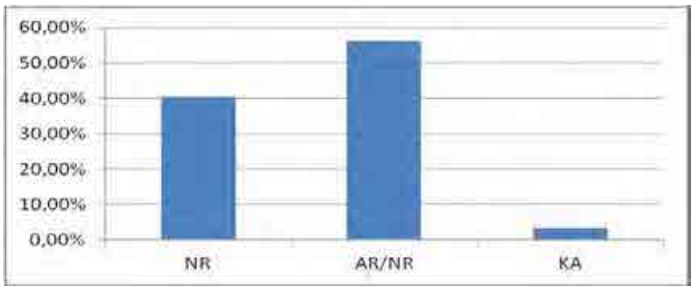


Tabelle 19: Satz 2: Das ist mir viel zu aufwä/endig. 50 bis 65 Jahre

In der G4 ist diese Tendenz noch wesentlich deutlicher ausgeprägt. 21 (75%) der älteren A schreiben ‚aufwendig', nur 7 (25%) nehmen das neue Angebot ‚aufwändig' an.

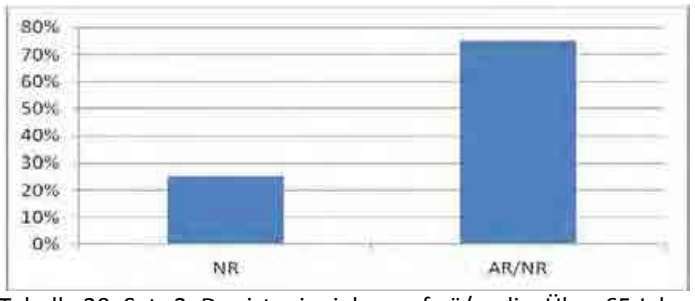


Tabelle 20: Satz 2: Das ist mir viel zu aufwä/endig. Über 65 Jahre

Satz 3: Ich möchte ihn persönlich kennen lernen / kennenlernen.

Die NR kennt beide Schreibungen, die AR nur ‚kennenlernen'. Die neue Variante ‚kennen lernen' findet bei den A nur geringe Akzeptanz. 97 A (81,51%) bevorzugen die seit jeher übliche Schreibweise, 20 A (16,81%) haben auf ‚kennen lernen' umgestellt. 2 A (1,68%) haben keine Angaben gemacht oder bemerkt, im Rahmen der IR beide Schreibungen abwechselnd zu verwenden, obwohl es im Regelwerk keinen semantischen Unterschied zwischen den beiden Varianten gibt.

Tabelle 22: Satz 3: Ich möchte ihn persönlich kennen lernen / kennenlernen. Alle Altersgruppen

9 A der G1 (90%) bekennen sich zur traditionellen Schreibung (AR/NR) ‚kennenlernen', nur 1 A (10%) verwendet die neue Getrenntschreibung.

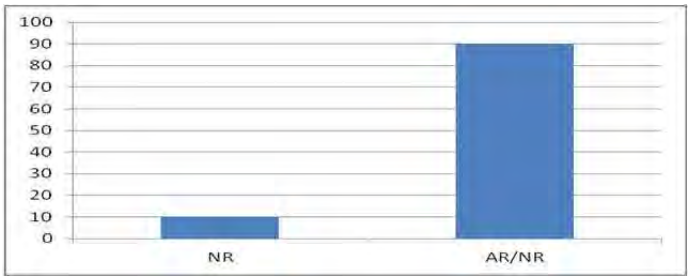


Tabelle 23: Satz 3: Ich möchte ihn persönlich kennen lernen / kennenlernen. Unter 35 Jahre

Einzig in der G2 findet die Schreibung ‚kennen lernen' nennenswerten Anklang: 8 A (33,33%) sind auf sie umgestiegen, 15 A (62,5%) bleiben bei der herkömmlichen Schreibung, 1 A (4,17%) macht keine Angaben.

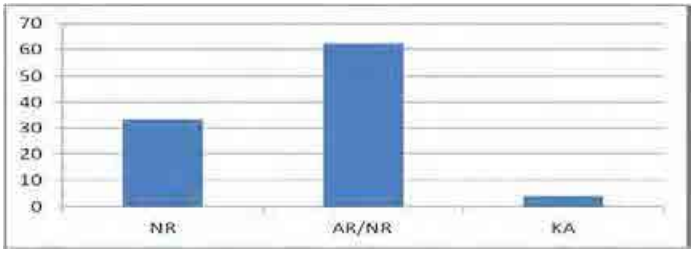


Tabelle 24: Satz 3: Ich möchte ihn persönlich kennen lernen / kennenlernen. 35 bis 50 Jahre

In der G3 bevorzugen 48 A (84,21%) ‚kennenlernen', lediglich 8 A (14,04%) ‚kennen lernen'. 1 A (1,75%) schreibt einmal so, einmal so.

Tabelle 25: Satz 3: Ich möchte ihn persönlich kennen lernen / kennenlernen. 50 bis 65 Jahre

Auch in der G4 bleiben die meisten A (25 [89,29%]) bei der gewohnten Zusammenschreibung, nur 3 A (10,71%) präferieren die Getrenntschreibung. 1 A macht im Rahmen der IR eine semantische Differenzierung geltend, für das vorgegebene Beispiel wählt diese Person jedoch die Zusammenschreibung.

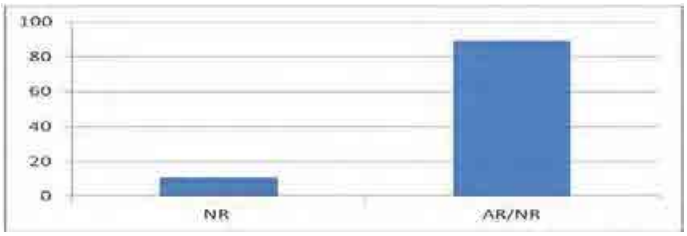


Tabelle 26: Satz 3: Ich möchte ihn persönlich kennen lernen / kennenlernen. Über 65 Jahre

Satz 6: Sie muss / muß darüber nachdenken.

Die neue ss/ß-Regelung gilt gemeinhin als die am besten akzeptierte Neuerung in der Rechtschreibung. Über alle Altersgruppen hinweg findet sie bei 84 A (70,59%) Akzeptanz, 35 A (29,41%) lehnen sie ab.

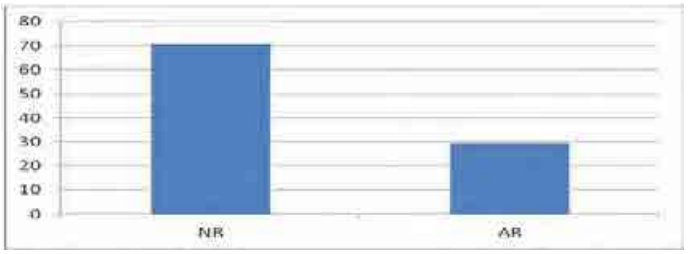


Tabelle 38: Satz 6: Sie muss/ß darüber nachdenken. Alle Altersgruppen

Obwohl in der jüngsten Gruppe niemand die AR als Norm anwendet, verwenden immerhin 2 A (20%) die alte ss/ß-Regelung als Teil ihrer IR. 8 A der G1 (80%) bekennen sich zur NR.

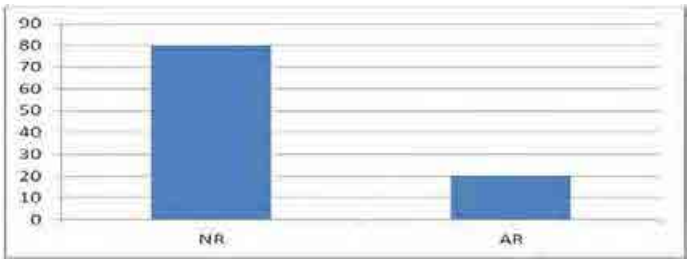


Tabelle 39: Satz 6: Sie muss/ß darüber nachdenken. Unter 35 Jahre

Am konsequentesten hat die G2 die Neuregelung übernommen. Lediglich 2 A (8,33%) bevorzugen die AR, 22 A (91,77%) die NR.

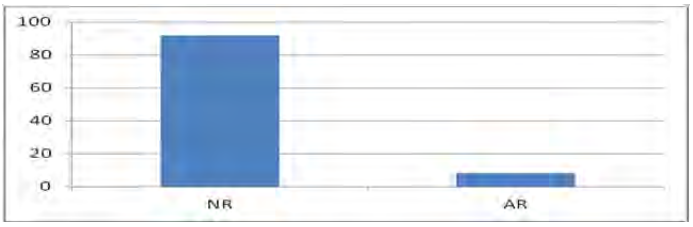


Tabelle 40: Satz 6: Sie muss/ß darüber nachdenken. 35 bis 50 Jahre

In der G3 ziehen 23 A (40,35%) die AR vor, 34 A (59,65%) die NR.

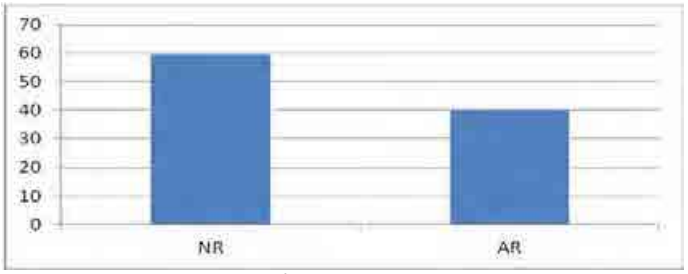


Tabelle 41: Satz 6: Sie muss/ß darüber nachdenken. 50 bis 65 Jahre

Größere Aufgeschlossenheit für die Neuerung zeigt sich hingegen bei der G4. Nur 8 A (28,57%) schreiben die AR, 20 A (71,43%) die NR.

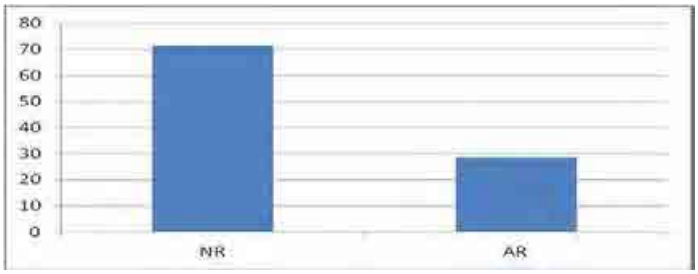


Tabelle 42: Satz 6: Sie muss/ß darüber nachdenken. Über 65 Jahre

Satz 7: Das ist ein schwer wiegender / schwerwiegender Grund.

In diesem Fall ist die Getrenntschreibung wie bei Satz 4 1996 verordnet und 2006 wieder zurückgezogen worden. Die Schreibung ‚schwer wiegend' ist also überholt (ÜNR). Auch bei diesem Beispiel wird die Anzahl jener A, die die ÜNR als Teil ihrer IR weiter verwenden, extra ausgewiesen.
Im Vergleich zu Satz 4 (‚schief gehen' in übertragener Bedeutung) hat sich die vorübergehend vorgeschriebene Getrenntschreibung ‚schwer wiegend' weit weniger behauptet, nämlich nur bei 15 A (12,6%). 103 A (86,56%) schreiben ‚schwerwiegend', 1 A (0,84%) verwendet für das vorgelegte Beispiel ohne semantische Unterscheidung abwechselnd beide Varianten als Teil der IR. 4 A (3,36%) bekennen sich prinzipiell zur NR und sind irrtümlich der Meinung, die getrennte Schreibung entspreche dieser. Der Rest (11 A) derer, die ‚schwer wiegend' schreiben, deklarieren dies als Bestandteil ihrer IR.

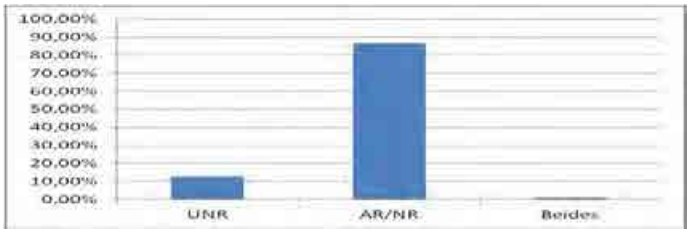


Tabelle 43: Satz 7: Das ist ein schwer wiegender / schwerwiegender Grund. Alle Altersgruppen

2 A (20%) der G1 nutzen die ÜNR, 8 (80%) die AR/NR.

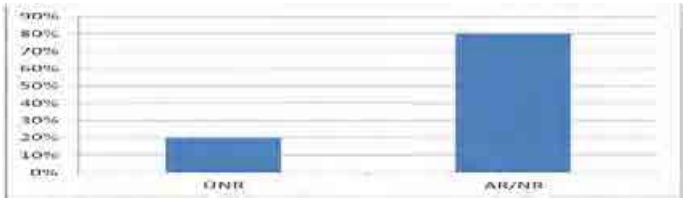


Tabelle 45: Satz 7: Das ist ein schwer wiegender / schwerwiegender Grund. Unter 35 Jahre

In der G2 bekennen sich 6 A (25%) zur ÜNR, 17 (70,83%) zur AR/NR, 1 A (4,17%) zu beiden Varianten für den Beispielsatz (als Teil der IR).

Tabelle 46: Satz 7: Das ist ein schwer wiegender / schwerwiegender Grund. 35 bis 50 Jahre

Nur wenige A (6 [10,53%] der G3 schreiben ‚schwer wiegend', 51 (89,47%) halten sich an die AR/NR.

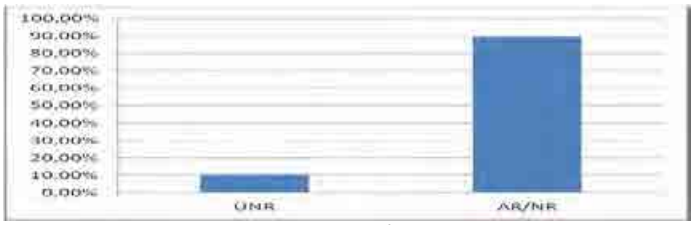


Tabelle 47: Satz 7: Das ist ein schwer wiegender / schwerwiegender Grund. 50 bis 65 Jahre

Auch in der G4 zeigt sich fast das gleiche Bild: 3 A (10,71%) verwenden die ÜNR, 25 (89,29%) die AR/NR.

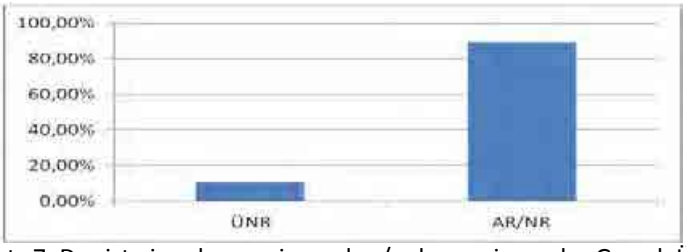


Tabelle 48: Satz 7: Das ist ein schwer wiegender / schwerwiegender Grund. Über 65 Jahre

Satz 8: Die Rote / rote Liste bedrohter Arten wird immer länger.

Erst durch die Neufassung des Regelwerkes 2006 wurde die ‚Rote Liste' als Eigenname definiert. Daher galt bis zu diesem Zeitpunkt die Kleinschreibung (KS), seither ist die Großschreibung (GS) alleiniger Standard.
42 A (35,3%) verwenden die KS, wovon für 3 die konsequente KS ihrer IR entspricht. 65 A (52,62%) halten sich an die geltende Regelung, 5 davon allerdings unter der falschen Voraussetzung, die GS entspreche der von ihnen bevorzugten AR. Umgekehrt meinen 7 A, die KS entspreche der von ihnen bevorzugten NR, sodaß insgesamt 12 A in bezug auf ihre eigene Systematik inkorrekt schreiben (10,08%). 1 A (0,84%) wechselt mit Berufung auf die IR zwischen Groß- und Kleinschreibung. 11 A (9,24%) machen keine Angaben.

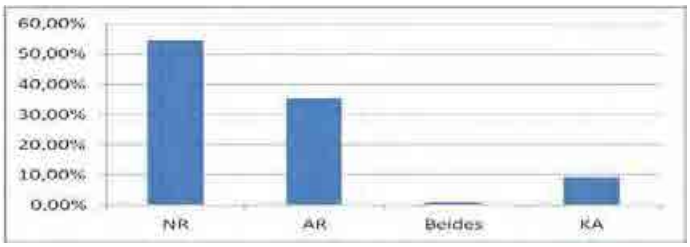


Tabelle 49: Satz 8: Die R/rote Liste bedrohter Arten wird immer länger. Alle Altersgruppen

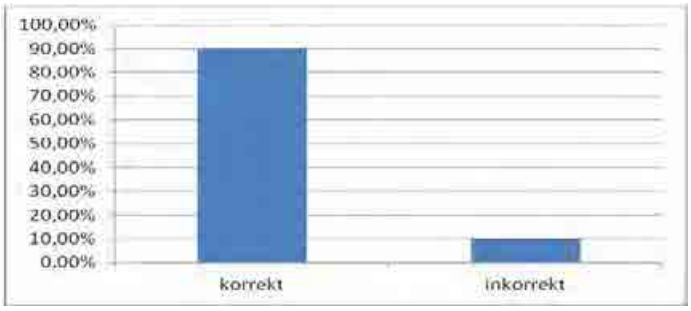


Tabelle 50: Richtigkeit der Rechtschreibung in bezug auf die je gewählte Systematik

In der G1 hält sich weniger als die Hälfte der A an die gültige Regelung. 6 A (60%) schreiben im Beispielsatz ‚rote Liste', nur 4 (40%) ‚Rote Liste'.

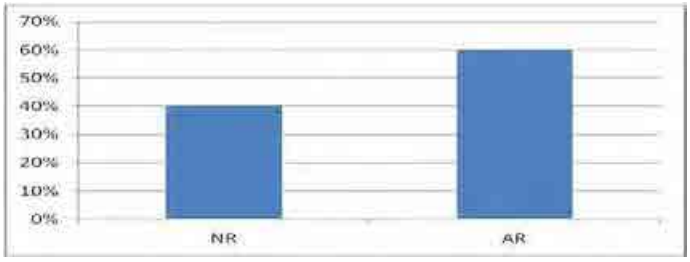


Tabelle 51: Satz 8: Die R/rote Liste bedrohter Arten wird immer länger. Unter 35 Jahre

9 A (37,5%) der G2 verwenden die AR, darunter 1 A mit konsequenter KS als IR. 13 A (54,17%) halten sich an die NR, 2 (8,33%) machen keine Angaben.

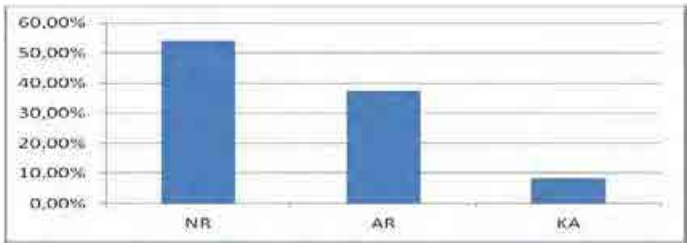


Tabelle 52: Satz 8: Die R/rote Liste bedrohter Arten wird immer länger. 35 bis 50 Jahre

Relativ viele A (8 [14,04%]) machen in der G3 keine Angaben. 16 A (28,07%) halten der AR die Treue, wobei zwei die konsequente KS (3,51%) favorisieren. 33 (57,89%) halten sich an die NR.

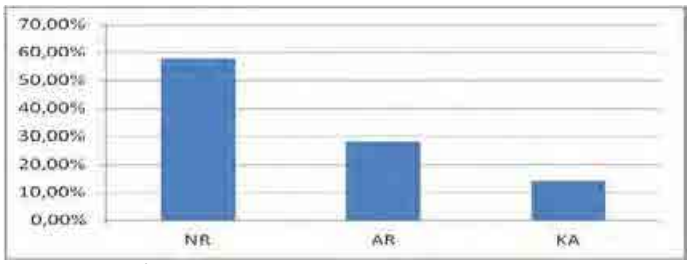


Tabelle 53: Satz 8: Die R/rote Liste bedrohter Arten wird immer länger. 50 bis 65 Jahre

In der G4 schreibt gut die Hälfte der A (15 [53,57%]) im Beispiel ‚die Rote Liste'. 11 A (39,29%) verwenden die KS, 1 A (3,57%) hält im Rahmen seiner/ihrer IR beide Varianten für denkbar, 1 A (3,57%) macht keine Angabe.

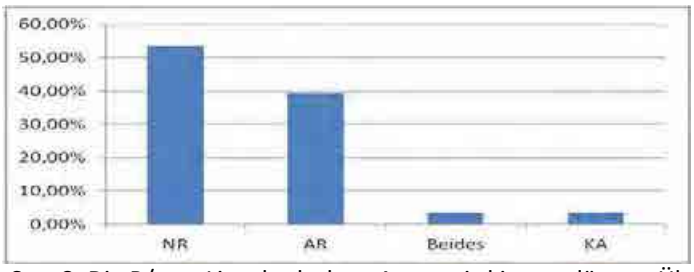


Tabelle 54: Satz 8: Die R/rote Liste bedrohter Arten wird immer länger. Über 65 Jahre

Satz 10: Der Nachbar hatte versprochen(,) den Briefkasten zu entleeren.

Dieses Beispiel ist der Zeichensetzung gewidmet. Das Komma ist nach der NR bei den meisten Infinitivgruppen, so auch hier, optional. Insgesamt will eine große Mehrheit der Befragten aber nicht auf diese Gliederungsmöglichkeit verzichten, 97 A (81,52%) bekennen sich demnach zum Beistrich, 12 (10,08%) verzichten, bezogen auf das Beispiel, auf jeden Fall darauf. 4 A (3,36%) können sich vorstellen, ihrer IR gemäß bei einer Gelegenheit das Komma zu setzen, bei einer anderen nicht. 6 A (5,04%) machen keine Angaben. Ein A (0,84%) ist irrtümlich der Ansicht, nach der AR, die er/sie als Standard verwendet, wäre im Beispiel kein Beistrich vorgesehen.

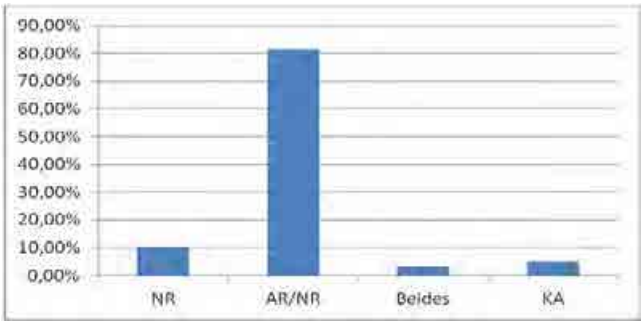


Tabelle 61: Satz 10: Der Nachbar hatte versprochen(,) den Briefkasten zu entleeren. Alle Altersgruppen

Bei den jungen Autoren der G1 wird das allgemeine Ergebnis nahezu auf den Kopf gestellt. 7 A (70%) verzichten auf das Komma, nur 3 (30%) verwenden es hier.

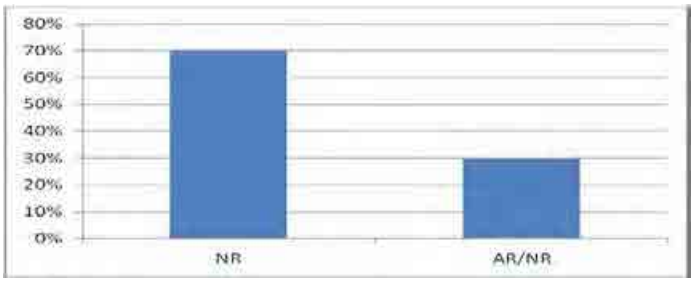


Tabelle 63: Satz 10: Der Nachbar hatte versprochen(,) den Briefkasten zu entleeren. Unter 35 Jahre

Schon eine Altersgruppe weiter kann sich kaum ein/e A diesen Satz ohne Beistrich vorstellen. 22 A (91,67%) setzen ihn in der G2, 1 A (4,17%) kommt ohne Komma aus, 1 A (4,17%) macht keine Angabe.

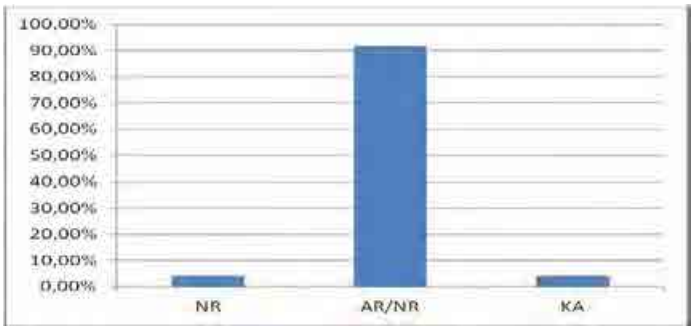


Tabelle 64: Satz 10: Der Nachbar hatte versprochen(,) den Briefkasten zu entleeren. 35 bis 50 Jahre

Diese Tendenz bleibt auch in der G3 erhalten. 49 A (85,97%) wollen ohne Komma nicht auskommen, 3 A (5,26%) vermeiden es. 1 A (1,75%) würde den Beispielsatz einmal mit, einmal ohne Komma schreiben, 4 A (7,02%) machen keine Angaben.

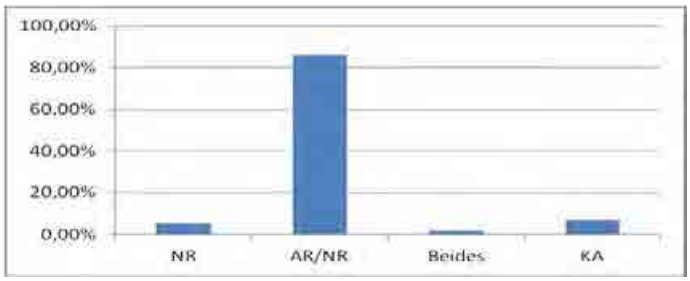


Tabelle 65: Satz 10: Der Nachbar hatte versprochen(,) den Briefkasten zu entleeren. 50 bis 65 Jahre

Ebenso eindeutig fällt der Befund in der G4 aus. 23 A (82,14%) setzen ein Komma, 1 A (3,57%) verzichtet in der irrigen Annahme, dies entspreche der AR, darauf, 3 A (10,72%) können sich beide Varianten vorstellen, 1 A (3,57%) macht keine Angabe.

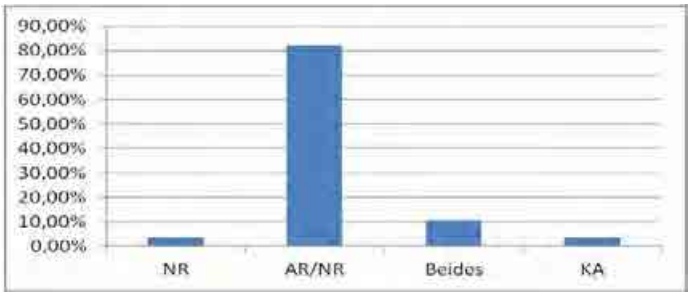


Tabelle 66: Satz 10: Der Nachbar hatte versprochen(,) den Briefkasten zu entleeren. Über 65 Jahre

2.1.4.11 Satz 11: Er hat mir einen Tipp / Tip gegeben.

Die orthographische Eindeutschung des Wortes ‚Tipp' (Verdoppelung des Endkonsonanten) ist seit 1996 Standard. Zwei Drittel, nämlich 79 A (66,39%) akzeptieren dies, 33 A (27,73%) bleiben bei der AR, 1 A verwendet abwechselnd beide Formen als Teil seiner / ihrer IR. 6 A (5,04%) geben keine Auskunft.

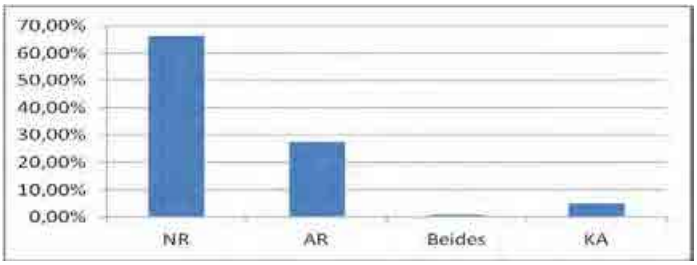


Tabelle 67: Satz 11: Er hat mir einen Tipp/Tip gegeben. Alle Altersgruppen

Besonders eindeutig ist das Ergebnis in diesem Fall bei den jungen A der G1. 9 (90%) halten sich an die NR, 1 A (10%) an die AR.

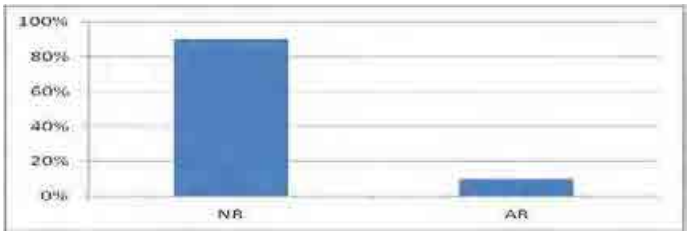


Tabelle 68: Satz 11: Er hat mir einen Tipp/Tip gegeben. Unter 35 Jahre

20 A (83,33%) der G2 favorisieren die NR, 3 (12,5%) die AR, 1 A (4,17%) macht keine Angabe.

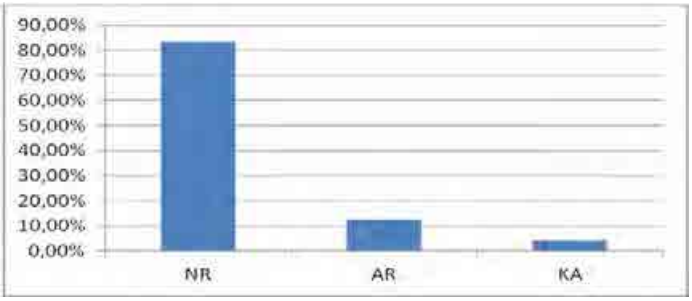


Tabelle 69: Satz 11: Er hat mir einen Tipp/Tip gegeben. 35 bis 50 Jahre

Die G3 weist einen relativ hohen Anteil von Personen auf, die sich nicht auf die NR umgestellt haben. Immerhin 20 A (35,09%) bleiben bei der AR, 32 (56,14%) schreiben ‚Tipp'. 5 A (8,77%) machen keine Angaben.

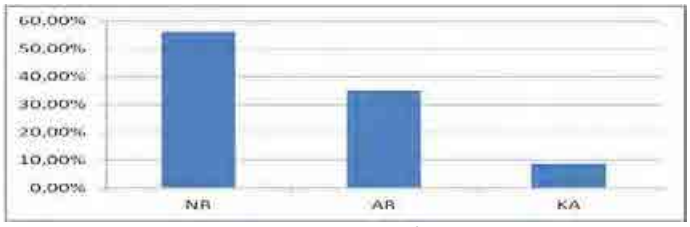


Tabelle 70: Satz 11: Er hat mir einen Tipp/Tip gegeben. 50 bis 65 Jahre

Etwa auch ein Drittel (9 [32,14%]) beträgt der Anteil jener A in der G4, die weiter ‚Tip' schreiben. 18 (64,29%) bevorzugen ‚Tipp', 1 A wechselt zwischen beiden Schreibungen hin und her.

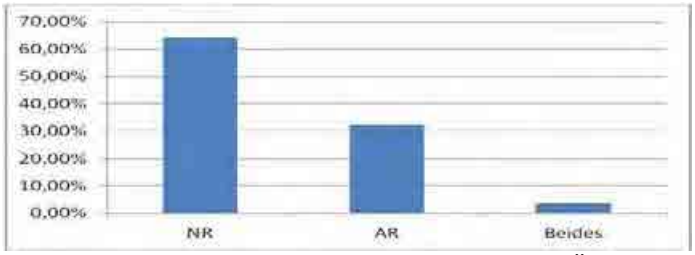


Tabelle 71: Satz 11: Er hat mir einen Tipp/Tip gegeben. Über 65 Jahre

Satz 12: Das tut mir aber Leid / leid.

Dieser Satz ist das vierte und letzte Beispiel für eine zwischenzeitliche Neuregelung (ÜNR), die 2006 nach lauten Protesten wieder zurückgezogen wurde. Im Infinitiv ‚leidtun' ist im Unterschied zu früher nach der NR nur die Zusammenschreibung regelkonform.
Über alle Altersgruppen hinweg verwenden 98 A (82,35%) die AR/NR, 3 davon benutzen die konsequente KS als IR. 16 A (13,45%) ziehen die ÜNR vor, wobei 9 A (7,56%) Irrtümern unterliegen. 8 A glauben nämlich, ‚Leid' entspräche der gültigen NR, der sie sich durchgehend verpflichtet fühlen, 1 A wähnt ‚Leid' als korrekte Schreibung in der von ihm / ihr gebrauchten AR. 7 weitere A bestehen auf ‚Leid' als Teil ihrer IR. 1 A (0,84%) verwendet gemäß seiner / ihrer IR beide Schreibungen abwechselnd, 4 A (3,36%) geben keine Auskunft.

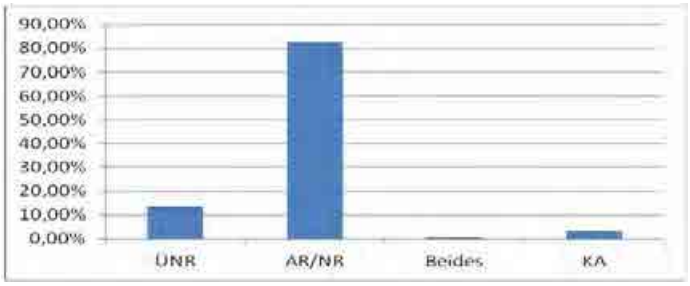


Tabelle 72: Satz 12: Das tut mir aber Leid / leid. Alle Altersgruppen

In der G1 halten sich 7 A (70%) an die AR/NR, 2 (20%) an die ÜNR. 1A (10%) macht keine Angabe.

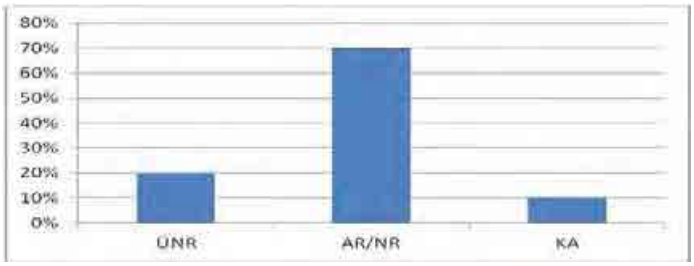


Tabelle 74: Satz 12: Das tut mir aber Leid / leid. Unter 35 Jahre

Alle 4 A (16,67%), die in der G2 ‚Leid' schreiben, haben die Reform der Rechtschreibreform 2006 noch nicht zur Kenntnis genommen, weil sie meinen, die NR zu verwenden. 19 A (79,16%) schreiben ‚leid', 1 A (4,17%) macht keine Angabe.

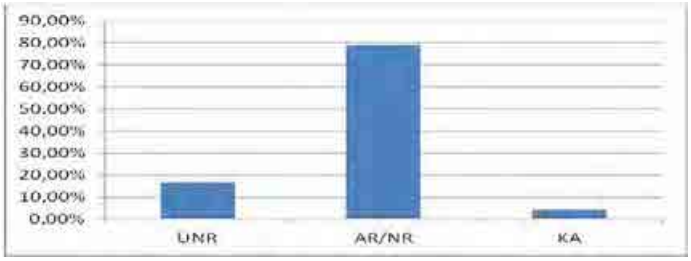


Tabelle 75: Satz 12: Das tut mir aber Leid / leid. 35 bis 50 Jahre

47 A (82,46%) der G3 verwenden die AR/NR, 7 (12,28%) die ÜNR, 1 A (1,75%) hält sich seiner / ihrer IR gemäß beide Optionen offen. 2 A (3,51%) machen keine Angaben.

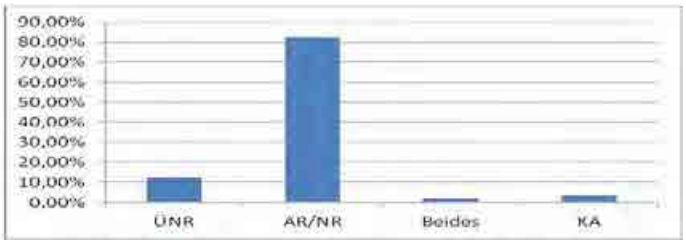


Tabelle 76: Satz 12: Das tut mir aber Leid / leid. 50 bis 65 Jahre

Der Anteil der AR/NR-Schreiber wächst bei diesem Beispiel von Altersgruppe zu Altersgruppe. 25 A (89,29%) sind es in der G4, 3 A (10,71%) schreiben ‚Leid'.

Tabelle 77: Satz 12: Das tut mir aber Leid / leid. Über 65 Jahre

Satz 13: Er schnäuzte / schneuzte sich verlegen.

1996 wurde festgelegt, ‚schnäuzen' auch orthographisch auf ‚Schnauze' zurückzuführen. Im Gegensatz zum Beispiel ‚aufwändig / aufwendig' gibt es bei ‚schnäuzen' im Regelwerk keine Option.
Die A als professionelle Sprachnutzer und Sprachnutzerinnen ignorieren diese Vorschrift mit einer deutlichen Mehrheit im Rahmen ihrer IR. Besonders auffällig, daß auch die ganz jungen A der G1 deutlich gegen die NR votieren. Insgesamt akzeptieren lediglich 42 A (35,29%), also ein gutes Drittel, die verpflichtende NR, 72 A (60,51%) bleiben bei der AR. 2 A (1,68%) geben an, manchmal so, manchmal so zu schreiben, 3 A (2,52%) geben keine Auskunft.

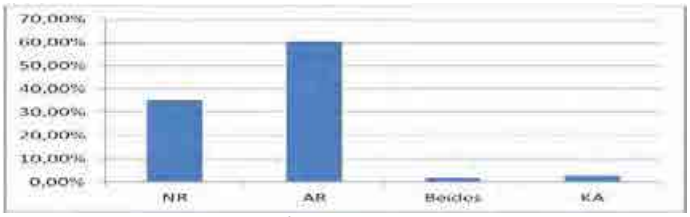


Tabelle 78: Satz 13: Er schnäuzte / schneuzte sich verlegen. Alle Altersgruppen

Noch eindeutiger als im Schnitt fällt die Ablehnung der NR bei der G1 aus. 7 A (70%) schreiben ‚schneuzen', 3 A (30%) ‚schnäuzen'.

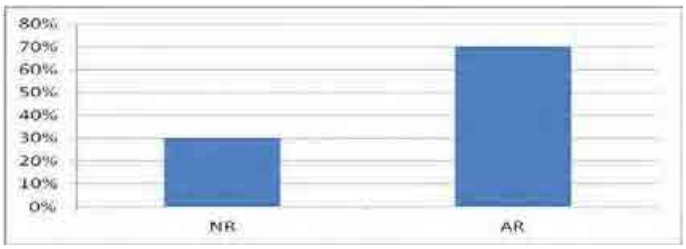


Tabelle 79: Satz 13: Er schnäuzte / schneuzte sich verlegen. Unter 35 Jahre

Die einzige Altersgruppe mit einer Mehrheit für die NR ist die G2. Immerhin 14 A (58,33%) favorisieren sie, 9 A (37,5%) verwenden die AR, 1 A (4,17%) macht keine Angabe.

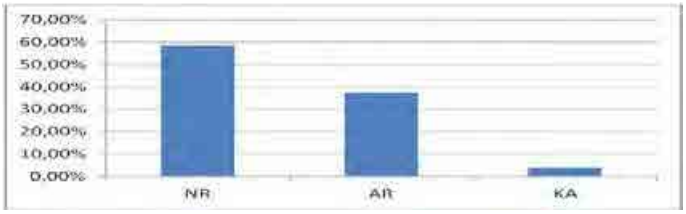


Tabelle 80: Satz 13: Er schnäuzte / schneuzte sich verlegen. 35 bis 50 Jahre

Genau umgekehrt das Bild in der G3. 20 A (35,09%) mit dem Bekenntnis zur NR stehen 34 A (59,65%) gegenüber, die die AR bevorzugen. 1 A (1,75%) spricht sich mit Berufung auf seine / ihre IR für beide Optionen aus, 2 A (3,51%) äußern sich nicht.

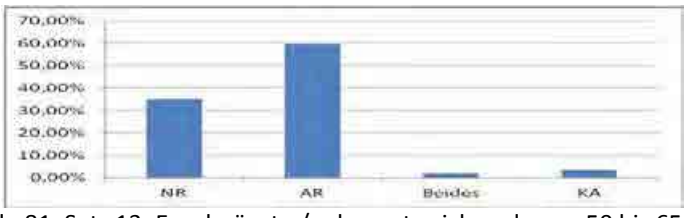


Tabelle 81: Satz 13: Er schnäuzte / schneuzte sich verlegen. 50 bis 65 Jahre

Noch eindeutiger votiert die Mehrheit der G4 für die AR. Nur 5 A (17,85%) schreiben ‚schnäuzen', 22 (78,58%) dagegen ‚schneuzen'. Auch hier will 1 A (3,57%) im Rahmen der IR beide Varianten nutzen.

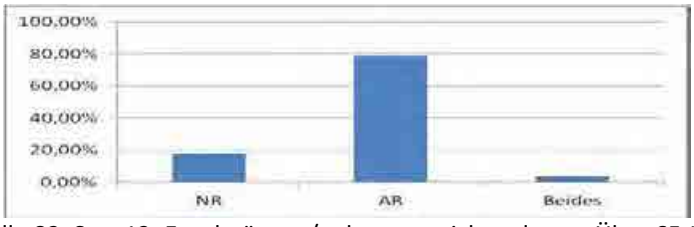


Tabelle 82: Satz 13: Er schnäuzte / schneuzte sich verlegen. Über 65 Jahre

Satz 14: Da hast du recht / Recht.

Ähnlich wie bei Beispiel 12 (‚leid' / ‚Leid') wiesen 1996 viele Sprachnutzer die Substantiv-Zuordnung von ‚Recht' in Sätzen wie diesem als Fehlableitung zurück. Während bei ‚leid' / ‚Leid' im wesentlichen der Zustand vor der Reform 1996 wieder Standard ist, wurden bei ‚recht / Recht (haben)' 2006 beide Varianten Teil des gültigen Regelwerks.
Die Auffassung, es handle sich bei der Fügung ‚recht haben' nicht um das Hauptwort ‚Recht', wird quer durch alle Altersgruppen von den A mehrheitlich geteilt. Allerdings gibt es signifikante Minderheiten, die die Großschreibung bevorzugen. Insgesamt bleiben 76 A (63,87%), also beinahe zwei Drittel, bei der AR/NR, 3 freilich als Teil ihrer IR, der konsequenten KS. 37 (31,09%) entscheiden sich für die Variante ‚Recht', 1 A (0,84%) macht geltend, in einem seiner / ihrer Bücher könnten beide Schreibungen vorkommen. 5 A (4,2%) machen keine Angaben.

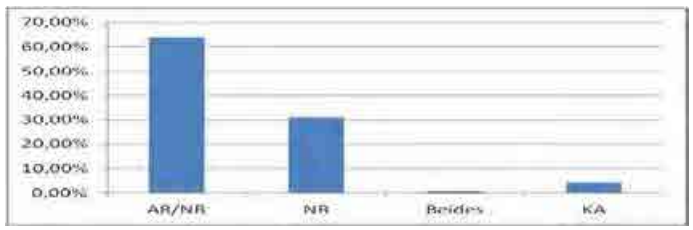


Tabelle 83: Satz 14: Da hast du recht / Recht. Alle Altersgruppen

In der G1 bekennen sich 5 A (50%) zur AR/NR, 4 (40%) ziehen die neue Variante vor, 1 A (10%) äußert sich nicht zu diesem Beispiel.

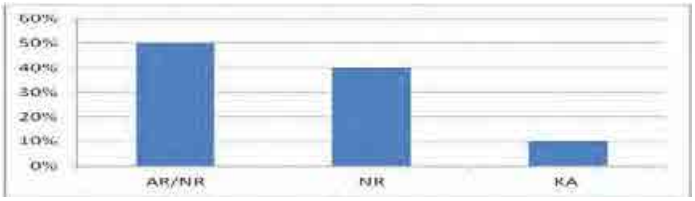


Tabelle 84: Satz 14: Da hast du recht / Recht. Unter 35 Jahre

Deutlicher das Votum in der G2: 14 A (58,33%) favorisieren die Schreibung ‚recht', 9 A (37,5%) die GS. 1 A (4,17%) macht keine Angabe.

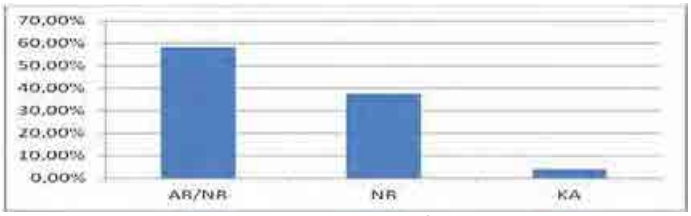


Tabelle 85: Satz 14: Da hast du recht / Recht. 35 bis 50 Jahre

38 A (66,67%) der G3 sprechen sich für die AR/NR aus, 15 (26,32%) für die NR. 1 A (1,75%) verwendet sowohl die KS als auch die GS, 3 A (5,26%) machen keine Angaben.

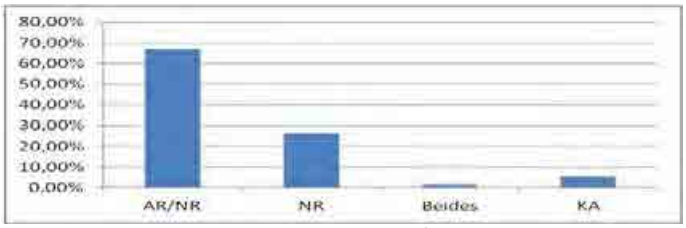


Tabelle 86: Satz 14: Da hast du recht / Recht. 50 bis 65 Jahre

Der herkömmlichen Schreibung (KS) bedienen sich 19 A (67,86%) der G4. 9 A (32,14%) schreiben ‚Recht haben'.

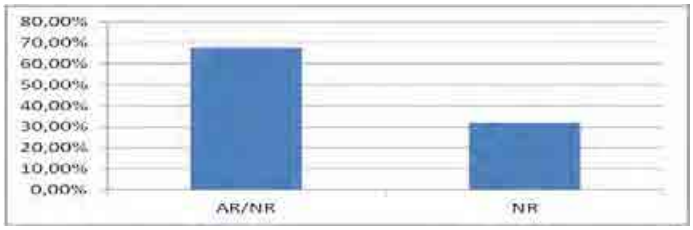


Tabelle 87: Satz 14: Da hast du recht / Recht. Über 65 Jahre

Interpretation der Daten

Allgemeines

Die erstaunlich geringe Neigung der A, konsequent auf die gültige NR umzusteigen (nur 15,97% der Befragten bekennen sich zu ihr), aber auch die mittlerweile bemerkenswert deutliche Abkehr von der AR (noch verwenden sie 12,62%), die erwartungsgemäß zunimmt, je jünger die A sind, sind erste wichtige, in ihrer Deutlichkeit freilich überraschende Erkenntnisse. Daß im Gegenzug über 60 Prozent der österreichischen oder in Österreich lebenden A heute eine individuelle Rechtschreibung (IR) praktizieren, kann vor dem Hintergrund der mittels Urabstimmung 1996/97 eruierten vehementen Ablehnung des 1996 beschlossenen Regelwerks als Selbstermächtigung interpretiert werden, jene Neuregelungen oder Variantenangebote nicht unbedingt mitzumachen, die als semantisch bedenklich oder vom Akzent her als unpassend empfunden werden, die wenig überzeugend hergeleitet scheinen oder ästhetisch keinen Gefallen finden, weil sie etwa das Schriftbild und damit

zuweilen das sinnerfassende Lesen beeinträchtigen, wie das bei fehlenden Kommata für das Erfassen der Satzgliederung vorkommen kann, usw.
Natürlich gibt es auch einen gewissen, zahlenmäßig allerdings eher geringen Prozentsatz an Schriftstellerinnen und Schriftstellern, die aus Überdruß, was die wiederholte Überarbeitung des Regelwerks anlangt, aus prinzipieller Geringschätzung der Orthographie oder aus Unsicherheit lieber auf eine individuelle Rechtschreibung setzen, die sie in Zusammenarbeit mit dem Lektorat zumeist anzupassen bereit sind. In den die Fragebögen begleitenden Anmerkungen gibt es für beide Zugänge Belege.
Die Mehrheit der professionellen Sprachnutzer aus der Autorenschaft dürfte die durch die Reformen ausgelöste allgemeine Verunsicherung freilich zum Anlaß nehmen, verstärkt und bewußt orthographische Akzente zu setzen, auch wenn sich dahinter kein ästhetisches Gesamtkonzept verbergen muß. Jedenfalls ist es sicherlich nicht überzogen zu mutmaßen, daß die massiven Autorenbedenken gegen den Sinn der Rechtschreibreform sowie gegen ihren im Verhältnis zum immensen Aufwand geringen Nutzen nicht vollständig ausgeräumt sind. Es wird wohl auf Dauer damit zu rechnen sein, daß sich nicht nur Texte experimentellen Schreibverfahren verpflichteter A orthographisch beträchtlich voneinander unterscheiden werden, und das weit jenseits der von der NR vermehrt angebotenen Variantenschreibung.
Bei den Verlagen findet dieses Bekenntnis zu einer IR, wenn man den Angaben der A Glauben schenkt, mittlerweile hohe Akzeptanz. In der G4 gerät wegen der Orthographie sogar überhaupt niemand der Befragten in einen Konflikt mit dem Lektorat. Allerdings läßt die relativ hohe Anzahl jener A aus den Gruppen 3 und 4, die diese Frage unbeantwortet lassen, bei aller Vorsicht den Schluß zu, daß manch ältere A es als peinlich empfinden dürften, sich mit ihren Rechtschreibpräferenzen gegenüber dem Verlag nicht durchsetzen zu können, und deshalb lieber gar keine Angabe machen.
Es zeigt sich deutlich, daß jene fünfzehn Beispiele, die erhoben wurden, keinen allgemeinen Trend in bezug auf die individuellen Rechtschreibpräferenzen der A erkennen lassen, wenn man davon absieht, daß sie die Hypothese stützen, die meisten Autorinnen und Autoren würden im Einzelfall sehr genau abwägen, für welche Schreibung sie sich entscheiden wollen. Selbst bei ähnlichen Voraussetzungen können sich die Ergebnisse daher in erheblichem Maße unterscheiden.
Wenig überraschend finden die NR und selbst die ÜNR (mehrheitlich als Ausdruck der IR) im Verhältnis bei jüngeren A größere Akzeptanz als bei älteren, allerdings fällt die Zustimmung zu NR-konformen Regelungen nur in zwei Fällen halbwegs überzeugend aus (über zwei Drittel der Befragten wenden dabei die NR an). Wie lassen sich die erhobenen Daten nun im einzelnen deuten?

Die ß/ss-Schreibung

Vergleichsweise viele A (70,59%), in den ersten beiden Gruppen der jüngeren sogar noch wesentlich mehr, haben keine Bedenken, die weitgehend einsichtige und allgemein wohl am besten akzeptierte neue Regelung anzuwenden. Die Fälle semantischer Differenzierungsmöglichkeiten, die durch die Neuregelung wegfallen, halten sich in Grenzen. In der Schweiz wird auf das ß übrigens grundsätzlich verzichtet.

Die e/ä-Schreibung

Besonderen Unmut unter den A hatte 1996 der Beschluß hervorgerufen, bei manchen Wörtern nach dem Stammprinzip im Schriftbild ein ‚e' in ein ‚ä' zu verwandeln. Ursachen für diese Ablehnung gab es mehr als eine. Die erste und gewichtigste speiste sich aus dem offensichtlichen Widerspruch zwischen dem Wort ‚Prinzip' und der nicht näher begründeten Inkonsequenz seiner Anwendung: So heißt es offiziell etwa weiter nur ‚Eltern' statt ‚Ältern' (trotz ‚alt'), ‚Spengler' statt ‚Spängler' (trotz ‚Spange') oder ‚belegt' statt ‚belägt' (trotz Belag), dafür aber (diesfalls als Variante) neu auch ‚aufwändig' (wegen ‚Aufwand' neben ‚aufwenden') oder gar ausschließlich ‚schnäuzen' (wegen ‚Schnauze') und ‚Gämse' (wegen Gams). Die Richtung der Ableitung (ohnehin nicht durchgehend

eingehalten) als Kriterium für die e/ä-Schreibung geltend zu machen, spricht dem Vorsatz, durch die Reform eine systematische Vereinfachung der Orthographie vorzunehmen, Hohn. Nicht genug damit, kam es auch zu falschen Herleitungen, etwa beim Wort ‚Quentchen'.

Für diese Untersuchung wurden gleich drei Beispiele aus dem Bereich der e/ä-Schreibung ausgewählt. Die Ergebnisse sind bemerkenswert. Nur ca. ein Drittel der Befragten kann sich mit der verpflichtenden NR ‚schnäuzen' anfreunden, während die verpflichtende NR ‚überschwänglich' (zu ‚Überschwang') immerhin auf ca. 50 Prozent Akzeptanz stößt. Für beide Wörter gilt in gleicher Weise, daß es sehr wohl verwandte Substantive mit ‚ä' gibt, aber keine verwandten Wörter mit der e-Schreibung (sieht man im letzteren Fall von ‚schwenken' ab, das trotz k statt g eine etymologische Nähe zu ‚überschwenglich' aufweist). Warum dann dieser doch signifikante Unterschied in der Anwendung durch die A? Während ‚überschwänglich' entlang der Alterspyramide immer weniger Zuspruch findet, gibt es bei ‚schnäuzen' keinen Hinweis, daß das Alter der A (und damit die ursprüngliche Verbundenheit mit der AR) eine Rolle spielen könnte. Ganz im Gegenteil. Bei der jüngsten Autorengeneration ist die Beliebtheit der AR ‚schneuzen' fast ebenso groß (70 %) wie bei der ältesten (78,58 %), während vor allem in der G2, aber auch in der G3 ‚schnäuzen' besser liegt.

Das läßt den Schluß zu, daß bei ‚schneuzen' versus ‚schnäuzen' semantische Überlegungen wesentlich wichtiger sind als das Alter der Befragten. Die Nähe zu ‚Schnauze', etymologisch natürlich nachweisbar, wird offensichtlich mehrheitlich als unangenehm bzw. als verblaßt empfunden, und da es überdies, wie oben erläutert, in diesem Zusammenhang andere Wörter gibt, bei denen im Regelwerk das Stammprinzip nicht angewendet wird, sehen große Teile der A keine Veranlassung, die NR-Schreibung ‚schnäuzen' in ihre IR zu integrieren.

Das dritte Beispiel bezog sich auf das Wort ‚aufwendig', das in der NR mit Umlaut geschrieben werden kann, aber nicht muß (zu ‚Aufwand' bzw. ‚aufwenden'). Auch da bleibt die neue Variante über alle Altergruppen hinweg in der Minderheit, bei älteren A sogar besonders stark. Von einer die A überzeugenden Neuregelung kann also im Zusammenhang mit dem Stammprinzip-Umlaut definitiv nicht die Rede sein.

Die Groß- und Kleinschreibung

Große Verwirrung herrscht selbst bei einer höchst professionellen Gruppe von Sprachnutzern wie den A beim Eigennamen ‚Rote Liste'. Bei keinem anderen der untersuchten Sätze ordnen zum Beispiel so viele der befragten Personen, die sich jeweils klar zur NR bzw. AR bekennen, die von ihnen tatsächlich gebrauchte je andere (und damit falsche) Schreibung ihrer bevorzugten Systematik zu.

Die Ursache dafür dürfte in der Problematik der Einzelfallregelung liegen, die dem Rat für deutsche Rechtschreibung die Kompetenz zuspricht zu entscheiden, ob ein Begriff sich im Laufe der Zeit zu einem ausgewiesenen Eigennamen entwickelt hat oder nicht. Es gibt neben den unumstrittenen Fällen – kaum jemand dürfte heutzutage ‚das rote Kreuz' oder ‚der Rote Ball' schreiben – eben wesentlich weniger eindeutige wie ‚die Rote Liste', die von den Sprachnutzern allgemein wie bei den A aus jeweils guten Gründen eben unterschiedlich zugeordnet werden.

Vor dem Hintergrund der vehementen Ablehnung der NR durch Österreichs A noch im Jahr 1996 scheinen die Reformer in einem anderen Teilbereich der GS/KS bei diesem Segment kompetenter Sprachnutzer hingegen eindeutig an Überzeugungskraft gewonnen zu haben. Quer durch alle Altersgruppen (selbst bei der G4 immerhin zu 50 Prozent) und insgesamt mit einer knappen Zweidrittelmehrheit wird, sofern es statthaft ist, das untersuchte Beispiel zum Maßstab zu nehmen, die neue Großschreibung von Fügungen wie ‚auf dem Laufenden' verhältnismäßig gut angenommen. Die Argumente der Reformgegner, hier werde erstens künstlich gegen den Trend gesteuert, verblasste Substantivierungen nicht mehr mit großen Anfangsbuchstaben zu schreiben, und zweitens ohne nachvollziehbare Systematik vorgegangen (‚die beiden', ‚ein bisschen', aber ‚im Übrigen', ‚auf dem Laufenden', dann wieder sowohl ‚bei weitem' als auch ‚bei Weitem') finden in der IR vieler A wenig Widerhall. Ganz im Gegenteil: Die A möchten anscheinend die Entscheidung, ob sie im jeweiligen Fall auf die Groß- oder Kleinschreibung setzen, selbst vornehmen, da es sich dabei nicht

um grundsätzliche Fragen der richtigen Zuordnung handelt, sondern im Prinzip ähnlich wie bei Eigennamen des Typus ‚Rote Liste' um letztlich subjektive Erwägungen, ab wann sich eine Fügung verselbständigt und daher unter Umständen eine andere orthographische Qualität annimmt.
Ganz anders liegen die Dinge bei den 1996 besonders umstrittenen Wörtern ‚leid', ‚recht' usw., die mit den gleichgeschriebenen Substantiven in eins gesetzt wurden und im Regelwerk zwischen 1996 und 2006 etwa in den beiden den A vorgelegten Beispielsätzen ausschließlich als Substantive mit GS zu akzeptieren waren. Bei ‚Das tut mir aber Leid' wurde inzwischen offiziell zurückgerudert, und es ist bezeichnend, daß ein großer Teil der A, die in diesem Fall heute noch die ÜNR praktizieren, zu jenen gehört, die sich nicht zu einer IR bekennen und irrtümlich meinen, die von ihnen ohne Wenn und Aber verwendete NR würde ‚tut mir Leid' weiter vorschreiben. Im anderen Fall wird die wieder erlaubte Variante ‚recht haben' von zwei Dritteln der A verwendet, die für viele Beobachter falsche Substantivierung also mit deutlicher Mehrheit zurückgewiesen.

Die Getrennt- und Zusammenschreibung

Vier Beispiele aus dem 1996 besonders umstrittenen Bereich der Getrennt- und Zusammenschreibung wurden für diese Untersuchung ausgewählt, darunter der optionale Sonderfall ‚kennenlernen', eine der ganz wenigen Ausnahmen von der neuen Regel, wonach Verbinfinitiv plus ein weiteres Verb getrennt zu schreiben seien.
Dabei zeigt sich, daß die A mit einer Vierfünftelmehrheit (81,51%) und im wesentlichen unabhängig vom Lebensalter die bis 1996 allein gültige und seit 2006 wieder mögliche Zusammenschreibung bevorzugen. Es ist zu vermuten, daß dafür auch, wie seinerzeit bereits argumentiert, die Frage der Betonung eine große Rolle spielt: Bei der Zusammenschreibung liegt der Hauptakzent auf der ersten und ein Nebenakzent auf der dritten Silbe, während die Getrenntschreibung zwei gleichwertige Akzente nahelegt, was als widersinnig empfunden werden dürfte. Die ursprüngliche Kritik der IG Autorinnen Autoren, die Rechtschreibung müsse in dienender Funktion die gesprochene Sprache bestmöglich abbilden, keinesfalls jedoch konterkarieren, wird in diesem Fall durch das aktuelle Ergebnis eindrucksvoll bestätigt.
Mit Bedacht wurden weiters – jeweils in übertragener Bedeutung – drei ähnlich gelagerte Beispiele (schiefgegangen, schwerwiegend, auseinandersetzen), in den Fragebogen aufgenommen, um herauszufinden, ob die von 1996 bis 2006 gültige Getrenntschreibung, von den A damals heftig bekämpft, in unterschiedlicher Weise nachwirkt. Und tatsächlich fallen die Ergebnisse höchst bemerkenswert aus: Bei ‚schwerwiegend' und ‚auseinandersetzen' ist die dem Wortakzent widersprechende Getrenntschreibung bei den A 2014 ein absolutes Minderheitenprogramm, während sich bei ‚schiefgegangen' trotz der eindeutigen Präferenz für die Zusammenschreibung ein tendenziell anderes Bild zeigt.
Dazu trägt in erster Linie erneut die Unkenntnis relativ vieler prinzipiell auf die NR eingeschworener A bei, daß ‚schief gegangen' nicht mehr der Norm entspricht. Diese Fehleinschätzung mag dadurch begünstigt werden, daß dieses Beispiel in einer Perfektpartizip-Konstruktion angeboten wurde und nicht etwa, wie bei ‚auseinandersetzen', im Infinitiv. Das Partizip Perfekt aber verlangt einen stärkeren Doppelakzent, also eine starke Betonung der ersten und dritten Silbe, was im Schriftbild eine Trennung der beiden Wörter eher möglich erscheinen läßt.
Es steht aber, generell gesehen, außer Frage, daß die Rücknahme vieler einst strikt abgelehnter Getrenntschreibungen der Reform 1996 von den meisten A ohne Einschränkung mitvollzogen wird. Wo wie bei ‚kennen lernen' die Getrenntschreibung als Variante beibehalten wurde, findet sie bei den A ebenfalls wenig Resonanz.

Die Eindeutschung von Wörtern aus anderen Sprachen

Zwei Beispiele des Fragebogens thematisieren die Angleichung von Wörtern aus anderen Sprachen an die Regeln der deutschen Orthographie. Mangels Vergleichsdaten läßt sich nicht ernsthaft

beurteilen, ob die als Folge der Rechtschreibreformreform 2006 in Mode gekommene – und vom Rat für deutsche Rechtschreibung nicht befürwortete – Empfehlung von bestimmten Varianten durch eine Wörterbuchredaktion Einfluß auf die Präferenzen der A hat oder nicht. Im Falle von ‚codiert' / ‚kodiert' ist die vom Duden bevorzugte nicht eingedeutschte Variante jedenfalls bei weitem beliebter als ‚kodiert'.
Wenig Widerstand zeigt sich jenseits der kompromißlosen Verfechter der AR gegen die Verdoppelung des Endkonsonanten (und damit die Eindeutschung) beim Wort ‚Tipp'. Diese Regelung wird ähnlich wie die neue ss / ß-Schreibung von knapp mehr als zwei Dritteln der befragten A akzeptiert und umgesetzt. Auch lange vor 1996 gab es immer wieder ohne große Begleitmusik Eindeutschungen, wenn ein Wort nicht länger als fremd empfunden wurde (z. B. ‚Shawl' zu ‚Schal').

Die Zeichensetzung

Das untersuchte Beispiel bietet interessante Aufschlüsse. Bei keiner anderen Neuregelung ist das Rechtschreibverhalten zwischen jenen jungen A, die schon während ihrer Schullaufbahn mit der Reform konfrontiert waren oder gar erst nach ihrem Inkraftreten schulpflichtig wurden, und den älteren Autorengenerationen unterschiedlicher. Auffallend dabei ist, wie sehr die A über 35 in ihrer IR dem mittlerweile optionalen Beistrich vor einer erweiterten Infinitivgruppe die Treue halten. Offensichtlich wird die Möglichkeit geschätzt, auf diese Weise die Satzgliederung eindeutig zu kennzeichnen. Die Kompetenz, die Zeichensetzung gemäß der AR souverän anwenden zu können, gibt den A der Gruppen 2, 3 und 4 die Möglichkeit, beide Varianten auf ihre Vor- und Nachteile überprüfen zu können. Das Ergebnis ist eindeutig. Der scheinbar bequeme Verzicht aufs Komma wird von einer deutlichen Mehrheit zugunsten der besseren Lesbarkeit des Textes zurückgewiesen. Wer hingegen mit der liberalisierten Kommasetzung aufwuchs, scheint zumeist wenig von einem Zeichenakzent zur Satzgliederung zu halten oder hat womöglich ein Instrumentarium entwickelt, den Satz trotzdem schnell zu überblicken.
Zu der empirisch nachweisbaren Tendenz zur Beistrichabstinenz einer jungen Autorengeneration mag ferner der Umstand beitragen, daß 2006 auch die Kommaregeln erneut revidiert wurden. Die sehr großzügige Freigabe der Zeichensetzung aus dem Jahr 1996 wurde dabei etwas zurückgenommen. Die Kompromißlösung für den Bereich Hauptsatz plus Infinitivgruppe ist dabei freilich überaus kompliziert geraten, jedenfalls erheblich komplizierter als die entsprechenden Regeln der AR, und wird, wie der Verfasser auch bei seinen Studentinnen und Studenten am Institut für Sprachkunst der Wiener Universität für Angewandte Kunst feststellen konnte, zugunsten eines weitgehenden Verzichts aufs Komma kaum zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig steigt bei jungen A die Neigung, Kommata an dem Regelwerk nach besonders ungeeigneten Stellen zu setzen, sogar zwischen Subjekt und Prädikat im Aussagesatz.

Vorschläge an den Rat für deutsche Rechtschreibung

(Diese Vorschläge sind Ergebnis der Diskussion über die Untersuchung in der Generalversammlung der IG Autorinnen Autoren vom Februar 2015)

Der Rat für deutsche Rechtschreibung hat mit der 2006 in Kraft getretenen Neufassung des Regelwerkes bedeutende Schritte in die richtige Richtung gesetzt. Hervorzuheben sind dabei vor allem die Rücknahme zahlreicher Mißgriffe der Reform 1996, entweder durch das Wiederherbeiführen des alten Zustandes oder durch die zugestandenen Variantenschreibungen.
Die Ergebnisse einer Untersuchung zum aktuellen Rechtschreibverhalten österreichischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller vom Februar 2015 zeigen, daß sich, nicht zuletzt wohl wegen der Debatten der letzten zwanzig Jahre, ein eindeutiger Trend zu einer Individualisierung der Rechtschreibung feststellen läßt. Während etwa die gültige ss/ß-Regelung von über 70 Prozent der Befragten akzeptiert und angewandt wird, wollen sich über 60 Prozent nicht mit dem stammprinziporientierten ‚schnäuzen' abfinden und bleiben in ihren Werken bei der Vorreformschreibung.
Im Lichte der Untersuchungsergebniss plädiert die IG Autorinnen Autoren für weitere **Liberalisierungsschritte** zumindest in jenen Bereichen, die sich einer generellen Festlegung entziehen, weil sie im Wege der Einzelfallregelung verordnet wurden.
Das gilt in erster Linie für **Eigennamen des Typus Adjektiv plus Substantiv**. Kaum jemand, dem es nicht an grundsätzlicher Schreibkompetenz gebricht, würde je eindeutige Fälle wie ‚das Rote Kreuz' oder ‚der rote Ball' falsch schreiben. Und ob ‚die Rote / rote Liste' bereits als Eigenname empfunden wird oder nicht – bei den Autorinnen und Autoren scheiden sich hier die Geister – , sollte getrost denen überlassen bleiben, die schreiben, nicht jenen, die verordnen.
In gewissem Sinn kann auch die ohnehin von Anfang an aufgeweichte **Stammprinzipregelung (e/ä-Schreibung)**, von den Autorinnen und Autoren teilweise vehement abgelehnt und nicht mitvollzogen, als Einzelfallregelung verstanden werden. Auch in diesem Fall schlägt die IG Autorinnen Autoren vor, die alten Schreibungen (von Quentchen bis schneuzen) als Varianten wieder zuzulassen.
Doch nicht überall haben sich Liberalisierungsschritte bewährt. Es zeigt sich, daß eine allzu liberale Zeichensetzung unter denen, die darauf Wert legen, daß ihre womöglich komplexen Texte ohne unnötige Schwierigkeiten beim Erfassen der Satzgliederung verstanden werden, nur wenige Anhänger findet. Lediglich zehn Prozent der Autorinnen und Autoren verzichten vor einer erweiterten Infinitivkonstruktion, bei der das mittlerweile gestattet ist, auf das Komma.
An diesem Beispiel läßt sich weiters gut demonstrieren, daß Liberalisierung und Verkomplizierung Hand in Hand gehen können. Die seit 2006 gültige extrem komplizierte Regel (§ 75), unter welchen Umständen Infinitivgruppen unbedingt mit einem Beistrich abgegrenzt werden müssen, sollte nach Auffassung der IG Autorinnen Autoren durch die alte, wesentlich einfachere, aber umfassendere ersetzt werden, was dem besseren Leseverständnis längerer Satzkonstruktionen dienlich wäre. Diese neue alte Regelung sollte aber auch für die wenigen Ausnahmen der vor 1996 gültigen Rechtschreibung gelten, nicht jedoch für jene Fälle, wo vorangestellte Infinitivgruppen Subjektcharakter haben. Die schlichte Regel könnte also etwa so lauten: **Nachgesetzte erweiterte Infinitivgruppen werden durch Kommata abgegrenzt**.
Die IG Autorinnen Autoren freut sich, dem Rat für deutsche Rechtschreibung mit dieser Untersuchung empirisches Material übermitteln zu können, das für seinen Arbeitsauftrag, die Beobachtung der Rechtschreibpraxis nach den Reformschritten und mögliche Konsequenzen, einigermaßen aufschlußreich sein dürfte.

Anmerkung: Dies ist der letzte offizielle Text der IG Autorinnen Autoren, der konsequent in der AR verfaßt wurde. Im Februar 2015 beschloß die Generalversammlung eine neue Hausorthographie, die sich an den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung orientiert und jene Elemente der NR, die der Praxis von mindestens zwei Dritteln der Kollegenschaft entspricht, übernimmt.

DOKUMENT 9:

Ergebnisse des Korpus von in der Sprachberatung aufgetretenen Zweifelsfällen

GESCHÄFTSSTELLE

[vorgelegt zur Ratssitzung am 19.2.2016 unter dem Titel „Bericht über die in der Sprachberatung aufgetretenen Zweifelsfälle“]

Sprachberatung wie Schreibgebrauchsbeobachtung tragen beide auf ihre je eigene Weise dazu bei, die orthographischen Phänomene zu erfassen, bei denen sich Variation zeigt. Sie ergänzen sich in ihrer Herangehensweise, indem im ersten Fall Erfahrungen in der Anwendung der amtlichen Rechtschreibregelung durch verschiedene Benutzergruppen nutzbar gemacht, d.h. auf derartige Phänomene hin ausgewertet werden können, während im zweiten Fall Hypothesen über Veränderungsprozesse im Rahmen eines Konzepts systematisch überprüft werden können. Sprachberatung und Schreibgebrauchsbeobachtung sind unter diesem Aspekt komplementär, was nicht zuletzt im Statut für den Rat Ausdruck findet.[1]

Um die Daten der Sprachberatung für den Rat nutzbar machen zu können, war im BMBF-Projekt „Analyse und Instrumentarien zur Beobachtung des Schreibgebrauchs im Deutschen“ ein Arbeitspaket vorgesehen, in dem das IDS als Eigenanteil eine systematische Aufbereitung des Wissens über häufige Probleme von Verfassern deutschsprachiger Texte mit der aktuellen Orthographie erbringt. Dazu wurde ein Korpus an Anfragen zu orthographischen Sachverhalten erstellt.[2] Das Korpus umfasst 124 Anfragen, die in Form einer E-Mail im Zeitraum vom 15.11.2013 bis zum 15.05.2015 von Dritten direkt an die Geschäftsführerin des Rats gerichtet wurden. Sie sind repräsentativ auch für die telefonisch sowie postalisch formulierten Anfragen.

Die Mehrzahl der Anfragen geht auf Lehrkräfte, Verwaltungs- und Verlagsangehörige zurück. In den meisten Fällen (45,2%) umfassen die Anfragen mehrere Teilfragen oder orthographische Phänomene, bei den Anfragen, die genau einem Regelwerksbereich zugeordnet werden können, liegen die Anfragen zur Groß- und Kleinschreibung (13,7%) vor den Anfragen zur Laut-Buchstaben-Zuordnungen (8,9%), zur Getrennt- und Zusammenschreibung sowie Schreibung mit Bindestrich (je 7,3%), zur Zeichensetzung (6,5%) und zur Worttrennung am Zeilenende (3,3%).

Der weit überwiegende Anteil der Anfragen betrifft Schreibsituationen, in denen der Kontext den Ausschlag für Groß- oder Klein-, Getrennt- oder Zusammenschreibung oder für das (Nicht)setzen eines Kommas gibt.[3] Er lässt sich auf der Basis des amtlichen Regelwerks klären und ist im vorliegenden Kontext irrelevant.

Relevant sind im vorliegenden Kontext hingegen Phänomene, die durch das amtliche Regelwerk nicht geregelt sind bzw. deren Regelung entweder den aktuellen Schreibgebrauch nicht (vollständig) abbildet (wie z.B. die Nichtzulässigkeit eines Großbuchstabens für <ß>, s.u.) oder strittig ist und daher auf mangelnde Akzeptanz stößt (wie insbesondere (Einzel)fälle von Re- und Neumotivierung). Wie das Beispiel der Re- und Neumotivierungen zeigt, überschneiden sich die Ergebnisse der Auswertung der Sprachberatung z.T. mit den Ergebnissen, die dem Rat einerseits aus der

[1] Vgl. Absatz 1 des Statuts des Rats für deutsche Rechtschreibung vom 17.06.2005 i.d.F. vom 30.03.2015. Dort heißt es: „Dieser Rat hat die Aufgabe […] die Rechtschreibung […] weiterzuentwickeln. Hierzu gehören insbesondere die ständige Beobachtung der Schreibentwicklung, die Klärung von Zweifelsfällen der (deutschen) Rechtschreibung, die Erarbeitung und wissenschaftliche Begründung von Vorschlägen zur Anpassung des Regelwerks an den allgemeinen Wandel der Sprache.“

[2] Anfragen zu anderen Teilbereichen der deutschen Sprache wie u.a. zu Morphologie (Bspl.: *dem Elefanten* oder *dem Elefant*?) und Phonologie (Bspl.: */ta:k/* oder */ta:x/*?) wurden nicht berücksichtigt.

[3] Beispiele hierfür sind u.a. die Frage nach Getrennt- oder Zusammenschreibung von „Danke schön“ in „Danke schön und einen schönen Abend an alle“ oder nach Groß- oder Kleinschreibung von „wohnen“ in: „Im Haus der Zukunft muss man nur noch eines: wohnen.“

Schreibgebrauchsbeobachtung der AG Korpus und andererseits aus den Vorschlägen der IG Autorinnen Autoren, die von Ludwig Laher auf der Frühjahrssitzung 2015 vorgestellt wurden, bekannt sind.

In der nachstehenden Übersicht sind daher neben den relevanten Fällen aus der Sprachberatung auch nochmals die Vorschläge der AG Korpus sowie die Vorschläge der IG Autorinnen und Autoren angeführt. Phänomene, die ausschließlich oder auch von der AG Korpus und/oder von der IG Autorinnen Autoren zur Änderung vorgeschlagen wurden, sind grau gesetzt.

Tabelle 1: Zusammenstellung orthographischer Zweifelsfälle zum Entscheid an den Rat

Bereich	Gegenstand	angezeigt durch
LBZ	Anpassungen im Fremdwortvariantenbestand	AG Korpus
	(Einzelfälle) Re- und Neumotivierung	AG Korpus, IG AutorInnen, Sprachberatung
	Zulassung von *ß* als Majuskel	Sprachberatung
GZS	Einzelfälle zusammengesetzter Adjektive (*weiter gehend, tiefer gehend*)	AG Korpus, Sprachberatung
	eben + Pronomen/Adverb	AG Korpus
	Einzelfall: *zurzeit* (adverbial gebraucht)	Sprachberatung[4]
SMB	Zulassung der Bindestrichschreibung bei *Co-* und *Ex-* in Verbindung mit Personennamen	Sprachberatung
	Schreibung verkürzter Paarformen (*der/die Prüfer/-in* neben *Prüfer/in*)	Sprachberatung
GKS	Nominationssterotype	AG Korpus, IG AutorInnen, Sprachberatung
ZS	obligatorisches Komma bei nachgesetzten erweiterten Infinitivgruppen	IG AutorInnen

Da die grau gesetzten Fälle bereits in den anderen Kontexten erörtert wurden, sollen im Folgenden nur die neu in der Sprachberatung aufgekommenen Fälle problematisiert und (linguistisch) eingeordnet werden. Ihre Relevanz wurde von der Duden- und der Wahrig-Sprachberatung bestätigt.

Zulassung von *ß* als Majuskel

Unter den Vorbemerkungen zu den Laut-Buchstaben-Zuordnungen ist unter Absatz (1) festgehalten, dass das Deutsche auf einer Buchstabenschrift beruhe und jeder Buchstabe mit Ausnahme von *ß* als Kleinbuchstabe und als Großbuchstabe existiere.[5] Darunter sind in zwei Reihen die Buchstaben in Minuskeln und in Majuskeln angeführt, zunächst jeweils von „a“ bis „z“ und im Anschluss daran die Umlautbuchstaben *ä, ö* und *ü* sowie im ersten Fall *ß*. Als Ersatz für *ß* in Großbuchstaben wird *SS* unter § 25 E3 mit Nennung des Beispiels *Straße – STRASSE* eingeführt.

[4] Der Einzelfall *zurzeit* wird im Weiteren nicht aufgerufen, da bei adverbialem Gebrauch die Zusammenschreibung bei weitem überwiegt. Im IDS-Korpus beläuft sie sich auf knapp 90% im Mittel der letzten Jahre, was für den Bereich der Getrennt- und Zusammenschreibung ein guter Wert ist – die von der AG Korpus untersuchten Fallkomplexe in diesem Bereich liegen z.T. deutlich darunter.

[5] Der Passus ist relativ zeitnah zur Drucklegung der Erstfassung des Regelwerks aufgenommen worden. Er hebt sich von anderen einleitenden Bemerkungen zu den einzelnen Regelwerksbereichen durch seine über den eigentlichen Bereich hinausgehende Aussage ab.

Das amtliche Regelwerk hat in diesem Bereich seit Unterzeichnung der Gemeinsamen Absichtserklärung zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung am 1.7.1996 keine inhaltliche Änderung erfahren. Es schreibt eine Regelung fort, die im Kern bereits vor der Reform galt,[6] aber zwei Ausnahmen vorsah: zur Vermeidung von Missverständnissen sollte [in Appellativa] *SZ* statt *SS* verwendet und bei Namen in Dokumenten „aus Gründen der Eindeutigkeit" *ß* beibehalten werden.[7] Während der erste Fall nur wenige Einheiten betrifft (im Wesentlichen wohl nur die Minimalpaare *Maße – Masse* und *Buße – Busse*), ist der zweite ungleich häufiger.

Abweichungen von der geltenden Regelung zeigen sich gemäß den Rückmeldungen in zweierlei Hinsicht: einerseits wird der Kleinbuchstabe *ß* bei Versalienschreibung beibehalten, andererseits auf das Großbuchstabenäquivalent zurückgegriffen. Letzteres ist seit der Kodierung des großen ẞ in Iso und Unicode im Jahre 2007 und der Zurverfügungstellung dieses Buchstabens in mehreren Computerschriften[8] grundsätzlich möglich, und insbesondere in der Werbung wird davon Gebrauch gemacht (vgl. in Schaufenstern „AUCH IN GROßEN GRÖßEN" u. Ä.). „ß" kommt hier ganz offensichtlich dem Bedürfnis entgegen, das Wesentliche plakativ und damit schnell erfassbar darzustellen.

Die Beibehaltung von *ß* bei Versalienschreibung ist bei den passausstellenden Behörden in Österreich und Deutschland zu beobachten. [9] In den betreffenden Vorschriften ist festgehalten, dass auf der Personendatenseite das <ß> bei Familiennamen, Vornamen oder Geburtsnamen in Versalienschreibung beizubehalten ist (vgl. auch Anhang 1), während in der maschinenlesbaren Zone die Schreibung gemäß der International Civil Aviation Organisation (ICAO) erfolgt, und damit *ß* durch *SS* ersetzt wird. Diese Praxis ist nicht unproblematisch, [10] zeigt aber, dass im Zweifelsfall Eindeutigkeit vorgeht – auch wenn dafür eine Ausnahme formuliert werden muss, da *ß* (offiziell) nur als Kleinbuchstabe vorhanden ist.[11]

Zulassung der Bindestrichschreibung bei *Co-* und *Ex-* in Verbindung mit Personenbezeichnungen

Bei *Co-* und *Ex-* in Verbindung mit Personenbezeichnungen handelt es sich um Präfixbildungen. Präfixbildung ist ein gewöhnlicher Vorgang im Rahmen der Wortbildung, bei der ein Präfix mit einer Basis verbunden wird und auf diese Weise ein neues Wort entsteht. Das amtliche Wörterverzeichnis setzt in diesen Fällen das Präfix an und deutet das Muster durch eine beispielhaft angehängte Basis an. Im Hinblick auf die genannten Präfixe notiert es die Eintragungen „*Ex◡kaiser …*" und „*Ko◡autor …*".

---

[6] Siehe „R 187" in der 20. Auflage des Rechtschreib-Dudens aus dem Jahre 1991.

[7] Unter Angabe der Beispiele „*MASSE*, aber: *MASZE* (wenn Masse u. Maße verwechselt werden können)" sowie „*HEINZ GROßE*" (vgl. ebd.).

[8] Im Artikel „Großes ß" in wikipedia werden folgenden Schriftarten genannt: Windows 7: Times New Roman, Arial, Courier New, Noto Fonts, Tahoma, Verdana, Sergoe UI, Segoe UI Light, Segoe UI Semibold; Windows 8: wie Windows 7, zusätzlich Cambria, Calibri, Candara, Consolas, Constantia und Corbel; Mac OS X: Geneva; Freie Schriften: DejaVu-Paket, Linux Libertine und Linux Biolinum, Junicode (letzter Abruf 28.1.2016). Beispiele der Umsetzung hierfür sind in Times New Roman: STRAßE, Arial: STRAßE, Courier New: STRAßE.

[9] Vgl. für Deutschland Absatz 4.1.1.3 der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift zur Durchführung des Passgesetzes (Passverwaltungsvorschrift – PassVwV) vom 17.12.2009, abgedruckt im Gemeinsamen Ministerialblatt Nr. 81 vom 23.12.2009, und für Österreich die Ausführungen auf der Hilfsseite http://www.help.gv.at des Bundeskanzleramtes.

[10] Vgl. dazu u.a. einen Beitrag von M. Fuchs aus dem Jahre 2006 im vom Bundesministerium für Inneres herausgegebenen SIAK-Journal: Namensschreibweise im Reisepass bei einem scharfen s („ß"), online unter: http://dx.doi.org/10.7396/2006_3_F. Der Verfasser berichtet von einem Fall, in dem die unterschiedliche Verschriftung zum Vorwurf der Fälschung führte, und plädiert für die Eintragung eines dreisprachigen amtlichen Vermerks, der auf dieses Spezifikum der deutschen Sprache hinweist.

[11] In der o.g. PassVwV findet sich ein eigener Absatz dazu, in dem die Darstellung als Kleinbuchstabe als notwendige Ausnahme („muss dargestellt werden") bezeichnet wird.

Die Zusammenschreibung bei (im zweiten Fall) integrierter Schreibung bildet den beobachteten Schreibgebrauch nur unzureichend ab. So liegen in den Korpora des IDS für die Jahre 2010 bis 2013 beispielsweise die Schreibungen *Koproduzent* und *Co-Produzent* fast gleichauf, während *Co-Autor* sogar deutlich vor *Koautor* führt.[12] Ähnlich die Ergebnisse im Wahrig-Korpus: während *Co-Pilot* 53,5% der Belege auf sich vereint, entfallen auf *Kopilot* 27,1%.[13]

Der Befund deutet bereits darauf hin, dass die Präfixe Besonderheiten aufweisen. Die beiden Präfixe verbinden sich fast ausschließlich mit Personenbezeichnungen, sind produktiv und werden in dieser Verwendungsweise durchgehend betont,[14] was von besonderer Relevanz ist, da die Allomorphe <e/ef> bzw. <kon/kom/kol/kor>, von wenigen Ausnahmen abgesehen, mit nicht wortfähigen Basen verbunden sind und dementsprechend in aller Regel nicht betont werden (vgl. *Effekt, Evidenz, Konflikt, Komplex, Kollation, Korrektur*). Das Präfix *ex-* hebt sich in Verbindung mit Personenbezeichnungen von den übrigen Verwendungsweisen durch eine eigene Bedeutung („ehemalig“) ab,[15] bei <ko/co> ist im Schreibgebrauch die Tendenz zu beobachten, dass mit der Bindestrichschreibung eine grafische Differenzierung einhergeht: Im zunehmenden Maße bilden sich mit *Co-…* wie in *Co-Autor* und *Ko…* wie in *Koexistenz* zwei Gebrauchsweisen heraus. Dazu mag das englische Vorbild beigetragen haben.[16]

Indem das amtliche Wörterverzeichnis ausschließlich die aus der regulären Wortbildung zu erwartenden Schreibungen anzeigt, bleibt es seiner Konzeption verpflichtet, nach der es die Wörter als zentral einstuft und vorrangig aufnimmt, die dem indigenen (heimischen) Wortschatz angehören und Merkmale aufweisen wie stilistisch unmarkiert, zur Allgemeinsprache zugehörig und von gemeindeutscher, häufiger Verwendung.[17] Schreibungen, die an einen besonderen Gebrauch gekoppelt sind, stehen daher (zunächst) außen vor. Zu entscheiden wäre folglich, inwieweit noch von einem besonderen Gebrauch auszugehen ist. Auch dieser wäre durchaus gedeckt vom amtlichen Regelwerk, da in den Vorbemerkungen des amtlichen Wörterverzeichnisses ausdrücklich festgehalten ist, dass „Schreibungen, die den Regeln nicht widersprechen, […] immer möglich [sind], auch wenn sie im Wörterverzeichnis nicht explizit aufgeführt werden, z.B. Schreibungen mit Bindestrich nach § 45 und Ähnliches.“ § 45 regelt die Verwendung eines Bindestrichs zum Zwecke der Hervorhebung und Gliederung – also genau der Funktion, die dem Bindestrich bei Schreibungen wie *Co-Autor* und *Ex-Chef* zukommt. Der Gebrauch verfährt in diesem Falle zweifelsohne funktionaler als das amtliche Wörterverzeichnis.

---

[12] Der Anteil der Schreibungen mit Bindestrich ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich angestiegen, für *Co-Autor* von 52% in den Jahren 1990-1999 über 61% in den Jahren 2000-2009 auf aktuell knapp 72%, für *Co-Produzent* in den gleichen Zeiträumen von 33% über 41% auf aktuell 48%. Für Präfigierungen mit *Ex-* kommt G. Hoppe in ihrer Monografie „Das Präfix ex-, Beiträge zur Lehn-Wortbildung, Tübingen 1999“ zu dem Schluss, dass „Bindestrichsetzung […] gegenüber früher üblicherer Zusammenschreibung im neueren Dt. zunehmend bei *ex*-Kombinationen mit simplizischer Basis [erfolgt], selbst bei Kombinationen mit einsilbigen Basiseinheiten; vgl. Bindestrichsetzung in Kombinationen wie *Ex-Chef, Ex-Fan, Ex-Frau, Ex-Gatte, Ex-Haus, Ex-Insel* und daneben seltener werdende Zusammenschreibung in Kombinationen wie *Exfreund*.“ (S.74)

[13] Die zu 100 fehlenden Prozente verteilen sich auf die Schreibungen *Copilot* (17,6%) und *Ko-Pilot* (1,7%). (Differenz zu 100 ergibt sich aus der Rundung.)

[14] Vgl. P. Eisenberg, Das Fremdwort im Deutschen, Berlin/New York ^{2}2012, S. 295ff.

[15] Lexeme mit dieser Bedeutung sind in zwei sehr unterschiedlichen Domänen präsent: einerseits in der Umgangssprache beim Kurzwort *der/die Ex* und andererseits in Medientexten (nach G. Hoppe, wie oben angegeben, S. 56).

[16] Neben den Schreibungen *Ko…* und *Co-…* wurden auch die Realisierungen *Ko-…* und *Co…* erhoben. Für die Präfixbildung mit *Autor* bzw. *Existenz* als Basis zeigt sich folgende Entwicklung (in Klammern die Daten zu 1990-99 im Vergleich): *Koautor* aktuell 19% (26%), *Co-Autor* 72% (52%), *Ko-Autor* 9% (20%), *Coautor* 1% (2%), *Koexistenz* 97% (98%), *Co-Existenz* 1% (<1%), *Ko-Existenz* 2% (2%), *Coexistenz* 0% (<1%).

[17] Vgl. zum Konzept K. Heller/J. Scharnhorst: Kommentar zum Wörterverzeichnis. In: G. Augst et al. (Hgg.), Zur Neuregelung der deutschen Orthographie. Begründung und Kritik. Tübingen 1997, S. 269-290.

Schreibung verkürzter Paarformen (*der/die Prüfer/-in* neben *Prüfer/in*)

Für die Verwendung des Schrägstrichs ist § 106 des amtlichen Regelwerks einschlägig. § 106 weist dem Schrägstrich die Funktion zu, Wörter, Zahlen oder dergleichen als zusammengehörend zu kennzeichnen. Er dient in dieser Hinsicht insbesondere der Angabe mehrerer (alternativer) Möglichkeiten im Sinne einer Verbindung mit *und, oder, bzw., bis* oder dergleichen. Unter Absatz (1) wird unter den Beispielen *„die Schüler/Schülerinnen der Realschule“* angeführt. Ein Beispiel für eine verkürzte Paarform nennt der Beispielblock nicht.

Paarformen stellen eine sprachliche Symmetrie her, die neben der sprachlichen Sichtbarmachung von Frauen eines der beiden obersten Prinzipien eines geschlechtergerechten Sprachgebrauchs bildet.[18] Ihre in der Folge häufige Verwendung geht mit ihrer Verkürzung einher, sodass die Frage nach ihrer Schreibung einen häufigen Anfragegrund an die Sprachberatungsstellen darstellt.

Einen Grund dafür, dass das amtliche Regelwerk kein entsprechendes Beispiel nennt, ist zweifelsohne in dem Zeitpunkt seiner Abfassung zu sehen, es hat an dieser Stelle seit 1992, als es als Vorschlag publiziert wurde, keine inhaltliche Änderung erfahren.[19] § 106 der aktuell geltenden Fassung entspricht von wenigen redaktionellen Änderungen abgesehen § 122 des seinerzeit publizierten Vorschlags.[20] 1992 hatten diese Formen keine derart breite, allgemeine Verwendung wie heute.

Mit ihrer allgemeinen Verwendung stellt sich die Frage nach ihrer amtlichen Kodifizierung. Prinzipiell lässt das Regelwerk dabei einen Interpretationsspielraum, keine der beiden Formen ist vollständig abgedeckt: Aus § 106 resultiert die Schreibung mit Ergänzungsstrich (also z.B. *der/die Prüfer/-in*), aus § 98 die Schreibung ohne Ergänzungsstrich (*der/die Prüfer/in*)[21]. Damit steht es dem Gebrauch nicht nach, der im gleichen Maße unentschieden ist, wobei das eine das andere bedingen dürfte.

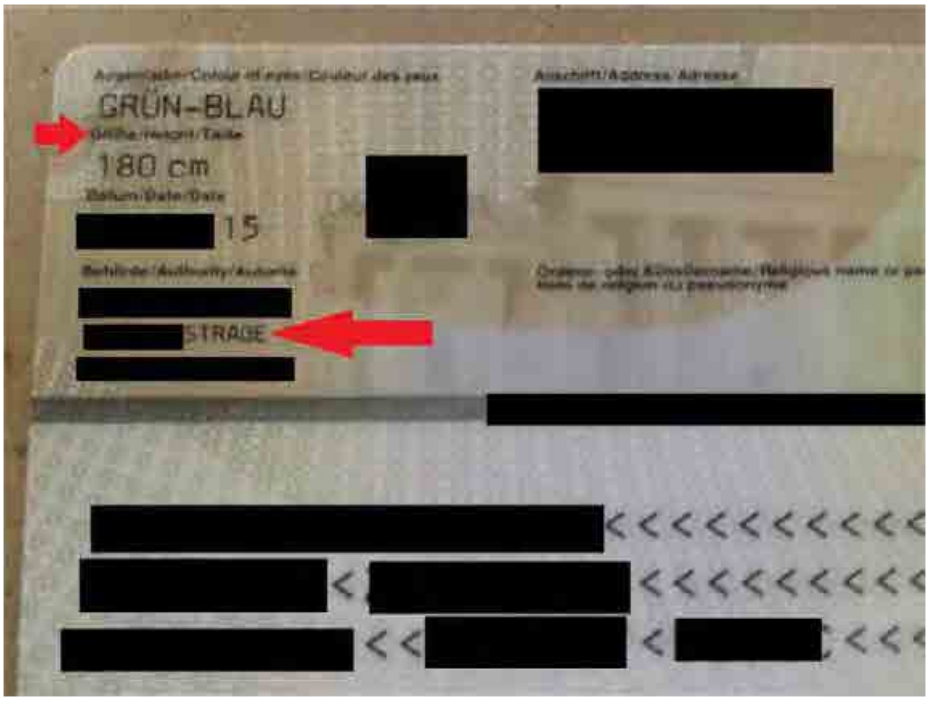
[18] Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission (Hg.): Eine Sprache für beide Geschlechter: Richtlinien für einen nicht-sexistischen Sprachgebrauch. Bonn 1993.

[19] Internationaler Arbeitskreis für Orthographie (Hg.): Deutsche Rechtschreibung: Vorschläge zu ihrer Neuregelung. Tübingen 1992.

[20] Sie betreffen wesentlich die Aktualisierung von Beispielen, wie z.B. „Wien/Heidelberg 1967“ durch „Wien/Heidelberg 1996“.

[21] § 98 impliziert, dass ein Ergänzungsstrich nur in den Fällen zulässig ist, in denen die verkürzte geschriebene Form eine Entsprechung in der gesprochenen Sprache aufweist (also bei in der Regel lexikalischen Morphemen).

Anhang: Beibehaltung von <ß> in Pässen über die eigentliche Vorgabe hinaus
(Anlage einer Anfrage)



DOKUMENT 10:

Zur Problematik der Transkription aus Sprachen mit nicht lateinischen Buchstaben

EDMUND JACOBY, BERNWARD LOHEIDE

[vorgelegt zur Ratssitzung am 14.6.2013 bzw. im Nachgang zur Ratssitzung am 11.10.2013]

DOKUMENT 10.1:

Zusammenfassung des Diskussionsstandes durch E. Jacoby

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich habe mich über das breite Interesse im Rat am Thema „Transkription aus nicht lateinschreibenden Sprachen“ und die positiven Reaktionen auf meine erste Bestandsaufnahme gefreut.

Um beispielhaft einen Begriff davon zu bekommen, mit welchem Aufwand bei einem derartigen Unternehmen zu rechnen wäre und welchen Nutzen es brächte, sind im Folgenden beispielhaft für das Russische, der für den deutschsprachigen Raum mit Abstand wichtigsten nicht lateinschreibenden Sprache, ein Überblick über die Unterschiede bei der Transkription sowie mögliche Empfehlungen für eine Vereinheitlichung gegeben. Auf diese Weise soll eine Entscheidung des Rats bezüglich des weiteren Vorgehens ermöglicht werden.

Frau Haunschmied-Donhauser hat dankenswerterweise einen Auszug aus dem österreichischen Wörterbuch geschickt, der bestätigt, dass das, was ich in meinem Papier „traditionelle Transkription“ genannt habe, tatsächlich in den Nachschlagewerken weiter beachtet wird. Ich gehe davon aus, dass das Ergebnis bei Duden und Wahrig nicht viel anders ausfallen wird. (Frau Krome und Herr Scholze-Stubenrecht haben, ebenso wie dpa, freundlicherweise der Geschäftsstelle ihre Dateien zur Verfügung gestellt. Eine Auswertung wird baldmöglichst erfolgen.) Gleichermaßen wird voraussichtlich die Prüfung der Namen und Begriffe aus den Nachschlagewerken ausfallen, deren Orthographie bisher weitgehend auch die Wikipedia-Einträge folgen.

Uneinheitlichkeiten und Unzulänglichkeiten bei der traditionellen Transkription gibt es, soweit ich bisher sehe, nur bei der Transkription des im Russischen durch jeweils unterschiedliche Buchstaben repräsentierten stimmhaften bzw. stimmlosen **sch** oder **s** sowie bei der Übernahme des weitgehend stummen **j** in der maskulinen Nominativendung und bei der Transkription jotierter Vokale.

Dazu folgende Vorschläge für Empfehlungen, die der Rat geben könnte:

1. In der DDR wurde Shiwago und nicht Schiwago geschrieben (sofern überhaupt über ihn geschrieben wurde), um deutlich zu machen, dass der Anfangskonsonant stimmhaft war. Damit auch ein Russe die deutsche Aussprache des Worts versteht, wäre es sinnvoll, im Sinne von „Shiwago“ die im Russischen wichtige (da auch den folgenden Vokal verschieden färbende) **Unterscheidung von stimmhaftem und stimmlosem Sch** in die Transkription zu übernehmen. Da „Sh“ heute englisch als stimmloser Zischlaut verstanden würde, kann man für den stimmhaften Sch-Laut auf das wissenschaftliche Ž zurückgreifen.

Also: **Die Schreibenden sollten deshalb bei der Transkription des kyrillischen Buchstabens Ж statt „Sch“ auch „Ž“ (analog englisch Zh) schreiben *können*.**

2. Auch für das **stimmhafte und das stimmlose S** gibt es im Russischen unterschiedliche Buchstaben, und die Unterscheidung beider Laute ist für die Lexik hoch relevant.
In der traditionellen deutschen Transkription gibt es keine Unterscheidung zwischen dem stimmhaften russischen s-Laut (з) und dem stimmhaften (с).
Für das stimmlose „scharfe“ S gibt es im Deutschen die Schreibweisen ss oder ß. Da es im Deutschen kein ß oder ss am Wortanfang gibt, ist es hier stets bei der traditionellen Transkription s geblieben. Im Wortinneren und am Wortende ist dagegen die Schreibweise ss oder ß gängig.
Beispielhaft kann hierfür die Transkription für кумыс, gegorene Stutenmilch, gesehen werden, für das das amtliche Regelwerk *Kumys* oder *Kumyss* ansetzt. Da die zweite Variante die richtigere Aussprache garantiert, sollte sie deshalb bevorzugt werden – auch gegenüber der Variante Kumyß mit ß, wie sie in meinem Langenscheidt-Wörterbuch steht.
dpa empfiehlt, bei der Transkription aus der englischen Transkription des Russischen das (englische) s zwischen Vokalen zu verdoppeln. Das träfe etwa für das russische Wort спасибо (danke) zu, das demnach *spassibo* transkribiert wird, was (wohl vor spaßibo und spasibo) in der Tat die gängigste Transkription ist. Das russische с, so lässt sich eine Empfehlung formulieren, soll **zwischen** Vokalen und am Wortende mit ss transkribiert werden, nicht jedoch **vor** Konsonanten (wie am Anfang von *spassibo*, oder zweimal in Glasnost – гласность) oder **nach** Konsonanten wie etwa in der Vorsilbe псевдо- (pseudo-).

Es kommt auch vor, dass das russische Eingangs-«С» mit «Ss» transkribiert wird, damit seine richtige Aussprache gewährleistet ist. Dies ist nicht sehr interessant im Fall eines Eingangs-«С» vor Konsonant wir bei *spassibo* – hier würden wenigstens Norddeutsche bei dieser Transkription den Anfangslaut richtig aussprechen –, sondern bei einem Eingangs-«С» vor Vokal wie etwa im Fall von сегодня (*heute*; so heißt auch die russische Tagesschau). Es würde dann nicht mehr „sewodnja“ transkribiert, sondern „Ssewodnja“, und jeder würde das Wort halbwegs korrekt aussprechen.

Also: **Die Schreibenden *sollen* das russische „С“ zwischen Vokalen mit ss transkribieren; dasselbe gilt für „С“ nach Vokal am Wortende. Anlautendes russisches „С“ vor Vokal *kann* ebenfalls mit Ss transkribiert werden. In jedem anderen Fall werden die kyrillischen Buchstaben *з* oder *с* mit einfachem s wiedergegeben.**

3. Die Tradition schwankt bei der **Wiedergabe des russischen й (j) nach Vokal** bei der Nominativ-Singular-Endung russischer maskuliner Substantive oder Adjektive.
Alexei oder Alexej, Trotzki oder Trotzkij, Tolstoi oder Tolstoj. Der Brockhaus etwa hat das j immer mitgeschrieben (also auch: Trotzkij), populärere Texte dagegen nicht.
Beides kann man erst einmal guten Gewissens schreiben; allerdings sollten in einem und demselben Text nicht beide Transkribierweisen auftauchen.
Hybridbildungen aus deutscher und englischer Transkription wie etwa „Tschaikowsky“ statt Tschaikowski(j) sollten allerdings ausgeschlossen sein.

Also: **Das russische «Й» am Wortende wird mit j transkribiert, kann aber auch weggelassen bzw. durch i ersetzt werden.**

4. **Die Jotierung des russischen «E»** wird am Wortanfang wie bei «Ельцин» (*Jelzin*) im Deutschen regelmäßig als J tansskribiert, und im Wortinneren zwischen Vokalen, z. B. bei «Николаев» (*Nikolajew*).

Nach einem Konsonanten wird «e» jotiert und oft entsprechend transkribiert, wenn der Konsonant «weich» ist. Die Definition dafür ist nicht ganz einfach, doch die traditionelle Transkription folgt der Regel. So wird Белоруссия traditionell *Bjelorussija* transkribiert; Wikipedia schreibt dagegen *Belorussija*. (Der Wegfall der Jotierung scheint der englischen Transkription zu folgen, die die Jotierung, anders als die französische – *Bielorussie* –, weglässt).

Also: **Ein «E» am Anfang eines Wortes oder zwischen Vokal und «e» wird «je» transkribiert, nach sogenannten «weichen» Vokalen *kann* ebenfalls «je» transkribiert werden.**

5. **Nach dem Weichheitszeichen (ь) werden «e» und «и» stets in der Transkription jotiert**, zum Beispiel bei Анато́льевич (Anatoljewitsch) oder Ильич (Iljitsch).

4. Der J-laut zwischen zwei Vokalen, der im Russischen außer in den oben genannten Fällen durch die Buchstaben я (ja) und ю (ju) bezeichnet wird, kann in der Transkription ausnahmsweise weggelassen werden, wenn es sich um internationale Wörter handelt, die im Russischen auf -ja enden: Intelligenzia und Intelligenzija tauchen traditionell beide auf, ebenso revoluzija und revoluzia; das österreichische Wörterbuch plädiert sinnvollerweise für Intelligenzia, weil dies mehr nach einem gemeineuropäischen Wort klingt.

Also: **Der j-Laut zwischen Vokalen, vor allem in der Verbindung -ия (-ija) kann bei russischen Fremdworten fortfallen.**

5. Ein weiteres Problem ist in der deutschen Tradition ebenso wie in der anglo-französischen eigentlich gelöst: in der **Buchstabenverbindung -его** wie in сегодня (S(s)ewodnja, heute) wird der russische Buchstabe für g, «г», wie w (anglo-fanzösisch v) gesprochen und auch entsprechend transkribiert. Dies ist – sieht man einmal von den Jotierungen ab – der *einzige* Fall, in dem ein und derselbe russische kyrillische Buchstabe auf unterschiedliche Weisen transkribiert wird, und für ihn gibt es eine eindeutige Regel. Trotzdem kommt es natürlich vor, dass verwirrenderweise *segodnja* geschrieben wird.

Also: **Das russische «Г» in der Verbindung -его wird in der Regel mit «w» (-(j)ewo) transkribiert.**

Damit sind, soweit ich sehe, die wichtigsten praktischen Transkriptionsprobleme schon beschrieben, und zwar als lösbar.

Ich gehe davon aus, dass auch der umfangreiche Korpus der alten Konversationslexika keine grundsätzlichen weiteren Probleme zutage fördern wird.

Wie uns die von Herrn Loheide freundlicherweise zur Verfügung gestellten Transkriptionsregeln der dpa zeigen, erübrigen sich für die Journalisten die meisten Transkriptionsprobleme dadurch, dass das Russische gar nicht mehr aus dem Russischen, sondern aus dem Englischen transkribiert wird. Und hier sind die Regeln ziemlich einfach, wie die völlig korrekte Darstellung dort zeigt. Indirekt zeigen sie uns aber auch, dass die Transkription aus dem Russischen relativ einfachen und klaren Regeln gehorcht, die auch der Transkription des Russischen ins Englische oder Französische zugrunde liegen.

Der Journalist oder Verlagslektor wird heute etwa bei russischen Ortsnamen wohl kaum auf die DIN-Normen, die Festlegungen des Ständigen Ausschusses für geografische Namen oder die Regelungen des Auswärtigen Amts zurückgreifen, auf die Herr Scholze-Stubenrecht hingewiesen hat (beim Ständigen Ausschuss für geografische Namen habe ich übrigens nur Ortnamen der deutschsprachigen Länder gesehen, und die Datei des AA und die DIN-Datei habe ich nicht gefunden). Er wird vielmehr bei Google Maps fahnden.

Dort findet er den russischen Ortsnamen und die englische Transkription. Die hält er entweder für amtlich oder er überträgt sie, wenn er etwas gebildeter ist, nach dpa-Regel in eine deutsche Laut-Buchstaben-Zuordnung. Oder er kann Russisch, weil er einmal ein paar Semester Slawistik studiert hat, und transkribiert, um sich als Spezialist zu outen, wissenschaftlich. Daraus resultiert das heutige Durcheinander, das sich jedoch mit wenigen einfachen Handreichungen bekämpfen ließe, wenn dahinter die Autorität des Rats stünde.

Der Sinn der traditionellen deutschen Transkription (mit ihren wenigen Varianten) ist es, dass sie dem deutschen Muttersprachler dazu verhilft, die russischen Wörter soweit richtig auszusprechen, dass auch der russische Muttersprachler sie versteht. Zugleich hält sie in der Lateinschreibung die Schreibweise des russischen Originals soweit wie möglich fest, damit die etymologischem Gemeinsamkeiten des Russischen mit den übrigen europäischen Sprachen und der übernationale europäische Wortschatz im Russischen sichtbar bleiben.

Wenn dies dem Schreibenden bewusst (gemacht) wird, ist schon fast alles gewonnen.

DOKUMENT 10.2:

Bericht aus der Praxis von B. Loheide

Transkriptionsregeln der deutschsprachigen Nachrichtenagenturen

I) Allgemein

Jeden Tag senden dpa und die anderen deutschsprachigen Nachrichtenagenturen Hunderte Meldungen mit Personennamen, geografischen Bezeichnungen oder Namen von Organisationen, Körperschaften und Firmen, die im Original nicht in lateinischen Buchstaben geschrieben werden. Erforderlich ist dann eine Transkription, also die Umsetzung der ursprünglichen Schrift (z.B. der kyrillischen, griechischen oder arabischen) in entsprechende Buchstabenkombinationen in lateinischer Schrift.

Dafür gibt es ganz unterschiedliche Verfahren. Einige Staaten besitzen amtliche Methoden, so die Volksrepublik China, andere hingegen nicht. Teilweise werden die offiziellen Systeme in der Praxis kaum genutzt. Die verschiedenen Sprachwissenschaften verwenden unterschiedliche Systeme, die kaum übereinstimmen mit den in kartographischen Werken genutzten.

In Deutschland, Österreich und der Schweiz unterliegt die Festlegung der richtigen Schreibweise geografischer Namen im Prinzip der Kulturhoheit der Länder bzw. Kantone. Die Außenministerien legen den amtlichen deutschen Sprachgebrauch der ausländischen Staatennamen und ihrer Ableitungen fest.

Die unterschiedlichen Grundprinzipien von Transkriptionssystemen stellen den Nutzer vor Probleme. Der zeitkritische Agenturbetrieb fordert einfache und praktisch orientierte Regeln, die jeder Redakteur auch ohne tiefergehende Kenntnisse einer bestimmten Schriftsprache anwenden kann. Die deutschsprachigen Nachrichtenagenturen haben sich daher auf gemeinsame Transkriptionsregeln geeinigt und verständigen sich auch fortlaufend über die einheitliche Schreibweise neu hinkommender Namen. Die dpa-Redakteure wenden sich in Zweifelsfällen an die Kollegen der dpa-Dokumentation; diese pflegen die wichtigsten Firmen- und Personendaten mit Ansetzungen in unserer Datenbank ("DokuDB"), die der Redaktion zur Verfügung steht. Das heißt: Für jeden Namen, der mal wichtig war oder jetzt wichtig wird (z.B. ein neuer Außenminister in Russland), haben wir eine Schreibweise festgelegt.

Die von Herrn Jacoby vorgeschlagenen Empfehlungen, die der Rat geben könnte, widersprechen nicht den Richtlinien der Nachrichtenagenturen, betreffen sie aber auch nur zum Teil, denn die Agenturen transkribieren in der Regel aus dem Englischen, eher selten direkt aus dem Original. Nur wenige Medien in Deutschland transkribieren direkt aus dem Original. Denn welche Redaktion hat schon Experten für Arabisch, Chinesisch, Griechisch, Koreanisch und Russisch? Das wäre ein Riesenaufwand. Ständig tauchen neue Namen (z.B. von Politikern) auf, die wichtig werden. Und was ist mit den ehemaligen Sowjetstaaten, die jetzt unabhängig sind und sich auch immer mehr vom Kyrillischen lösen. Wer überblickt das?

Die Anpassung von schon ins Englische umgesetzten Namen an die deutschen Sprachgewohnheiten kann variierende Ergebnisse zur Folge haben. Erste Differenzen können schon bei der Umschrift für die Sprecher der englischen Sprache entstehen. Es gibt keine offizielle amtliche englische Quelle, die unseren Übertragungen ins Deutsche zugrunde liegt. Es sind meist internationale Quellen, die die englische Vorlage bereits anbieten, z.B. andere internationale Agenturen. Die einzig wahre Lösung gibt es ohnehin nicht, sondern immer nur eine Annäherung an das Original – und eine möglichst einheitliche Umsetzung nach transparenten und nachvollziehbaren Regeln.

Personennamen, geografische Namen und geografische Bezeichnungen aus Ländern, in denen lateinisch geschrieben wird, werden grundsätzlich nicht transkribiert. Dasselbe gilt für Namen, geografische Namen und Bezeichnungen aus Ländern, für die eine verbindliche (offizielle) lateinische Transkription eingeführt ist oder für Länder, in denen die lateinische Schrift offiziell praktiziert wird.

II) Russisch

Im Fall des Russischen – der für den deutschsprachigen Raum wichtigsten nicht lateinschreibenden Sprache - haben wir sehr fähige Kollegen in Moskau, die durchaus auch direkt aus dem Kyrillischen transkribieren. Sie orientieren sich dabei an der der Tabelle, die bis zur 25. Auflage im Rechtschreib-Duden (S. 139) zu finden war: „Transkription und Transliteration kyrillischer Buchstaben“. Die Tabelle im Anhang zeigt, nach welchen Regeln die Agenturen vorgehen. Beispiele:

- Aus „ks“ wird „x“: Wir schreiben nicht „Aleksander“, sondern „Alexander“

- Aus „y“ wird vor einem Vokal „j“ und am Wortende „i“: Wir schreiben nicht Yevgeny, sondern Jewgeni.

- Aus „ey“ am Wortende wird „ej“: Alexej

- Aus „ts“ (Yeltsin) wird „z“ (Jelzin)

- Aus „zh“ wird „sch“ und aus „v“ wird „w“: Wir schreiben nicht „Zhirinovsky“, sondern Schirinowski.

Die Schreibweisen folgender Personennamen sind festgelegt (andere Varianten werden i.d.R. nicht mehr verwendet): Alexander, Alexej, Anatoli, Andrej, Dmitri, Gennadi, Georgi, Jewgeni, Sergej, Tatjana, Valentin, Vera, Viktor, Wassili.

Individuelle Transkriptionen einzelner Personen werden, insofern sie bekannt sind, respektiert (Beispiel: Vitali – statt Witali - Klitschko). Ebenfalls ist für die Transkription der Lebensmittelpunkt einer Person maßgeblich. Ist dort eine eingeführte Transkription bekannt, so wird diese verwendet. Dies gilt z.B. für Personen, die zwar aus einem arabischen Land stammen, für das Transkriptionsregeln existieren, die aber schon längere Zeit in westlichen Ländern ihren Wirkungskreis haben und sich dort eine eigene Transkription zulegten.

Eingeführte Transkriptionen, die von den gegenwärtigen Regeln abweichen, bleiben bestehen. Dies gilt vor allem für historische Persönlichkeiten, aber auch für Personennamen, für die bei den Nachrichtenagenturen etablierte Umschriften

existieren. Beispiele: Mao Tsetung (nicht Mao Zedong), Peter Tschaikowsky (nicht Tschaikowski).

Individuelle Transkriptionen einzelner Organisationen, Unternehmen, Marken und Labels werden, insofern sie bekannt sind, respektiert. Zum Beispiel Gazprom. Auch die Schreibweisen arabischer Presseerzeugnisse, die eine eigene oder eingeführte lateinische Transkription besitzen, werden übernommen (Beispiel: die arabischsprachige Tageszeitung An-Nahar im Libanon).

III) Ständiger Ausschuss für Geographische Namen

Aus meiner Sicht besteht für den Rat keine Notwendigkeit, verbindliche Transkriptionsregeln zu erlassen. Der Rat könnte dies vermutlich auch gar nicht leisten. Machbar wäre evtl. eine Mitarbeit beim Ständigen Ausschuss für geographische Namen (StAGN), einem selbstständigen wissenschaftlichen Gremium ohne hoheitliche Funktionen, dem Wissenschaftler und Praktiker aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und aus anderen deutschsprachigen Gebieten angehören. Sie vertreten die Fachgebiete Topographie, Kartographie, Geografie und Linguistik sowie mit geografischen Namen befasste Einrichtungen und Verwaltungen. Die Geschäftsstelle ist im Bundesamt für Kartographie und Geodäsie in Frankfurt am Main. Nach eigenen Angaben (http://141.74.33.52/stagn/) sind derzeit folgende Institutionen und Verbände im Ausschuss vertreten:

- Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder der Bundesrepublik Deutschland (AdV)
- Auswärtiges Amt
- Bibliographisches Institut / Dudenredaktion
- Bundesministerium für Verkehr / Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH)
- Bundesministerium des Innern / Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG)
- Bundesministerium für Verteidigung / Amt für Geoinformationswesen der Bundeswehr (AGeoBw)
- Deutsche Akademie für Landeskunde
- Deutsche Bibliothek und Staatsbibliothek zu Berlin
- Deutsche Gesellschaft für Geographie (DGfG)
- Deutsche Gesellschaft für Kartographie (DGfK)
- DIN-Normenausschuss
- Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS)
- Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)
- Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland
- Statistisches Bundesamt
- Verband Kartografischer Verlage in Deutschland (VKViD)
- Vertreter der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien
- Vertreter österreichischer Institutionen / Arbeitsgemeinschaft für Kartographische Ortsnamenkunde (AKO)
- Vertreter schweizerischer Institutionen / Bundesamt für Landestopographie
- Vertreter Südtiroler Institutionen

Der Ständige Ausschuss arbeitet auch mit der Sachverständigengruppe der Vereinten Nationen für geographische Namen (UNGEGN - United Nations Group of Experts on Geographical Names) zusammen. Dort gibt es auch eine niederländisch-deutschsprachige Abteilung (DGSD).

Auszug aus den Transkriptionsregeln der dpa

dpa Deutsche Presse-Agentur GmbH

KAPITEL 2 – REGELN FÜR DIE EINZELNEN STAATEN

2.52 Russland

Amtssprache Russlands ist Russisch. Die Russische Schrift ist eine Form der kyrillischen Schrift (Kyrilliza), die mit der Christianisierung Russlands um 980 aus Byzanz und Bulgarien übernommen und weiterentwickelt wurde. Die russische Sprache gehört zur östlichen Gruppe der slawischen Sprachen.

Offizielles Umschriftverfahren ist das als GOST 1983[21] bekannte System der Oberste Behörde für Geodäsie und Kartografie der ehemaligen Sowjetunion. Das System wird in der Russischen Föderation und zunehmend auch international gebraucht.

Die russisch-deutsche Transkription hat zurzeit noch keine standardisierte Form. Die nach 1945 in den verschiedenen in Ost- und West-Deutschland erschienenen Auflagen des Dudens sowie auch des Österreichischen Wörterbuchs publizierten Umschriftsysteme verfügen in den letzten Ausgaben mittlerweile aber über sehr große Übereinstimmungen.

2.52.1 Regeln

Liegt ein russisches Original vor, wird nach modifizierten Regeln Duden - Die deutsche Rechtschreibung (Der Duden; Bd. 1), 21. Auflage, 1996, Seite 86, Russisches Transkriptions- und Transliterationssystem transkribert (siehe im Anhang).

Ausnahme: Russische Firmennamen werden in ihrer englischen Transkription (Eigennamendarstellung nach firmeneigenen Internetseiten und Börsennotierungen) und nicht nach den o.g. Regeln angesetzt (Beispiele: Gazprom, Evraz, SeverStal).

Bei Übernahme aus englischen Texten gilt das folgende Verfahren:

Englisch	Deutsch	Bemerkungen
ch	tsch	Kuchma → Kutschma
kh	ch	Khvastov → Chwastow
ks	x	Aleksander → Alexander
s	ss	zwischen Vokalen
sh	sch	Shoigu → Schoigu
shch	schtsch	Yushchenko → Juschtschenko
tz / ts	z	Yeltsin → Jelzin
v	w	Filippov → Filippow
y	j	bei Endung mit ey: Alexej
y	j	vor einem Vokal: Yevgeny → Jewgeni, Ilya → Ilja
y	i	bei Endung auf i: Georgi
y	y	wenn das y als Vokal gebraucht wird: Tschernomyrdin, Tschernobyl
z	s	Kozyrev → Kosyrew
zh	sch	Zhirinovsky → Schirinowski

[21] GOST 16876-71

DOKUMENT 11:

Paralleltexte zu den Bereichen der Groß- und Kleinschreibung und der Zeichensetzung

PETER EISENBERG

[vorgelegt zur Ratssitzung am 14.6.2013]

DOKUMENT 11.1:

Paralleltext zum Bereich der Groß- und Kleinschreibung

Groß- und Kleinschreibung. Entwurf eines Beispieltextes für den Paralleltext zum amtlichen Regelwerk. Überarbeiteter Text nach der Sitzung der AG Linguisten vom 18.06.2012, erstellt am 22.06.2012 von Peter Eisenberg.

D Groß- und Kleinschreibung

0 Vorbemerkungen
1 Großschreibung am Anfang bestimmter Texteinheiten
2 Großschreibung von Substantiven und Eigennamen
2.1 Substantive
2.2 Eigennamen und ihre Ableitungen
3. Anredeformen

0 Vorbemerkungen

Die Wortformen eines laufenden Textes bestehen im Allgemeinen aus Kleinbuchstaben und beginnen auch mit einem Kleinbuchstaben. Nur in bestimmten, genau geregelten Fällen beginnt eine Wortform mit einem Großbuchstaben.

> Großschreibung im Wortinneren oder am Wortende wie in *EPlus, GermeXX, BahnCard* ist in jüngster Zeit vor allem in Werbetexten verbreitet und dient meist der Kennzeichnung von Produkten. Weite Verbreitung im Schreibgebrauch hat das große *I* wie in *StudentInnen, TurnerInnen* gefunden, aber auch das große *I* ist nicht Bestandteil der orthographischen Norm.

Ein Großbuchstabe am Anfang einer Wortform hebt diese im laufenden Text hervor und hilft dabei, den Text formal und mit Bezug auf bestimmte sprachliche Einheiten zu gliedern. Die Großschreibung ist deshalb vor allem für das Lesen von Bedeutung. Sie betrifft einmal den Anfang bestimmter Texteinheiten (§ 53). Substantive hebt man durch Großschreibung als Kern von Nominalgruppen hervor (§ 56-60). Eine von der Bedeutung her einheitliche Klasse von Ausdrücken, die sich teilweise mit den

Substantiven überschneidet, sind die Eigennamen. Auch sie werden großgeschrieben (§ 60-61). Schließlich werden Anredepronomina durch Großschreibung als Höflichkeitsformen gekennzeichnet (§ 63-64).

1 Großschreibung am Anfang bestimmter Texteinheiten

§ 53 Das erste Wort eines Textes, eines Absatzes, eines vollständigen Satzes sowie das erste Wort nach einem Satzschlusszeichen schreibt man groß.

(1) Zu den großgeschriebenen Texteinheiten gehören Werktitel (*Kleines Wörterbuch der Stilkunde. Der kaukasische Kreidekreis. Ungarische Rhapsodie*), Titel von Gesetzen, Verträgen, Veranstaltungen u.ä. (*Bayerisches Hochschulgesetz. Internationaler Ärztekongress*) sowie Überschriften von Texten und auch Teiltexten, wie sie beispielsweise in längeren Zeitungsartikeln üblich sind (*Allmähliche Normalisierung im Erdbebengebiet. Keine Chance für diplomatische Lösung!*). Weiter gehören dazu Anschriften, Datumszeilen, Anrede- und Grußformeln in Briefen (*Sehr geehrte Frau Schröder. Mit freundlichen Grüßen …*).

(2) Die Großschreibung des ersten Wortes bleibt auch dann erhalten, wenn eine Überschrift oder ein Texttitel innerhalb des laufenden Textes verwendet wird, z. B. *Auf dem Programm steht das Theaterstück „Der kaukasische Kreidekreis“*. Auch bei verkürzter oder veränderter Wiedergabe von Texttiteln schreibt man das erste Wort groß, z. B. *Wir haben im Theater Brechts „Kaukasischen Kreidekreis“ gesehen. Wir haben den Kaukasischen Kreidekreis gesehen* (dazu auch §61(3), Eigennamen).

(3) Was ein vollständiger Satz im Sinne der Großschreibung ist, bedarf in einigen Fällen näherer Erläuterung: (a) Das erste Wort einer direkten Rede wird großgeschrieben, z. B. *Karla stellte fest: „Alles in Ordnung.“* (b) Das erste Wort eines Satzes als Parenthese wird nicht großgeschrieben, z. B. *Der Antrag wurde – das ist bemerkenswert – einstimmig angenommen.*

(4) Satzschlusszeichen sind der Punkt, das Fragezeichen und das Ausrufungszeichen (E 1). Nach diesen Zeichen schreibt man das erste Wort groß, z. B. *Niemand kannte ihn. Auch der Gärtner nicht.* Oder: *Ob er heute kommt? Nein, morgen.* Zur Großschreibung nach Doppelpunkt siehe § 81 und § 82.

2 Großschreibung von Substantiven und Eigennamen

2.1 Substantive

§ 55 Substantive werden großgeschrieben.

Das typische Substantiv hat ein festes Genus und kann mit Artikelwörtern *(ein Stuhl, die Stadt, kein Buch, dieses Kind)* und Attributen *(ein hoher Stuhl, die Stadt ihrer Geburt, kein Buch aus Frankreich)* als Kern (zentraler Bestandteil) einer

Nominalgruppe verwendet werden. Im Grundvorkommen sind solche Nominalgruppen Verbkomplemente (Subjekt und Objekte), adverbiale Bestimmungen und Attribute. Wörter mit den genannten Eigenschaften sind zweifelsfrei Substantive und werden großgeschrieben.

Hat ein Wort die genannten Eigenschaften ganz oder teilweise nicht, bestehen Zweifel an der Großschreibung und es sind besondere Regelungen erforderlich. Das gilt für bestimmte Typen von Substantivierung (§ 56), es gilt für Schreibungen mit Bindestrich (§ 57), Fremdwörter (§ 58), feste Verbindungen aus Adjektiv und Substantiv (§ 59) sowie für Substantive in festen, offenen Konstruktionen (§ 60). Den Eigennamen und ihren Ableitungen wird ein eigener Abschnitt gewidmet (2.2).

§ 56 Substantivierungen sind Substantive eigener Art, insofern sie als Basis auf Wörter unterschiedlicher Kategorie bezogen sind. Sie werden großgeschrieben.

(1) Die einfachste Form von Substantivierung liegt vor, wenn ein Wort einer anderen Wortart oder eine Wortgruppe ohne Formveränderung mit Artikelwort verbunden wird. Solche Substantive sind Neutra: *das Heute, das Wann, das Wenn und Aber, das Danach, das Drüben, das Rot, das Lesen, das Anraten, das Sprechen.*

Die in den letzten Beispielen genannten substantivierten Infinitive können auch ohne Artikel verwendet werden. An der Großschreibung ändert das nichts, wenn sie Kern einer Nominalgruppe bleiben, z.B. *Auf Anraten des Arztes ging sie zur Kur. Uns half nur noch lautes Rufen. Der Gehörgeschädigte lernt das Sprechen/Sprechen. Das Probieren/Probieren geht über das Studieren/Studieren.* In manchen Fällen können solche einfachen Infinitive auch verbal verstanden werden. Dann gilt Kleinschreibung (*Der Gehörgeschädigte lernt sprechen. Probieren geht über studieren*).

(2) Eine verbreitete Form von Substantivierung betrifft Adjektive einschl. adjektivischer Partizipien. Sie führt zu Substantiven im Maskulinum, Femininum und Neutrum: *der/die/das Alte, viel Altes, der/die/das Übrige, etwas Übriges*; partizipiale Adjektive: *der/die/das Gewählte, jeder Gewählte, der/die/das Betreffende, alles Betreffende*. Auch in Fällen wie *Es fehlt ihnen am/an dem Nötigsten. Wir sind aufs/auf das Beste angewiesen* liegen substantivierte Adjektive (als Formen des Superlativs) vor. Solche Verbindungen werden mit *woran, worauf* usw. erfragt.

Besonders für Personenbezeichnungen haben sich feste Paarformeln herausgebildet *(Junge und Alte, Arme und Reiche, Hohe und Niedrige)*. Sie werden auch dann großgeschrieben, wenn sie in verkürzter Form auftreten: *Jung und Alt, Arm und Reich, Hoch und Niedrig* analog zu *Freund und Feind, Frau und Kind*.

Einzelne Formen substantivierter Adjektive kommen in erstarrten Verbindungen mit Artikel und Präposition vor. Diese Verbindungen haben eine idiomatisierte Bedeutung und können nicht mit Attributen stehen. Sie werden trotzdem großgeschrieben (*des Weiteren*). In bestimmten Fällen ist sowohl Groß- als auch Kleinschreibung möglich (*von Neuem/neuem*).

Erstarrte Verbindungen dieser Art kommen in mehreren Formen vor. (a) im Genitiv mit bestimmtem Artikel: *des Weiteren, des Öfteren, des Näheren, des Langen und Breiten*. (b) mit Artikel und Präposition: *auf dem Laufenden, über ein Kleines.* In Anlehnung an den Superlativ mit *am* können mit *wie* erfragbare Wendungen mit *aufs/auf das* auch kleingeschrieben werden *aufs/auf das beste/Beste, aufs/auf das herzlichste/Herzlichste.* (c) mit Verschmelzung aus Artikel und Präposition: *im Argen, im Klaren, im Großen und Ganzen, im Wesentlichen, im Allgemeinen, im Übrigen, im*

Dunkeln, zum Besten. Entsprechende Formen des Superlativs werden kleingeschrieben: *am schönsten, am klügsten* (erfragt mit *wie*). (d) nur mit Präposition(en): *seit langem/Langem, vor kurzem/Kurzem, von neuem/Neuem, von weitem/Weitem, ohne weiteres/Weiteres, bis auf weiteres/Weiteres*.

(3) Pronomen, Zahlwörter (Kardinalzahlen) und Mengenadjektive werden im Allgemeinen kleingeschrieben. Großschreibung kommt bei eindeutiger Substantivierung vor. (a) Pronomen: *dieser, jener, mancher, keiner, jeder, meiner, unser, alles, etwas*. Groß- und Kleinschreibung ist möglich in Fällen wie *die meinen/Meinen, das seine/Seine, die unseren/Unseren*. Großgeschrieben wird in Fällen wie *das gewisse Etwas, das Mein und Dein, das Du*. (b) Zahlwörter. Wörter für Kardinalzahlen unter eine Million werden kleingeschrieben: *Sie waren fünf. Alle fünf sind unschuldig. Du zählst bis fünf.* Als Mengensubstantive können *hundert* und *tausend* großgeschrieben werden: *mehrere hundert/Hundert, viele tausende/Tausende*. Ab *eine Million* wird großgeschrieben. Bei Bezeichnung einer Zahl mit Artikelwort und Zahlsubstantiv wird großgeschrieben: *Sie wählt die Vier, würfelt eine Sechs und setzt auf die Dreißig*. (c) Mengenadjektive: *viel, wenig, ein, ander* werden mit allen Formen kleingeschrieben. Eindeutige Substantivierungen können auch großgeschrieben werden: *die vielen/Vielen, das meiste/Meiste, ein weniges/Weniges, der eine/Eine, der eine oder andere/Eine oder Andere, ein anderer/Anderer*.

§ 57 Bei Komposita und Wortreihen mit Bindestrich werden substantivische Bestandteile großgeschrieben. Bei substantivischen Komposita und Wortreihen wird der erste Bestandteil großgeschrieben. Abkürzungen sowie zitierte Wortformen oder Buchstaben bleiben unverändert

Substantivische Komposita und Wortreihen: *die Wärmedämm-Verordnung, ein Zwei-Personen-Haushalt, das Auf-der-Lauer-Liegen, die S-Kurve*. Komposita und Wortreihen mit Abkürzungen, zitierten Wortformen und Einzelbuchstaben: *die km-Pauschale* (auch *Kilometerpauschale*), *der pH-Wert, der dass-Satz, die x-Achse*. Andere Wortarten: *Baustellen-verzinkt* (auch *baustellenverzinkt*), *zwei-Personen-geeignet*.

§ 58 Substantivische Fremdwörter werden großgeschrieben, auch im Inneren mehrteiliger Fügungen.

Einfache fremde Substantive: *das Andante, der Discount, die Lady*. Mehrteilige Fügungen mit Substantiv im Inneren: *das Happy End* (auch: *Happyend*), *das Corpus Delicti, die Alma Mater, die High Fidelity, der Easy Rider, der Hair-Stylist* (auch *Hairstylist*). Mehrteilige Fügungen ohne Substantiv im Inneren: *das Go-in, die Crème fraîche, der Homo sapiens*.

Feste Wendungen aus fremden Sprachen werden wie in der fremden Sprache geschrieben, z. B. *in flagranti, de jure, à la carte.*

§ 59 Feste Verbindungen aus Adjektiv und Substantiv, die eine begriffliche Einheit bilden, können großgeschrieben werden.

Beispiele: *Schwarzes/schwarzes Brett, Goldener/goldener Schnitt, Kleine/kleine Anfrage, Runder/runder Tisch, Erste/erste Hilfe*. Solche Verbindungen (‚Phraseme') haben einerseits gewisse Worteigenschaften, andererseits die Form einer Wortgruppe. Sie bilden gemeinsam den Kern von Nominalgruppen und haben eine idiomatisierte Gesamtbedeutung. Durch Großschreibung kann verdeutlicht werden, dass diese Gesamtbedeutung gemeint ist: Ein langes schwarzes Brett kann sowohl lang als auch schwarz sein, ein langes Schwarzes Brett ist lang, es muss aber weder schwarz noch ein Brett sein. Dasselbe gilt bei zusammengesetzten Bezeichnungen, etwa für Familien und Arten von Pflanzen und Tieren wie *Fleißiges Lieschen, Schwarzer Milan.*

§ 60 Substantive in festen, offenen Konstruktionen werden großgeschrieben.

Eine feste Konstruktion enthält nur festliegende grammatische Positionen. Sie ist offen, wenn jede der Positionen mit einer größeren Anzahl von Wörtern besetzt werden kann. Dazu gehören (a) der adverbiale Genitiv aus Adjektiv und Substantiv: *schnellen Schrittes, schweren Herzens, guten Mutes, müden Sinnes*; (b) Adverbiale zur Bezeichnung von Tageszeiten aus Adverb und Substantiv: *heute Morgen, morgen Nachmittag, vorgestern Nacht*.

Umgekehrt kommen Wörter, die dieselbe Form wie Substantive haben, in Konstruktionen vor, die typisch für andere Wortarten sind. Sie sind dann keine Substantive und werden kleingeschrieben. So enthält *Ihr ist schlecht* das prädikative Adjektiv *schlecht*. Analog dazu wird *angst* in *Ihr ist angst* kleingeschrieben, es ist Adjektiv. Dagegen ist *Angst* in *Sie hat Angst* mit Artikelwörtern wie Attributen verbindbar und ist Substantiv *(Sie hat eine unüberwindliche Angst vor Hunden).* Ähnlich in *Ihm ist bange. Sie ist klasse/pleite/schuld/spitze. Es ist ihr leid/recht/schnuppe. Sie ist ihm gram. Es tut not/weh*. Beide Schreibungen sind möglich bei *Sie hat recht/Recht* und *Sie hat unrecht/Unrecht*. Aus Substantiven können auch Wörter anderer Wortarten abgeleitet werden, z. B. Präpositionen wie in *zeit seines Lebens, dank deiner Bemühung.*

2.2 Eigennamen und ihre Ableitungen

§ 61 Eigennamen werden großgeschrieben.

Mit Eigennamen werden Lebewesen, Gegenstände, Orte, Ereignisse und Institutionen als jeweils Einzelnes (als Individuum) innerhalb einer Menge identifiziert. Mit dem Eigenname greift man ein Element aus der Menge heraus. So bezieht man sich mit *Ramsauer* auf eine Person innerhalb einer Menge von Personen oder auf eine Familie innerhalb einer Menge von Familien, mit *Augsburg* auf einen Ort innerhalb einer Menge von Orten, mit *Erster Weltkrieg* auf ein historisches Ereignis.

(1) Ein großer Teil der Eigennamen besteht aus genau einer Wortform (*Ramsauer, Theresa, Augsburg, Lessingplatz, Bussard, Petersdom*). Solche Eigennamen gehören zu den Substantiven und werden großgeschrieben.

(2) Besteht ein Eigenname aus mehreren Wortformen, dann werden alle großgeschrieben. Nur Präpositionen, Konjunktionen und Artikel schreibt man klein, z. B. *Friedrich der Zweite, Friedrich von Hohenzollern, der Alte Fritz, von Polenz,*

Neustadt an der Dosse, der Irak, Physikalisches Institut, Blätter für Europäische Volkskunde.

(3) Manchmal wird ein Artikel als erste Wortform zum festen Bestandteil eines Eigennamens gemacht. Im Nominativ wird er dann großgeschrieben, z. B. *Der Tagesspiegel, Die Welt, Die Brille*. Erscheint der Artikel im laufenden Text in anderer als der Grundform, dann wird er auch hier kleingeschrieben, z. B. *Es steht im Tagesspiegel, aber nicht in der Welt* (s. a. § 53 (2)).

§ 62 Ableitungen von geographischen Eigennamen auf *-er* werden großgeschrieben. Ableitungen von Personennamen auf *'sch* werden großgeschrieben.

(1) In Nominalgruppen wie *der Schweizer, der Hamburger* sind *Schweizer* und *Hamburger* Substantive und werden deshalb großgeschrieben. In *die Schweizer Küche* und *der Hamburger Hafen* fungieren sie dagegen als adjektivische Attribute. Aber auch in dieser Verwendung werden sie großgeschrieben.

(2) Ableitungen von Personennamen mit dem Suffix *-(i)sch* sind Adjektive und werden deshalb kleingeschrieben (*die luthersche Bibelübersetzung, das Versmaß goethescher Gedichte*). Zur Hervorhebung des Personennamens kann das Suffix *-sch* in allen Flexionsformen durch Apostroph von der Grundform des Eigennamen abgetrennt werden. Er wird dann großgeschrieben, z. B. *die Luther'sche Bibelübersetzung, das Versmaß Goethe'scher Gedichte.*

3. Anredeformen

§ 63 Das Anredepronomen *Sie* und das zugehörige Possessivum *Ihr* werden in Briefen mit allen Flexions- und Ableitungsformen großgeschrieben.

Beispiele: *Wie geht es Ihnen? Ist das Ihr Mantel? So weit bekannt, bestehen Ihrerseits keine weiteren Bedenken.* Auch veraltete Anredeformen werden großgeschrieben: *Habt Ihr es Euch überlegt, Fürst von Gallenstein? Angela, führe Sie die Gäste bitte herein.* Dasselbe gilt für Pronomina in Titeln, die zur Anrede verwendet werden können: *Dies hat Seine Majestät geschrieben. War Eure Exzellenz zu jener Zeit in der Kirche?*

§ 64 Die Anredepronomina *du* und *ihr* sowie die zugehörigen Possessiva *dein* und *euer* werden mit allen Flexions- und Ableitungsformen kleingeschrieben. Großschreibung ist in Briefen zum Ausdruck von Höflichkeit und sozialer Distanz möglich.

Beispiele: *Wie geht es dir/Dir? Ist das dein/Dein Mantel? So weit bekannt, bestehen eurerseits/Eurerseits keine weiteren Bedenken.*

DOKUMENT 11.2:

Paralleltext zum Bereich der Zeichensetzung

Text nur zum internen Gebrauch im Rat für deutsche Rechtschreibung. Erstellt am 5.4.2013 und nach Kommentaren aus der AG Linguisten (Norbert Richard Wolf, Richard Schrodt) am 9.5.2013 überarbeitet von Peter Eisenberg. Grundlage: Wahrig, Grundregeln der deutschen Orthografie, Gütersloh/München 2013 (2. Aufl.), 82-89.

F Zeichensetzung

0 Vorbemerkungen: Wort- und Satzzeichen
1 Wortzeichen
2 Satzschlusszeichen
3 Das Komma
3.1 Grammatischer Nebenordnung
3.2 Bezugswörter
3.3 Einschübe und Anfügungen
3.4 Nebensätze und Infinitivgruppen
4 Das Semikolon
5 Der Gedankenstrich
6 Die Klammern
7 Redewiedergabe

0 Vorbemerkungen: Wort- und Satzzeichen

1 Wortzeichen

2 Satzschlusszeichen

3 Das Komma

Das Komma wird im Deutschen nach grammatischen Regeln gesetzt. Wo es stehen kann oder stehen muss, richtet sich danach, wie ein Satz grammatisch gegliedert ist.

Das Komma macht den Bau von Einheiten der geschriebenen Sprache sichtbar und trägt dazu bei, dass sie beim Lesen leicht zugänglich werden.

Mit seiner Bindung an die grammatische Gliederung erfüllt das Komma eine Reihe von weiteren, speziellen Funktionen. So löst es bei Satzpaaren wie *Sie riet ihm, zu folgen* und *Sie riet, ihm zu folgen* eine syntaktische Mehrdeutigkeit auf. Im Satz *Sie spricht wieder sehr lange, die Präsidentin* wird das Subjekt *die Präsidentin* durch Herausstellung nach rechts besonders hervorgehoben, das Komma hat eine rhetorische Funktion (§ 72). Zwischen zwei selbständigen Sätzen wie *Heute ist der Flieder aufgeblüht. Morgen kommen die Kastanien dazu.* kann statt des Punktes ein Komma stehen, das eine bestimmte stilistische Wirkung entfaltet (§ 70). Sowohl ein desambiguierendes als auch ein rhetorisches oder stilistisches ist immer auch ein grammatisches Komma.

Im Folgenden werden die Kommaregeln unmittelbar auf die jeweils maßgebliche grammatische Erscheinung bezogen. Dabei sind prinzipiell zwei Kommatypen zu unterscheiden. Der erste steht an grammatisch spezifizierten Stellen im Satz, etwa zur Abtrennung des Nebensatzes in *Der Staat hofft, dass die meisten Steuern pünktlich bezahlt werden* (§ 74). Der Nebensatz ist in die Struktur des Gesamtsatzes integriert, im Beispiel hat er die Funktion eines direkten Objekts. Das ist anders in einem Satz wie *Der langjährige Cheftrainer, Walther Müller-Seidel, geht in den wohlverdienten Ruhestand.* Der Ausdruck *Walther Müller-Seidel* ist eingeschoben und grammatisch nichtintegriert (§ 72). Von diesem Unterschied wird in verschiedenen Kommaregeln Gebrauch gemacht, wobei es im Allgemeinen kein Problem darstellt, integrierte von nichtintegrierten Ausdrücken zu unterscheiden.

Es gibt auch Fälle, in denen Ausdrücke prinzipiell nichtintegriert sind wie der eingeschobene Satz in *Die Beschäftigung von Verwandten, das sollte jeder wissen, ist verboten* (§ 73). Natürlich ist ein Komma bei nichtintegrierten Ausdrücken ebenso ein grammatisches Komma wie bei integrierten.

Das Komma bei direkter und indirekter Rede wird im Zusammenhang der Redewiedergabe in Abschnitt 7 behandelt.

3.1 Grammatische Nebenordnung

Zwei oder mehr sprachliche Ausdrücke können einander grammatisch nebengeordnet sein, entweder als einfache Verknüpfung (Gleichstellung) oder als Reihung (Aufzählung).

§ 71 Grammatisch nebengeordnete Ausdrücke werden durch eine nebenordnende Konjunktion oder durch ein Komma verbunden.

(1) Nebenordnende Konjunktionen im Sinne dieser Regel sind solche, die mehrfach nacheinander verwendet werden können, wie z. B. *oder* in *Kleist oder Schiller oder Goethe*. Zu dieser Gruppe gehören *und, oder, entweder … oder, beziehungsweise/bzw., wie, sowie, nicht … noch, sowohl … als auch/wie (auch), weder …noch, denn, respektive.*

Beispiele, jeweils mit Komma oder Konjunktion: *Kleist, Schiller, Goethe* vs. *Kleist, Schiller und Goethe*. vs. *Kleist und Schiller und Goethe*. *Haydn, Gluck, Mozart* vs. *Haydn, Gluck bzw. Mozart* vs. *Haydn bzw. Gluck bzw. Mozart*. *Sowohl Einstein als auch Heisenberg, Boltzmann, Planck* vs. *Sowohl Einstein als auch Heisenberg als auch Boltzmann als auch Planck.*

(2) Verbinden nebenordnende Konjunktionen selbständige Sätze, so kann das Komma auch zusätzlich zur Konjunktion stehen.

Beispiele, jeweils mit fakultativem Komma: *Helga liest(,) und Karl gießt die Blumen. Entweder Putin kommt nach Berlin(,) oder Merkel fährt nach Moskau(,) oder beide treffen sich in Warschau. Sie fährt rechtzeitig los(,) denn sie möchte auf jeden Fall pünktlich ankommen.*

(3) Stehen bei einem Substantiv mehrere adjektivische Attribute, dann können diese einander nebengeordnet sein. Die Nebenordnung wird wie sonst durch Komma oder Konjunktion angezeigt, z.B. *eine junge, erfolgreiche Autorin* vs. *eine junge und erfolgreiche Autorin.* Mit der Nebenordnung wird ausgesagt, dass die Autorin sowohl jung als auch erfolgreich ist. Ohne Komma liegt keine Nebenordnung vor, sondern nur das zweite (allgemein das dem Substantiv am nächsten stehende) Adjektiv ist auf das Substantiv bezogen. Das erste Adjektiv *jung* bezieht sich dann auf den Ausdruck *erfolgreiche Autorin* insgesamt, und die Nominalgruppe *eine junge erfolgreiche Autorin* bedeutet, dass die erfolgreiche Autorin außerdem jung ist. Mit beiden Ausdrücken ist dieselbe Person gemeint, aber die Art des Bezuges ist unterschiedlich.

(4) Als nebenordnende Konjunktionen werden auch *aber, sondern* und *jedoch* verwendet. Alle drei haben eine entgegensetzende (adversative) Bedeutung. Ausdrücke, die mit einer dieser Konjunktionen nebengeordnet sind, werden durch Komma verbunden, z. B.: *Paul ist ziemlich unzuverlässig, aber er ist selten unpünktlich. Helga wohnt nicht in Sydney, sondern in Schönefeld. Sie fliegt regelmäßig nach Frankfurt, jedoch noch häufiger nach Leipzig.*

3.2 Bezugswörter

Im Satz *Sabine liest den Artikel zweimal* kann anstelle der Nominalgruppe *den Artikel* das Pronomen *ihn* verwendet werden und gleichzeitig die Nominalgruppe nach rechts herausgestellt sein: *Sabine liest ihn zweimal, den Artikel*. In einem solchen Fall fungiert *ihn* als Bezugswort zur Nominalgruppe. Auch Herausstellung nach links mit *ihn* als Bezugswort ist möglich: *Den Artikel, Sabine liest ihn zweimal.* Eine andere Form des Bezugs liegt vor in Sätzen wie *Es freut Karl, eingeladen zu werden* mit *es* als Bezugswort für die Infinitivgruppe *eingeladen zu werden*. Die wichtigsten Gruppen von Bezugswörtern in diesem Sinn sind Pronomen, Pronominaladverbien sowie bestimmte Adverbien. Für sie gilt:

§ 72 Ausdrücke, die an Bezugswörter gebunden sind, werden durch Komma abgetrennt.

(1) Pronomen. Als Bezugswörter treten vor allem Personalpronomen auf wie im obigen Beispiel oder in Sätzen wie *Das zweite Kind, meist lernt es früher laufen als das erste* oder *Sie hilft den Kollegen gern, die Chefin.* Auch andere Pronomen kommen vor wie das Demonstrativum in *Seine ältere Schwester, die hat ihm viel beigebracht* oder *Billig einzukaufen, das gefällt den Leuten.*

Besonderer Erwähnung bedürfen Sätze mit Formen des Imperativs. In *Gisela, fahr du bitte zuerst ab* fungiert *du* wie üblich als Bezugswort. Ein Imperativsatz kann aber auch subjektlos sein: *Gisela, fahr bitte zuerst ab.* Solche Sätze sind analog zu denen mit Bezugswort strukturiert, es wird ebenfalls ein Komma gesetzt.

(2) Pronominaladverbien sind Wörter, die zusammengesetzt sind aus *da(r)* oder *hier* und einer Präposition, z.B. *daran, davor, hierfür, hierauf.* Sie treten in vielfältiger Weise als Bezugswörter auf: *An seinen Lernfortschritten, daran hängt alles. Sie denkt daran, eine Softwarefirma zu gründen. Es war eine schwere Kränkung, hierfür entschuldige ich mich.*

(3) Zu den Adverbien, die häufig als Bezugswörter verwendet werden, gehören die in (2) erwähnten *da* und *hier*, außerdem *dort, so* und Zusammensetzungen wie *daher, dahin, dorthin* usw. Diese Adverbien haben ein lokal, temporal oder modal verweisendes (deiktisches) Bedeutungselement: *Am grauen Strand, da/hier lass dich ruhig nieder. Den Kopf voller Ideen, so kommt sie nach Mannheim. Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, dahin kannst du jederzeit gehen.*

3.3 Einschübe und Anfügungen

Ein Satz kann Einschübe und Anfügungen enthalten, die einer Erläuterung, Kommentierung, Stellungnahme oder Aufforderung dienen. Solche Ausdrücke haben gemeinsam, dass sie nicht in den übergeordneten Satz oder die übergeordnete Nominalgruppe grammatisch integriert sind.

§ 73 Erläuternde Einschübe und Anfügungen werden durch Komma abgetrennt.

(1) Parenthesen. Den Kernbereich von Parenthesen bilden eingeschobene erläuternde Sätze: *Sie kauft, das wird sich auch nicht ändern, nur französischen Rotwein. Die Landesregierung unterstützt Investitionen, das wurde jetzt mitgeteilt, nach wie vor mit günstigen Krediten.* Nachstellung als weiterführender Nebensatz ist möglich: *Sie kauft nur französischen Rotwein, das wird sich auch nicht ändern.*

Ein parenthetischer erläuternder Einschub im Sinne der Kommaregelung liegt auch in folgendem Satz vor: *Sabine liest den Artikel, die Abhandlung über das Komma, zweimal.* Herausstellung der Parenthese ist möglich: *Sabine liest den Artikel zweimal, die Abhandlung über das Komma* ebenso auch *Die Abhandlung über das Komma, Sabine liest den Artikel zweimal.*

Erläuterungen eines anderen Typs sind eingeleitet mit Ausdrücken wie *also, besonders, das heißt (d. h.), das ist (d. i.), genauer, insbesondere, nämlich, und das, und zwar, vor allem, zum Beispiel (z. B.)*: *Italienisches Gemüse, besonders Tomaten und Zucchini, kauft sie immer wieder gern. Italienisches Gemüse kauft sie immer wieder gern, besonders Tomaten und Zucchini. Paula bricht zu einer längeren Reise, genauer zu einer Dienstreise, nach Belgien auf.*

(2) Als Anfügung kann sich eine Erläuterung auf ein adjektivisches Attribut oder auf ein Partizip innerhalb einer zusammengesetzten Verbform beziehen. Dann wird kein schließendes Komma gesetzt: *Auf der Ausstellung waren viele ausländische, vor allem holländische Firmen vertreten. Er wird sein Herz ausgeschüttet, das heißt alles erzählt haben.*

(3) Appositionen. Man unterscheidet enge Appositionen wie die jeweils zweite Nominalgruppe in *die Hebamme Elisabeth Schulz* oder *drei Liter frische Milch*, die zu den Attributen gehören, von lockeren Appositionen. Letztere sind nicht in die übergeordnete Nominalgruppe integriert, gehören nicht zu den Attributen und werden durch Komma abgetrennt. An erster Stelle handelt es sich um Nominalgruppen, die

einem Substantiv als nähere Bestimmungen nachgestellt sind: *Konrad Duden, Direktor des Gymnasiums Hersfeld, ist in Wiesbaden begraben. Sein neues Auto, ein schwarzer Golf, hat leider nur zwei Türen.* Lockere Appostionen stehen in einer *ist*-Relation zum Kern: *Konrad Duden ist Direktor… .*

Bei mehrteiligen Orts- und Zeitangeben einschl. solchen zum Hinweis auf Literaturstellen ist das schließende Komma fakultativ: *Karl May, Radebeul bei Dresden(,) war ein rechter Stubenhocker. Am Samstag, 3. Mai 2014(,) gehen wir ins Stadion. In der Bildzeitung, Nr. 33 vom 6. Februar(,) wird der Rücktritt des Ministers angekündigt.*

(4) Auch syntaktisch integrierte Ausdrücke wie Attribute und adverbiale Bestimmungen können durch Kommas als Einschübe gekennzeichnet werden. Das Komma erscheint dann als fakultativ, sein Erscheinen oder Nichterscheinen zeigt aber unterschiedliche Konstruktionen an: Ohne Komma liegt ein syntaktisch integrierter Ausdruck vor, mit Komma ein nichtintegrierter Einschub, z. B. *Die Fahrtkosten(,) einschließlich ICE-Zuschlag(,) betragen 25,00 Euro. Sie hatte(,) trotz aller guten Vorsätze(,) wieder zu rauchen angefangen. Die Autobahnbrücke über den Rhein, südlich von Köln, musste gesperrt werden. Er ist gestern, kurz von Mitternacht, zu Hause angekommen.*

Eine besondere Form von adverbialer Bestimmung stellen Partizip- und Adjektivgruppen dar, bei denen das Partizip bzw. Adjektiv im Sinne eines Prädikats an eine Nominal- oder Präpositionalgruppe gebunden ist, z. B. *das Haupt erhoben, vom Lärm genervt, vor Aufregung zitternd, auf einem Auge blind, den meisten Menschen bekömmlich, des Wartens müde.* Solche Gruppen können ebenfalls integriert oder mit Komma als Einschübe verwendet werden: *Sie wartet(,) vor Aufredung zitternd(,) auf das Ende der Geschichte. Karl schreibt(,) des Wartens müde(,) eine Email an Godot.* Bei Nachstellung werden sie durch Komma abgetrennt: *Sie wartet auf das Ende der Geschichte, vor Aufregung zitternd. Karl schreibt eine Email an Godot, des Wartens müde.* Stehen sie am Satzanfang, ist das Komma fakultativ: *Vor Aufregung zitternd(,) wartet sie auf das Ende der Geschichte. Des Wartens müde(,)schreibt Karl eine Email an Godot*

(5) Nichtintegrierte Ausdrücke in der Funktion von Ausrufen, Stellungnahmen und Aufforderungen wie *oh, ach, he, ja, okay, nein, kaum, bitte*: *Ach, wer hätte das gedacht. Dann machen wir es so, okay. Nein, das hat sie nicht gesagt. Gehen Sie, bitte, nicht in der ersten Reihe.* Viele solcher Ausdrücke sind auch integriert verwendbar. Sie werden dann nicht mit Komma abgetrennt, z. B.: *Da ist ja Paul zu sehen. Gehen Sie bitte nicht in der ersten Reihe.*

3.4 Nebensätze und Infinitivgruppen

§ 74 Nebensätze werden durch Komma abgetrennt

(1) Hauptmerkmal der weitaus meisten Nebensätze ist ein charakteristisches Einleitewort (unterordnende Konjunktion, Frageadverb oder Relativum) und das finite Verb am Ende, z. B.: *Sie vermutet, dass er schon verreist ist* (Konjunktionalsatz). *Sie weiß, wohin er fahren wird* (indirekter Fragesatz). *Sie verfolgt den Weg, den er nimmt, bis zum Ziel der Reise* (Relativsatz).

Daneben hat das Deutsche sog, uneingeleitete Nebensätze, deren Finitum auch

nicht am Ende, sondern in zweiter Satzgliedposition steht: *Sie glaubt, er sei zu schnell gefahren.* Auch solche Nebensätze werden durch Komma abgetrennt.

(2) Dem charakteristischen Einleitewort kann ein weiteres Wort so vorausgehen, dass beide gemeinsam den Nebensatz einleiten, z. B. *besonders weil, nur weil, immer wenn, besonders wenn, aber nachdem, vorausgesetzt dass, angenommen dass, egal ob.* Das Komma steht dann vor dieser Wortgruppe: *Paul ärgert sich, besonders weil Renate heute zu Besuch ist. Inge holt ihn ab, vorausgesetzt dass es nicht regnet.*

Bilden solche Wörter nicht gemeinsam die Einleitung des Nebensatzes, dann Steht das Komma wie sonst vor dem charakteristischen Einleitewort: *Paul ärgert sich besonders, weil Renate heute zu Besuch ist. Inge holt ihn ab, vorausgesetzt, dass es nicht regnet.*

§ 75 Infinitivgruppen werden nach festen Regeln durch Komma abgetrennt. In den übrigen Fällen ist das Komma fakultativ.

Unter einer Infinitivgruppe ist ein Ausdruck zu verstehen, die aus einem Infinitiv mit *zu* und weiteren Wörtern besteht wie *ein Buch zu lesen, um ein Buch zu lesen, um zu lesen.* Der Infinitiv mit *zu* allein *(zu lesen, zu gewinnen)* gehört nicht zu den Infinitivgruppen. Es gilt:

(1) Infinitivgruppen werden durch Komma abgetrennt, wenn sie mit *als, anstatt, außer, ohne, um, statt* eingeleitet sind: *Sie wollte nichts anderes tun, als endlich nach Hause zu gehen. Er packte alles ein, ohne dabei viel zu überlegen.*

(2) Infinitivgruppen werden durch Komma abgetrennt, wenn sie an ein Substantiv oder ein Bezugswort im Sinne von § 72 gebunden sind: *die Hoffnung, pünktlich anzukommen; ein Versuch, alles wieder in Ordnung zu bringen; Sie liebt es, pünktlich anzukommen. Pünktlich anzukommen, das gefällt ihr. Er freut sich darüber, pünktlich in Mannheim zu sein.*

(3) Alle Infinitive mit *zu* sowie alle Vorkommen von Infinitivgruppen, die nicht in (1), (2) oder (4) genannt sind und die nicht Einschübe oder Anfügungen im Sinne von § 73 sind, können durch Komma abgetrennt werden, z. B. *Pünktlich anzukommen(,) ist ein Akt der Höflichkeit. Sie beschließt(,) das Buch an einem Tag durchzulesen. Er fängt endlich an(,) selbst zu denken.*

(4) Bei den Verben *scheinen, drohen, pflegen* und *versprechen* wird man dann kein Komma setzen, wenn sie ähnlich wie Modalverben verwendet werden. Also kein Komma in Sätzen wie *Sie scheint das Match zu gewinnen. Die Ölpreise drohen weiter zu steigen. Das Wetter verspricht gut zu werden.* Ein Komma würde den Satzzusammenhang stören und könnte zu Missverständnissen führen, z.B. in Sätzen wie *Inge verspricht(,) eine gute Juristin zu werden.*

Der sog. modale Infinitiv in Sätzen wie *Er ist mal wieder nicht zu bremsen* oder *Dieses Buch ist besonders leicht zu lesen* wird nicht durch Komma abgetrennt.

DOKUMENT 12:

Didaktischer Kommentar zu ausgewählten Phänomenen des Regelwerks JAKOB OSSNER

Zum Regelwerk

a) Hintergrund und Aufgabe der „AG Schule“

- Niederschrift der Sitzung des Rats v. November 2011:
  „Die AG hat sich bei der Formulierung ihrer Aufgaben und Ziele an den allgemeinen Zielsetzungen des Rats ebenso wie an ihrer spezifischen Ausrichtung orientiert. Demzufolge sieht sie ihre Aufgabe ‚zum einen darin, analog zur AG Korpus Empfehlungen für eine Neuformulierung [des amtlichen Regelwerks] aus didaktischer Sicht gegenüber dem Rat auszusprechen, und zum anderen Empfehlungen im Hinblick auf den Orthographieunterricht in der Schule zu formulieren.‘“

Daraus ergibt sich die Aufgabe für die AG, „Empfehlungen für eine Neuformulierung [des amtlichen Regelwerks] aus didaktischer Sicht gegenüber dem Rat auszusprechen“.

(Den 2. Teil der Aufgabenübertragung durch den Rat („Empfehlungen im Hinblick auf den Orthographieunterricht in der Schule zu formulieren“) erfüllt die AG mit der Erklärung: **„**Rechtschreiben – eine Grundkompetenz in Schule und Gesellschaft**“**.)

b) Bewältigung der Aufgabe

Wesentliche Aufgabe der Didaktik muss es sein, das Regelwerk transparent und in sich schlüssig zu formulieren, wobei allerdings nicht die Regelungen im Fokus stehen, sondern nur deren Formulierung; ggf. sind auch schulnahe Beispiele zu wählen.

Dabei sind folgende Fälle zu unterscheiden: Die gegenwärtige Formulierung ist teils umständlich, teils irreführend (falsche Verweise etc.), an einigen Stellen auch dem Wortlaut nach falsch. In dem angehängten Beispieltext finden sich zu allen Fällen Beispiele.

Zu den didaktischen Aufgaben gehört auch, bei den Regeln anzugeben, ob es sich im Sinne der Definition von Klieme u.a. (2007: *Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards*. Bonn) um einen **Minimalstandard** handelt (es werden zwischen solchen der Primarstufe und der Sekundarstufe – Ende der Regelschule – unterschieden). Alles, was im Folgenden nicht ausgezeichnet ist, ist kein Minimalstandard. (Man könnte es als Wissen bezeichnen, worauf man im Gymnasium oder in einer Sekretariatsausbildung Anspruch hat.)

Schließlich sollte bei **Varianten** eine Empfehlung aus einer didaktischen Sicht gegeben werden. (Im Folgenden nur bei einem Beispiel: *morgen früh/morgen Früh.*)

Leseanleitung:

Die Grundregeln stehen immer über der zweispaltigen Tabelle ohne Formulierungsänderung. In der Tabelle steht in der linken Spalte immer das Regelwerk im Wortlaut; immer genau gegenüber und grau gefasst steht eine didaktisch orientierte Formulierung, die, sofern diese vom Wortlaut des ARW abweicht, durch einen Kommentar eingeleitet wird. Außerdem sind alle Formulierungsneuerungen unterstrichen. Fehlt ein einleitender Kommentar, ist die Formulierung identisch mit der des ARW (und nichts ist unterstrichen). Am Ende sind Minimalstandards ausgewiesen und kurz begründet und ggf. wird ein Variantenvorschlag gemacht.

An den Rat:

A) Auf der Grundlage der Niederschrift der November-Sitzung 2011 des Rates für deutsche Rechtschreibung legt die AG Schule dem Rat einen ersten Vorschlag für eine nötige Bearbeitung des Regelwerkes aus didaktischer Sicht vor. Sie bittet den Rat um Kenntnisnahme und ein Votum zum weiteren Verfahren.

B) Kommentierung des Ansatzes durch die Mitglieder des Rates (Beschluss auf der Sitzung des Rates in Wien).

Hinweis: Die hier vorliegende Fassung ist nach der Wien-Sitzung des Rats leicht überarbeitet worden. Daher sollte nur diese Liste kommentiert werden.

D Groß- und Kleinschreibung

0 Vorbemerkungen

Formulierung im ARW	Kommentar
	Kommentar: Der Absatz (1) ist a) schwerfällig (z.B.: „dient dem Schreibenden dazu…“) und b) unklar (Was sind „Wörter bestimmter Gruppen“).
(1) Die Großschreibung, das heißt die Schreibung mit einem großen Anfangsbuchstaben, dient dem Schreibenden dazu, den Anfang bestimmter Texteinheiten sowie Wörter bestimmter Gruppen zu kennzeichnen und sie dadurch für den Lesenden hervorzuheben.	(1) Mit der Großschreibung des Anfangsbuchstabens werden Wörter für das Lesen hervorgehoben.
	Kommentar: Die Großschreibung kennzeichnet nicht Überschriften, vielmehr wird das erste Wort einer Überschrift großgeschrieben.
(2) Die Großschreibung wird im Deutschen verwendet zur Kennzeichnung von • Überschriften, Werktiteln und dergleichen • Satzanfängen • Substantiven und Substantivierungen • Eigennamen mit ihren nichtsubstantivischen Bestandteilen • bestimmten festen nominalen Wortgruppen mit nichtsubstantivischen Bestandteilen • Anredepronomen und Anreden	(2) Die Großschreibung wird im Deutschen verwendet bei • Überschriften, Werktiteln und dergleichen • Satzanfängen • Substantiven und Substantivierungen • Eigennamen mit ihren nichtsubstantivischen Bestandteilen • bestimmten festen nominalen Wortgruppen mit nichtsubstantivischen Bestandteilen • Anredepronomen und Anreden
	Kommentar: Der erste Satz von (3) ist undurchsichtig und trägt nichts zur Regelung bei. Es geht auch nicht um „Fallgruppen“, sondern um Fälle. Beispiel „morgen Früh“ bzw. „morgen früh“; Schließlich sollte gerade hier auf Beispiele verwiesen werden:
(3) Die Abgrenzung von Groß- und Kleinschreibung, wie sie sich in der Tradition der deutschen Orthografie herausgebildet hat, macht es erforderlich, neben den Regeln für die Großschreibung auch Regeln für die Kleinschreibung zu formulieren. Diese werden in den einzelnen Teilabschnitten jeweils im Anschluss an die Großschreibungsregeln angegeben. In einigen Fallgruppen ist eine eindeutige Zuweisung zur Groß- oder Kleinschreibung fragwürdig. Hier sind beide Schreibungen zulässig.	(3) In einigen Fällen ist eine eindeutige Zuweisung zur Groß- oder Kleinschreibung nicht möglich. Hier sind beide Schreibungen zulässig (s. z.B. § 55 (4)); § 55 (6); auch bei Getrennt- und Zusammenschreibung taucht das Problem auf: § 33 E.

(4) Entsprechend gliedert sich die folgende Darstellung in die Abschnitte: 1 Kennzeichnung des Anfangs bestimmter Texteinheiten durch Großschreibung (§ 53: Überschriften, Werktitel und dergleichen; § 54: Ganzsätze) 2 Anwendung von Groß- oder Kleinschreibung bei bestimmten Wörtern und Wortgruppen 2.1 Substantive und Desubstantivierungen (§ 55 bis § 56) 2.2 Substantivierungen (§ 57 bis § 58) 2.3 Eigennamen mit ihren nichtsubstantivischen Bestandteilen sowie Ableitungen von Eigennamen (§ 59 bis § 62) 2.4 Feste Verbindungen aus Adjektiv und Substantiv (§ 63 bis § 64) 2.5 Anredepronomen und Anreden (§ 65 bis § 66)	(4) Entsprechend gliedert sich die folgende Darstellung in die Abschnitte: 1 Kennzeichnung des Anfangs bestimmter Texteinheiten durch Großschreibung (§ 53: Überschriften, Werktitel und dergleichen; § 54: Ganzsätze) 2 Anwendung von Groß- oder Kleinschreibung bei bestimmten Wörtern und Wortgruppen 2.1 Substantive und Desubstantivierungen (§ 55 bis § 56) 2.2 Substantivierungen (§ 57 bis § 58) 2.3 Eigennamen mit ihren nichtsubstantivischen Bestandteilen sowie Ableitungen von Eigennamen (§ 59 bis § 62) 2.4 Feste Verbindungen aus Adjektiv und Substantiv (§ 63 bis § 64) 2.5 Anredepronomen und Anreden (§ 65 bis § 66)

1 Kennzeichnung des Anfangs bestimmter Texteinheiten durch Großschreibung

§ 53 Das erste Wort einer Überschrift, eines Werktitels, einer Anschrift und dergleichen schreibt man groß.	
(1) Überschriften und Werktitel (etwa von Büchern und Theaterstücken, Werken der Bildenden Kunst und der Musik, Rundfunk- und Fernsehproduktionen), zum Beispiel: *Allmähliche Normalisierung im Erdbebengebiet* *Hohe Schneeverwehungen behindern Autoverkehr* *Keine Chance für eine diplomatische Lösung!* *Kleines Wörterbuch der Stilkunde* *Wo warst du, Adam?* *Der kaukasische Kreidekreis* *Der grüne Heinrich* *Hundert Jahre Einsamkeit* *Ungarische Rhapsodie* *Unter den Dächern von Paris* *Ein Fall für zwei*	**Kommentar:** Kategorienennung und Titel unten stimmen bei (1) nicht überein; vermutlich ist der erste Titel einer Zeitung entnommen, was in der ansonsten detaillierten Aufzählung überhaupt nicht vorkommt, Werke der bildenden Kunst kommen gar nicht vor, obwohl im Vortext ausgeführt. (1) Überschriften (Zeitungsartikel) und Werktitel (etwa von Büchern und Theaterstücken, Werken der Bildenden Kunst, der Musik, von Filmen, Rundfunk- und Fernsehproduktionen) zum Beispiel: *Allmähliche Normalisierung im Erdbebengebiet* *Keine Chance für eine diplomatische Lösung!* *Wo warst du, Adam?* *Der grüne Heinrich* *Der kaukasische Kreidekreis* *Hundert Jahre Einsamkeit* *Rote Rehe* *Ungarische Rhapsodie* *Unter den Dächern von Paris* *Ein Fall für zwei*

	Kommentar: Wieder wird zwar im Vortext eine Kategorie („Deklarationen“) ausgewiesen, trotzdem fehlt ein Beispiel. Das letzte Beispiel („Grüne Woche (in Berlin)“) ist zweifach unglücklich gewählt. Zum einen fällt das Beispiel unter die Kategorie Eigennamen, zum andern ist der Klammerausdruck „(in Berlin)“ undurchsichtig. Sollte man die Grüne Woche in einer anderen Stadt kleinschreiben? Also weglassen! E1 im ARW gehört der inneren Logik nach nicht hierher, sondern zu § 54. Daher sollte hier nur ein entsprechender Verweis stehen. In § 54 sind dann alle verschiedenen Fälle darstellbar, z.B. auch Sprichwörter, und in einem Satz kommentierte Äußerungen, die hier vollständig fehlen, aber in § 94 auftauchen.
(2) Titel von Gesetzen, Verträgen, Deklarationen und dergleichen sowie Bezeichnungen für Veranstaltungen, zum Beispiel: *Bayerisches Hochschulgesetz* *Potsdamer Abkommen* *Internationaler Ärzte- und Ärztinnenkongress* *Grüne Woche* (in Berlin) E1: Die Großschreibung des ersten Wortes bleibt auch dann erhalten, wenn eine Überschrift, ein Werktitel und dergleichen innerhalb eines Textes gebraucht wird, zum Beispiel: *Das Theaterstück „Der kaukasische Kreidekreis“ steht auf dem Programm. Sie lesen Kellers Roman „Der grüne Heinrich“.* Wird dabei am Anfang ein Titel und dergleichen verkürzt oder sein Artikel verändert, so schreibt man das nächstfolgende Wort des Titels groß, zum Beispiel: *Wir haben im Theater Brechts „Kaukasischen Kreidekreis“ gesehen. Sie lesen den „Grünen Heinrich“.*	(2) Titel von Gesetzen, Verträgen, Deklarationen und dergleichen sowie Bezeichnungen für Veranstaltungen, zum Beispiel: *Bayerisches Hochschulgesetz* *Potsdamer Abkommen* *Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte* *Internationaler Ärzte- und Ärztinnenkongress* E1: Zur Großschreibung von Anführungen (Überschriften, Werktiteln und dergleichen) innerhalb von Sätzen s. § 54 (4).
	Kommentar: Zwar wird auf den Gebrauch der Anführungszeichen hingewiesen, dagegen auf die fehlende Zeichensetzung bei freistehenden Zeilen nicht.
Zur Schreibung nach Gliederungsangaben oder nach Auslassungszeichen und Zahlen siehe § 54 (5) und (6). Zum Gebrauch der Anführungszeichen siehe § 94 (1).	Zur Schreibung nach Gliederungsangaben oder nach Auslassungszeichen und Zahlen siehe § 54 (5) und (6). Zum Gebrauch der Zeichensetzung s. § 68 (fehlender Punkt nach Überschriften).

(3) Anschriften, Datumszeilen und Anreden sowie Grußformeln etwa in Briefen, zum Beispiel:

Frau *Donnerstag, 16. Februar 2006*
Ulla Schröder
Rüdesheimer Str. 29
D-65197 Wiesbaden

Sehr geehrte Frau Schröder,
entsprechend unserer telefonischen Vereinbarung …erwarten wir Ihre Antwort.
Mit freundlichen Grüßen
Werner Meier

E2: Wenn man nach der Anrede – wie in der Schweiz üblich – auf ein Satzzeichen verzichtet, schreibt man das erste Wort des folgenden Abschnitts groß. Siehe auch § 69 E3.

Kommentar: Es ist unklar, welches Problem (3) überhaupt behandelt; die Briefdarstellung ist zudem ungeeignet: Ort und Datum können in die Zeile des Absenders geschrieben werden, aber nicht in die des Empfängers. Außerdem: Das Ganze (einschließlich E2) ist in § 69 E3 geregelt und muss hier nicht auftauchen. Daher reicht:

(3) Zur Großschreibung bei Briefen nach der Anrede s. § 69 E3.

Besonderer didaktischer Kommentar: Bei Angabe geeigneter Werke (s.u.) ist (1) **Minimalstandard** am Ende der **Primarstufe**:

Überschriften in Zeitungen oder von Kapiteln und Titel von Büchern, Film, Musik:
Ein aufregendes Erlebnis
Wieder zu Hause!
Gut in Rechtschreiben!
Ab in die Ferien!
Das große Urmel-Buch
Im Reich der Raubkatzen
Wie schön, dass du geboren bist…

E1: **Minimalstandard** in der **Sekundarstufe** bei geeigneten Beispielen wie:

Die Großschreibung des ersten Wortes bleibt auch dann erhalten, wenn eine Überschrift, ein Werktitel und dergleichen innerhalb eines Textes gebraucht wird, zum Beispiel: *Der Roman „Die Zeit der Wunder“ wurde für den Jugendbuchpreis 2012 nominiert. Ich habe vor kurzem den „Fall Piranha“ gelesen.*

Begründung: Es handelt sich hier in der Schreibpraxis um elementare und häufige Gebrauchsweisen. (Beim zweiten Minimalstandard müssen grammatische Überlegungen und Zitierregeln hinzukommen.)

§ 54 Das erste Wort eines Ganzsatzes schreibt man groß.

Kommentar:

1. Man sollte, wie beim Substantiv (§ 55) auch, erläutern, was man unter einem *Ganzsatz* versteht.
2. Ein weiteres didaktisches Problem liegt darin, dass die in der vierten und fünften Reihe genannten Beispiele (*Ob sie heute kommt? Nein, morgen. Warum nicht? Gute Reise! Vorwärts! Vgl. Anlage 3, Ziffer 7*) in der Schulgrammatik[1] nicht als „Ganzsätze" behandelt werden. Daher sollte vor diesen Beispielreihen ein eigener Abschnitt eingefügt werden, unten als (1) ausgewiesen.
3. Was in (1) –(6) ARW kommt, sind besondere Fälle, die mit Doppelpunkt, Anführungen aller Art, Parenthesen zu tun haben. Grundsätzlich sind diese Fälle über das Konzept des Ganzsatzes geregelt. Dennoch ist es sinnvoll, diese Fälle gesondert darzustellen. Wenig sinnvoll ist es, wenn wie im ARW eine Fallgruppe bereits bei den Beispielen zum Grundsatzparagraphen auftaucht, dann in (1) näher ausgeführt wird. In der Logik der Darstellung wird dies in der Neufassung mit einem eigenen Punkt (Punkt (2) unten) ausgedrückt.
   Bei den Anführungszeichen tauchen nun auch am richtigen Ort die bei § 53 ausgesparten Beispiele von Anführungen innerhalb eines Ganzsatzes auf.
   Dadurch dass immer wieder der Bezug zu Ganzsatz bzw. selbständige Äußerung hergestellt wird, werden die Bezüge deutlicher.

Beispiele:

Gestern hat es geregnet. Du kommst bitte morgen! Hat er das wirklich gesagt?

Nachdem sie von der Reise zurückgekehrt war, hatte sie den dringenden Wunsch, ein Bad zu nehmen. Im Hausflur war es still, ich drückte erwartungsvoll auf die Klingel. Meine Freundin hatte den Zug versäumt, deshalb kam sie eine halbe Stunde zu spät. Wir sehen nach, was Paul macht. Sehen Sie nur, wie schön die Aussicht ist. Haben Sie ihn aufgefordert, die Wohnung zu verlassen?

Kommt doch schnell! Bitte die Türen schließen und Vorsicht bei der Abfahrt des Zuges!

Ob sie heute kommt? Nein, morgen. Warum nicht? Gute Reise!

Vorwärts! Vgl. Anlage 3, Ziffer 7.

Alles war zerstört: das Haus, der Stall, die Scheune. Die Teeküche kann zu folgenden Zeiten benutzt werden: morgens von 7 bis 8 Uhr, abends von 18 bis 19 Uhr.

Beispiele:

Gestern hat es geregnet. Du kommst bitte morgen! <u>Befreit die Unschuldigen!</u> Hat er das wirklich gesagt? Wir sehen nach, was Paul macht. Sehen Sie nur, wie schön die Aussicht ist! Haben Sie ihn aufgefordert, die Wohnung zu verlassen? <u>So haben wir es geplant und so haben wir es auch ausgeführt.</u> Nachdem sie von der Reise zurückgekehrt war, hatte sie den dringenden Wunsch, ein Bad zu nehmen.

<u>*Ganzsatz* wird als Oberbegriff zu verschiedenen Satzarten als auch Satzkonstruktionen (einfacher Satz, komplexer Satz aus Hauptsatz und Nebensatz, Satzreihe und Satzperiode) gefasst.</u>

<u>Was als Ganzsatz ausgezeichnet wird, liegt oft in der Hand des Schreibers (s. § 67):</u>

Im Hausflur war es still, ich drückte erwartungsvoll auf die Klingel. <u>Oder:</u>

<u>Im Hausflur war es still. Ich drückte erwartungsvoll auf die Klingel.</u>

[1] Gegenwärtig arbeitet eine Gruppe von Linguisten und Sprachdidaktiker an einer Neufassung einer grammatischen Terminologieliste für die Schule (vgl. www.grammatischeterminologie.de). Soweit als irgend möglich, sollten daher die Termini aufeinander abgestimmt sein.

	Meine Freundin hatte den Zug versäumt, deshalb kam sie eine halbe Stunde zu spät. Oder: *Meine Freundin hatte den Zug versäumt. Deshalb kam sie eine halbe Stunde zu spät.* (1) Auch bei grammatisch unvollständigen Äußerungen, die als selbständige Einheit verstanden werden sollen, wird der erste Buchstabe der Äußerung großgeschrieben: *Bitte die Türen schließen und Vorsicht bei der Abfahrt des Zuges!* *Ob sie heute kommt? Nein, morgen. Warum nicht? Gute Reise!* *Vorwärts! Vgl. Anlage 3, Ziffer 7.* **Kommentar:** (1) bis (4) links sind Folgerungen aus dem Grundparagrafen 54. Wenn man einen kleinen Zusatz (s. (2) unten) macht, werden die Zusammenhänge sofort deutlich:
Im Einzelnen ist zu beachten: (1) Wird die nach dem Doppelpunkt folgende Ausführung als Ganzsatz verstanden, so schreibt man das erste Wort groß, zum Beispiel: *Beachten Sie bitte folgenden Hinweis: Alle Bänke sind frisch gestrichen.* *Die Regel lautet: Würfelt man eine Sechs, dann …*	(2) Innerhalb von Ganzsätzen oder grammatisch unvollständigen Äußerungen wird kleingeschrieben, wenn nicht nach einer besonderen Regel großzuschreiben ist. Im Einzelnen ist zu beachten: (3) Folgt einem Doppelpunkt (s. § 81) ein Ganzsatz, so wird der erste Buchstabe dieses Satzes großgeschrieben, dagegen klein, wenn kein Ganzsatz folgt. *Beachten Sie bitte folgenden Hinweis: Alle Bänke sind frisch gestrichen.* *Die Regel lautet: Würfelt man eine Sechs, dann …* *Alles war zerstört: das Haus, der Stall, die Scheune. Die Teeküche kann zu folgenden Zeiten benutzt werden: morgens von 7 bis 8 Uhr, abends von 18 bis 19 Uhr.* **Kommentar:** Ziffer (2) ARW sollte alle Fälle von Anführungen enthalten, also auch die, auf die in § 53 E1 verwiesen wird. (3) ARW schafft eher ein Problem, als dass eines gelöst wird. Die Kleinschreibung hat nichts mit dem abschließenden Anführungszeichen, sondern mit dem vorausgehenden Komma zu tun. Dass nach Komma kleingeschrieben wird, ist noch nie bezweifelt worden. Daher sollten die Beispiel von (3) ARW zu (2) ARW (bzw. (4) unten) gezogen werden und der Text von (3) ARW getilgt werden. Unbedingt zu erwähnen sind aber die Fälle, auf die nun § 53 E1 verweist. Unten auch als E1 ausgebracht.
(2) Das erste Wort der wörtlichen Rede schreibt man groß, zum Beispiel: *Sie fragte: „Kommt er heute?“ Er sagte: „Wir wissen es nicht.“ Alle baten: „Bleib!“* (3) Folgt dem wörtlich Wiedergegebenen der Begleitsatz oder ein Teil von ihm, so schreibt man das erste Wort nach dem abschließenden Anführungszeichen klein, zum	(4) Das erste Wort der wörtlichen Rede oder anderer Anführungen wird großgeschrieben, unabhängig davon, ob sie durch einen Ganzsatz oder eine unvollständige Äußerung gebildet sind.

Beispiel: *„Hörst du?“, fragte sie. „Ich verstehe dich gut“, antwortete er. „Mit welchem Recht“, fragte er, „willst du das tun?“ Sie rief mir zu: „Wir treffen uns auf dem Schulhof!“, und lief weiter.*	Beispiele: *Sie fragte: „Kommt er heute?“ Er sagte: „Wir wissen es nicht.“ Alle baten: „Bleib!“ Auf die Frage, wie ihm der Film gefallen habe, antwortete er nur: „Gut.“ „Hörst du?“, fragte sie. „Ich verstehe dich gut“, antwortete er. „Mit welchem Recht“, fragte er, „willst du das tun?“ „Sie rief mir zu: „Wir treffen uns auf dem Schulhof!“, und lief weiter.* (Zur Kommasetzung s. § 93) *Er schrie laut: „Feuer!“* E1 Dies gilt auch für Anführungen (Überschriften, Werktitel, Sprichwörter, im Satz kommentierte Äußerungen und dergleichen). Beispiele: *Sie las den Artikel „Staatliche Schulen testen Einheitskleidung“ im „Spiegel“. Sie liest Heinrich Bölls Roman „Wo warst du, Adam?“. Das Theaterstück „Der kaukasische Kreidekreis“ steht auf dem Programm. Das Sprichwort „Aller Anfang ist schwer“ hört man oft. Ihr bittendes „Kommst du morgen?“ stimmte mich um. (Zu den Anführungszeichen s. § 94)* Wird dabei am Anfang ein Titel und dergleichen verkürzt oder sein Artikel verändert, so schreibt man das nächstfolgende Wort des Titels groß, zum Beispiel: *Wir haben im Theater Brechts „Kaukasischen Kreidekreis“ gesehen. Sie lesen den „Grünen Heinrich“.*
	Kommentar: Die Ziffer (4) ARW wird klarer, wenn man den Bezug zu Ganzsatz herstellt.
(4) Das erste Wort von Parenthesen schreibt man klein, wenn es nicht nach einer anderen Regel großzuschreiben ist, zum Beispiel: *Eines Tages, es war mitten im Sommer, hagelte es. Er behauptete – so eine Frechheit! –, dass er im Kino gewesen sei. Sie hat das (erinnerst du dich?) gestern gesagt.* Zu den Satzzeichen siehe § 77(1), § 84(1), § 86(1).	(5) Werden mögliche Ganzsätze oder selbstständige Einheiten als Parenthese in einem Satz gebraucht, wird das erste Wort der Parenthese kleingeschrieben, wenn es nicht nach einer anderen Regel großzuschreiben ist, zum Beispiel: *Eines Tages, es war mitten im Sommer, hagelte es. Er behauptete – so eine Frechheit! –, dass er im Kino gewesen sei. Sie hat das (erinnerst du dich?) gestern gesagt.* Zu den Satzzeichen siehe § 77(1), § 84(1), § 86(1).
	Kommentar: Die Regel (5) links sollte in der Schule um Fußnoten/Endnoten/Anmerkungen ergänzt werden:
(5) Gliederungsangaben wie Ziffern, Paragrafen, Buchstaben gehören nicht zum nachfolgenden Ganzsatz; entsprechend schreibt man das folgende Wort groß. Dies gilt auch für Überschriften, Werktitel und dergleichen. Beispiele: *3. Die Besitzer und Besitzerinnen von Haustieren sollten …* *§ 13 Die Behandlung sollte sofort einsetzen.*	(6) Gliederungsangaben wie Ziffern, Paragrafen, Buchstaben gehören nicht zum nachfolgenden Ganzsatz; entsprechend schreibt man das folgende Wort groß. Dies gilt auch für Überschriften, Werktitel und dergleichen sowie Fußnoten. Beispiele: *3. Die Besitzer und Besitzerinnen von Haustieren sollten …* *§ 13 Die Behandlung sollte sofort einsetzen.*

c) Vgl. Anlage 3, Ziffer 7. *2 Die Säugetiere*	*c) Vgl. Anlage 3, Ziffer 7.* *2 Die Säugetiere* [1)] *Vgl. a.a.O.* (bei einer Fußnote)
(6) Auslassungspunkte, Apostroph oder Zahlen zu Beginn eines Ganzsatzes gelten als Satzanfang; entsprechend bleibt die Schreibung des folgenden Wortes unverändert. Dies gilt auch für Überschriften, Werktitel und dergleichen. Beispiele: *… und gab keine Antwort.* *'s ist schade um sie.* *52 volle Wochen hat das Jahr.*	(7) Auslassungspunkte, Apostroph oder Zahlen zu Beginn eines Ganzsatzes gelten als Satzanfang; entsprechend bleibt die Schreibung des folgenden Wortes unverändert. Dies gilt auch für Überschriften, Werktitel und dergleichen. Beispiele: *… und gab keine Antwort.* *'s ist schade um sie.* *52 volle Wochen hat das Jahr.* **Besonderer didaktischer Kommentar:** **§ 54 ist** - für einfache Sätze und für vorangestellte Redebegleitsätze **Minimalstandard** in der **Primarstufe** - für komplexe Sätze und eingeschobene und nachgestellte Redebegleitsätze sowie Weiterführungen nach der wörtlichen Rede **Minimalstandard** in der **Sekundarstufe;** dasselbe gilt für Parenthesen. **Begründung:** Wiederum eine elementare Regelung; zusammen mit den Satzzeichen gliedert die Großschreibung von Satzanfängen einen Text.

2 Anwendung von Groß- oder Kleinschreibung bei bestimmten Wörtern und Wortgruppen

3.1 Substantive und Desubstantivierungen

§ 55 Substantive schreibt man groß.

[…]	**Kommentar:** Abschnitt (6) ist teils falsch, teils unzureichend formuliert; der Verweis auf § 37 (1.1) ist nicht zielführend, da es sich bei *Dienstagabend* um keine gewöhnliche Komposition (Akzent auf dem Grundwort!) handelt. Besser ist die unten aufgenommene Formulierung in Anlehnung an das entsprechende Lemma bei Wahrig:
(6) für Ausdrücke, die als Bezeichnung von Tageszeiten nach den Adverbien *vorgestern, gestern, heute, morgen, übermorgen* auftreten, zum Beispiel: *Wir treffen uns heute Mittag. Die Frist läuft übermorgen Mitternacht ab. Sie rief gestern Abend an.* Zu Verbindungen wie *(am) Dienstagabend* siehe § 37(1.1).	(6) für Substantive, die als Bezeichnung von Tageszeiten (*Morgen, Vormittag, Mittag, Abend…*) nach temporalen Adverbien wie *gestern, heute, morgen* auftreten oder nach Substantiven, die einen Wochentag bezeichnen. Zum Beispiel: Wir treffen uns heute Mittag/*Dienstag Mittag*. Die Frist läuft übermorgen Mitternacht/*Montag Mitternacht* ab. *Sie rief gestern Abend/Mittwoch Abend an. Wir schlafen bis morgen Früh* (=*die Früh* als Substantiv – südd./österr.). Oder: *Wir schlafen bis morgen früh (=früh* als Adjektiv). Geht der Verbindung aus Wochentag und Tageszeit ein Artikel voraus, wird zusammengeschrieben: *Der Kurs findet am Dienstagabend statt.* **Besonderer didaktischer Kommentar:** A) § 55: **Minimalstandard** in der **Primarstufe** bei Konkreta; **Minimalstandard** in der **Sekundarstufe** zusätzlich bei Abstrakta und Substantivierungen Der Abschnitt (6) ist **Minimalstandard** für die **Sekundarstufe** **Begründung:** Bei der Substantivschreibung handelt sich um eine elementare Regelung der deutschen Orthographie; Die Schreibung der Tageszeiten sollte wegen der Häufigkeit als Standard aufgenommen werden. B) **Variantenempfehlung: *morgen früh*** **Begründung**: *die Früh* ist als Substantiv ungewöhnlich (eher: *die Frühe*; meist nur in der Wendung: *in der Früh*), dagegen als Adjektiv gebräuchlich

DOKUMENT 13:

Kommentar zu ausgewählten Phänomenen des Regelwerks aus Wörterbuchsicht

SABINE KROME

[vorgelegt zur Ratssitzung am 11.10.2013]

Kategorien der Modifizierung des AMTLICHEN REGELWERKS

- Regelpräzisierung
- Regelergänzung
- Regelanpassung an die Ergebnisse der Schreibbeobachtung
- Regelstreichung
- Neupositionieren einer Regel, Neuordnung mehrerer Regeln
- Beispielergänzung, z. B. zielgruppenspezifisch (Schule)
- Neuzuordnung von Beispielen
- Beispielstreichung

	AMTLICHES REGELWERK 2006	Kommentar		Neufassung
§ 34	(2) Zusammensetzungen mit einem adjektivischen ersten Bestandteil. Dabei sind folgende Fälle zu unterscheiden: (2.1) Es kann zusammen- wie auch getrennt geschrieben werden, wenn ein einfaches Adjektiv eine Eigenschaft als Resultat des Verbalvorgangs bezeichnet (sog. resultative Prädikative), zum Beispiel: *blank putzen/blankputzen, glatt hobeln/glatthobeln, klein schneiden/ kleinschneiden, kalt stellen/kaltstellen, kaputt machen/kaputtmachen, leer essen/leeressen* (2.2) Es wird zusammengeschrieben, wenn der adjektivische Bestandteil zusammen mit dem verbalen Bestandteil eine neue, idiomatisierte Gesamtbedeutung bildet, die nicht auf der Basis der Bedeutungen der einzelnen Teile bestimmt werden kann, zum Beispiel: *krankschreiben, freisprechen, (sich) kranklachen; festnageln* (= festlegen), *heimlichtun* (= geheimisvoll tun), *kaltstellen* (= [politisch] ausschalten), *kürzertreten* (= sich einschränken), *richtigstellen* (= berichtigen), *schwerfallen* (= Mühe verursachen), *heiligsprechen* E5: Lässt sich in einzelnen Fällen keine klare Entscheidung darüber treffen, ob eine idiomatisierte Gesamtbedeutung vorliegt, so bleibt es dem Schreibenden überlassen, getrennt oder zusammenzuschreiben.	Der **Paratext** sollte ins amtliche Regelwerk integriert werden. (Rechts bisher nur die Regel „Schreibung mit Adjektiv und komplexem Verb“ ergänzt. Siehe (2.3).)	**§ 34**	(2) Zusammensetzungen mit einem adjektivischen ersten Bestandteil. Dabei sind folgende Fälle zu unterscheiden: (2.1) Es kann zusammen- wie auch getrennt geschrieben werden, wenn ein einfaches Adjektiv eine Eigenschaft als Resultat des Verbalvorgangs bezeichnet (sog. resultative Prädikative), zum Beispiel: *blank putzen/blankputzen, glatt hobeln/glatthobeln, klein schneiden/ kleinschneiden, kalt stellen/kaltstellen, kaputt machen/kaputtmachen, leer essen/leeressen* E5: Ist das Adjektiv gesteigert oder erweitert oder enthält es ein Wortbildungselement (wie *-los*), wird getrennt geschrieben: *noch blanker putzen, ganz klein schneiden, bewusstlos schlagen, knusprig backen* (2.2) Es wird zusammengeschrieben, wenn der adjektivische Bestandteil zusammen mit dem verbalen Bestandteil eine neue, idiomatisierte Gesamtbedeutung bildet, die nicht auf der Basis der Bedeutungen der einzelnen Teile bestimmt werden kann, zum Beispiel: *krankschreiben, freisprechen, (sich) kranklachen; festnageln* (= festlegen), *kaltstellen* (= [politisch] ausschalten), *schwerfallen* (= Mühe verursachen) **((Alternative 1 für E6))** E6: Das gilt auch, wenn das Adjektiv gesteigert oder erweitert ist oder ein Wortbildungselement (wie *-ig* oder *-lich*) enthält, zum Beispiel: *heiligsprechen, heimlichtun* (= geheimisvoll tun), *kürzertreten* (= sich einschränken), *jmdm. sehr nahekommen, richtigstellen* (= berichtigen), *besonders schwerfallen* Hier fragt sich, wie mit *zu nahe treten* umzugehen ist? **((Alternative 2 für E6))** E6: Das gilt auch, wenn das Adjektiv gesteigert ist oder ein Wortbildungselement (wie *-ig* oder *-lich*) enthält: *heiligsprechen, heimlichtun* (= geheimisvoll tun), *kürzertreten* (= sich einschränken), *richtigstellen* (= berichtigen) Ist das Adjektiv jedoch erweitert, wird getrennt geschrieben: *jmdm. sehr nahe kommen, zu nahe treten, besonders schwer fallen, entsprechend hoch stecken* (Ziele)
Regelpräzisierung **Regelneuordnung** **Regelergänzung** **Beispielergänzung**	(2.3) In den anderen Fällen wird getrennt geschrieben. Dazu zählen insbesondere Verbindungen mit morphologisch komplexen oder erweiterten Adjektiven, zum Beispiel: *bewusstlos schlagen, ultramarinblau streichen, ganz nahe kommen, dingfest machen, schachmatt setzen*	Hier ist näher zu erläutern, was unter „morphologisch komplexen oder erweiterten Adjektiven“ zu verstehen ist. Den Beispielen nach zu urteilen, scheint „morphologisch komplex“ sich auf Komposita (Wort + Wort) und Ableitungen (Wort + Wortbildungsmorphem) zu beziehen, nicht jedoch auf Wortformen wie *kür-zer* (Wort + Flexionsmorphem) in *kürzertreten*. Dies spräche allerdings auch für *blankerputzen* neben *blanker putzen*, was nach allgemeinem Konsens so wohl nicht intendiert ist. Oder gilt die Einschränkung in (2.3) nur für (2.1), nicht aber für (2.3)? Die Bezüge zwischen den Teilregeln sind unklar. Ein anschauliches Beispiel für die Unklarheiten im Zusammenspiel dieser Teilregeln – auch in Bezug auf die Erweiterung von Adjektiven – ist die Verbindung aus *nahe* und *kommen* (im übertragenen Sinne). So schreibt man nach (2.2) *jmdm. nahekommen* (= mit jmdm. vertraut werden) wie auch *jmdm. näherkommen*, nach (2.3) aber *jmdm. zu nahe kommen*. Gleichzeitig findet man sowohl im Duden als auch im Wahrig die Zusammenschreibung von *nahekommen* trotz		

Erweiterung durch *sehr: sie sind einander sehr nahegekommen* (Duden Die deutsche Rechtschreibung), *wir sind uns sehr nahegekommen* (Wahrig Deutsches Wörterbuch). Im Gegensatz hierzu führt der Duden bei *näherkommen* auch das Beispiel *sie sind einander wieder viel näher gekommen* – diesmal mit Getrenntschreibung wegen Erweiterung – an. An den verschiedenen, teils widersprüchlichen Interpretationen zeigt sich deutlich, dass eine Klarstellung und Präzisierung notwendig ist.

Zusammenhang zwischen § 34 und § 36(1.3)
Ein weiteres interessantes Beispiel aus der WAHRIG-Sprachberatung ist die Frage, wie die Verbindung aus *hoch* und *gesteckt* in folgendem Fall zu schreiben ist: *Entsprechend hochgesteckt sind die Anforderungen.*
Nach § 34(2.2) wird *hochstecken* in übertragenem Sinne zusammengeschrieben. Wird es bei Erweiterung durch *entsprechend* gemäß § 34(2.3) getrennt geschrieben: *…, dass sie die Anforderungen entsprechend hoch steckten*?
Wenn ja, wie verhält es sich dann bei Verwendung des Partizips als Prädikativ? Kann man mit Bezug auf § 36(1.3) trotzdem sagen, das Partizip wird zusammengeschrieben, weil das zugrundeliegende Verb zusammengeschrieben wird, obwohl das Verb bei Erweiterung vielleicht auch getrennt zu schreiben ist?

E7: Lässt sich in einzelnen Fällen keine klare Entscheidung darüber treffen, ob eine idiomatisierte Gesamtbedeutung vorliegt, so bleibt es dem Schreibenden überlassen, getrennt oder zusammenzuschreiben.

(2.3) In den anderen Fällen wird getrennt geschrieben. Neben den Fällen, die nicht durch (2.1) oder (2.2) geregelt sind, fallen darunter zum einen auch Verbindungen mit Adjektiven, die sich aus mehreren Wörtern zusammensetzen, zum Beispiel:

dingfest machen, schachmatt setzen, ultramarinblau streichen

Zum anderen zählen Verbindungen dazu, bei denen sich das Verb aus einer Partikel (formgleich mit einer Präposition) und einem einfachen Verb zusammensetzt, zum Beispiel:

blau anstreichen, dick auftragen, klein beigeben, spitz zulaufen

Die Getrenntschreibung gilt hier unabhängig von der Bedeutung.

	AMTLICHES REGELWERK 2006	Kommentar		Neufassung
§ 37	Substantive, Adjektive, Verbstämme, Pronomen oder Partikeln können mit Substantiven Zusammensetzungen bilden. Man schreibt sie ebenso wie mehrteilige Substantivierungen zusammen.		**§ 37**	Substantive, Adjektive, Verbstämme, Pronomen oder Partikeln können mit Substantiven Zusammensetzungen bilden. Man schreibt sie ebenso wie mehrteilige Substantivierungen zusammen.
	Dies betrifft			Dies betrifft
	(1) Zusammensetzungen:			(1) Zusammensetzungen:
	(1.1) mit substantivischem Erstglied:	Von § 55(6) aus wird auf § 37(1.1) verwiesen. Hier findet sich aber leider kein Beispiel zu Verbindungen wie *(am) Dienstagabend*.		(1.1) mit substantivischem Erstglied:
	Holztür, Hoheitsgebiet, Holzbearbeitung, Hosenrock			*Holztür, Hoheitsgebiet, Holzbearbeitung, Hosenrock*
	E1: Als Erstelemente können auch Eigennamen (*Goethegedicht; Parisreise*) und in lexikalisierten Fällen von Namen abgeleitete Herkunfts- und Zugehörigkeitsbezeichnungen auf *-er* (*Danaergeschenk*) auftreten (vgl. aber § 38).			E1: Als Erstelemente können auch Eigennamen (*Goethegedicht; Parisreise*) und in lexikalisierten Fällen von Namen abgeleitete Herkunfts- und Zugehörigkeitsbezeichnungen auf *-er* (*Danaergeschenk*) auftreten (vgl. aber § 38).
	E2: Das betrifft auch Eigennamen mit dieser Struktur – es handelt sich besonders um Straßennamen (*Bahnhofstraße, Schopenhauerstraße;* zum Typ *Willy-Brandt-Straße* vgl. § 50).			E2: Das betrifft auch Eigennamen mit dieser Struktur – es handelt sich besonders um Straßennamen (*Bahnhofstraße, Schopenhauerstraße;* zum Typ *Willy-Brandt-Straße* vgl. § 50).
Regel-präzisierung				E3: Ebenfalls hierunter fallen Verbindungen aus Wochentag und Tageszeit, sofern sie durch einen vorangehenden Artikel, ein vorangehendes Pronomen o. Ä. als zusammengehöriges Substantiv gekennzeichnet sind, zum Beispiel:
Regel-ergänzung				*der Montagabend, am Sonntagmorgen, jeden Dienstagmittag*
				Fehlt eine solche Kennzeichnung als zusammengehöriges Wort, gilt Getrenntschreibung, zum Beispiel:
Regel-anpassung				*Wir treffen uns Mittwoch Nachmittag.*
				Siehe hierzu § 55(6).
§ 55	Substantive schreibt man groß.	Dieser Paragraf ist zu aktualisieren. Den Adverbien sind die Wochentage hinzuzufügen.	**§ 55**	Substantive schreibt man groß.
	…			…
	Die Großschreibung gilt auch			Die Großschreibung gilt auch
	…			…
Regel-anpassung	(6) für Ausdrücke, die als Bezeichnung von Tageszeiten nach den Adverbien *vorgestern, gestern, heute, morgen, übermorgen* auftreten, zum Beispiel:			(6) für Ausdrücke, die als Bezeichnung von Tageszeiten nach den Adverbien *vorgestern, gestern, heute, morgen, übermorgen* oder nach Wochentagen auftreten, zum Beispiel:
Regel-ergänzung	*Wir treffen uns heute Mittag. Die Frist läuft übermorgen Mitternacht ab. Sie rief gestern Abend an.*			*Wir treffen uns heute Mittag. Die Frist läuft übermorgen Mitternacht ab. Sie rief gestern Abend an. Wir gehen Mittwoch Abend essen. Der Test findet Freitag Morgen statt.*
	Zu Verbindungen wie *(am) Dienstagabend* siehe § 37(1.1).			

E: Geht der Verbindung aus Wochentag und Tageszeit ein Artikel, Pronomen o. Ä. voran, handelt es sich um eine Zusammensetzung, die zusammenzuschreiben ist: *am letzten Samstagabend*. Siehe hierzu § 37(1.1) E3.

	AMTLICHES REGELWERK 2006	Kommentar		Neufassung
§ 60	In mehrteiligen Eigennamen mit nichtsubstantivischen Bestandteilen schreibt man das erste Wort und alle weiteren Wörter außer Artikel, Präpositionen und Konjunktionen groß.		**§ 60**	In mehrteiligen Eigennamen mit nichtsubstantivischen Bestandteilen schreibt man das erste Wort und alle weiteren Wörter außer Artikel, Präpositionen und Konjunktionen groß.
	…			…
	Als Eigennamen im Sinne dieser orthografischen Regelung gelten:	Diese Kategorie ist im Zuge der Reform neu entstanden. Damit sie von den Schreibenden deutlicher wahrgenommen wird und besser nachvollziehbar ist, sollte sie durch weitere Beispiele ergänzt werden.		Als Eigennamen im Sinne dieser orthografischen Regelung gelten:
	…			…
	(5) inoffizielle Eigennamen, Kurzformen sowie Abkürzungen von Eigennamen, zum Beispiel:			(5) inoffizielle Eigennamen, Kurzformen sowie Abkürzungen von Eigennamen, zum Beispiel:
Beispiel-ergän-zung	*Schwarzer Kontinent, Ferner Osten, Naher Osten, Vereinigte Staaten, Hohes Haus*			*Schwarzer Kontinent, Ferner Osten, Naher Osten, Vereinigte Staaten, Hohes Haus, Blauer Planet, Dritte Welt, Goldene Stadt* (= Prag), *Großer Teich* (= Atlantik), *Grüne Insel* (= Irland) , *Neue Welt*
	…			…

	AMTLICHES REGELWERK 2006	Kommentar		Neufassung
§ 63	In substantivischen Wortgruppen, die zu festen Verbindungen geworden, aber keine Eigennamen sind, schreibt man Adjektive klein.		**§ 63**	In substantivischen Wortgruppen, die zu festen Verbindungen geworden, aber keine Eigennamen sind, schreibt man Adjektive klein.
	Beispiele: *das autogene Training, das neue Jahr, die höhere Mathematik, die graue Maus, die schöne Bescherung, das tolle Treiben, der bunte Hund*			Beispiele: *das autogene Training, das neue Jahr, die höhere Mathematik, die graue Maus, die schöne Bescherung, das tolle Treiben, der bunte Hund*
Regelanpassung	E: Bei Verbindungen mit einer neuen, idiomatisierten Gesamtbedeutung kann der Schreibende zur Hervorhebung dieses besonderen Gebrauchs das Adjektiv großschreiben, zum Beispiel:			E: Bei Verbindungen mit einer neuen, idiomatisierten Gesamtbedeutung ist zur Hervorhebung dieses besonderen Gebrauchs neben der Klein- auch die Großschreibung zulässig, zum Beispiel:
Beispielergänzung	*das Schwarze Brett* (= Anschlagtafel), *der Weiße Tod* (= Lawinentod)			*der blaue/Blaue Brief* (= Mahnschreiben), *die graue/Graue Eminenz* (= Drahtzieher im Hintergrund), *die grüne/Grüne Lunge* (= Grünfläche in der Großstadt), *am grünen/Grünen Tisch* (= von der Theorie her), *am runden/Runden Tisch* (= Verhandlungstisch), *das schwarze/Schwarze Brett* (= Anschlagtafel), *der schwarze/Schwarze Peter* (= Schuld), *der Weiße Tod* (= Lawinentod)
	Kleinschreibung des Adjektivs ist in diesen Fällen der Regelfall.	Diese Aussage entspricht nicht den Ergebnissen der Schreibbeobachtung. Je nach Fall kann auch Großschreibung die Regel sein. Zudem sollte die Anzahl der Beispiele erhöht werden, da es sich um eine Regel handelt, die auf Interpretation fußt, und diese kann je nach Anwender unterschiedlich ausfallen.		

	AMTLICHES REGELWERK 2006	Kommentar		Neufassung
§ 64	In bestimmten substantivischen Wortgruppen werden Adjektive großgeschrieben, obwohl keine Eigennamen vorliegen.		**§ 64**	In bestimmten substantivischen Wortgruppen werden Adjektive großgeschrieben, obwohl keine Eigennamen vorliegen.
	…			…
Regel-präzisie-rung/ Regel-anpas-sung	E: Die Großschreibung von Adjektiven, die mit dem Substantiv zusammen für eine begriffliche Einheit stehen, ist auch in Fachsprachen außerhalb der Biologie und bei Verbindungen mit terminologischem Charakter belegt, zum Beispiel:	Diese Aussage klingt eher wie eine Beschreibung als wie eine Regel. Was bedeutet die unterschiedliche Beleglage konkret? Das scheint unklar. So haben die Wörterbuch-Verlage den ersten Teil der Erläuterung wie eine Sowohl-als-auch-Regelung gelesen (es kann groß- oder kleingeschrieben werden, z. B. *gelbe/Gelbe Karte*), den zweiten Teil jedoch als Festlegung der Kleinschreibung (es ist nur *eiserne Lunge* zulässig). Kann man auf der einen Seite Varianten erlauben, auf der anderen jedoch nicht? Hier sollte die Zahl der Beispiele ebenfalls erhöht werden, aus dem gleichen Grund wie bei § 63 E.		E: Die Großschreibung von Adjektiven, die mit dem Substantiv zusammen für eine begriffliche Einheit stehen, ist auch in Fachsprachen außerhalb der Biologie und bei Verbindungen mit terminologischem Charakter belegt. In diesen Fällen sind sowohl Groß- als auch Kleinschreibung zulässig, zum Beispiel:
	Gelbe Karte, Goldener Schnitt, Kleine Anfrage; Erste Hilfe			*Erste/erste Hilfe* (Sanitätswesen), *Gelbe/gelbe Karte* (Sport), *Gelber/gelber Sack* (Kreislaufwirtschaft), *Gelbes/gelbes Trikot* (= Wertungstrikot im Sport), *Goldener/goldener Schnitt* (Mathematik), *Große/große Koalition* (Politik), *Grüner/grüner Punkt* (Kreislaufwirtschaft), *Grünes/grünes Trikot* (= Wertungstrikot), *Kleine/kleine Anfrage* (Politik), *Letzter/letzter Wille, Neue/neue Linke* (Politik), *Neue/neue Medien, Neue/neue Mitte* (Politik), *Rote/rote Karte* (Sport), *Roter/roter Riese* (Astronomie), *Schneller/schneller Brüter* (Kernphysik), *Schwarzes/schwarzes Loch* (Astronomie), *Weißer/weißer Zwerg* (Astronomie)
Beispiel-ergän-zung	In manchen Fachsprachen wird demgegenüber die Kleinschreibung bevorzugt, zum Beispiel:	Anmerkungen zu den Änderungsvorschlägen rechts: • Obwohl die Großschreibung häufiger belegt ist, haben wir *multiple Sklerose* als weiteres Beispiel für Kleinschreibung aufgenommen, weil es aus der gleichen Fachsprache stammt wie *eiserne Lunge* und *grauer Star*, für die bisher nur Kleinschreibung gilt. • Man kann sich fragen, ob „Erste Bundesliga“ – bisher wohl § 60(4.1) zugeordnet – nicht auch besser unter § 64 E aufgehoben wäre.		Die Varianz bleibt auch bei Verwendung in übertragenem Sinne bestehen, zum Beispiel:
	eiserne Lunge, grauer Star, seltene Erden			*Schwarzes/schwarzes Loch* (= alles verschlingendes Nichts) Für Begriffe aus Fachsprachen beispielsweise der Medizin und der Chemie, die demgegenüber die Kleinschreibung bevorzugen, gilt ausschließlich Kleinschreibung, zum Beispiel: *eiserne Lunge, grauer Star, innere Medizin, multiple Sklerose, seltene Erden*

DOKUMENT 14:

Befragung unter den Lehrkräften Liechtensteins zum Stellenwert der Rechtschreibung sowie zum amtlichen Regelwerk

RENATE GEBELE HIRSCHLEHNER

[vorgelegt zur Ratssitzung am 14.6.2013 im Rahmen einer Stellungnahme]

Zur didaktisch orientierten Neuformulierung des amtlichen Regelwerks (Arbeit Ossner)

Die Frage einer didaktisch orientierten Neuformulierung des Regelwerkes betrifft den Bereich Schule und ist daher für Liechtenstein von Interesse; wir haben uns dazu entschlossen, unsere Stellungnahme mit einer kleinen Umfrage unter den Lehrpersonen zu unterfüttern. In Zusammenarbeit mit Barbara Ospelt-Geiger, der pädagogischen Mitarbeiterin für den Bereich Sprachen im Schulamt, wurde eine einfache Umfrage an alle Lehrpersonen erstellt, die (im Zeitraum vom Dezember 2012 bis Mitte Januar 2013) ohne PR-Aufwand und auf freiwilliger Basis online zu beantworten war. Mit einem Rücklauf von ca. 36 Prozent ist die Resonanz höher als bei vergleichbaren Online-Umfragen, die in letzter Zeit (z. B. zur Leseförderung) durchgeführt wurden: Immerhin 200 Lehrpersonen haben ihre Erfahrungen eingebracht.

Die 10 Fragen finden sich im Anhang. Die folgenden Anmerkungen zur Auswertung beinhalten lediglich jene Informationen, die für den Gesamtrat von Interesse sein könnten.

Die Lehrpersonen verteilen sich folgendermassen auf die Schularten: 86 aus der Primarschule, 37 aus der Oberschule, 42 aus der Realschule, 35 aus dem Gymnasium – umgerechnet auf die Gesamtzahl der Unterrichtenden auf den Schulstufen bedeutet das, dass aus allen Schulstufen deutlich mehr als ein Drittel der Lehrpersonen geantwortet hat.[1]

55.7 Prozent der Antworten stammen von Deutschlehrpersonen, 12.4 Prozent unterrichten andere Sprachfächer und immerhin 31,8 Prozent der Antworten stammen von Lehrpersonen mit anderen Fächern. Da ein erfolgreicher Orthografieunterricht die Mitwirkung der Lehrpersonen aller Fächer erfordert, ist es erfreulich, dass sich auch die Nicht-Deutschlehrpersonen in recht hohem Masse an der Umfrage beteiligt haben.

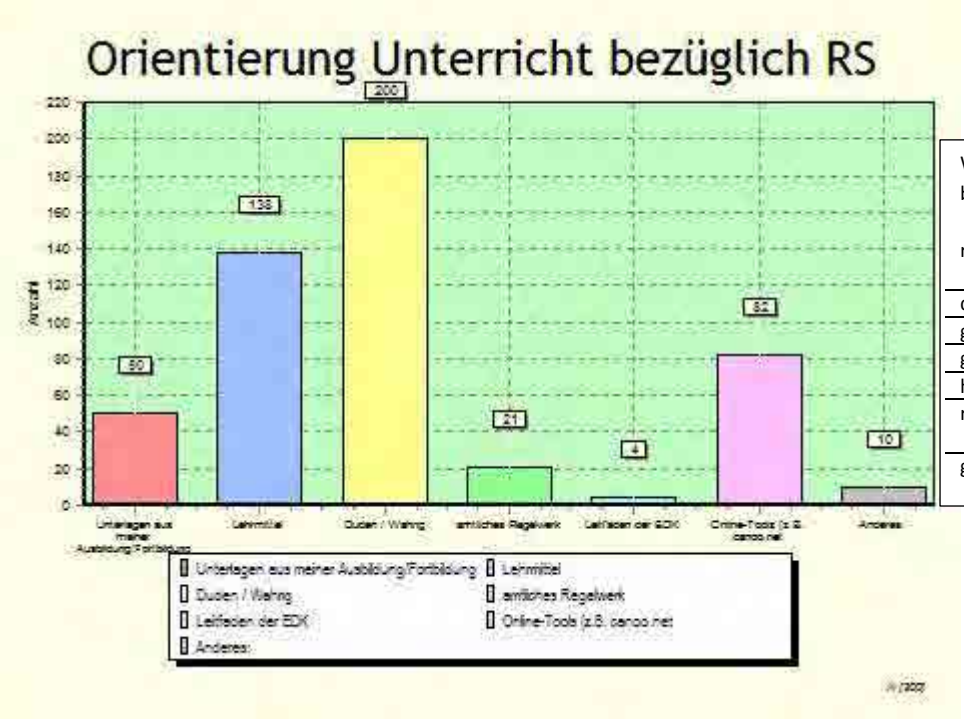
17.6 Prozent der Befragten erachten den Stellenwert der Rechtschreibung im Unterricht als *sehr hoch*, 58.8 Prozent als *hoch*; differenziert man nach Schularten, so geben 84,7 Prozent der teilnehmenden Primarschullehrpersonen dem Rechtschreibunterricht eine *sehr hohe oder hohe* Bedeutung, den geringsten Wert weist die Oberschule mit immerhin noch 58.4 Prozent *sehr hoher oder hoher* Bedeutung auf.[2]

Noch höher fallen die Werte aus, betrachtet man die Stellungnahmen zur Bedeutung, die die Rechtschreibung nach Angaben der Lehrpersonen a) für sie persönlich besitzt: Es antworten 52,5 % mit „sehr hoch“, 42,5 % mit „hoch“, und b) in der Öffentlichkeit besitzt: Es antworten 51,8 % mit „sehr hoch“, 38.2 % mit „hoch“.

[1] Der Anteil Primarlehrpersonen liegt bei ca. 35%, der Anteil Oberschullehrpersonen bei ca. 44%, der Anteil Realschullehrpersonen bei etwa 41% und der Anteil Gymnasiallehrpersonen bei ca. 36%.

[2] Diese Zahl wird durch verbale Rückmeldungen „erklärt“:

Bei der Frage, woran sich die Lehrpersonen in ihrem Rechtschreibunterricht orientieren, ergab die Auswertung folgendes Bild, wobei zu beachten ist, dass Mehrfachnennungen möglich waren:



Wiederholung der Legende (um der besseren Lesbarkeit willen)

rot	Unterlagen aus meiner Ausbildung/Fortbildung
dunkelblau	Lehrmittel
gelb	Duden/Wahrig
grün	amtliches Regelwerk
hellblau	Leitfaden EDK
rosa	Online-Tools (canoo.net usw.)
grau	andere

Ausser der Tatsache, dass in steigendem Masse Online-Tools genutzt werden, ist im Hinblick auf die Frage einer „didaktisch orientierten Neuformulierung des Regelwerks“ auch die geringe Bedeutung des amtlichen Regelwerks für den Rechtschreibunterricht bemerkenswert. Der speziell für die Lehrpersonen erstellte Leitfaden der EDK spielt ebenfalls kaum eine Rolle.

Die Bekanntheit des amtlichen Regelwerks (unter diesem Namen) wurde noch eigens erfragt – von den teilnehmenden Primarlehrpersonen kennen rund 42 Prozent das Regelwerk – der Wert steigt über die Schulstufen hin kontinuierlich an bis zu rund 54 Prozent bei den Gymnasiallehrpersonen. Gut die Hälfte der rückmeldenden Lehrpersonen kennt demnach das Regelwerk nicht, das gilt auch für die Deutschlehrpersonen.

- „Bei uns an der Oberschule [=Hauptschule, d. V.] ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Lese-Rechtschreibschwäche oder mindestens mit grossen Rechtschreibproblemen sehr hoch und die damit einhergehende Demotivation, was dieses Thema anbelangt, sehr gross. Wir machen gezielte Rechtschreibsequenzen, „hacken" aber ansonsten nicht immer auf diesem Problem herum, sondern fördern eher die Schreibmotivation, welche ebenfalls meist niedrig ist. Es ist als Lehrperson der Oberschule oftmals frustrierend zu sehen, mit welchem „Schreib-Rucksack" die Schülerinnen und Schüler nach 5 Schuljahren zu uns kommen.“
- „Ich unterrichte Deutsch und andere Fächer an der Oberschule. Gerade im Rechtschreiben haben viele Oberschüler grosse Probleme. Mir ist wichtig, dass sie sich in Situationen, in denen die Rechtschreibung zentral ist (z. B. Bewerbungsschreiben) in der heutigen Welt zu helfen wissen und die Hilfsmittel am PC anwenden können. Ansonsten spielt das Rechtschreiben keine zentrale Rolle im Unterricht. Wir an der Oberschule haben andere zentrale Lernziele, die wir verfolgen müssen.“

Entsprechend der Kenntnis des Regelwerks beantworten nur 85 von 200 Lehrpersonen die Frage, wie oft sie das Regelwerk konsultieren: 22 tun das „wöchentlich“, 29 „monatlich“, 34 „halbjährlich“.

Abschliessend sei noch die Antwort auf die persönliche Sicherheit in Sachen Rechtschreibung genannt: Hier antworten 37 % der 200 Lehrpersonen mit „sehr sicher“ und 59 % mit „sicher“ – der eigenen Rechtschreibkompetenz wird also ein gutes Zeugnis ausgestellt. In Zweifelsfällen, so die verbale Ergänzung[3] in fünf Fällen, werden nicht zuletzt Deutschlehrpersonen um Rat gefragt.

Welche Konsequenzen ziehen wir *aus liechtensteinischer Sicht* nun für die Frage nach dem Sinn einer didaktisch orientierten Neuformulierung des amtlichen Regelwerkes:

- Die Lehrpersonen kommen als Adressaten eines aus didaktischer Perspektive überarbeiteten Regelwerkes kaum in Betracht. Wichtig für die Lehrpersonen sind konkrete Hilfsmittel für den Unterricht, d. h. die Lehrmittel, die Wörterbücher und zunehmend die Onlinehilfen.

- Adressat eines didaktisch überarbeiteten Regelwerkes könnten die Fachdidaktiker und Schulbuchverlage sein. Unserer Ansicht nach sind Fachdidaktiker und Schulbuchverlage allerdings aufgrund ihrer Fachkompetenz selbst in der Lage, das Regelwerk zu verstehen und zu vermitteln. Mögliche Problemfelder sollten (z. B. im Kontakt mit den Schulbuchverlagen) erhoben werden, bevor die aufwändige Arbeit einer Neuformulierung begonnen wird. Auch die Ratsmitglieder könnten aus ihren Tätigkeitsbereichen heraus auf solche Probleme hinweisen – in diesem Sinne kann man auch das Papier von Prof. Ossner lesen.

- Die Lehrpersonen sollten in ihrer Ausbildung eine gute Einführung in das amtliche Regelwerk erhalten und das Regelwerk so vermittelt bekommen, dass sie es später selbständig als Hilfsmittel (z. B. in Zweifelsfällen oder bei der Erstellung eigener Unterrichtsmaterialien) nutzen können.

- Sinnvoll für Lehrpersonen erschiene uns ein didaktischer Kommentar zum Regelwerk in dem Sinne, dass bei allen wichtigen Bereichen der Rechtschreibung (z. B. Gross- und Kleinschreibung, Kommasetzung usw) einleitend – also vor dem Regelteil – die Grundprinzipien des Bereiches dargelegt werden. In diese Richtung gehen die verschiedenen Leitfäden (z. B. der EDK), die nach der Neuregelung des amtlichen Regelwerkes erstellt wurden. Diese Leitfäden müssten unserer Ansicht nach in der Ausbildung und Weiterbildung der Lehrpersonen verteilt und vermittelt werden. Sie helfen den Lehrpersonen dabei, ihre

[3] Aus den zahlreichen verbalen Rückmeldungen der Lehrpersonen möchten wir noch jene zitieren, die auch für das Papier„Rechtschreiben – eine Grundkompetenz in Schule und Gesellschaft“ (Punkt 1) interessant sein könnten:

- Ich habe sehr oft Diplompraktikantinnen in meiner Klasse. An einigen Lehrerausbildungsstätten (Pädagogischen Hochschulen) war lange der Trend festzustellen, dass die Rechtschreibung ein notwendiges Übel ist, ja sogar eine „Nebenrolle" spielen kann. Allmählich ist ein Trend zurück spürbar, und es wird wieder vermehrt auf gründliche Rechtschreibkenntnisse Wert gelegt.

fachliche Kompetenz auszubilden – im Unterricht werden sie später nur noch eine untergeordnete Rolle spielen.

- Ergänzung: In vielen verbalen Ergänzungen zur Umfrage wurde auf die Bedeutung des „Computers“, der automatischen Rechtschreibhilfe von Office Word und die Online-Tools hingewiesen. Es schiene uns sinnvoll, wenn sich der Rat einmal mit diesen wichtigen neuen „Nachschlagewerken“ und ihrer Zuverlässigkeit befassen würde.

- In allen Unterrichtsfächern sollte wieder mehr geschrieben werden.
- Das Thema Rechtschreiben sollte erst ab der vierten Klasse so richtig unterrichtet werden, vorher sollten vermehrt der mündliche Gebrauch der Sprache und das Texte-Verfassen gefördert werden. Viele Schüler mit Schwierigkeiten in der Rechtschreibung verstehen oft erst in der vierten Klasse, worum es bei den Schärfungen und Dehnungen etc. überhaupt geht. Bei mir im Ergänzungsunterricht bin ich immer wieder genau mit diesen Fragen konfrontiert. Weiter vermisse ich bei vielen Lehrerinnen und Lehrern ein gutes Lehrmittel mit einem durchdachten Aufbau für die Rechtschreibung. Diktate werden planlos diktiert, statt dass sie einen sinnvollen, strukturierten Aufbau hätten.
- Es sollte wieder vermehrt auf die korrekte Schreibweise geachtet werden - gerade beim Erlernen der Sprache (Primarschule Unterstufe...es sollte nicht egal sein, wie das Wort geschrieben wird – „fotografisches“ Gedächtnis). Dies sollte auch beim Erlernen von Fremdsprachen im Unterricht vom Anfang bis zum Schluss durchgezogen werden (beim Lernen von Vokabeln vom Anfang an auf die Rechtschreibung achten!)
- Ich fühle mich bezüglich der zukünftigen Bedeutung der Rechtschreibung oder des Rechtschreibunterrichts tatsächlich verunsichert. Wenn ich sehe, wie E-Mails, SMS usw. heute geschrieben werden, weiss ich nicht, wie lange die Rechtschreibung ihren momentanen Stellenwert noch halten kann. (…) Für diesbezügliche Informationen wäre ich dankbar.

Anhang

1

Umfrage zur Rechtschreibung an den liechtensteinischen Schulen

1. Auf welcher Stufe unterrichte ich?
   - a ☐ PS
   - b ☐ OS
   - c ☐ RS
   - d ☐ LG-Unterstufe
   - e ☐ LG-Oberstufe
2. Welche Fächer unterrichte ich?
   - a ☐ Deutsch
   - b ☐ andere Sprachfächer
   - c ☐ andere Fächer
3. Welchen Stellenwert hat die Rechtschreibung in meinem Unterricht?
   - a ☐ sehr hoch
   - b ☐ hoch
   - c ☐ eher gering
   - d ☐ gering
4. Welchen Stellenwert hat die Rechtschreibung für mich persönlich?
   - a ☐ sehr hoch
   - b ☐ hoch
   - c ☐ eher gering
   - d ☐ gering
5. Welchen Stellenwert hat die Rechtschreibung - meiner Erfahrung nach - in der Öffentlichkeit (z.B. Bewerbung)?
   - a ☐ sehr hoch
   - b ☐ hoch
   - c ☐ eher gering
   - d ☐ gering
6. Woran orientiere ich mich als Lehrperson beim Unterrichten, wenn es um die Rechtschreibung geht? (Mehrfachnennungen möglich)
   - A ☐ Unterlagen aus meiner Ausbildung/Fortbildung
   - B ☐ Lehrmittel
   - C ☐ Duden
   - D ☐ Wahrig
   - E ☐ amtliches Regelwerk
   - F ☐ Leitfaden der EDK
   - G ☐ Online-Tools (z.B. canoo.net; korrekturen.de)
   - H ☐ Anderes: _____
7. Woran orientiere ich mich als Lehrperson bei orthographischen Zweifelsfällen? (Mehrfachnennungen möglich)
   - A ☐ Unterlagen aus meiner Ausbildung/Fortbildung
   - B ☐ Lehrmittel
   - C ☐ Duden
   - D ☐ Wahrig
   - E ☐ amtliches Regelwerk
   - F ☐ Leitfaden der EDK
   - G ☐ Online-Tools (Pons, lehrerfreund.de, canoo.net, korrekturen.de)
   - H ☐ Anderes: _____
8. Wie sicher fühle ich mich in der Rechtschreibung?
   - a ☐ sehr sicher
   - b ☐ sicher
   - c ☐ eher unsicher
   - d ☐ unsicher
9. Ist mir das amtliche Regelwerk bekannt?
   - a ☐ ja
   - b ☐ nein
10. Wenn ja: Wie oft wird das amtliche Regelwerk konsultiert?
    - a ☐ täglich
    - b ☐ wöchentlich
    - c ☐ monatlich
    - d ☐ halbjährlich
11. Was möchte ich zum Thema Rechtschreiben und Unterricht noch ergänzen?

    _____
    _____
    _____
    _____

Herzlichen Dank für die Teilnahme!

DOKUMENT 15:

Die Bedeutung von Erhebungen in der Schule für die Normierungsarbeit

JAKOB OSSNER

[vorgelegt zur Ratssitzung am 8.5.2015 unter dem Titel „Zur ‚Beobachtung der Schreibentwicklung' durch die AG Schule"]

Zu den Aufgaben des Rats für deutsche Rechtschreibung gehört laut Statut die Beobachtung der Schreibentwicklung zum Zweck, „die Rechtschreibung auf der Grundlage des orthographischen Regelwerks […] im unerlässlichen Umfang weiterzuentwickeln".
Im Folgenden soll dargestellt werden, was die AG Schule bisher unternommen hat, aber auch, wo sie Grenzen der Schreibbeobachtung in der Schule sieht.

1. Bisherige Unternehmungen der AG Schule

a. **Durchführung eines Tests mit 22 einschlägigen Items in 4 Ländern** (Deutschland, Österreich, Schweiz, Belgien), mit folgenden Bereichen:

- Laut-Buchstaben-Zuordnungen (5 Items)
- Getrennt- und Zusammenschreibung (5 Items)
- Getrennt- und Zusammenschreibung + Groß-Kleinschreibung (4 Items)
- Groß- und Kleinschreibung (5 Items)
- Interpunktion (3 Items)

Die Ergebnisse wurden auf mehreren Sitzungen 2009-2011 vorgestellt.

b. **Durchsicht der Ergebnisse der IQB-Testung von 2009.**
Dabei ergaben sich insgesamt 25 reformrelevante Items, die sich wie folgt verteilten:

- sieben auf den Bereich der Laut-Buchstaben-Zuordnungen, davon fünf auf die ss-ß-Schreibung (drei Wörter mit "ss", zwei mit "ß") und zwei auf die Fremdwortschreibung (Konsonantenschreibung nach betontem, kurzem Vokal: fremdsprachige vs. integrierte Schreibung
- zwölf auf den Bereich der Getrennt- und Zusammenschreibung, davon drei auf Verben mit einer Verbpartikel als erstem Bestandteil, drei auf Verben mit einem Adjektiv als erstem Bestandteil (Zusammenschreibung bei Idiomatisierung), drei auf adjektivische Zusammensetzungen (darunter ein adjektivisch gebrauchtes Partizip), eines auf eine Zeitangabe und zwei auf Einheiten mit hohem Univerbierungsgrad (Norm sieht für die eine Getrennt-, für die andere Zusammenschreibung vor)
- sechs auf den Bereich der Groß- und Kleinschreibung, davon zwei auf formal substantivierte Adjektive (je ein adverbialer und ein verbaler Phraseologismus), eines auf einen Superlativ mit "am", drei auf Pronomina

In diesem Zusammenhang stellte Prof. Dr. A. Bremerich-Vos die Arbeit des IQB in der AG vor. Die Ergebnisse der IQB-Testung wurden am 8.7.2010 vorgestellt; dabei wurde auch ein Vergleich mit der Untersuchung a. vorgenommen

c. **Untersuchung von Dr. Ransmayr in Österreich** (als Anhang zu e., s.u.)**.** Hier wurden überwiegend dieselben Items wie unter a. verwandt. Nur wurden jetzt die Lehrkräfte befragt. Die Zahlen dieses „Rechtschreibquiz´" wurden in der AG mit den Schülerzahlen (Gymnasium, Polytechnische Schule) von 2009 verglichen und Hypothesen aus dem Vergleich für die weitere Diskussion formuliert.

Ergänzende Untersuchungen und Erhebungen

d. Untersuchung von **Gebele-Hirschlehner** in Liechtenstein zu Lehrereinstellungen (Stellenwert der Rechtschreibung, Orientierung des Unterrichts, eigene Sicherheit, Häufigkeit des Gebrauchs des amtlichen Regelwerks).
Ergebnisse wurden im Rat 2013 vorgestellt.

e. Untersuchung von **Dr. Ransmayr** in Österreich zu Einstellungen der Lehrkräfte zur Orthographie (Stellenwert der RS im Lehrplan und in Lehrbüchern, Übungen, Bedeutung der RS in schulischen und beruflichen Kontexten, RS als Unterrichtsprinzip, Häufigkeit der Rechtschreibunsicherheit).
Ergebnisse wurden im Rat 2014 vorgestellt.

f. Vergleich von Rechtschreiblehrplänen (insb. Sekundarstufe I), Einsicht in Unterrichtsmaterialien (Bericht im Rat 2011).

g. Erhebung der Stundentafel und Lehrerfortbildung im Rechtschreiben der Pflichtschule bei allen einschlägigen Ministerien, Regierungsämtern Deutschlands, Österreichs, der deutschsprachigen Schweiz, Liechtensteins, der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol und der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens; Auswertung an alle 38 Institutionen (Bericht im Rat 2013).

h. Unterstützung der diachronen Untersuchung zum Schreiben von Viertklässlern von **Steinig/Betzel**.
Ergebnisse stehen noch aus.

2. Zum schulischen Schreibgebrauch

Erhebungen in der Schule finden unter Prüfungs- und Testbedingungen statt, sie sind damit gewöhnlich **Erhebungen zu Rechtschreibleistungen, nicht zum Schreibgebrauch**.
Ausgezählt wird nach Fehlern, die etwas aussagen

a. über didaktische (z.B. curriculare) Problemlagen
b. unterrichtliche Problemlagen
c. orthographische Problemlagen

zu a) Wenn in der IQB-Untersuchung die Konjunktion *dass* am Satzanfang zu 89 % falsch geschrieben wird, aber mit vorausgegangenem Bezugsverb nur noch zu 45 %, dann hat man kein Problem des Schreibgebrauchs von *dass* vorliegen, sondern ein curriculares Problem. Offensichtlich werden *dass-Sätze* als Vorfeldbesetzung eines Satzes in der Schule kaum geübt. Eine kursorische Durchsicht der Lehrpläne hat ergeben, dass ein solches Spiralcurriculum, in dem ein RS-Phänomen in höheren Jahrgängen wieder aufgenommen und in neuen Zusammenhängen besprochen und geübt wird, gegenwärtig nicht vorliegt.
In der Konsequenz hat die AG Schule auch ein durchdachtes Spiralcurriculum für die Orthographie und ausreichende Übungszeit für sie gefordert (s. Stellungnahme des Rates: „Rechtschreiben – eine Grundkompetenz in Schule und Gesellschaft“).

zu b) Wenn im Klassenvergleich ganz deutliche Leistungsunterschiede beim selben Test feststellbar sind (s. Untersuchung a.), dann sieht man, dass es ganz offensichtlich unterschiedlichen Unterricht in der Schule auf derselben Klassenstufe gibt.
In der Konsequenz hat die AG Schule eine konsequente Lehrerfort- und -weiterbildung gefordert (s. Stellungnahme des Rates: „Rechtschreiben – eine Grundkompetenz in Schule und Gesellschaft“).

zu c) Nur am Rande kann bei Fehlern auf orthographische Schwierigkeiten geschlossen werden. Dabei sollte man unterscheiden:

- Schwierigkeit, die darin begründet sein kann, weil eine entsprechende Regelung im Regelwerk fehlt. Dies wurde am Beispiel *Freitagabend* (bei dem Item: „Wir treffen uns am Freitagabend.“) diskutiert.

Duden:	Wahrig	ARW
Diens|tag|abend [*auch* 'di:...'la:...]; meine Dienstagabende sind schon alle belegt; er ist für diesen Dienstagabend bestellt; am, jeden Dienstagabend; *aber* sie kommt Dienstag [am] Abend; eines schönen Dienstagabends; *aber* dienstagabends *od.* dienstags abends spielen wir Skat; *vgl.* Dienstag	**Dienstag Abend ↔ am Dienstagabend** Steht die Bezeichnung für einen Wochentag in Verbindung mit einer Tageszeit allein, d. h. ohne Artikel, Adjektiv oder Pronomen, wird getrennt- und beides großgeschrieben: *Mittwoch Vormittag, Samstag Nacht*. Geht der Verbindung aber ein Artikel, Adjektiv oder Pronomen voraus, handelt es sich um eine Zusammensetzung, für die Zusammenschreibung gilt: *Der Kurs findet Dienstag Abend statt.* ↔ *Der Kurs findet am/jeden/diesen Dienstagabend statt.* § 37 (1.1)	**Dienstagabend**; am Dienstagabend; an diesem, jedem Dienstagabend; diesen, jeden Dienstagabend; eines Dienstagabends *§ 37(1.1), § 55(4)* → § 37: Substantive, Adjektive, Verbstämme, Pronomen oder Partikeln können mit Substantiven Zusammensetzungen bilden. Man schreibt sie ebenso wie mehrteilige Substantivierungen zusammen. Dies betrifft (1) Zusammensetzungen: (1.1) mit substantivischem Erstglied: *Holztür*, *Hoheitsgebiet*, *Holzbearbeitung*, *Hosenrock* § 55 [Die Großschreibung gilt auch] (4) für Substantive, die Bestandteile fester Gefüge sind und nicht mit anderen Bestandteilen des Gefüges zusammengeschrieben werden (siehe dazu auch Teil B, Getrennt- und Zusammenschreibung, § 34(3) und § 39), zum Beispiel: *auf Abruf, in Bälde, in/mit Bezug auf, im Grunde, auf Grund* (auch *aufgrund*); *zu Grunde gehen* (auch *zugrunde gehen*), *zu Händen von* (aber *zuhanden von*), *in Hinsicht auf* (aber *infolge*), *zur Not* (aber *vonnöten*), *zur Seite, von Seiten, auf Seiten* (auch *aufseiten, vonseiten*)

- Schwierigkeit, die in einer komplexen Regelung begründet sein kann: obligatorische Kommasetzung bei Hinweiswörtern.
  In dem Item „Sie dachte nicht daran, den Job zu verlängern“ liegt die höchste Trefferzahl (ausgezählt wurden Klassen) überhaupt bei 31 %.

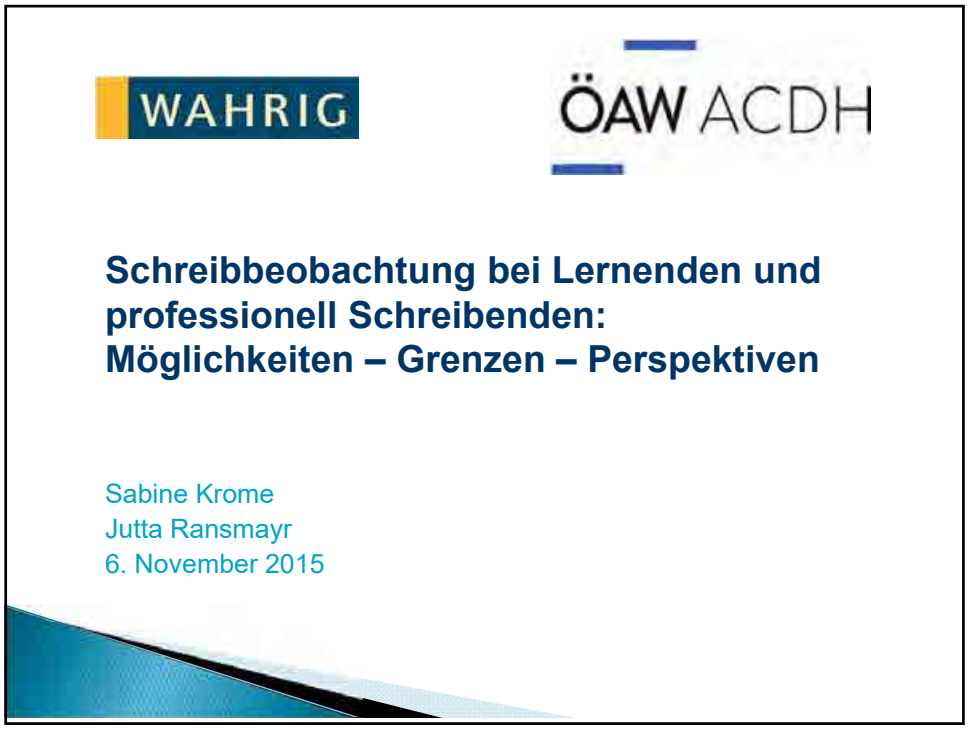
- Schwierigkeit aufgrund von Varianz (die AG hat beschlossen, dem Rat eine Darstellung der Varianzproblematik aus didaktischer Sicht noch in der laufenden Periode zu geben).

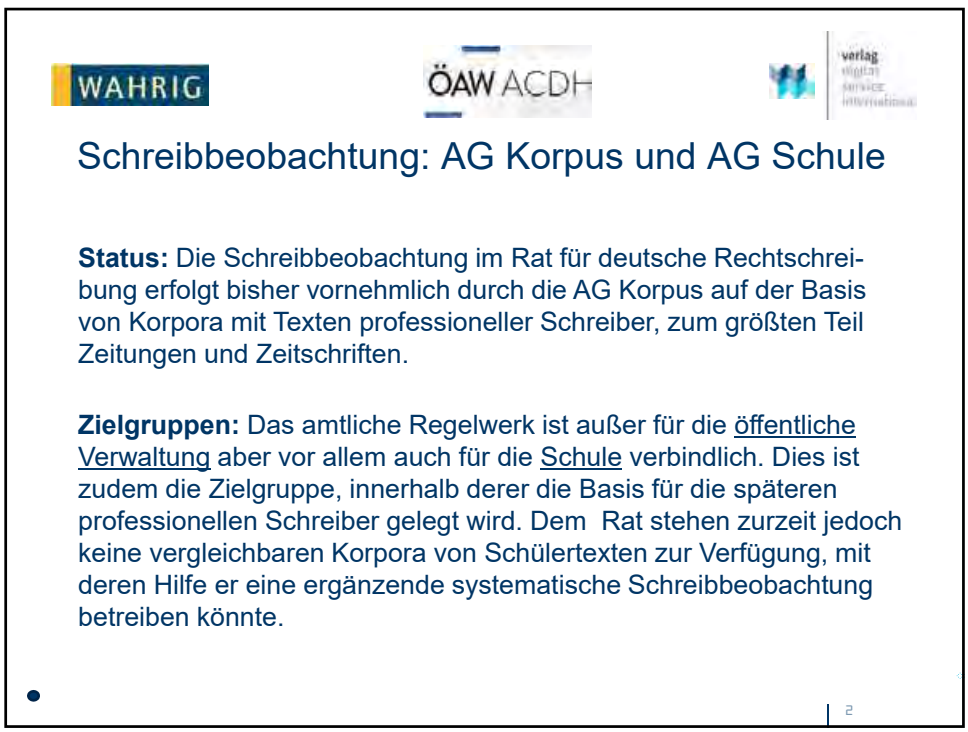
DOKUMENT 16:

Perspektiven des Korpusausbaus

SABINE KROME, JUTTA RANSMAYR

[vorgetragen auf der Ratssitzung am 6.11.2015 unter dem Titel "Schreibbeobachtung bei Lernenden und professinell Schreibenden: Möglichkeiten – Grenzen – Perspektiven"]





WAHRIG ÖAW ACDH verlag

Schreibbeobachtung bei Lernenden

Möglichkeiten

- Das BMBF-geförderte Verbundprojekt **Analyse und Instrumentarien zur Beobachtung des Schreibgebrauchs im Deutschen** hat erste Ansätze verfolgt, ein Korpus von Schülertexten aufzubauen und damit eine Verbindung zwischen professionellen und (noch) nicht professionellen Schreibern zu schaffen.

- Das in Planung befindliche Kooperationsprojekt zwischen dem österreichischen BMBF (Bundesministerium für Bildung und Frauen) und der ÖAW **Korpuslinguistische Auswertung von Deutsch-Maturaarbeiten: Unterschiede zwischen handschriftlich und digital verfassten Deutsch-Maturaarbeiten auf der Ebene der Rechtschreibung** zielt auf die Auswertung von rund 650 repräsentativen Maturatexten des Schuljahres 2014/15 aus Österreich.

3

WAHRIG verlag

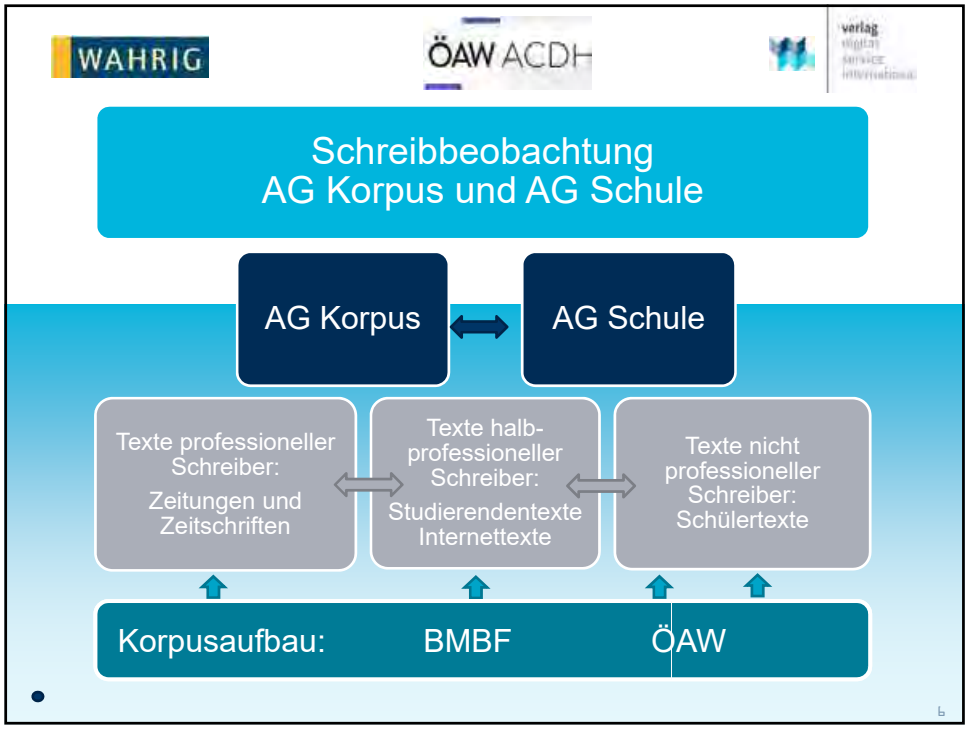
BMBF-Kooperationsprojekt

INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE · UNIVERSITÄT DES SAARLANDES · DUDEN · WAHRIG · Rat für deutsche Rechtschreibung

- **Institut für Deutsche Sprache** (IDS)
- **Universität des Saarlandes** (UdS)
- **Duden** (Bibliographisches Institut)
- **Wahrig** (Brockhaus, wissenmedia)
- **Rat für deutsche Rechtschreibung**

Bundesministerium für Bildung und Forschung

WAHRIG
verlag
BMBF Österreich - Kooperationsprojekt
BM BF Bundesministerium für Bildung und Frauen
ÖAW ACDH
Rat für deutsche Rechtschreibung
Austrian Center for Digital Humanities (ACDH) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
BMBF Österreich (Bundesministerium für Bildung und Frauen)
Rat für deutsche Rechtschreibung


WAHRIG
ÖAW ACDH
verlag
Schreibbeobachtung
AG Korpus und AG Schule
AG Korpus
AG Schule
Texte professioneller Schreiber:
Zeitungen und Zeitschriften
Texte halb-professioneller Schreiber:
Studierendentexte
Internettexte
Texte nicht professioneller Schreiber:
Schülertexte
Korpusaufbau:
BMBF
ÖAW

WAHRIG

BMBF-Projekt: Texte noch nicht professioneller Schreiber

Ein Ziel des BMBF-Projekts ist der Aufbau von **Korpora mit Texten nicht professioneller Schreiber** als Ergänzung und Verbindung zu den vorhandenen Korpora auf der Basis von Zeitungs- und Zeitschriften:

- **Korpora von Schülertexten:** Die Schule repräsentiert einen der beiden wichtigen Bereiche, für welchen die amtlichen Regeln zur Rechtschreibung verbindlich sind.
- **Internet-Korpus (E-Mail, Weblogs, Twitter-Nachrichten):** Internet-Texte geben Entwicklungs- und Fehlertendenzen viel deutlicher wieder als Zeitungs- oder belletristische Texte, da sie weniger kontrolliert als Druckerzeugnisse sind – nicht durch Rechtschreib-wörterbücher und Korrekturprogramme beeinflusst – und damit stärker einen „intuitiven Schreibgebrauch“ reflektieren.

WAHRIG ÖAW ACDH

Projektablauf generell

Projekt-phasen	Arbeitspakete	Beteiligte Institutionen
1	Prüfung der Texte durch Stichproben	ACDH, BMBF Österreich, Wahrig
2	Einholen der Texte von den verschiedenen Institutionen (Rechte, Finanzierung)	Wahrig, ACDH
3	Anonymisieren der Texte und Vermerk der Metadaten auf den Texten	Sprachtechnologie
4	Manuelle Transkription und Annotation der Texte samt Korrekturen und Aufbereitung für die korpuslinguistische Auswertung	Studentische Hilfskräfte
5	Qualitätssicherung: Überprüfung der Transkriptionen/Annotationen	Studentische Hilfskräfte
6	Auswertung der Daten	ACDH, Wahrig
7	Interpretation der Daten unter Einbeziehung der Arbeiten von AG Schule und AG Korpus des Rechtschreibrats	ACDH, Wahrig, AG Schule, AG Korpus
8	Aufbereitung der Ergebnisse; Vorstellen und Diskussion der Ergebnisse im Rechtschreibrat	ACDH, Wahrig Rechtschreibrat

WAHRIG

BMBF-Projekt: Korpuserweiterung durch Schülertexte

Quellen für Schülertexte

- Stiftung Lesen
- Thüringer Buchlöwe
- Abitur-Arbeiten
- Anbindung an Lernstandserhebungen des IQB

9

WAHRIG

Stiftung Lesen

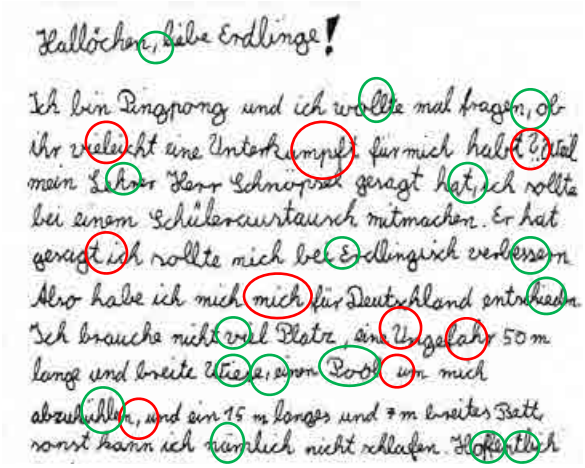
- **Schreibwettbewerb** 2015: spontanes Schreiben
- **Schreibende:** Klassen 5 und 6
- **regionale Charakteristika:** Deutschland, bundesweit
- **Genre:** Detektivgeschichte
- **Umfang:** 3.000, teils mehrseitige Texte
- **Rechte:** anonymisiert verwendbar
- **Muster: Analoger Schreibwettbewerb 2014 „Andere Welten“**

10

WAHRIG

verlag

Stiftung Lesen: Auszug aus einem Beispieltext



Hallöchen, liebe Erdlinge!

Ich bin Pingpong und ich wollte mal fragen, ob ihr vielleicht eine Unterkunft für mich habt? Weil mein Lehrer Herr Schnöpsel gesagt hat, ich sollte bei einem Schüleraustausch mitmachen. Er hat gesagt ich sollte mich bei Erdlingisch verbessern. Also habe ich mich mich für Deutschland entschieden. Ich brauche nicht viel Platz, eine Ungefähr 50 m lange und breite Wiese, einen Pool um mich abzukühlen, und ein 15 m langes und 7 m breites Bett, sonst kann ich nämlich nicht schlafen. Hoffentlich

11

WAHRIG

verlag

Stiftung Lesen: Fazit der Auswertung

- Der Text vermittelt einen guten Gesamteindruck, die anderen vorliegenden Mustertexte weisen allerdings auf allen drei Analyse-Ebenen ein niedrigeres Kompetenzniveau auf.
  - **Satzbau:** kurze, stilistisch eher einfache Sätze
  - **Wortebene:** Vergessen von Buchstaben
  - **LBZ:** Nicht-Beherrschung gängiger Laut-Buchstaben-Zuordnungen (*flücke,* s-Laute: *heisst, Strase*)
- Viele orthografisch relevante Phänomene tauchen überhaupt nicht auf.

➢ Aufgrund des geringen Ertrags an verwertbarem Material sind die Texte dieser Altersgruppe für differenzierte orthografische Analysen kaum verwendbar.

12

WAHRIG

verlag

BMBF-Projekt: Thüringer Buchlöwe

- **Schreibwettbewerb** 2014: eingereicht als Hausarbeit
- **Schreibende:** Schüler bis 14 Jahre (bis zur 9. Klasse)
- **Umfang:** mehr als 1.500 Texte der Jahrgänge 2012 bis 2014 inkl. Metainformationen wie Alter und Geschlecht
- **Stichprobenauswertung:** Jahrgang 2012 mit rund 800 mehrseitigen Texten
  - Thema: Moderne Märchen
  - Format: Word, erfasst einschließlich der Schreibfehler
- **regionale Charakteristika:** nur Bundesland Thüringen!

13

WAHRIG

verlag

Thüringer Buchlöwe: Textbeispiel

<text id="BSCH_NPS_THL_2012_T264">
<body>
<label>Die drei Wünsche</label>
Es war einmal vor langer, langer Zeit. Da wohnte ein kleines Mädchen mit seiner Mutter in einem kleinen Haus. Eines Nachts kam ein kleines Männchen in das Zimmer des Mädchens und sagte: „Du hast drei Wünsche frei.“ Das kleine Mädchen freute sich und sprach ihren ersten Wunsch aus. Der erste Wunsch des Mädchens war ein Schloss und das Männchen verwandelte ihr kleines Haus in ein großes Schloss. Beim zweiten Wunsch wünschte es sich ein Pferd. Als drittes wünschte sich das kleine Mädchen das es größer wäre und das Männchen verzauberte das Mädchen in eine Riesin. Jetzt kommt die Mutter und sieht das kleine Männchen und das Mädchen. Die Mutter holt eine Pfanne und erschlägt das Männchen. Nun ist alles wieder normal. Das Schloss ist wieder ein Haus und die Riesin wieder das kleine Mädchen. Und wenn Sie nicht gestorben sind dann leben Sie noch heute glücklich und zufrieden.
Ende
</body>
</text>

14

WAHRIG

verlag

Thüringer Buchlöwe: Fazit der Auswertung

- Der Großteil der eingereichten Texte befindet sich auf wesentlich höherem Niveau.
- Tatsächlich ist das Niveau zum Teil so hoch, dass der Verdacht naheliegt, die Texte könnten von Erwachsenen überarbeitet worden sein.
- Diese Hypothese wird dadurch erhärtet, dass in manchen Texten auch bei sehr frequenten Wörtern durchgehend alte Rechtschreibung verwendet wird (*Schloß, muß*).

➢ Daten wie diese sind im Hinblick auf ihre Repräsentativität kritisch zu sehen, weil die Entstehungsprozesse nur schwer nachvollzogen werden können.

➢ Die auftretenden Rechtschreibphänomene sind auch hier für komplexe Korpusanalysen noch wenig geeignet, weil es sich meist um typische Probleme des Orthografie-Erwerbs handelt, nicht aber um Phänomene des Sprachwandels, wie sie für die Anpassung des Regelwerks relevant wären.

15

ÖAW ACDH-ÖAW – AUSTRIAN CENTRE FOR DIGITAL HUMANITIES

Kooperationsprojekt ÖAW – BMBF Österreich

Korpuslinguistische Auswertung von Deutsch-Maturaarbeiten:

Unterschiede zwischen handschriftlich und digital verfassten Deutsch-Maturaarbeiten auf der Ebene der Rechtschreibung

Kooperationsprojekt ÖAW – BMBF Österreich

ÖAW ACDH

- → BMBF stellt dem ACDH Deutsch-Maturaarbeiten des Schuljahres 2014/15 zur Auswertung zur Verfügung
- → Auswertung am ACDH dieser korrigierten und benoteten Deutsch-Maturaarbeiten
- → Für das BMBF und den Rat von Interesse: Ebene der Rechtschreibung

Korpusaufbau

ÖAW ACDH

Ziel: statistische Vergleichbarkeit der Daten

- Schulform: AHS (Allgemein Bildende Höhere Schule = Gymnasium)
- Anzahl: ca. 3 Schulklassen pro Bundesland (d.h. ca. 70-80 Arbeiten/Bundesland, in Summe **ca. 650-700 Arbeiten** über Österreich gestreut)
- handschriftlich oder am Computer verfasst
- Regionen: sowohl ländliche als auch urbane Schulstand-orte, um regionale Diversität abbilden zu können
- Metadaten zu den Arbeiten: Schulstandort, Bundesland, Themenstellung, Note; wenn möglich: Geschlecht, Beurteilungsschlüssel

Korpusaufbau

ÖAW ACDH

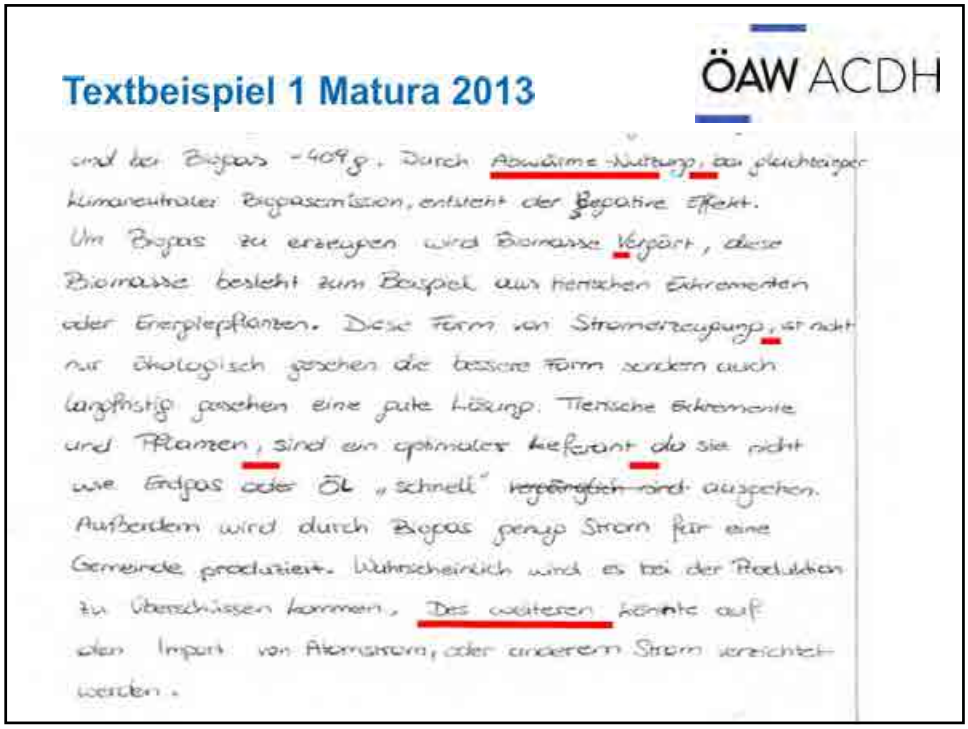
Quelltexte:	Deutschmatura-Arbeiten
Alter d. Schüler:	ca. 18 Jahre
Textlänge:	je nach Textsorte von 270 – 660 Wörter
Textsorten:	Textinterpretation Kommentar Zusammenfassung Meinungsrede Erörterung Leserbrief
Schreibsituation:	„High stake exam“

Deutschmatura Österreich 2015

ÖAW ACDH

Themenpakete	Aufgaben (geforderte Wortanzahl)	Textbeilagen
1. Die Macht der Kritik	Textinterpretation (540 bis 660 Wörter)	1 Prosatext
	Kommentar (270 bis 330 Wörter)	1 Zeitungsbericht
2. Familie	Zusammenfassung (270 bis 330 Wörter)	1 Zeitungsartikel
	Meinungsrede (540 bis 660 Wörter)	1 Zeitungskommentar
3. Armut und soziale Gerechtigkeit	Erörterung (540 bis 660 Wörter)	1 Zeitungsbericht
	Leserbrief (270 bis 330 Wörter)	2 Zeitungskolumnen

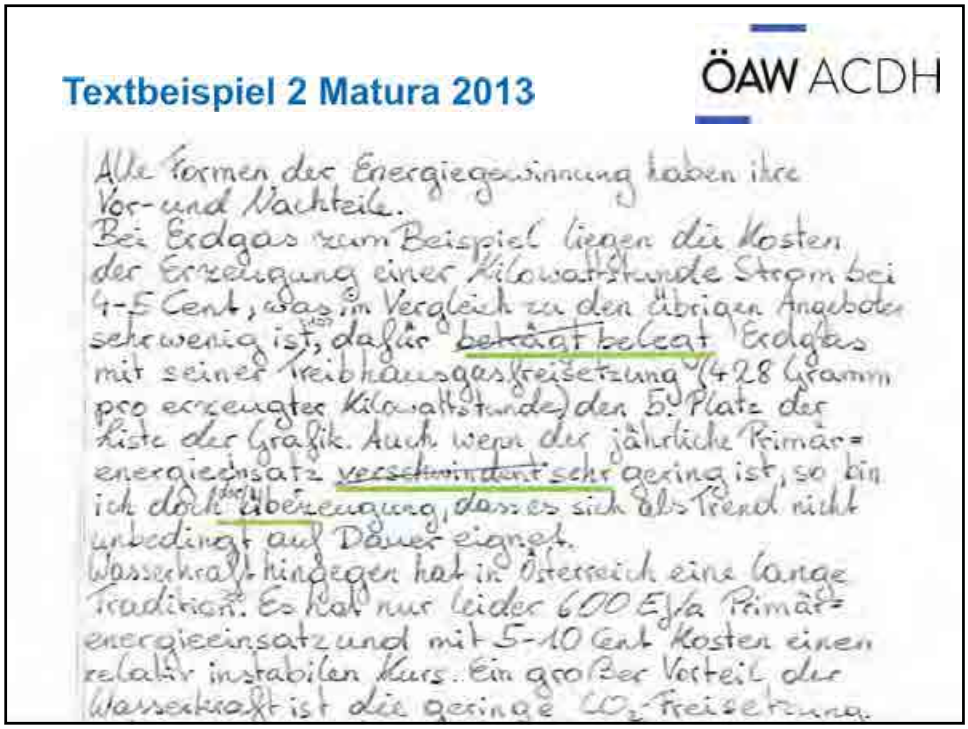
20



Textbeispiel 1 Matura 2013

ÖAW ACDH

und bei Biogas -409 g. Durch Abwärme-Nutzung, bei gleichzeitiger klimaneutraler Biogasemission, entsteht der negative Effekt.
Um Biogas zu erzeugen wird Biomasse vergärt, diese Biomasse besteht zum Beispiel aus tierischen Exkrementen oder Energiepflanzen. Diese Form von Stromerzeugung, ist nicht nur ökologisch gesehen die bessere Form sondern auch langfristig gesehen eine gute Lösung. Tierische Exkremente und Pflanzen, sind ein optimaler Rohstoff da sie nicht wie Erdgas oder Öl „schnell" ~~regenerierbar sind~~ ausgehen.
Außerdem wird durch Biogas genug Strom für eine Gemeinde produziert. Wahrscheinlich wird es bei der Produktion zu Überschüssen kommen. Des weiteren könnte auf den Import von Atomstrom, oder anderem Strom verzichtet werden.



Textbeispiel 2 Matura 2013

ÖAW ACDH

Alle Formen der Energiegewinnung haben ihre Vor- und Nachteile.
Bei Erdgas zum Beispiel liegen die Kosten der Erzeugung einer Kilowattstunde Strom bei 4-5 Cent, das im Vergleich zu den übrigen Angeboten sehr wenig ist, dafür beträgt belegt Erdgas mit seiner Treibhausgasfreisetzung (428 Gramm pro erzeugter Kilowattstunde) den 5. Platz der Liste der Grafik. Auch wenn der jährliche Primärenergieeinsatz ~~verschwindend~~ sehr gering ist, so bin ich doch der Überzeugung, dass es sich als Trend nicht unbedingt auf Dauer eignet.
Wasserkraft hingegen hat in Österreich eine lange Tradition. Es hat nur leider 600 EJ/a Primärenergieeinsatz und mit 5-10 Cent Kosten einen relativ instabilen Kurs. Ein großer Vorteil der Wasserkraft ist die geringe CO_2-Freisetzung.

Textbeispiel 3 Matura 2013

ÖAW ACDH

Energien, bei dem Wasserkraftwerk nicht allzu hohe Kosten an. Das Erdgaskraftwerk hingegen ist ein sehr effizientes und auch enorm preiswertes Kraftwerk, jedoch hat es auch viele negative Aspekte, wie zum Beispiel die hohen Treibhausgase, die bei der Energiegewinnung entstehen.

Eine weitere Möglichkeit für unser Energiesystem wäre die Förderung flächendeckender Versorgung durch Solaranlagen. Zwar haben Solaranlagen einen hohen Wirkungsgrad, aber diese sind auch mit hohen Kosten in der Anschaffung und Installation verbunden. Die Grafik der Solarwirtschaft prognostiziert jedoch, das Photovoltaikanlagen und solarthermische Kraftwerke in den nächsten Jahren immer mehr eingesetzt werden und das in der Zukunft viel Wert auf erneuerbare Energien gelegt wird.

Vorteile dieses Maturatext-Korpus

ÖAW ACDH

- Orthografie-Erwerbsphase abgeschlossen
- Vergleichbare Rahmenbedingungen beim Schreiben
- Rechtschreibbeobachtung ohne automatische Korrekturprogramme
- Texte bereits von LehrerInnen korrigiert → Annotation der Rechtschreibfehler erleichtert
- Chance einer qualitativ hochwertigen Digitalisierung: Korrektur- und Überarbeitungsprozesse der Schüler können annotiert und sichtbar gemacht werden)
- Vergleich handschriftlicher Texte / am Computer verfasster Texte
- Ergänzung zu Zeitungskorpora
- Nutzbarkeit für andere sprachwissenschaftliche Fragestellungen

Nachteile dieses Maturatext-Korpus

ÖAW ACDH

- Maturatexte handschriftlich verfasst → müssen digitalisiert d.h. transkribiert werden
- Transkription und Annotation (Granularität) aufwändig
- Kosten, Rechte
- Wortschatz an Themenstellung gebunden → nicht alle Rechtschreibphänomene kommen vor

WAHRIG ÖAW ACDH verlag

Schreibbeobachtung bei Lernenden

Grenzen

- Lernen und Bildung in der Schule: Orthografie-Erwerb und Stellenwert von Orthografie, Lesen und Grammatik
- Starke Beeinflussung durch digitale Medien (Internet, Smartphones u. a.)
- Urheberrecht und Digitalisierung
- Begrenzter Datenumfang

26

WAHRIG

Status Lernen und Bildung in der Schule (D, z. T. A)

Leitthema: zunehmende Individualisierung und Heterogenität des Lernens

- Inklusion
- Förderung von besonders leistungsstarken und besonders leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern
- Ausbildung verschiedener Schulformen und Schularten
- Angemessene Darstellung religiöser und kultureller Vielfalt
- Integration von ausländischen Jugendlichen in das deutsche Berufsbildungssystem: integrative Unterrichtskonzepte, z. T. sogar Flüchtlingsklassen, speziell ausgerichtet auf Spracherwerb

27

WAHRIG ÖAW ACDH

Schülertexte: Probleme und Desiderate

- große Diskrepanz zwischen orthografischer Kompetenz von Schülern und professionellen Schreibern
- Viele Phänomene und Problemfälle der Orthografie tauchen in Schülertexten, vor allem der unteren Altersgruppen, nicht auf.
- Schüler erlernen erst die Rechtschreibung, liefern also bis zum Ende der Schulzeit „Momentaufnahmen“, Rechtschreibkompetenz ist „in Ausbildung“ begriffen
- juristische Hindernisse bezüglich des Urheberrechts
- Kosten für Akquise und Aufbereitung der Texte (z. B. Metadaten)
- unterschiedliche Lernstandards der Bundesländer in Deutschland
- unterschiedliche Schultypen und Schularten
- Diktate werden kaum noch geschrieben, es liegen meist Texte zu anderen Aufgabenstellungen vor

➡ Deshalb sind Zuverlässigkeit und Repräsentativität der Ergebnisse schwer zu erreichen.

28

WAHRIG ÖAW ACDH verlag

Alternativen zu Schülertexten

- Überbrückung der Kluft zwischen Texten nicht professioneller und professioneller Schreiber
- höhere Altersgruppe = stärkere Kompetenzen, komplexere Sachverhalte und differenziertere Sprachstrukturen
- Texte von Schreibern, die sich auf der Schwelle zum professionellen Schreiben befinden sollten

  = Studierende, insbesondere Studienanfänger/-innen

29

WAHRIG verlag

Zwischen Schule und professionellen Schreibern

Akquise-Status

- **Datengeber:** Universität Duisburg-Essen
- **Verfasser:** Lehramts-Studierende des 1. Semesters aller Fächer → Generation von Schülern, die nicht mehr in alter Rechtschreibung unterrichtet wurden
- **Umfang:** rund 1000 Texte mit einer Länge von 1–5 handschriftlich verfassten Seiten, spontan verfasst (rd. 3 Stunden)
- **Form:** digitalisiert, d. h. abgetippt, einschließlich aller Fehler
- **Aufgabe:** inhaltliche Wiedergabe eines Zeitungsartikels und Aufzeigen der Argumentationsstruktur
- **Ziel:** Ermittlung des Textverständnisses sowie der Schreib- und Lesekompetenzen von Studienanfänger/-innen

30

WAHRIG

Studierendentexte: Sprachliche Charakteristika

Für den Rat für deutsche Rechtschreibung relevant

- Rechtschreibphänomene

Von allgemeinerem Interesse

- Auffälligkeiten auf anderen sprachlichen Ebenen (Grammatik, Lexik, Stil u. a.)
- Phänomene stressbedingter Textproduktion

Anmerkung: Manche der folgenden Beispiele lassen sich mehreren, d. h. auch anderen Phänomen-Gruppen zuordnen.

31

WAHRIG

Desiderate auf verschiedenen sprachlichen Ebenen

- **Grammatik: Kongruenz, Wortbildung, Rektion, Genus, Deklination, Wortstellung:** *Die Ausphantasierung der Risiken kennen keinen Mangel* (0176); *kategorieren/Kategorierung* (0183); *… bedient sich […] dem „hidden intellectualism“* (0257); *ein Gärtner, der keinen Unkraut im Garten haben möchte* (0384)
- **Lexik/Semantik: Fremd-Wort-Gebrauch:** *das Exampel der „Computerspiele“* (0982); *neue Wege bestritten* (0016); *analog mit* (1037); *… die Jugendlichen … zeugen aber von … Bildungslücken* (0041); *Der Soziologe … konstantiert Jugendlichen eine Müdigkeit im Bezug auf Bildung* (0122)
- **Stil: Umgangssprache, Unsicherheit bzgl. Textsorten:** *wo er am Anfang mit begonnen hat* (0137); *auch wenn er sich nicht groß für Bildung interessierte*
- **Mangelndes Hörverständnis, stressbedingte Textproduktion:** *abstraieren, Intilligenz* (0003); *defeniert* (0144); *Kartegorisierung* (0183); *exestieren* (0375)

32

WAHRIG

Orthografische Charakteristika der Studierendentexte

- **Anfängerfehler:** *in die Quäre kommt* (0004); *vermeindlich* (0183, 1037); *Heerschaftsverhältnisse* (0533)
- **klassische Problem-/Zweifelsfälle:** *in sofern* (0054); *ein Interesse … weiter zu lesen* (0301); *zu guter letzt* (0470)
- **alte Rechtschreibung:**
  - vor 1996/98: *im allgemeinen* (0118); *wieviel* (0183); *Des weiteren* (0470, 1005); *daß, muß, schlußendlich, Umkehrschluß* (0742)
  - 1996/98 – 2005: *dass mehr dahinter steckt* (0054); *sich mit der Problematik … auseinander setzte* (0301)
- **Univerbierung:** *trotzalledem* (0004); *vorallendingen* (0099); *nocheinmal* (0118, 0313); *immernoch* (0205, 0340); häufig: *garnicht* (z. B. 0246, 0533)
- **Übergeneralisierung:** *an Hand* (0118; 1037)

33

WAHRIG

Orthografische Charakteristika der Studierendentexte

- **Variantenpräferenz:** *sodass* (0003); *Potentiale* (0016); *mithilfe* (0151); *etwas anderes* (0219); *sogenannten, allgemeingültigen* (0313)
- **fehlerhafte Fremdwortschreibung:** *Immitationen* (0356); *Intelektuellem* (0672)
- **Getrenntschreibung von Zusammensetzungen:** *Stimmen Im **m**itationen* (0356); *christlich fundamentalistisch* (z. B. 0711)
- **Bindestrich in Adjektivkomposita mit reihenbildendem Zweitbestandteil:** *gegenwarts-fähiger Pädagogik* (0264); *in bildungs-spezifischen Bereichen* (0611); *„slogan-artige“ Wiederholung* (1005)
- **Zusammensetzung mit einer Wortgruppe ohne Bindestrich:** *hidden intellectualism Konzept* (z. B. 0183)
- **falsche Trennungen:** *Bild-ungsinstituten, zw-ischen* (0375); *verborgen-en* (0384); *takt-ischem* (0550): geht bei Digitalisierung verloren

34

WAHRIG

Orthografische Charakteristika der Studierendentexte

Zeichensetzung

- **Apostroph vor Genitiv-s:** *Bude's Idee* (0375); *Graff's Konzept* (0672)
- **Schrägstrich ohne Ergänzungsstrich:** *Lehr/Bildungsziele* (0205)
- **Komma vor „und"-Elementen in einfachen Aufzählungen:** *mit dem Phänomen der „Unbildung", bzw. der „Bildungsferne"* (0636); *sowohl „Können", als auch „Nicht-Können"* (0246)
- **Komma vor vergleichendem *als*:** *verhalten sich anders, als in ihrer Welt* (1037)
- **kein Komma vor *sondern*:** *nicht nur „Mängelwesen" sondern komplexe Wesen* (0099)

35

WAHRIG

Orthografische Charakteristika der Studierendentexte

Zeichensetzung

- **Abgrenzung umfangreicher Attribute:** *eine, in unterschiedliche Richtungen verlaufende, Bildungskarriere* (0099); *der folgende, von Zeile 12 bis 20 gehende, Abschnitt* (0122)
- **Abgrenzung von Präpositionalphrasen am Satzanfang:** *Zur Beantwortung dieser Frage, bezieht sich der Autor auf …* (0822); *Aufgrund der vielen bestehenden Risiken, betont der Autor …* (0997)
- **Außerdem:** Fehlende Kommata bei Appositionen, Infinitivgruppen, Relativsätzen, v. a. wenn mit w-Wörtern eingeleitet und insbes. am Ende von Nebensätzen oder sonstigen Einschüben (Aufmerksamkeitsdefizit)

36

WAHRIG

Vor- und Nachteile dieses Korpus von Studierendentexten

- wertvolle Ergänzung zu vorhandenen Zeitungskorpora, weil sich Phänomene nachweisen lassen, die im Alltag häufig zu beobachten sind, in Texten professioneller Schreiber jedoch kaum vorkommen, so zum Beispiel *desweiteren* (0030)
- urheberrechtefreie, für Analysen verwertbare Substanzen nach Einverständniserklärungen und Anonymisierung
- Problematisch ist die starke Bindung an eine bestimmte Textvorlage:
  - ➢ Reproduktion von Textpassagen statt Abstraktion mit eigenen Formulierungen hat eingeschränktes Vokabular und nicht repräsentative Häufung bestimmter Begriffe zur Folge

37

WAHRIG

Vor- und Nachteile dieses Korpus von Studierendentexten

- ➢ Vom Ausgangstext beeinflusster Varianten-/Schreibgebrauch: Im Allgemeinen wird die Schreibung reproduziert, die im Text vorkommt, auch wenn sie normwidrig ist (laut Textvorlage: *Biographie, Ausphantasierung, Hip-Hop, PISA, Peer-Group* neben **Peer Group, *High School*).

- Korrekturen in den handschriftlichen Texten, die Aufschluss über orthografische Zweifelsfälle geben (*Handies* → *Handys* (0016); *widergeben* → *wiedergeben* (0219)), nach Digitalisierung nicht mehr sichtbar
- zu wenige unterschiedliche Texte und Daten
- keine Metadaten zu den verschiedenen Fächern (Germanistik, Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften/Technik)

38

WAHRIG

Schlussfolgerungen, Desiderate und Fazit

- Die orthografischen Auffälligkeiten im Subkorpus Studierendentexte sind nur mit Rückgriff auf die Vorlage zu bewerten.
- Um valide, repräsentative Ergebnisse zu erhalten, müssen wesentlich mehr Texte unterschiedlicher Herkunft in ein Korpus nicht- bzw. halbprofessioneller Schreiber einfließen, um eine größere Breite von Texten und Zielgruppen erschließen zu können.
- Korrekturen in den handschriftlichen Texten sollten möglichst dokumentiert werden.
- Wären diese Voraussetzungen erfüllt, läge ein wertvolles weiteres Instrument zur Erforschung des Schreib- und Sprachgebrauchs sowie eine sinnvolle Verbindung zu den Texten professioneller Schreiber vor.

39

WAHRIG ÖAW ACDH

Perspektiven

Länder- und institutionsübergreifende Kooperationen

- mit Institutionen, die mit der sprachtechnologischen Aufbereitung von Daten befasst sind (BMBF: IDS und Uni Saarland; ACDH Österreich)
- mit Institutionen, die Projekte mit ähnlichen Zielsetzungen verfolgen (Südtirol, Liechtenstein)
- mit Unterrichtsministerien und Schulen

Korpusaufbau

- Vereinbarungen zur Datenüberlassung (z.B. IQB, BMBF Österreich)
- Kooperationen mit Universitäten, ggf. über Mitglieder des Rats, zur Datenüberlassung von Studierendentexten

40

WAHRIG ÖAW ACDH verlag

Perspektiven

AG Schule - AG Korpus - AG Linguistik

- Auswertung eines Gesamtkorpus in einem gemeinsamen wissenschaftlichen Projekt
- gezielte Initiierung von orthografischen Projekten über die wissenschaftlichen Mitglieder im Rat (AG Linguistik)

Nutzung der Ergebnisse im Rat

- Verortung rechtschreibschwieriger Fälle und Phänomene
- Votum des Rats an die zuständigen Stellen der jeweiligen Länder zur Abstimmung der Lehrpläne mit den Projektergebnissen

➡ Länder- und AG-übergreifende Synergien in Forschung und Praxis mit dem Ziel einer einheitlichen Umsetzung der deutschen Rechtschreibung

41

WAHRIG ÖAW ACDH

Vielen Dank!

Sabine Krome
Jutta Ransmayr
6. November 2015

DOKUMENT 17:

Zur Behandlung von Varianten im Orthographieunterricht

JAKOB OSSNER

[vorgelegt zur Ratssitzung am 24.6.2016]

Inhalt

1.Vorbemerkung 2
2.Varianten in der Orthographie 2
2.1 Unterschiedliche Formen von Varianz 2
2.2 Gründe für Varianz im Regelwerk und in den Wörterbüchern 3
2.3 Variantenschreibweisen in den verschiedenen orthographischen Bereichen 4
3.Der Umgang mit Varianten in der Orthographie 6
3.1 Die Wörterbuchverlage 6
3.2 Das Zeitungswesen 9
4.Die Situation in der Schule 9
4.1 Variantenempfehlungen 9
4.2 Problemlagen bei der schulischen Arbeit 10
Anhang1: Die Empfehlungen in der Schweiz 11
Anhang 2: Umfrage bei österreichischen Schulbuchverlagen 14

1. Vorbemerkung

Die folgende Darstellung möchte mit Blick auf den Orthographieunterricht Hinweise darauf geben,

a. welche Varianten im amtlichen Regelwerk auftauchen,

b. welche Entscheidungen hinsichtlich der Varianten von den großen Wörterbuchverlagen sowie im Zeitungswesen getroffen wurden,

c. welche Entscheidungen bislang für Schulen getroffen wurden und

d. welche Problemlagen sich hinsichtlich der Behandlung von Varianten in der Schule stellen.

Dazu wird zuerst der Begriff der Varianz in der Orthographie diskutiert, dann werden die Varianten in Gruppen zusammengefasst sowie die Entscheidungen der Wörterbücher und des Zeitungswesens dargestellt, anschließend wird der Umgang der Schulbuchverlage mit den Variantenschreibungen thematisiert. Zum Schluss werden die Situation in der Schule und sich daraus ergebende Problemlagen angesprochen.

Dieses Papier gibt keine Empfehlung für die eine oder andere Variante, vielmehr werden Hintergrundwissen und ein Problemaufriss unter einer didaktischen Perspektive gegeben.

2. Varianten in der Orthographie

2.1 Unterschiedliche Formen von Varianz

Unter Varianten in der Orthographie wird Unterschiedliches verstanden. Rein phänomenal betrachtet liegt eine variante Schreibweise bei *gut schreiben / gutschreiben, krank schreiben / krankschreiben* etc. vor. Allerdings entscheidet hier der Satzkontext, welche der beiden Schreibungen richtig ist: *Der Schüler hat seinen Bericht gut geschrieben. / Dem Lehrer wurde ein ansehnlicher Betrag gutgeschrieben.* Im Regelwerk wird hier zwischen wörtlicher (*gut schreiben)* und übertragener Bedeutung *(gutschreiben)* unterschieden (s.u.). Im Folgenden werden solche Fälle nicht beachtet, sondern nur Fälle behandelt, bei denen die Schreiberin bzw. der Schreiber ungeachtet des Kontextes die Wahl zwischen zwei Schreibweisen hat, ohne dass die Wahl einer Variante eine Sinnänderung bewirken würde (im Folgenden auch *echte Varianten* genannt). Das bedeutet nicht, dass mit der Wahl einer Variante nicht Zeichen gesetzt werden können. Wer z.B. die griechische *ph*-Schreibung der integrierten *f*-Schreibung (s.u.) vorzieht, kann damit einen besonderen bildungsbürgerlichen Hintergrund anzeigen wollen, wer *her-auf* und nicht *he-rauf* trennt, kann anzeigen wollen, dass er die dahinterstehende Wortbildung kennt, aber in keinem dieser Fälle wird der Sinn des zu Schreibenden geändert.

Eine weitere Unterscheidung kann man zwischen kodifizierten und nicht kodifizierten Varianten treffen. Kodifizierte Varianten tauchen im Regelwerk oder in den Wörterbüchern auf, nicht kodifizierte in der Schreibpraxis. Erhebungen der AG Korpus, die im Rat für deutsche Rechtschreibung den Schreibusus kontinuierlich untersucht, haben ergeben, dass beispielsweise 2012 29,9 % der durch das Korpus erfassten professionellen Schreiberinnen und Schreiber *nahekommen* auch in der idiomatisierten Gesamtbedeutung getrennt geschrieben haben, obwohl nach 2006 hier Zusammenschreibung obligatorisch ist. Das bedeutet, dass im tatsächlichen Schreibgebrauch Varianten auftauchen, die so vom Regelwerk nicht oder nicht mehr oder noch nicht vorgesehen sind.

Hinzu kommen Varianten aufgrund bewusster Regelverletzung im schriftstellerischen Gebrauch, wie sich beim Lesen überhaupt Varianten aufgrund von Ausgaben, die unterschiedliche Normfassungen repräsentieren, finden.

Im Folgenden wird es nur um Varianten gehen, die gegenwärtig im Regelwerk zusammen mit dem Wörterverzeichnis sowie in Wörterbüchern auftauchen, also um kodifizierte echte Varianten.

2.2 Gründe für Varianz im Regelwerk und in den Wörterbüchern

Dass im Regelwerk sowie in Wörterbüchern Varianten auftauchen, hat verschiedene Gründe:

- Den Schreibungen können unterschiedliche sprachsystematische Konzepte zugrunde gelegt werden, wie das folgende Beispiel zur Verbindung von zwei Verben zeigt: Wenn man z.B. ein starkes Wortartenkonzept in der Orthographie verfolgt, führt dies zu der Regel, Verb – Verb immer getrennt zu schreiben, wie dies 1996 festgelegt wurde. Berücksichtigt man dagegen besondere syntaktische Verhältnisse, so ist man geneigt, den Unterschied zwischen *kennenlernen* und *schwimmen lernen* auch in der Orthographie zu markieren. Während bei *kennenlernen* in Distanzstellung keine Infinitivpartikel *zu* möglich ist (**Er lernte ihn immer besser zu kennen*), steht diese zumindest fakultativ bei *schwimmen lernen*: *Sie lernte immer besser zu schwimmen*. Es gibt also gute, wenngleich sehr unterschiedliche Gründe für *kennenlernen* und *kennen lernen*. In solchen Fällen berücksichtigt das Regelwerk beide Sichtweisen, und 2006 wurde entschieden, beide Schreibungen zu ermöglichen.
- Anders liegt der Fall bei Fremdwörtern. Hier spielt die Häufigkeit sowie, damit verbunden, der Grad der Integration eine Rolle. Am Anfang wird ein Fremdwort meist nach dem Muster der Herkunftssprache geschrieben, dann existieren eine Zeitlang zwei Schreibungen, die Herkunftsschreibung und eine integrierte (manchmal auch teilintegrierte) Schreibung, nebeneinander und manche Wörter werden vollintegriert. Ein Beispiel hierfür ist *Büro*, das heute nur noch in der integrierten Schreibung vorkommt, während zuvor die frz. Schreibung *Bureau* neben *Büro* existierte und Anfang des letzten Jahrhunderts nur die frz. Schreibung vorherrschte.
  Bei Wörtern aus dem Griechischen mit den Bestandteilen *phon*, *phot* und *graph* sind heute zwei Schreibungen möglich: *Mikrophon/Mikrofon, Photographie/Fotografie* etc. Auch in einigen anderen Fällen stehen bei ursprünglich griechischen Wörtern Varianten zur Verfügung: *Delphin/Delfin; Panther/Panter* etc.
  In diesem Bereich sollte zudem unterschieden werden, ob es sich um einen natürlichen Sprachentwicklungsprozess handelt oder ob, wie bei *Ketschup*, eine Variante (*Ketschup*) über eine Reform eingeführt wurde. In diesen Fällen muss erst die Sprachbeobachtung entscheiden, ob sich eine solche Variante durchsetzt. So hat der Rat in der Vergangenheit entschieden, verschiedene, 1996 eingeführte Schreibungen wieder zu streichen (darunter auch *Ketschup*; Weiteres s. u. unter Laut-Buchstabe-Zuordnung), da sie im Schreibgebrauch professionell Schreibender, wie ihn die AG Korpus erhebt, nicht oder kaum nachzuweisen waren.
  Varianten, wie die eben besprochenen, tauchen nicht nur im Wörterverzeichnis, sondern bereits im amtlichen Regelwerk auf. § 20 (2) listet für die Vokale [ɛ], [ɛ:], [e:], [o:] sowie [Y], [u] und [u:], § 32 (2) für die Konsonanten [f], [g], [j], [k], [r], [s], [ʃ], [t], [ts] „Doppelschreibungen“ auf; dort heiβt es: „Im Prozess der Integration entlehnter Wörter können fremdsprachige und integrierte Schreibung nebeneinanderstehen.“
- Eine andere Art der Varianz ergibt sich aus unterschiedlichen Auslegungen der Paragraphen des Regelwerks durch die Wörterbuchverlage. So gibt der Duden unter Verweis auf die Regel K 89, die selbst auf § 64 des Regelwerks fußt, an, dass neben der Schreibung *italienischer Salat* auch *Italienischer Salat* möglich sei. Bei Wahrig findet sich ein solcher Eintrag nicht, was bedeutet, dass nach Wahrig nur *italienischer Salat* möglich ist und sich Wahrig somit auf § 63 des Regelwerks bezieht.[1]

[1] Für die §§ 63 und 64 hat der Rat den zuständigen staatlichen Stellen eine Neuformulierung vorgeschlagen. Danach sollen beispielsweise beide Schreibungen nach § 63 (2.1) zulässig sein.

- Eine besondere Erscheinung sind länderspezifische Varianten (aufgeführt sind im Folgenden die länderspezifischen Varianten des amtlichen Wörterverzeichnisses (s. http://www.rechtschreibrat.com/download/woerterverzeichnis2006.pdf):
  Brezel/Bretzel (schweiz.), *Büfett, Buffet* (österr., schweiz.)[2], *Kampanile/Campanile* (österr.), *Kasino/Casino* (österr.)[2], *Dumdumgeschoss, Dumdumgeschoß* (österr.), *Geschoss, Geschoß* (österr.), *Kaprice/Kaprize* (österr.), *Korreferat/Koreferat* (österr.), *korreferieren/koreferieren* (österr.), *Küken/Kücken* (österr.), *Marone/Maroni* (österr., schweiz.) /*Marroni* (schweiz.), *Maturand* (schweiz.) / *Maturant* (österr.), *Mokka/Mocca* (österr.), *Police/Polizze* (österr.), *Spass/Spaß,* (österr.), *Zepter/Szepter* (österr.), *Tunnel/Tunell* (österr.), *Vademecum/ Vademekum* (österr.)[2], Zieger (österr.) / *Ziger* (schweiz.)
  Zu den länderspezifischen Varianten ist auch die Fremdwortschreibung in der Schweiz zu rechnen, die bei den französischen und italienischen Fremdwörtern der fremdsprachlichen Schreibweise folgt. Die Schweizer-Depeschen-Agentur sda nennt beispielsweise: *Apéritif, Caramel, Cédille, Championnat, Cognac (Weinbrand), Communiqué, Couvert, Crème, Début, Décharge, Décolleté, Eclat, Enquête, Entrée, Friteuse, Friture, Menu, Nécessaire, Réception (Empfangsbüro), Résumé, Stukkatur, Tea-Room, Tête-à-tête, Vademecum.*

2.3 Variantenschreibweisen in den verschiedenen orthographischen Bereichen

Beispiele für echte Varianten im Wörterbuch sind in folgenden orthographischen Bereichen zu finden:

A: Laut-Buchstaben-Zuordnungen[3]

(1) Einzelfälle, z. B. *Albtraum/Alptraum; Albdruck/Alpdruck*

(2) § 20 (2): *ai – ä Frigidaire* (® nur so) – *Frigidär, Necessaire – Nessessär; é/ée – ee Bouclé – Buklee, Chicorée – Schikoree, Dekolleté – Dekolletee, Drapé – Drapee, Exposé – Exposee, Frappé – Frappee, Glacé – Glacee, Kommuniqué – Kommunikee, Lamé – Lamee, Negligé – Negligee, Pappmaché – Pappmaschee, passé – passee [sein], Rommé – Rommee, Séparée – Separee, Soufflé – Soufflee, Varieté – Varietee; ou – u Bouclé – Buklee, Bravour – Bravur*

§ 32 (2) (Gruppe *phon, phot* und *graph*)*: Orthographie/Orthografie, Photographie/Fotografie; Megaphon/Megafon, photogen/fotogen*; *Delphin/Delfin;* außerdem: *phantastisch/fantastisch* Ableitungen von Substantiven auf *-anz* oder *-enz*: *substantiell/substanziell, Lizentia*t/*Lizenziat* Weitere Fälle: *c – ss: Necessaire/ Nessessär; ch – sch: Ketchup/ Ketschup; gh: Ghetto/Getto; Spaghetti/Spagetti; y-j: Yacht/Jacht, c/k: Code/Kode; qu/k: Bouquet/Bukett*; *rh/r: Eurhythmie/Eurythmie, Hämorrhoiden/Hämorriden; c-ss-ß: Sauce-Soße; th-t: Thunfisch/Tunfisch, Panther/Panter; c-z: Acetat/Azetat*

In der Extra-Ausgabe des *Sprachreports* vom Juli 2011 (http://pub.ids-mannheim.de/laufend/sprachreport/pdf/sr11-extra.pdf) wird ausgeführt: „Variantenschreibungen sind ‚Gäste auf Zeit', bis sich eine der beiden Schreibungen durchgesetzt hat. Welche das im Einzelfall ist, lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit vorhersehen. Aus diesem Grunde ist es erforderlich, den Variantenbestand von Zeit zu Zeit zu überprüfen und so aktuell zu halten. Dabei können sich Änderungen im Schreibgebrauch in zweierlei Hinsicht ergeben: Varianten können ausgeschieden werden oder neu aufkommen."
Diesbezüglich wurden bereits 2010 gestrichen: *Butike, Fassette*, *Kabrio, Katarr, Krem, Kreme, Kupee, Maffia, Maläse, Mohär, Myrre, Scharm, scharmant, Schikoree, Schose, Sketsch, Sutane, transchieren.* Auf den Sitzungen vom 19.2. 2016 und 24.6.2016 wurden gestrichen: *Ketschup, Majonäse, Nessessär, passee, Varietee; Anschovis, Belkanto, Bravur* (inkl. *bravurös*), *Campagne,*

[2] Bei *Vademecum, Buffett* und *Casino* fällt nach Beschluss des Rates vom 24.6.2016 der Länderzusatz.

[3] Für § 25 hat der Rat eine Erweiterung E3 vorgeschlagen, wonach bei Versalienschreibung neben *SS* auch ein Großbuchstabe *ß* möglich sein soll.

Frotté, Grislibär, Joga, Jockei, Kalvinismus, Kanossa(gang), Kargo, Kollier, Kommunikee, Komplice, Masurka, Negligee, Rakett (Tennisschläger; Gang)*, Roulett, Wandalismus*
Als neue Varianten wurden 2010 aufgenommen: *Caprice, Clementine, Crème, Schmand; 2016: Canapé, Entrée, Praliné, Soirée.*

B: Getrennt- und Zusammenschreibung

(1) § 34 2.1 (Resultativa): *klein schneiden/kleinschneiden*; *blankputzen/blank putzen*
(2) § 34 (4) (Verbindungen aus Verb + *bleiben* oder *lassen* bei übertragenem Gebrauch): s*itzen+bleiben* für nicht versetzt werden, *stehen+lassen* für sich abwenden); *kennen+lernen*
(3) § 37 E4 (Anglizismen: Verbindungen aus Adjektiv und Substantiv im Integrationsprozess): *Black Box/ Blackbox*
(4) § 39, E3(1) (Fügungen in adverbialer/präpositionaler Verwendung): *außer Stand/außerstand (setzen), auf Grund/aufgrund*
(5) § 34 E6 (Einzelfälle: *Acht geben/achtgeben …*): *Hand+voll – Zeit+lang; so+dass*

C: Schreibung mit Bindestrich[4]

(1) Anglizismen: Substantivierungen aus Verb und Adverb (§45, E2): *Stand-by/Standby*
(2) Einzelfälle: Typus *90er Jahre/90er-Jahre* (§ 42), Typus *3fach/3-fach* (§ 40 (39 zus. mit § 41 E)

D: Groß- und Kleinschreibung

(1) § 58 (3.2) (feste Verbindungen aus Präposition und dekliniertem Adjektiv): *seit kurzem/ Kurzem, ohne weiteres/Weiteres*
(2) § 58 (1) (feste adverbiale Wendungen): *auf das/aufs h/Herzlichste (grüßen)*. Dies gilt nur, wenn die Wendung mit *wie?* erfragt werden kann, nicht dagegen, wenn sie mit *woran?/worauf?* erfragt wird (ebd.): *Wir sind auf das Beste angewiesen*.
(3) § 58 E3 (Possessivpronomina mit dem bestimmten Artikel): *das seine/Seine dazu beitragen*
(4) § 58 E5 (Bezeichnung einer unbestimmten Menge): *h/Hundert, t/Tausend, d/Dutzend*, *t/Tausende (von Zuschauern*)
(5) § 58 E4 (besonderer Hervorhebung des substantivischen Gebrauchs): *viel/Viel, wenig/Wenig, ein/Ein, ander/Ander*
(6) § 56 (1): *recht/Recht, unrecht/Unrecht* in Verbindung mit *behalten, bekommen, geben, haben, tun*
(7) § 63 (feste Verbindungen aus Adjektiv und Substantiv mit neuer, idiomatisierter Gesamtbedeutung bzw. in fachsprachlichem Gebrauch): *s/Schwarzes Brett, g/Große Anfrage*
(8) § 66 (Anredeformen in Briefen): *du/Du* und *ihr/Ihr* (mit den dazugehörigen Formen)
(9) § 62 (adjektivische Ableitungen von Eigennamen auf *(i)sch*): *brechtsche/Brecht'sche Gedichte*

E: Groß- und Kleinschreibung zusammen mit Getrennt- und Zusammenschreibung

§ 42 (E): die *Achtzigerjahre / die achtziger Jahre*

F: Interpunktion

fakultatives Komma:

[4] Nach Beschluss des Rates v. 24.6.2016 werden auch zugelassen werden auch: *Ex-* und *Co-* (*Ex-Kanzler, Co-Autor*).

§ 73: Bei der Reihung von selbständigen Sätzen, die durch *und, oder, beziehungsweise/bzw., entweder – oder, nicht – noch* oder durch *weder– noch* verbunden sind, kann man ein Komma setzen, um die Gliederung des Ganzsatzes deutlich zu machen.

§ 75 E1: Wenn ein bloßer Infinitiv vorliegt, können bei Abhängigkeit der Infinitivgruppe von einem Substantiv oder von einem Korrelat oder Verweiswort die Kommas weggelassen werden, sofern keine Missverständnisse entstehen: *Den Plan(,) abzureisen(,) hatte sie schon lange gefasst.*

§ 75 E2: In den Fällen, in denen der Infinitiv nicht mit *um, ohne, statt, anstatt, als* eingeleitet und nicht von einem Substantiv, Korrelat oder Verweiswort abhängt, kann ein Komma gesetzt werden, um die Gliederung deutlich zu machen bzw. um Missverständnisse auszuschließen. Dasselbe gilt für Partizip-, Adjektiv- und entsprechende Wortgruppen.

§ 76: Bei formelhaften Nebensätzen kann man das Komma weglassen: *Wie bereits gesagt(,) verhält sich die Sache anders.*

G: Worttrennung am Zeilenende

§ 112 (Obstruent und Sonorant in fremdsprachigen Simplizia): *nob-le/no-ble, Zyk-lus/Zy-klus*

§ 113 (Zusammensetzungen und Präfigierungen mit nicht mehr erkennbarer oder fremdsprachlicher Wortbildung): *hin-auf/hi-nauf; her-an/he-ran; dar-um/da-rum; Pä-da-go-gik/Päd-a-go-gik; He-li-kop-ter/He-li-ko-pter*

3. Der Umgang mit Varianten in der Orthographie

3.1 Die Wörterbuchverlage

Die folgenden Tabellen zeigen – bezogen auf die oben genannten orthographischen Bereiche − die Schreibempfehlungen der großen Wörterbücher Deutschlands sowie den weitgehenden Verzicht auf Schreibempfehlungen im Österreichischen Wörterbuch (zur Begründung des Vorgehens bei den Wörterbüchern siehe weiter unten, Seite 7 f.). Dabei ist die Behandlung der Varianten in den Wörterbüchern nicht nur hinsichtlich der Variantenfrage interessant, sondern auch hinsichtlich einer didaktischen Fragestellung. In Deutschland ist auch in den Schulen der Duden weitverbreitet (s. auch unter 4., S. 9), das Österreichische Wörterbuch ist in Österreichs Schulen das marktführende und mit Abstand das meistverwendete Wörterbuch ab Sek. I. Von den Lehrer/innen wird es vorrangig empfohlen und auch im Unterricht verwendet.

Laut-Buchstaben-Beziehungen	Duden	Wahrig	Österreichisches Wörterbuch (ÖWB)
graph/graf, phon/ fon, phot/fot Ableitungen von Subst. *enz/anz*	Tendenz: mit wenigen Ausnahmen integrierte Schreibung: *Delfin, Mammografie*	Tendenz: allgemeinsprachlich = integriert, fachsprachlich = originär: *Delfin, Mammographie*	*Paragraf = Paragraph* *Delfin = Delphin* *Mammografie = Mammographie essenziell = essentiell* *substanziell = substantiell* („Für das Wort gibt es zwei Schreibweisen“)
c/k	Canossagang Kode/Code	Kanossagang Code	*Kode = Code* („Für das Wort gibt es zwei Schreibweisen: *Kode*: eingedeutschte Schreibung, *Code*: die fremdsprachige Schreibung“)

c/z	Cellulitis/Zellulitis	Cellulitis	*Cellulitis = Zellulitis*
t/th	*Thunfisch, Panther*		*Thunfisch = Tunfisch, Panther = Panter*
g/gh	*Ghetto, Spaghetti; Joghurt*		*Ghetto = Getto; Spaghetti = Spagetti, Joghurt = Jogurt*
y/j	integriert: *Jacht*		*Jacht = Yacht*
sonstige Variantenschreibungen a) Fremdwörter b) indigene Wörter	herkömmlich, wie bis 1996 gebräuchlich *Alb-, selbstständig*	fremdsprachig oder integriert, abhängig von Fach-/Allgemeinsprachlichkeit und Schreibgebrauch *selbstständig, tschüss* *selbstständig, tschüss*	*Alb = Alp; selbständig = selbstständig; tschüss = tschüs*

Getrennt- und Zusammenschreibung	Duden	Wahrig	Österreichisches Wörterbuch (ÖWB)
Resultativa a) *fest, voll, tot* b) andere	ZS (*festmachen*) GS (*blankputzen*)	ZS (*festmachen*) ZS (*blankputzen*), außer wenn formgleich mit Idiomatisierung (*dicht machen vs. dichtmachen*)	*blank polieren = blankpolieren*
Verb + *bleiben* oder *lassen* *kennen+lernen*	GS (*sitzen lassen*) ZS (*kennenlernen)*	ZS (*sitzenlassen*) ZS (*kennenlernen)*	*sitzen lassen= sitzenlassen, kennenlernen = kennen lernen*
Anglizismen aus Adj. + Subst.	*Softdrink, Softrock*	*Softdrink, Softrock*	*Softdrink = Soft Drink; Softrock = Soft Rock*
Fügungen in adv. Verwendung (§ 39 E3 (1)) präp. Verwendung (§ 39 E3 (3)	ZS (*außerstand setzen*) ZS (*anstelle*)	ZS (*außerstand setzen*) ZS (*anstelle*) GS (*mit Hilfe*)	*außerstand = außer Stand* *anstelle = an Stelle*
Einzelfälle: *acht+geben …* *so+dass* (§ 39 E3 (2)) *Hand+voll ...* *Zeit+lang*	ZS (*achtgeben*) ZS (*sodass)* ZS (*Handvoll*) GS (*Zeit lang)*	ZS (*achtgeben*) GS (*so dass*) ZS (*Handvoll)* ZS (*Zeitlang)*	*achtgeben = Acht geben* *sodass = so dass* *Handvoll = Hand voll* *Zeitlang = Zeit lang*

Schreibung mit Bindestrich	Duden	Wahrig	Österreichisches Wörterbuch (ÖWB)
Anglizismen: Verb + Adverb	Usus	Usus	Varianten werden als gleichrangig angegeben: also: *3fach = 3-fach* *80er Jahre = 80er-Jahre*
Typus *3fach/3-fach*	mit Bindestrich (*3-fa*ch)	2006: mit Bindestrich (*3-fach*) 2011: ausgeschrieben (*dreifach*)	
Typus *90er Jahre/ 90er-Jahre*	mit Bindestrich (*80er-Jahre)*	ohne Bindestrich (*80er Jahre*)	

Groß- und Kleinschreibung	Duden	Wahrig	Österreichisches Wörterbuch (ÖWB)
Präposition + dekliniertes Adjektiv	GßS (*von Neuem*)	KS *(von neuem)*	
adverbiale Wendungen mit *aufs*	GßS (*aufs Herzlichste*)	GßS (*aufs Herzlichste*)	

hundert … als unbestimmte Menge	GßS (*ein paar Hunder*t)	GßS (*ein paar Hundert)*	Varianten werden wie auch oben als gleichrangig angegeben: also: *von Neuem = von neuem aufs herzlichste = aufs Herzlichste* usw.
viel, wenig, *(der, die, das) eine,* *(der, die, das) andere*	KS Ausnahme: *das Mindeste*	KS	
r/Recht + haben ... *u/Unrecht + haben ...*	KS (*recht haben*) KS (*unrecht haben)*	GS (*Recht haben*) GS (*Recht haben*)	
feste Verbindungen a) fachsprachlich gebraucht b) mit idiom. Gesamtbedeutung	tendenziell GßS (*Italienischer Salat*)	tendenziell GßS (aber: *italienischer Salat)* GßS	
du/Du, ihr/Ihr in Briefen	GßS	GßS	
Possessivpronomina	GßS (*[Grüß mir] die deinen/Deinen*)	GßS (*[Grüß mir] die deinen/Deinen*)	
Ableitungen von Eigennamen auf *(i)sch*	KS: *goethesche Dramen*	GßS: *Goethe'sche Lyrik*	

Bei allen Fällen von Varianz geben Duden und Wahrig Empfehlungen für eine Schreibung.

Im **Duden** heißt es:

> „Bei der Anordnung der gleichberechtigten Schreibungen werden [im Haupteintrag] die von der Dudenredaktion empfohlenen Schreibungen in der Regel zuerst angeführt. […] Für alle, die sich nicht selbst zwischen den erlaubten Schreibvarianten entscheiden möchten, sind die Varianten, die im Dudenverlag selbst bevorzugt verwendet werden, gelb unterlegt. […]
>
> Die Empfehlungen der Dudenredaktion sollen all denen eine richtige und einheitliche Rechtschreibung ermöglichen, die dies wünschen und keine eigenen Entscheidungen bei der Variantenauswahl treffen möchten. Es geht dabei ausschließlich um Schreibungen. […]
>
> Bei der Auswahl der Varianten hat sich die Dudenredaktion an folgenden drei Kriterien orientiert:
>
> Erstens soll nach Möglichkeit der tatsächliche Schreibgebrauch, wie ihn die Dudenredaktion beobachtet, berücksichtigt werden.
>
> Zweitens wollen wir den Bedürfnissen der Lesenden nach optimaler Erfassbarkeit der Texte möglichst umfassend gerecht werden.
>
> Und drittens sollen auch die Bedürfnisse der Schreibenden nach einfacher Handhabbarkeit der Rechtschreibung weitgehend befriedigt werden.
>
> Diese Gesichtspunkte, die nicht selten im Widerspruch zueinander stehen, waren sorgfältig gegeneinander abzuwägen. Es gibt Bereiche, wo die Dudenredaktion den Schreibenden überzeugt die neuere Schreibvariante empfehlen kann, und andere, in denen sie eher zur konservativen Variante rät."
> (Duden. Die deutsche Rechtschreibung. 26. Aufl. Berlin 2013, S. 10-15)

Auf diese Ausführungen hin werden die Empfehlungen gruppenweise (Fremdwörter, Getrennt- und Zusammenschreibung, Bindestrichschreibung, Groß- und Kleinschreibung) dargestellt.

Wahrig führt hierzu aus:

> „Bei Varianten zum selben Lemma werden auf der Basis der Analysen des Schreibgebrauchs im Rat für deutsche Rechtschreibung in **WAHRIG Die deutsche Rechtschreibung** BROCKHAUS-Empfehlungen gegeben. Ziel dieser Empfehlungen ist es, dem Benutzer die Entscheidung für eine konsistente, einheitliche und sinnentsprechende Schreibung zu erleichtern. Dementsprechend orientieren sich die Empfehlungen vorrangig an zwei Kriterien: zum einen am Sprach- und Schreibgebrauch, dokumentiert durch Häufigkeitsbelege des Vorkommens im **WAHRIG Textkorpus^{digital},** wie z.B. bei ***Majonäse /Mayonnaise****,* zum anderen an orthographischen Möglichkeiten semantischer Differenzierung, also an bedeutungsorientierter Schreibung, z.B. *sitzenbleiben/sitzen bleiben* (in der Schule), *schwarzes Brett/Schwarzes Brett.* Empfohlene Schreibungen sind blau unterlegt.
>
> Empfehlungen für eine Schreibvariante werden aus Gründen der Systematik in allen Fällen gegeben. Fast immer ist dies auch eindeutig begründbar. In einigen wenigen Fällen wird es für den Benutzer nicht unmittelbar nachvollziehbar sein, warum diese oder jene Empfehlung gegeben wird, vor allem wenn es sich nicht um austauschbare Varianten in der Laut-Buchstaben- Zuordnung handelt, wie z. B. bei Fremdwörtern,

> sondern um Varianten, die bedeutungsunterscheidend sind. Ob etwa im Fall des resultativen Verbs *kleinschneiden* der gesamte Vorgang des Schneidens betont werden soll und damit zusammengeschrieben werden sollte oder ob herausgestellt werden soll, dass das Zerschnittene im Ergebnis ganz klein ist, was die Getrenntschreibung nahelegt, hängt letztlich von der individuellen Aussageabsicht des Schreibenden ab.“ [Empfohlene Schreibung *kleinschneiden*, S. 600; d.V.]
> (Wahrig. *Die deutsche Rechtschreibung*. 8. Aufl. Gütersloh 2011, S. 10 f.)

Im **Österreichischen Wörterbuch** wird angeführt, welche Schreibvarianten es laut Regelwerk gibt, ohne dass eine der Varianten empfohlen würde. Die Entscheidung wird ganz dem Schreiber/der Schreiberin überlassen.

3.2 Das Zeitungswesen

Das Zeitungswesen hat zum 1.8.2007 eigene Richtlinien ausgearbeitet (vgl. www.die-nachrichten agenturen.de):

> „Das amtliche Regelwerk lässt – je nach Zählweise – bei etwa 2500 Wörtern unterschiedliche Schreibweisen wie „kennenlernen“ und „kennen lernen“ oder „Delphin“ und „Delfin“ zu. Diese Fälle machen etwa zwei Prozent der Wörter aus, die in den großen Wörterbüchern verzeichnet sind. Die beteiligten Agenturen haben sich jeweils für eine Schreibweise entschieden. Dabei bauen sie auf den Empfehlungen auf, die die beiden Wörterbuchverlage Duden und Wahrig für die Variantenschreibung geben (Duden „Die deutsche Rechtschreibung", 24. Auflage, Mannheim 2006; Wahrig „Ein Wort – eine Schreibung“, Gütersloh 2006). Die Agenturen danken Duden und Wahrig für die Unterstützung und dokumentieren hier die Agenturschreibweisen. Duden und Wahrig bieten auch Korrekturprogramme an, mit deren Hilfe sich die Agenturschreibweisen umsetzen lassen. Die Schweizerische Depeschenagentur (sda) hat sich entschlossen, einen eigenen Weg zu gehen, und hält das entsprechende Regelwerk auf ihrer Homepage vor.“ (www.die-nachrichtenagenturen.de)

Die Schweizerische Depeschenagentur (sda) legt ebenfalls Schreibungen fest, geht aber einen anderen Weg, indem vor allem auch nach 2006 nicht mehr gültige Schreibungen als maßgeblich aufgenommen werden (z.B. *Gemse, schneuzen, Tolpatsch*…; http://www.sda.ch/de/downloads/).

4. Die Situation in der Schule

Varianz begegnet den Schülern und Schülerinnen in sehr unterschiedlichen Kontexten.

In der Rezeption haben sie es mit Varianten aus bewusster Normverletzung im schriftstellerischen Gebrauch ebenso zu tun wie mit Lektüren, die einen Zustand vor der 1996er-Reform darstellen. In der Produktion allerdings müssen Entscheidungen getroffen werden. Dies gilt besonders für die Anrede im Brief und das sog. fakultative Komma (§ 75, 76, 78 ARW). Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen sind nicht nur in der Rezeption, sondern auch in der schriftlichen Produktion zumindest ab Mitte der Sekundarstufe I häufig. Darüber hinaus betreffen viele Fälle von Varianz nicht den Kernbereich des schulischen Orthographiecurriculums und eher selten den Schreibgebrauch durch die Schülerinnen und Schüler.

4.1 Variantenempfehlungen

Bislang hat lediglich die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) eine Empfehlung für die Schulen zur Umsetzung der Reform von 2006 erlassen (s. Anhang 1). In Thomas Lindauer, Afra Sturm, Claudia Schmellentin: *Die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung* (online unter: http://www.edk.ch/dyn/17193.php)

> „werden Empfehlungen für den Umgang mit den seit 1996 neu geregelten Bereichen vorgelegt. Insbesondere der LCH (Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer) hat angeregt, dass die EDK für die

vom «Rat» neu formulierten Bereiche fachliche Empfehlungen erarbeiten lässt, wie damit in der Schweizer Volksschule und in den weiterführenden Schulen umgegangen werden kann."

In den übrigen deutschsprachigen Ländern liegen keine solchen Empfehlungen vor. Umfragen bei den Schulbuchverlagen ergaben in Deutschland das Bild, dass bei der Lehrwerkserstellung in Deutschland im Wesentlichen der Duden-Empfehlung gefolgt wird; sehr gemischt dagegen ist das Bild in Österreich (s. Anhang 2): Von völliger Freiheit in der Variantenwahl (Verlag A) bis hin zu einer restriktiven Festlegung auf den Duden (Verlag B) sind alle Abstufungen vertreten. Aus der Befragung geht zudem hervor, dass auch Fehleinschätzungen vorliegen, etwa zu einer angeblichen Variantenführung im Österreichischen Wörterbuch.

4.2 Problemlagen bei der schulischen Arbeit

Die Behandlung von Varianten im Unterricht gehört in das orthographische Gesamtcurriculum und verweist darauf, in welcher Weise Orthographie mit den anderen Arbeitsbereichen des Deutschunterrichts vernetzt wird. Grundsätzlich ist Varianz ein Feld, in dem Sprachreflexionsprozesse mit dem Ziel, Sprache und Sprachgebrauch zu untersuchen und zu verstehen, angeregt werden können. Auf der anderen Seite kann im Erwerbsprozess Varianz auch das Gefühl der Beliebigkeit und Verunsicherung erzeugen. Ganz wesentlich für die Frage des schulischen Umgangs mit Varianz ist daher die curriculare Fassung. Dazu gehören auch Fragen wie die, ob man nur für bestimmte Schultypen oder bestimmte Schuljahre, beispielsweise die obligatorische Schulzeit (1. – 9. Schuljahr), eine Variantenempfehlung für die unterrichtliche Erarbeitung gibt, ob mehr das schnelle Erlernen der Orthographie im Vordergrund steht oder Orthographie als Tor zu Sprachbewusstheitsprozessen gesehen wird.

Unabhängig von der Behandlung im Unterricht muss die Korrektur gesehen werden. Was das amtliche Regelwerk als mögliche Schreibung zulässt, kann nach Auffassung des Rates für deutsche Rechtschreibung kein Gegenstand der Korrektur sein.

Die Fragen, die sich hier stellen, können nicht im Rat für deutsche Rechtschreibung entschieden werden, vielmehr geht es um Entscheidungen der Bildungspolitik und Bildungsadministration, die ihren Ausdruck in Lehr-/ Bildungsplänen der einzelnen Länder bzw. Bundesländer sowie als Thema der Lehreraus-/ -fort-/ und -weiterbildung finden.

Damit verbunden ist die Notwendigkeit, Lehrpersonen für eine gute und erfolgreiche Unterrichtstätigkeit Hinweise und Handreichungen zur Verfügung zu stellen, in denen ihnen Wege für die Behandlung von Varianten im Unterricht sowie für die schnelle und sichere Korrektur von Texten gezeigt werden.

Der Rat für deutsche Rechtschreibung empfiehlt, dass die Lehrpersonen bei der Frage der Variantenvermittlung durch eine angemessene Aus-, Fort- und Weiterbildung, wie sie der Rat bereits in seiner Stellungnahme zum Rechtschreibunterricht („Rechtschreiben - eine Grundkompetenz in Schule und Gesellschaft") gefordert hat, sowie mit entsprechenden Handreichungen unterstützt werden, um den Umgang mit Varianten im Orthographieunterricht sowie beim Korrigieren zu erleichtern. Ziel sollte sein, die Sicherheit im Umgang mit Varianten bei den Lehrpersonen sowie bei den Schülerinnen und Schülern zu stärken.

Anhang1: Die Empfehlungen in der Schweiz

Auszüge aus: Thomas Lindauer, Afra Sturm, Claudia Schmellentin: *Die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung.*

Fremdwörter

Empfehlung (franz. und italienische)

In der Schweiz sind die Schreibweisen, die dem Französischen oder Italienischen näher stehen, üblicher als in Deutschland oder in Österreich, da die beiden Sprachen in der Schweiz zu den Landessprachen gehören. In der Schule soll daher weiterhin diejenige Schreibweise vermittelt werden, die der Originalsprache näher steht.

Empfehlung (zu *phon, phot, graph → fon, fot, graf*)

In der Schule soll nur noch die *f*-Schreibung vermittelt werden. Bei fachsprachlichen Ausdrücken wie *Phonetik/Fonetik* kann auch die *ph*-Schreibung vermittelt werden.

Empfehlung (zu *tial, tiell → zial, ziell*)

In der Schule soll nur noch die Schreibung mit *z* vermittelt werden.

Getrennt- und Zusammenschreibung

Empfehlung (Verb-Verb)

Die Fassung des Regelwerks von 2006 erlaubt zwar bei einzelnen Verbindungen auch die Zusammenschreibung, sofern sie im übertragenen Sinn gebraucht sind. Im Sinne einer regelorientierten Variantenführung soll in der Volksschule sowie auf Gymnasialstufe nur die Getrenntschreibung vermittelt werden, da die Getrenntschreibung ja immer korrekt ist, während die Zusammenschreibung nur in ganz bestimmten Fällen erlaubt ist.

Empfehlung (Nomen-Verb)

Generell sollen die Regel «Nomen und Verb werden immer getrennt geschrieben» und die wenigen Ausnahmen vermittelt und angewendet werden. Bei den vier Einzelfällen soll man Toleranz walten lassen, da ein Unterschied wie bei *nottun* und *Not leiden* kaum vermittelbar ist. Ähnliches gilt für *Bankrott machen* (Bankrott = Nomen) vs. *bankrottgehen* (bankrott = Adjektiv) und *Pleite machen* vs. *pleitegehen:* Hier empfehlen wir, auch *Bankrott gehen* und *Pleite gehen* zu tolerieren.

Empfehlung (Adjektiv-Verb)

Da dieser Teilbereich so in der Volksschule nicht vermittelbar ist und es sich zudem um einen für die Volksschule wenig relevanten Bereich handelt, gilt hier die Freigabe der Schreibung. Am besten hält man sich dabei an die schwache Faustregel: «Adjektiv und Verb schreibt man möglichst getrennt.»

Häufig gebrauchte Verbindungen wie zum Beispiel *grossschreiben, schwarzfahren* oder *wahrsagen* sollen als Lernwörter behandelt werden. Auf Sekundarstufe I kann man auch die Faustregel vermitteln: «Adjektive auf *-isch* und *-lich* werden von einem folgenden Verb getrennt geschrieben.» Gegebenenfalls kann zusätzlich die Probe der Steigerbarkeit bzw. Erweiterbarkeit eingesetzt werden: «Kann das Adjektiv gesteigert oder erweitert werden, ist die Getrenntschreibung vorzuziehen.» In oberen Klassen des Gymnasiums kann dieser Bereich Gegenstand der Reflexion sein.

Empfehlung (Partikel-Verb)

Da die Betonung als Entscheidungshilfe in der Volksschule nicht vermittelbar ist, auf gymnasialer Stufe bzw. auf Sekundarstufe II auch nur mit grossem Aufwand, wird dieser Teilbereich der Getrennt- und Zusammenschreibung in der Volksschule nicht gelehrt.

Ab Sekundarstufe I kann mit der obigen Liste von Partikeln gearbeitet werden. Ansonsten hilft bei Unsicherheiten nur das Wörterbuch weiter, wobei in vielen Fällen auch im Wörterbuch zwei Varianten zu finden sein werden.

Empfehlung (Fügungen mit einem Partizip als zweitem Bestandteil (Nomen und Partizip)

Es handelt sich um einen Bereich, der nicht volksschulrelevant ist – die Schreibung ist daher für die Schule freigegeben: Entsprechend sollen hierzu keine Regeln vermittelt werden. In oberen Klassen des Gymnasiums kann dieser Bereich Gegenstand der Reflexion sein (etwa in Verbindung mit der Probe der Steigerbarkeit und Erweiterbarkeit). In häufig gebrauchten Fällen hilft das Wörterbuch weiter, da aber in einem Wörterbuch nie alle Wörter aufgeführt sein können, ist nicht gewährleistet, dass man zu jedem Problemfall einen hilfreichen Eintrag findet.

Empfehlung (Mehrteilige Verbindungen aus dem Englischen)

Generell ist in diesem Bereich Toleranz bei der Korrektur angebracht, nicht zuletzt dann, wenn sich Schüler oder Schülerinnen an der englischen Schreibweise orientieren. Für die Volksschule gilt, dass die Schreibweise, die dem Deutschen näher steht, vermittelt werden soll: Da es sich in diesen Fällen um Zusammensetzungen handelt, ist die Zusammenschreibung vorzuziehen. Und da die Regeln zur Setzung des Bindestrichs nicht Stoff der Volksschule sind, soll die Schreibung ohne Bindestrich präferiert werden (in *Layout* und *Login* hat sich die Schreibung ohne Bindestrich bereits weitgehend durchgesetzt).

Bindestrichschreibung

Empfehlung

Insgesamt handelt es sich um einen Bereich, der für die Volksschule nicht relevant ist, entsprechend sollten auch keine Regeln vermittelt werden. Auf Gymnasialstufe kann die (inhaltliche) Gliederungsfunktion Gegenstand der Reflexion sein. Zusätzlich können gewisse Verbindungen mit Ziffern vermittelt werden.

Groß- und Kleinschreibung

Empfehlung (Satzanfang)

Im Sinne einer Vereinfachung soll bei ganzen Sätzen nach Doppelpunkt nur die Grossschreibung vermittelt werden.

Empfehlung (Nominalisierte Adjektive in festen Wendungen)

Im Sinne einer regelorientierten Variantenführung (Nomen schreibt man gross) ist auch bei Verbindungen des letzten Typs wie *von Neuem* oder *ohne Weiteres* nur die Grossschreibung zu vermitteln. Generell gilt: Nominalisierungen können allenfalls Stoff auf Sekundarstufe I sein. Der im letzten Kasten aufgeführte Typ (blosse Präposition mit flektiertem Adjektiv) kann auf der

Sekundarstufe II thematisiert werden, wobei auch dort nur die Grossschreibung vermittelt werden soll.

Empfehlung (Superlativ)

Im Sinne einer regelorientierten Variantenführung (Nomen schreibt man gross) ist bei Superlativen mit *aufs* nur die Grossschreibung zu vermitteln.

Empfehlung (Mehrteilige feste Begriffe)

Das Regelwerk von 2006 lässt die Grossschreibung in einer Anzahl Verbindungen als Variante zu, zum Beispiel: *das Schwarze Brett* (= Anschlagtafel), *der Weisse Tod* (= Lawinentod), *der Goldene Schnitt.* Im Sinne der regelorientierten Variantenführung (Adjektive schreibt man klein) gilt für die Volksschule und für die Sekundarstufe II: Vermittelt wird nur die Kleinschreibung.

Empfehlung (Die Grossschreibung der Anredepronomen)

Das Regelwerk in der Fassung von 2006 lässt die Grossschreibung von *du* und *ihr* in Briefen (nur in Briefen!) als Variante zu. In der Schweizer Schule soll nur die Kleinschreibung vermittelt werden.

Zeichensetzung

Empfehlung (Komma bei *und, oder*)

Die Freigabe des Kommas bei *und, oder* darf nicht mit dessen Abschaffung verwechselt werden. Im Sinne einer Leseerleichterung kann zwischen Hauptsätzen, die mit *und, oder* verbunden sind, weiterhin ein Komma gesetzt werden. Zwischen Nebensätzen gleichen Grades, die mit *und, oder* verbunden sind, wird weiterhin kein Komma gesetzt. In der Volksschule soll diese Regel nicht thematisiert werden. Auf gymnasialer Stufe kann die stilistische Wirkung thematisiert werden.

Empfehlung (Infinitivgruppen)

Angesichts dessen, dass bei den meisten Infinitivgruppen ein Komma gesetzt werden *darf,* empfiehlt es sich, bei Infinitivsätzen generell die Kommasetzung zu vermitteln. Mit anderen Worten: Die Schüler und Schülerinnen können dazu angehalten werden, zwischen Verbgruppen (ob mit konjugiertem Verb oder mit unkonjugiertem bzw. Infinitiv) generell ein Komma zu setzen. Die Freizone bei der Kommasetzung vor und nach Infinitivgruppen ist eigentlich eine Einladung, das Komma in passenden Kontexten nach stilistischen Gesichtspunkten weiterhin zu setzen. Dies gilt insbesondere für die Sekundarstufe II. Gegen Ende der Mittelstufe sollen die Schüler und Schülerinnen dazu angehalten werden, zwischen Verbgruppen (ob mit konjugiertem Verb oder mit unkonjugiertem bzw. Infinitiv) ein Komma zu setzen. Für die Volksschule ist dies ausreichend. Wird die eingeschränkte Fassung der Kommasetzung sicher beherrscht, können die Differenzierungen ab Sekundarstufe II sukzessive thematisiert werden (beginnend mit Fall a).

Empfehlung (Partizipgruppen)

Das Komma bei Partizipgruppen soll erst ab Sekundarstufe II thematisiert werden.

Anhang 2: Umfrage bei österreichischen Schulbuchverlagen

Umfrage unter österreichischen Schulbuchverlagen zur Wahl bei Variantenschreibungen[5]

In Österreich gibt es nach einer Auflistung des österreichischen Bildungsministeriums (BMBF) über 300 Schulbuchverlage, von denen die meisten eine kleine(re) Reichweite haben. Exemplarisch wurden daher die großen Verlage Dorner/Westermann, Helbling, Hölzel, hpt, Jugend und Volk, Lemberger, Manz, öbv, Trauner und Veritas angeschrieben mit der Bitte, Auskunft über etwaige Verwendungspräferenzen bei im Regelwerk vorgesehener Variantenschreibung zu geben. Von den angeschriebenen Verlagen haben fünf geantwortet. Aus den Antworten ergibt sich, dass sich die Verlage im Rahmen der geltenden Regelung bewegen – bei unterschiedlicher Vorgehensweise, wie die anonymisierte Auswertung zeigt.

Verlag A:

> Keine Festlegungen, abgesehen von einer Ausnahme, die mit „Blick auf die Schülerinnen und Schüler [und gegen die Fach-Geographen]“ getroffen wurde: *Geografie*

Verlag B:

> Befolgung der „Vorzugsvarianten laut Duden“

Verlag C:

> Grundlage bildet das ÖWB, für das fälschlich eine Variantenführung angenommen wird: verwendet werden die „durch Fettdruck oder durch Verweispfeile hervorgehoben[en Variantenschreibungen]“ [Fettdruck wird im ÖWB für den Lemmaansatz verwendet, und der Verweispfeil dient gemäß Einleitung dazu, auf Schreibungsvarianten zu verweisen (ohne Abstufung, dafür wird „auch“ verwendet, auf das aber in den Fällen, die für den Rat relevant sind, nicht zurückgegriffen wird)]. Ausnahmen bilden „Fachbegriffe mit ‚graphie‘ wie ‚Geographie‘, ‚Kartographie‘ usw.“, die in der fremdsprachigen Schreibung angesetzt werden, wobei auch hier gilt, dass Verwendungsweisen in Lehrplänen und „offiziellen Unterlagen“ nachvollzogen werden und so z.B. in Büchern der berufsbildenden Schulen „Geografie“ geschrieben wird.

Verlag D:

> Die verlagsinternen „Richtlinien“ enthalten relevante Festlegungen in zwei Punkten: (1) generelle Bevorzugung der französischen Schreibung bei Gallizismen inkl. Setzen der Akzente („entgegen dem ‚Duden‘, z.B. Cocotte, Nougat“), (2) Bevorzugung der Schreibung mit Bindestrich bei „fremdwörtlichen Wortzusammensetzungen“. Zu beiden Punkten sind beispielhafte Wortlisten beigefügt.
>
> Während die erste Festlegung in den wenigen angeführten Fällen konsequent umgesetzt und analog auf Fälle aus anderen Fremdsprachen angewandt wird (auch: *Joghurt, Ketchup*), gibt die Festlegung im zweiten Fall die Richtung vor; Zusammensetzungen mit mindestens einem fremdsprachigen Bestandteil werden im Gegensatz zu aus deutschen Bestandteilen gebildeten Zusammensetzungen mit Bindestrich gekoppelt (z.B. *Front-Office, Firewire-Schnittstelle*, aber *Breitbandverteilnetz*), es sei denn, sie wären (im Englischen bereits) lexikalisiert (z.B. *Barman*, aber auch *Businesslunch*).

Verlag E:

[5]Durchgeführt von Dir. Mag. Fred Burda und Dr. Kerstin Güthert

Grundlage bilden das ÖWB und „in zweiter Linie“ der Duden. Neben Grundsätzen, von denen drei einschlägig sind, ist der (so auch genannten!) Hausorthografie eine Reihe von Stichwörtern (d.h. eine Wortliste) beigefügt. Die Grundsätze betreffen die Laut-Buchstaben-Schreibung bei Fremdwörtern sowie Fragen der Getrennt- und Zusammenschreibung:

1. „analog zu den Dudenempfehlungen“ ist bei den Fremdwörtern aus den toten Sprachen „eher“ die integrierte und bei Fremdwörtern aus lebenden Sprachen „eher“ die fremdsprachige Schreibung wählen (Beispiele aus der Liste sind z.B.: *Code, Friseur, Joghurt* vs. *Geografie, existenziell*); das „eher“ kann man bei den Fremdwörtern aus den toten Sprachen dahingehend präzisieren, dass bei stark fachsprachlichen Lexemen die fremdsprachige Schreibung festgelegt wird (so u.a. *Graph, Phonologie*). Länderspezifische Präferenzen werden berücksichtigt (z.B. *Schi*)
2. In Fällen mit zugelassener Getrennt- und Zusammenschreibung ist die Zusammenschreibung zu wählen. Diese Festlegung steht in einem gewissen Widerspruch zur Wortliste, in der die Schreibung *zu Hause* fixiert wird unter Hinweis auf die im Duden gegebene Empfehlung zur Getrenntschreibung. Da bei den anderen in der Wortliste angeführten Fällen von Getrennt- und Zusammenschreibung bereits der Duden die Zusammenschreibung empfiehlt (so bei *allgemeinbildend, anstelle, imstande, kennenlernen* und *sodass*), bleibt vieles offen.
3. Zusammensetzungen mit deutschen und fremdsprachigen Bestandteilen werden mit Bindestrichen gekoppelt (als – einziges – Beispiel wird hier *Pull-down-Menü* genannt).

Die Wortliste enthält darüber hinaus für den Bereich der Groß- und Kleinschreibung einige Empfehlungen. Sie sehen sämtlich die Kleinschreibung vor und stimmen z.T. mit der Duden-Empfehlung überein (die Fallgruppe um *recht haben*), z.T. stehen sie ihr entgegen (die Fallgruppen um *von neuem* und *hundert* wie in *ein paar h/Hundert Menschen*).

DOKUMENT 18:

Rechtschreiben – eine Grundkompetenz in Schule und Gesellschaft

JAKOB OSSNER

[angenommen als Stellungnahme des Rats auf seiner Sitzung am 14.6.2013]

Rechtschreibung hat im öffentlichen Leben einen hohen Stellenwert. (1) In einer Schriftgesellschaft ist sie eine Grundkompetenz, da sie einen schnellen und problemlosen schriftlichen Austausch sichert. Daher ist eine einheitliche Schreibung, um die sich alle gesellschaftlich relevanten Einrichtungen und jede einzelne Schreiberin und jeder einzelne Schreiber bemühen, ein hohes kulturelles Gut.

Zwar haben Rechtschreibleistungen viele Ursachen, die besondere Verantwortung der Schulen für eine befriedigende Rechtschreibkompetenz und eine produktive Haltung zum richtigen Schreiben steht aber außer Frage. Das Bildungssystem hat in der jüngsten Vergangenheit große Anstrengungen unternommen. Mit der Ausrichtung auf eine Kompetenzorientierung wurden in den Schulen viele wegweisende Ansätze initiiert, um die Leistungen der Schülerinnen und Schüler zu heben. Dass dies auch bei der Rechtschreibung nötig ist, zeigen Leistungsmessungen der jüngsten Vergangenheit. (2)

Der Rat für deutsche Rechtschreibung, der auch die ständige Beobachtung des schulischen Sprachgebrauchs zur Aufgabe hat, erachtet daher im Sinne einer Weiterentwicklung und Verbesserung der Gesamtsituation Folgendes für dringend wünschenswert:

1. **Genügend Lern- und Übungszeit für den Erwerb der Orthographie in der Schule.**

   Dem Rechtschreiben als Grundkompetenz in einer Schriftgesellschaft ist in den Lehr- und Bildungsplänen als Rahmen und in den Schulcurricula vor Ort ein angemessener Umfang und eine angemessene Zeit zuzugestehen, um Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, orthographische Fertigkeiten auszubilden. (3)

2. **Bildungs- und Lehrpläne mit einem orthographischen Spiralcurriculum, das sich über die gesamte Schulzeit erstreckt.**

   Spiralcurricula sollten auf heute akzeptierten linguistischen, rechtschreibdidaktischen und lernpsychologischen Theorien und Modellen fußen und alle Schulstufen umfassen. (4)

3. **Die Formulierung von Mindeststandards für die Orthographie.**

   Die Mindeststandards sollten die in der Regelschule zu erwerbenden orthographischen Kompetenzen ausweisen. (5)

4. **Eine Lehreraus-, -fort- und -weiterbildung, in der die deutsche Orthographie fachwissenschaftlich, fachdidaktisch und lerntheoretisch angemessen berücksichtigt ist.**

   Gerade weil Rechtschreiben eine Grundfertigkeit mit einer hohen Wertschätzung in der Öffentlichkeit ist, braucht es eine geeignete und kontinuierliche Lehreraus-, fort- und -weiterbildung für alle Lehrkräfte, nicht nur für die des Fachs Deutsch. Daher sind ein Kerncurriculum für die Hochschulausbildung und Eckpunkte für die Fort- und Weiterbildung von großer Bedeutung. (6)

Hintergrund

(1) Vgl. z. B. Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland (2009): Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife, S. 22 f. (Online unter: http://www.arbeitsagentur.de/ zentraler-Content/ Veroeffentlichungen/Ausbildung/Kriterienkatalog-zur-Ausbildungsreife.pdf); zur Einschätzung der Rechtschreibleistungen und ihrer Entwicklung vgl. auch Anmerkung (2) unten.

(2) Soweit Leistungsmessungen vorliegen, fallen die Ergebnisse unterschiedlich aus. So sind die Rechtschreibleistungen in Südtirol besser als in Deutschland; vgl. Beck, Bärbel & Dahl, Dominique (2006): *Sprachliche Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern der neunten Jahrgangsstufe in Deutsch. Zentrale Befunde der Studie Deutsch-Schülerleistungen-International in Südtirol* (online unter: www.schule.suedtirol.it/pi/downloads/desi_bericht_suedtirol.pdf) , wobei die Autoren allerdings auf die unterschiedliche Stichprobe, die für das Ergebnis verantwortlich sein könnte, hinweisen (a.a.O., S. 38).
Zu deutschen Ergebnissen vgl. Thomé, Günther & Eichler, Wolfgang (2006): *Rechtschreiben Deutsch*. In: DESI-Konsortium (Hrsg.): Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch. Ergebnisse der DESI-Studie. Weinheim: Beltz, S. 104-119. Danach können nur 22 % der getesteten Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe als kompetente Rechtschreiber angesehen werden; ebenso: Kompetenzstufenmodell zu den Bildungsstandards im Kompetenzbereich Rechtschreiben (online unter: www.iqb.hu-berlin.de/bista/dateien/Deutsch_KSM_Ortho.pdf). In dieser Erhebung erreichen 27,2 % der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe die in den Standards der deutschen Kultusministerkonferenz formulierten Erwartungen nicht. Diese Zahl bezieht sich auf die Normierungsstichprobe, bei der Erhebung selbst ergaben sich 26,24 % (s. Bremerich-Vos, Albert. (2010): *Ein Modell der Stufen orthografischer Kompetenz am Ende der Sekundarstufe I*, Vortrag auf dem 18. Symposion Deutschdidaktik, Bremen. In der vom Rat für deutsche Rechtschreibung veranlassten Untersuchung über alle deutschsprachigen Länder hinweg (vgl. Ossner, Jakob (2011): *Rechtschreibreform und Rechtschreibpräferenzen am Ende der Pflichtschulzeit*. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes, Hft. 1, 2011, S: 84-97) zeigt sich, dass die untersuchten Klassen erhebliche Unterschiede aufweisen.
Längsschnittuntersuchungen kommen zu dem Ergebnis, dass die Leistungen in der Orthographie gesunken sind. Vgl. z.B. Steinig, Wolfgang; Betzel, Dirk; Geider, Franz Josef & Herbold, Andreas (2009): *Schreiben von Kindern im diachronen Vergleich.* Münster: Waxmann, S., 243 ff.; *Langzeitstudie über Rechtschreib- und elementare Rechenkenntnisse bei Ausbildungsplatzbewerbern*. Ludwigshafen: BASF 2009; Birkel, Peter & Stammet, Claudia (2008): *Die Entwicklung der Rechtschreibfähigkeit von Schülern der Grund- und Hauptschule aus Sicht einer Neueichung des WRT.* In: Schneider, Wolfgang; Marx, Harald & Hasselhorn, Marcus (Hg.): Diagnostik von Rechtschreibleistungen und -kompetenz. Göttingen: Hogrefe.

(3) In der Längsschnittuntersuchung von Steinig et al. (2010) wird die Vermutung geäußert, dass die Unterrichtszeit zurückgegangen sei. Eine Befragung aller einschlägigen deutschsprachigen Behörden konnte diese These nicht unmittelbar bestätigen. Von 38 befragten Behörden (Kultusministerien der 16 Bundesländer Deutschlands; Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur Österreichs; Regierungsräte der deutschsprachigen Schweizer Kantone; Schulamt des Fürstentums Liechtenstein, Deutsches Bildungsressort Südtirols sowie Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens) geben 24 an, dass der zeitliche Umfang gleich geblieben sei, drei sehen eine Erhöhung (wobei Zusatzkurse für LRS eingerechnet werden), vier eine Verringerung gegeben; die restlichen geben an, dass eine Aussage wegen der oben geschilderten Neuausrichtung des Bildungswesens nicht möglich sei.

(4) Die AG Schule des Rats für deutsche Rechtschreibung hat Lehrpläne der verschiedenen deutschsprachigen Länder und Bundesländer verglichen und kommt zu dem Ergebnis, dass
a) Grundlagen für eine Rechtschreibdidaktik in der Schule nicht klar sind
b) Spiralcurricula so gut wie nie ausgewiesen sind
c) Rechtschreiben zu früh im Curriculum endet.

(5) Zur Frage der Mindeststandards vgl. Klieme, Eckhard et al. (2007): *Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards*. Bonn, Berlin (Online unter: www.bmbf.de/pub/zur_entwicklung_nationaler_bildungsstandards.pdf).

(6) Die pauschale Darstellung, wie sie z.B. in Deutschland in den „ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ (online unter: www.kmk.org/.../2008/2008_10_16-Fachprofile-Lehrerbildung.pdf) von 2008 geschieht, reicht dazu nicht aus.